



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856



vom 06. Februar 2025

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Panorama von Elbing von 1554. Caspar Hennenberger (* 1529; † 1600). -

Dieses Werk ist gemeinfrei, weil seine urheberrechtliche Schutzfrist abgelaufen ist.

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A von insgesamt 7 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

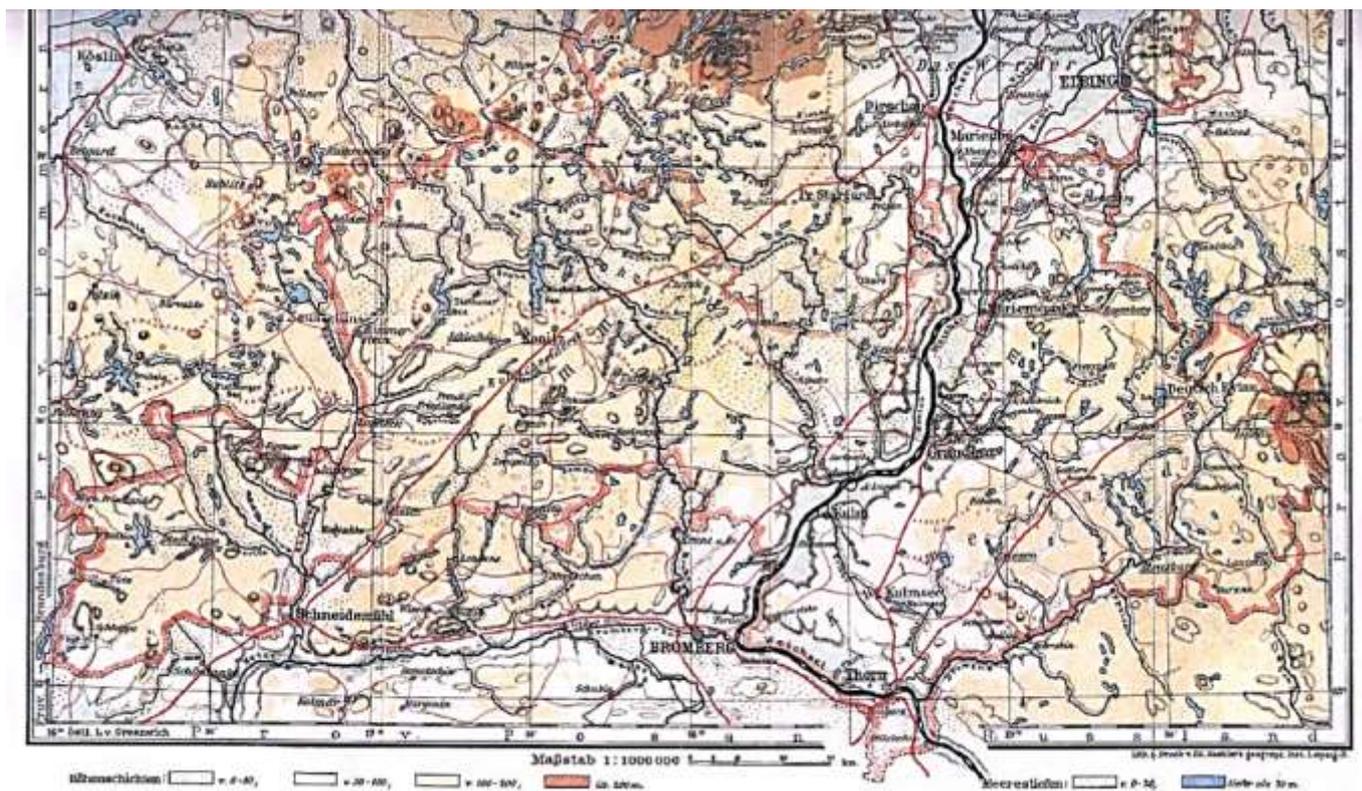
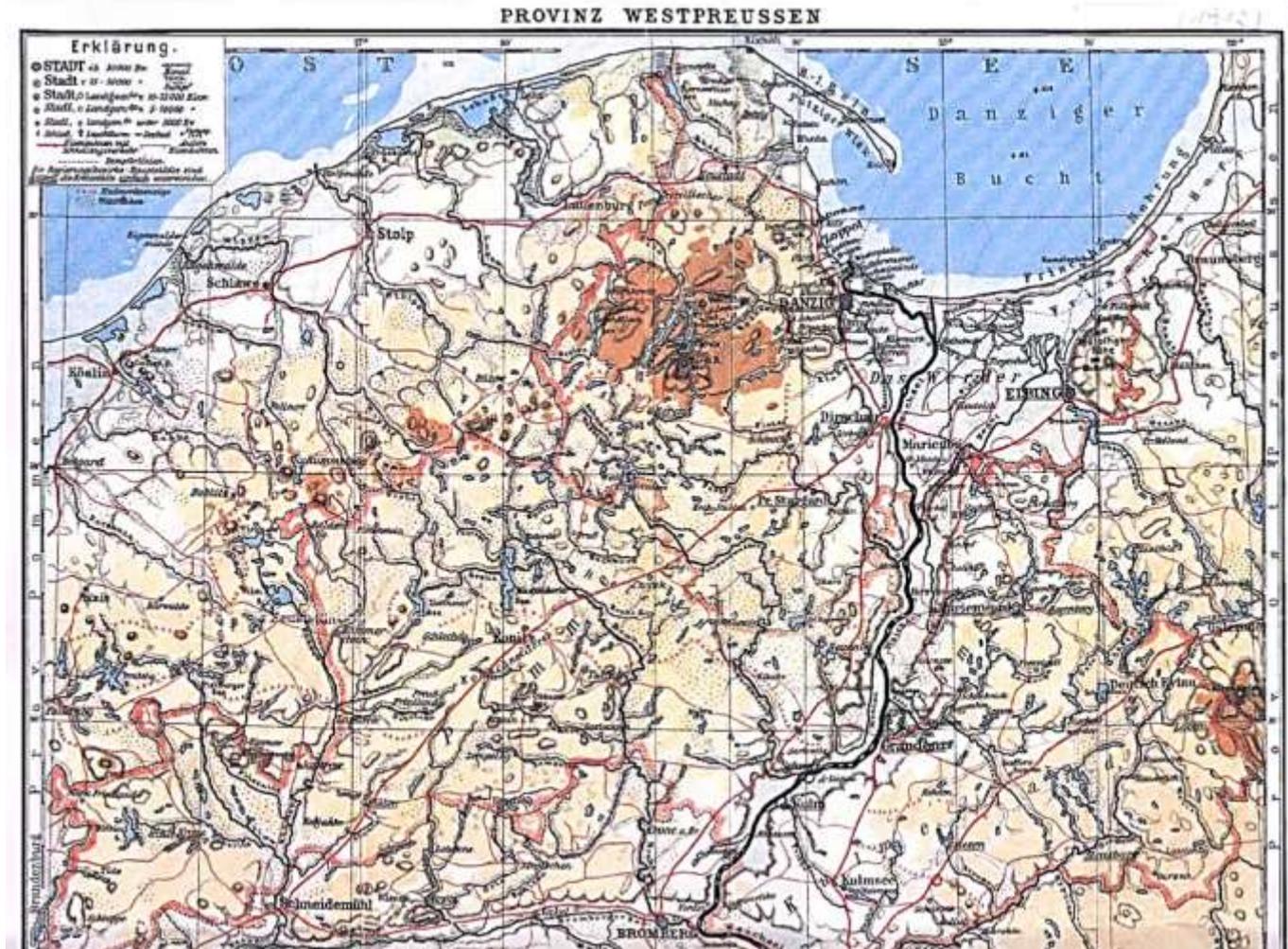
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

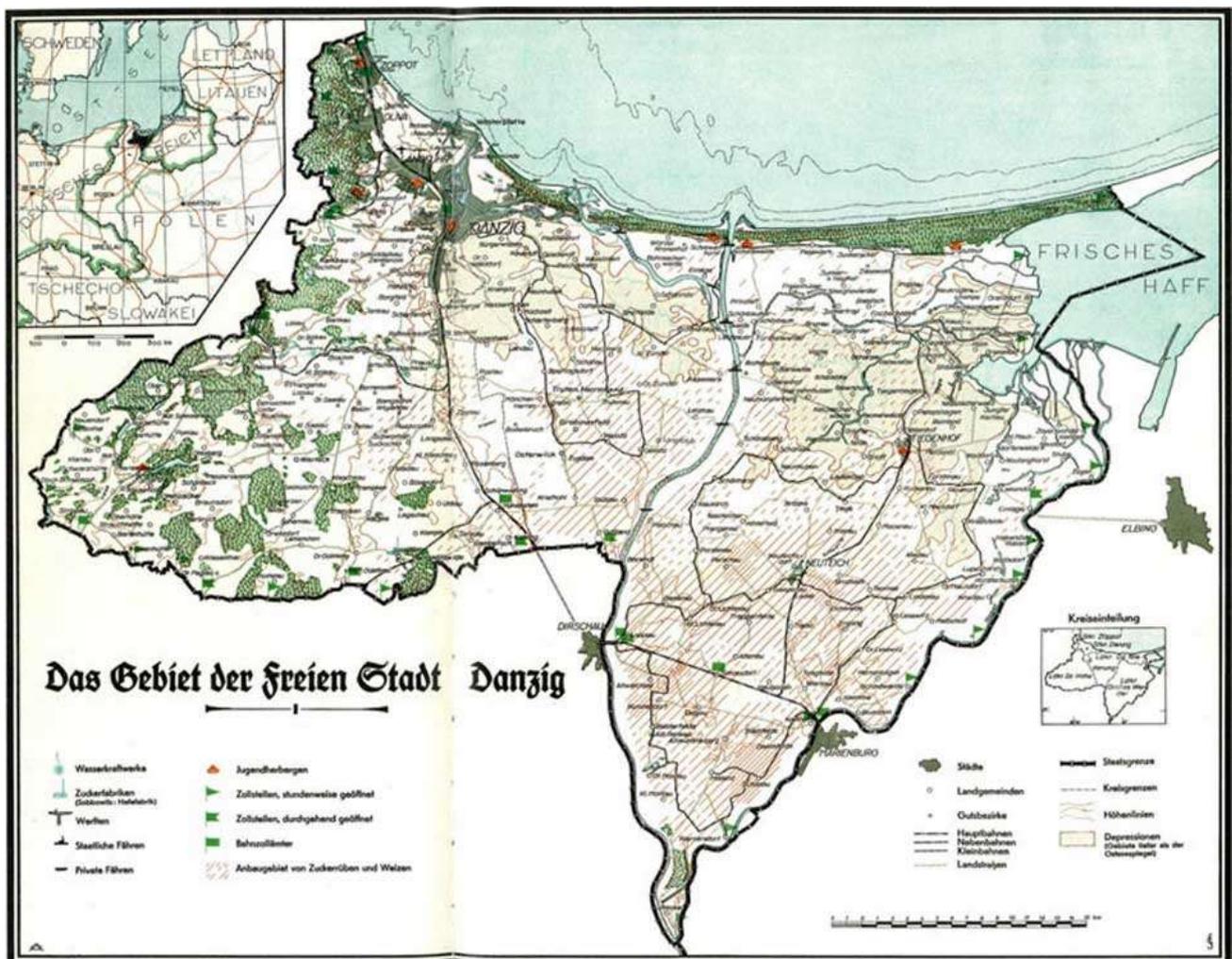
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

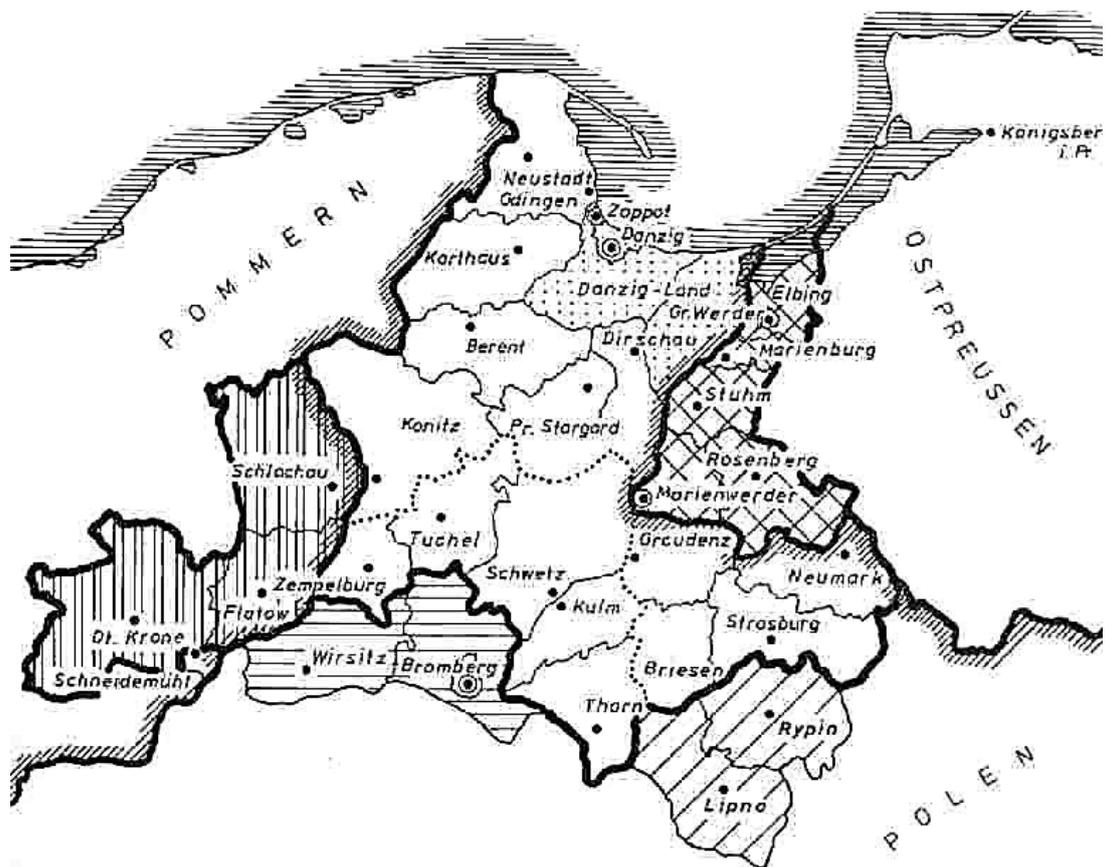




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 856 vom 06.02.2025:

Montag, 03.02.2025, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 857 erscheint) voraussichtlich, am Donnerstag, dem 06.03.2025.

Redaktionsschluss für AWR-857: Montag, 03.03.2025, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grupeerlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A c
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A d
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A f
<i>BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918</i>	Seite A g
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A h
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich	Seiten A i - A j
Inhaltsverzeichnis	Seiten A I – A V
Rechtsradikal?	Seite A 00
Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken	Seite A 01
Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus. Von Georg Dattenböck	Seiten A 02 – A 03
A. a) Editorial: Deutsches Kulturgut in der ganzen Welt verteilen, um es zu retten!? Die Lage ist unverändert ernst!	Seite A 1
Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes	Seite A 2
A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe	Seite A 3
Keine Briefe bzw. Stellungnahmen	
A. c) Aufruf zur Unterstützung	Seiten A 4 – A 9
1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin	
2) Spenden-Aufruf der AG Ostmitteleuropa	
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung	
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!	
„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 8
Du musst denken	Seite A 9

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 10

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 11

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 15 – A 40

- 01) DODeutscher Ostdienst. Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen. 66. Jahrgang, Nr. 6, 2024 (Auszug)
- 02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 04) 22.02.2025, Westpreußischer Gesprächskreis
- 05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)
- 06) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“
- 07) 15.03.2025, Treffen des Heimatkreises Grenzmark

- 01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2025
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2025
- 03) 18.02.2025, Deutsches Kulturforum östliches Europa: Literarische Reise durch Galizien. Ein Vortrag des Autors Marcin Wiatr in der Reihe »Kulturreisen im östlichen Europa«
- 04) 18.02.2025, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Cottbuser Männergebrubbel Heiter-satirische Episoden mit einem originellen Blick auf den deutschen Osten
- 05) 2025, Polnische Akademie der Wissenschaften, Berlin:
Bitte bei PAN nachfragen
- 06) 14.02.2025, UTB: Herausforderungen der polnischen Außenpolitik in einer neuen geopolitischen Situation.
Vortrag von Jacek Czaputowicz, Warschau
- 07) 06. Februar 2025, Wertebund Preußen-Gemeinschaft: Wende oder Ende: Hat Deutschland noch die Wahl? Vortrag von Prof. Dr. Markus C. Kerber
- 08) 13.02.2025, Landesgeschichtl. Vereinigung: Von Thing-Feiern zu Karl-May-Festspielen. Geschichte einer NS-Freilichtbühne in Werder / Havel
Vortrag: Dr. Wolfgang Jansen, Berlin
- 09) 26.02.2025, Verein für die Geschichte Berlins: Durch Berlins Nordwesten im 19. Jahrhundert. Vortrag von Joachim Brunold
- 10) 27.02.2025, Literaturhaus Berlin: Buchpremiere: Dmitrij Kapitelman
»Russische Spezialitäten«. Der Autor im Gespräch mit Sonja Zekri
- 11) 26.02.2025, Literarisches Colloquium Berlin: Im Nachhinein fragt man sich. In Erinnerung an Jürgen Becker
- 12) 11.02.2025, Topographie des Terrors: Ghetto Warschau: Aufstand und Vernichtung im Stroop-Bericht. Buchpräsentation: PD Dr. Martin Cüppers, Ludwigsburg, Moderation: Prof. Dr. Günter Morsch, Oranienburg
- 13) Brandenburg-Preußen Museum: Winterschließzeit wegen Umbauarbeiten
- 14) 05.02.2025, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Aus Preußen in die Welt. Die Brüder Schomburgk auf den Spuren Alexander von Humboldts.
Vortrag von Dr. Ulrich Päßler, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Vorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“
- 15) Dr. Gerda Schirrmeister: Veranstaltungen in Vorbereitung
- 16) 26.02.2025, URANIA BERLIN: Unsere Zukunft neu denken.
Podiumsgespräch

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 40 – A 48

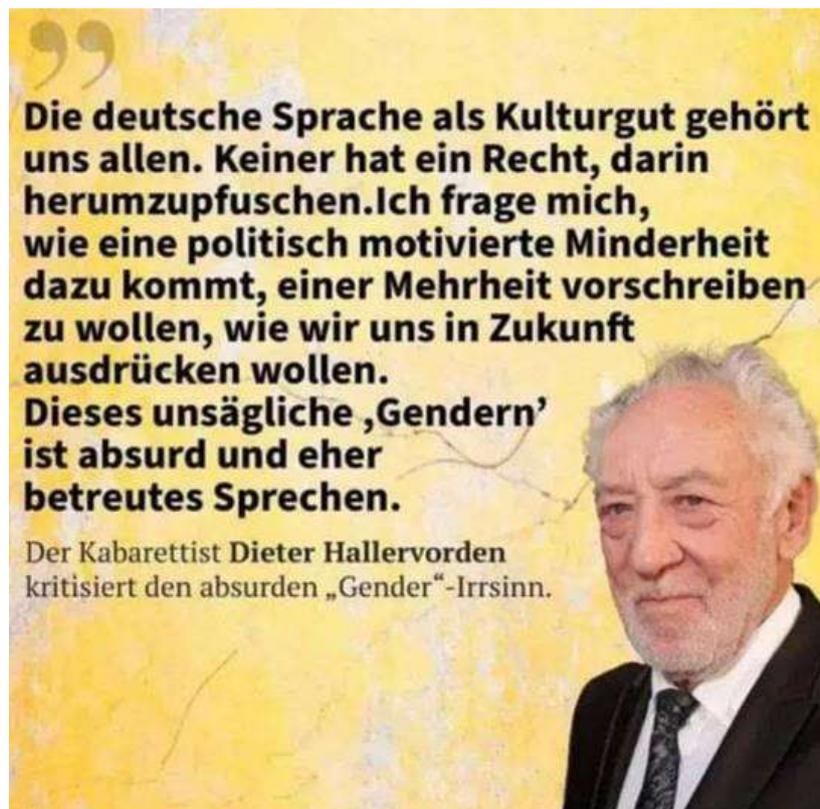
- 01)** Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters
- 02)** Ab 17.01.2025, Kommunale Galerie: 18. IBB-Preis für Photographie 2024. Lasse Müller (Hauptpreis) und Konrad Friedländer (Anerkennungspreis). Ausstellung vom 18. Januar bis 30. März 2025
- 03)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 05)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 06)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 07)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Hinweis auf Startseite

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 49 – A 61

- 01)** Ausstellungen und Veranstaltungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf
- 02)** Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Ausstellungen
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm
- 04)** Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz
- 05)** Ausstellung über den Glatzer Bildhauer Franz Wagner vom 9.11.2024 bis 16.03.2025 im Schlesischen Museum zu Görlitz
- 06)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten...

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: „Lustig ist es im grünen Wald“, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken!“ „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Werte Hüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika.

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück (Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)). Er hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacro di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „political correctness“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann. Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen. **Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar! Er ist zu brandmarken!**

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com

Eine Richtigstellung zum Begriff „Vandalismus“

Täglich muß man in Medien die Schlagzeilen: „Vandalen verwüsteten, zerstörten...“ lesen und hören. Auch Versicherungsurkunden verwenden den Begriff. Ist das gerechtfertigt? Wie kam ein ganzes Volk zu diesem Brandmal? Führende Historiker waren und sind anderer Ansicht.¹

„Unter **Vandalismus** versteht man **Zerstörungswut** oder Zerstörungslust. Das Wort leitet sich **auf historisch wenig begründete Weise** von dem Volk der Vandalen ab, die in der Spätantike in das röm. Reich einwanderten. Der Begriff Vandalismus **für blinde Zerstörungswut** geht auf Henri-Baptiste Grégoire, Bischof von Blois, zurück. In seiner im Konvent zu Paris am 28.8.1794 veröffentlichten Schrift ‚Rapport sur les destructions opérées par le vandalisme‘ prangerte er mit dieser Wortneuschöpfung schlagwortartig sinnlose Morde sowie die Zerstörung von Kunstwerken durch radikale Jakobiner im Anschluß an die Französische Revolution an. Bereits 1798 nahm die ‚Académie française‘ den Begriff in ihr Wörterbuch auf. **Erstmals** in Deutschland nachweisbar ist der Umgang mit dem Begriff ‚Vandalismus‘ im juristischen Zusammenhang 1840/41: Während des Baus des Hermanns-Denkmal bei Detmold warf der lippische Hofbaumeister Brune dem Baumeister des Monuments ‚Vandalismus‘ vor. (Wikipedia)

Barbara Pischel bemerkte: „Selbst Wissenschaften, die meinen, humanitären Zielen zu dienen, bedienen sich hiermit eines aus einer **religiösen Intoleranz** gefärbten Begriffes“.

Prof. Dr. Castritius notierte: „Am bekanntesten, weil auch am merkfähigsten, ist die gewissermaßen landläufige Vorstellung von den Vandalen als nimmersatten Räubern und Plünderern, **blindwütigen Zerstörern und kulturlosen Barbaren**, die nicht einmal vor den Altären und Denkmälern Roms, der ‚Ewigen Stadt‘, haltmachten. Zu Vandalen im heutigen Sinne sind sie allerdings erst im Laufe des 18. Jhdts. geworden, besonders durch das Erleben der ‚Terreur‘ genannten Phase der Französischen Revolution“.

Dieser stellte in seiner Arbeit die Frage, ob die abwertende „Verwendung des Vandalennamens und insbesondere die Bezeichnung ‚Vandalismus‘ **berechtigt sind**: Die heutige Forschung stellt sich über-wiegend auf den Standpunkt, daß die negative Aussage, die man vor allem seit dem 17. und 18. Jh. mit dem Wort ‚Vandale‘ verband, indem man hiermit auf das Zerstörerische und Kulturfeindliche hinwies, zumindest stark übertrieben ist. (...) Außer dem Gesichtspunkt der politischen Feindschaft wird gerade in der Völkerwanderungsepoche oft noch der Aspekt der **religiösen Gegnerschaft** – der katholische Schriftsteller gegen den arianischen oder sogar noch heidnischen Barbaren – relevant. (...)

Diese Hinweise auf **eine religiöse Gegnerschaft** trifft den Kern des Haßausbruches des Bischofs Grégoire. Noch im Jahre 1909 wird in einem katholischen Lehrbuch² über die christlichen Arianer, zu denen auch die Vandalen zählten, mitgeteilt:

„Die Vandalen, der roheste germanische Volksstamm, gleichfalls Arianer, zogen über den Rhein durch Gallien in das südliche Spanien (409, Andalusien) und setzten nach Afrika über (429), allenthalben Schrecken verbreitend. Geiserich, ihr Anführer, plünderte 455 Rom (**Vandalismus**); Papst Leo verhinderte eine vollständige Zerstörung der Stadt“.

Daß die Vandalen bei der Besetzung Roms im Jahre 455 bereits Christen waren, bestätigt Prokopios v. Caesarea:³

„Während Honorius als Kaiser über den Westen herrschte, nahmen Barbaren sein Land in Besitz (...) Die allergrößten und bedeutendsten sind die Ostgoten, Vandalen, Westgoten und Gepiden. (...) Sie haben alle weiße Hautfarbe und blonde Haare, sind außerdem hochgewachsen und von stattlichem Aussehen und bedienen sich der gleichen Gesetze und **derselben Art der Gottesverehrung**. Sämtliche gehören nämlich dem **arianischen Glauben an**, sprechen auch nur eine Sprache, das sogenannte Gotische, und bildeten, wie mir scheint, in alter Zeit zusammen ein einziges Volk (...)“.

Der religiös motivierte Verleumdungsbegriff „Vandalismus“ geht **somit im Kern auf die Besetzung Roms durch Vandalenkönig Geiserich zurück**.

Beim französischen Historiker Gautier liest man zur Besetzung Roms durch Geiserich im Jahre 455:

„Ohne Schwertstreich ist Geiserich am 2.6.455 in Rom eingezogen! Sie haben **kein Blutbad, keine Feuersbrunst, keine Verwüstungen angerichtet!** Die ‚Chronik von Südgallien‘ (511) sagt ausdrücklich, daß Rom ohne Feuer und Schwert ausgeliefert wurde“.

Dr. Ludwig Schmidt schrieb in einer Untersuchung 1901 zum Marsch des Geiserich auf Rom:

„Am 2. 6. rückte Geiserich in Rom ein. An der porta Portuensis empfing ihn Papst Leo I. Die Wandalen trachteten, wie die Goten Alarichs, in der Hauptsache nur nach Kriegsbeute; die Zerstörung von Häusern und Denkmälern wäre daher meist zwecklos gewesen; dazu kam als wichtigstes Moment die Ehrfurcht vor der Größe und Heiligkeit Roms, die allen Germanenfürsten eigen war. **Von der Plünderung der Kirchen ist in den älteren Berichten keine Rede (...) Auch Prokop weiß nichts von geraubten Gerätschaften aus röm. Kirchen; erst Theophanes und Kedren erwähnen solche unter den Beutestücken, was jedoch nur auf willkürlicher Erweiterung des Prokopschen Berichts beruht.** Daß die Einwohner am Leben geschont wurden, auch Brandstiftungen nicht vorkamen, **ist durch die zuverlässigen Quellen auf das Bestimmteste bezeugt. Ebenso wenig** ist von mutwilliger Demolierung einzelner Gebäude und Kunstwerke die Rede, und **mit Unrecht ist durch das Wort ‚Wandalismus‘, das hauptsächlich von der Plünderung der ewigen Stadt hergeleitet wird, dem Volke Geiserichs ein Brandmal aufgedrückt worden.** Sicher ist, daß andere Kriegsvölker früher und später weit schlimmer gehaust haben“.

Tatsache ist, daß Papst Leo I. nach dem Abzug der Vandalen am 6.7.455 einen Dankgottesdienst abhielt, weil die Stadt Rom erhalten blieb **und nicht zerstört wurde!**

Dr. Guggenbühl merkte an, daß man auf „eine Vielzahl zeitgenössischer Quellen stößt, in denen die zwar christlichen, aber nichtkatholischen Wandalen der übelsten Grausamkeiten beschuldigt werden. Dabei springt einem zweierlei ins Auge: **Der Ton dieser Texte ist gehässig und zynisch**, und sie stammen **durchweg von katholischen Klerikern**. Der Hintergrund für das negative Urteil in der Geschichte über die Wandalen wird denn auch bald klar: **Es ist der Kampf der Kirche gegen ein Volk, das ein anderes, ein nichtkatholisches Christentum hochhielt“.**

Die Anklage: die Verwüstung und/oder Zerstörung Roms **bricht zusammen**. Sie wurde und wird von **allen relevanten Historikern der letzten zweihundert Jahre als falsch erkannt und kann als nachträgliche böse Propaganda eingestuft werden.**

Der kath. Bischof v. Marseille, Salvian, der unter der uns historisch gut bekannten Sittenlosigkeit seiner Römer litt, hielt Mitte des 5. Jhdts. diesen einen Spiegel vor. Salvian übertrieb gewiß ganz bewußt den moralischen Unterschied und Gegensatz zwischen Römern und Vandalen, den Aussagekern bestätigten jedoch auch andere Autoren seiner Zeit.

Salvian:⁴ „Es gibt keine Tugend, in welcher wir Römer die Wandalen übertreffen, Wir verachten sie als **Ketzer**, und doch sind sie **stärker als wir an Gottesfurcht**. Wo Wandalen herrschen, sind selbst die Römer keusch geworden. Gott führe sie über uns, um die verwahrlosten Völker durch die reinen zu strafen“.

Georg Dattenböck

- 1) Dr. Barbara Pischel: *Kulturgeschichte und Volkskunst der Vandalen*; Frankfurt/M. 1980.
Prof. Dr. Helmut Castritius: „Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche“; S. 10/165; Kohlhammer, Stuttgart 2007.
Prof. Dr. Hans-Joachim Diesner: *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*; Verlag Amelang, Leipzig 1966.
E.F. Gautier: *Geiserich, König der Vandalen*; Frankfurt/M., Societäts-Verlag, 1934.
Dr. Ludwig Schmidt: *Die Wandalen*; Unveränderter Nachdruck Phaidon-Verlag, Essen.
Dr. Urs Guggenbühl: *Die römische Kurie wider die Wandalen*; In: **Museion**, Kulturmagazin, 5/1997, ABZ-Verlag.
- 2) **P. Meinrad (Alois) Bader** O. Cist: *Lehrbuch der Kirchengeschichte zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterricht*; S. 51, Innsbruck 1909.
- 3) Gilt als der letzte große Geschichtsschreiber der Antike; *~ 500; † ~562,
- 4) **Salvian von Massila:** *De gubernatione Dei* VII

Teil A

A. a) Editorial: Deutsches Kulturgut in der ganzen Welt verteilen, um es zu retten!? Die Lage ist unverändert ernst!

Liebe Landsleute, liebe Leser,
seit Jahrzehnten besteht das Problem, dass deutsche Kulturgüter aus den Vertreibungsgebieten usf., klammheimlich oder auch offen, den Geltungsbereich des Grundgesetzes verlassen. Unsere aktuellen Erfahrungen mit den Danziger Paramenten waren ernüchternd: Weder bestand in den zuständigen staatlichen Einrichtungen, noch in der Politik wie den politischen Parteien und Regierungsstellen, noch bei den Verbänden ein Interesse daran, ostdeutsches Kulturgut eigener Verfügungsgewalt und Gestaltung zu erhalten. Viele weitere Beispiel in den letzten Jahrzehnten könnten davon berichten.

Ein Beispiel sind die ostdeutschen Heimatstuben, in denen Vertriebene die aus der Heimat geretteten Kulturgüter gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben. Diese Heimatstuben sind dann im Laufe der Zeit für viele Patengemeinden eine finanzielle Last geworden, zudem sind sie oft auch als Fremdkörper in der eigenen geschichtlichen Kulturpflege bewertet worden. So sind in den vergangenen Jahrzehnten viele Heimatstuben geschlossen worden, im günstigsten Falle wanderten die geretteten Kulturgüter in Depots, in zunehmender Weise jedoch werden Heimatstuben in die verlorenen Heimatgebiete der Vertriebenen überführt.

Über eine solche Tat berichtet nun das Schlesische Museum in Görlitz, nicht mehr klammheimlich, sondern mit medialem Aufwand. Eine Pressemitteilung mit Fotos dokumentiert die Überführung der Heimatstube des schlesischen Löwenberg nach Polen (*siehe in diesem AGOMWBW-Rundbrief Nr. 854 auf den Seiten C 1 bis C 4*). 1954 hatte der Landkreis Hannover die Patenschaft für den Löwenberger Kreis übernommen, 2009 wurde die Patenschaft aufgelöst, 2011 die Räume der Heimatstube gekündigt... (<https://www.bkge.de/projekte/dokumentation-der-heimatsammlungen-in-deutschland/verzeichnis-der-heimatsammlungen-in-deutschland/herkunftsgebiete/schlesien/niederschlesien/loewenberg>).

Das Schlesische Museum gehört zu den Ostdeutschen Landesmuseen. Alle diese Museen, die das kulturelle Erbe der Vertriebenen bewahren und pflegen sollen, sind in jeder Beziehung außerstande den Ihnen gestellten Aufgaben voll nachzukommen. Finanzielle, personelle und räumliche Ausstattung sind lächerlich gering, die Mittel aus dem § 96 Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz erlauben keine angemessene Kulturpflege.

Vor diesem Hintergrund und bei Kenntnis der Gleichgültigkeit der deutschen Bevölkerung scheint es zukunftssträchtig zu sein, deutsches Kulturgut an interessierte Einrichtungen außer Landes zu bringen.

Ostdeutsches Kulturgut pflegen? Ist das nicht „völkisch“, also gefährlich? Das Etikett „europäisch“ und „globale Zusammenarbeit“ scheint hier unterstützend helfen sollen!

Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen....

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

E Ausgewählte globale Entwicklungen bzw. Entwicklungen in Ostmitteleuropa.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

Keine Briefe bzw. Stellungnahmen



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 **BIC** BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) Spenden-Aufruf der AG Ostmitteleuropa

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,

29.07.2024

stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Liebe Mitglieder, liebe Förderer und liebe Freunde der AG Ostmitteleuropa!

Seit der Gründung der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) im Jahre 1982 in der „Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin gegr. 1828“ sind 42 Jahre vergangen. In diesen Jahrzehnten haben wir erfolgreich Vortragsveranstaltungen mit guten Referenten, Tageswanderungen, Lehrerseminare und – in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - auch Studienfahrten zu attraktiven Zielen durchgeführt. eindrucksvolle Zwischenbilanz unserer erfolgreichen Arbeit war auch die Broschüre „30 Jahre 1982-2012“. In acht Jahren wird eine neue Bilanz in Form einer Broschüre vorzulegen sein!

Die Jahre sind aber auch nicht ohne Verluste vorbeigegangen. Einige unserer fleißigen ehrenamtlichen Mitarbeiter haben uns inzwischen verlassen. Ich denke da vor allem an Ulrich Galandi, Prof. Dr. Udo Götze, Anton Grossmann, Oswald Jannermann, Frau Brigitte Jöst, Joachim und Ruth Schlenk. Diese Personen und viele andere mehr haben unsere Arbeit gefördert, die sich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert.

In den letzten Jahren waren die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie eine erhebliche Hürde für eine weitere erfolgreiche Arbeit. Wir spüren das bis heute, so dass wir unsere Arbeit auch finanziell einschränken mussten und müssen.

Trotz der schwierigen Lage finden unsere Vortragsveranstaltungen weiterhin statt, die Besucherzahlen sind noch nicht wieder auf dem alten Stand. Unsere Seiten im weltweiten Netz werden ständig aktualisiert. Tagesfahrten konnten zuletzt leider nicht mehr angeboten werden. In der Folge dieser Lage sind auch die Einnahmen zurückgegangen.

Und so wenden wir uns heute mit einer sehr ernsthaften Bitte an Sie:

Besuchen Sie unsere Veranstaltungen, spenden Sie für unsere Arbeit, indem Sie den Mitgliedsbeitrag freiwillig erhöhen bzw. eine einmalige oder auch Dauerspende auf unser im Briefkopf genanntes Konto bei der Postbank Berlin einzahlen. Wir sind sparsam und setzen unsere Mittel sparsam und überlegt ein. Trotzdem ist die finanzielle Lage ernst! Bitte, helfen Sie uns, unsere Arbeit fortzusetzen!

Mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand

mit Reinhard M. W. Hanke, Ute Breitsprecher und Angelika Hanske

BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstr. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. Bild: ZDF

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest. In

Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot
bist, musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf>

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 12 – A 21

- 01) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 73. Jahrgang. Januar / Februar 2025. Folge 01/02.**



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

73. Jahrgang

Januar / Februar 2025

Folge 01 / 02

Begegnungsreise der Landsmannschaft Weichsel-Warthe nach Posen (Poznań)

Im Dezember (6.-7.12.24) fand in Posen (Poznań) ein Arbeitstreffen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und der dortigen Polnisch-Deutschen Gesellschaft statt. Die Delegation der Landsmannschaft wurde von ihrem Bundesvorsitzenden Dr. Lothar Jakobi an der Spitze vertreten und u.a. vom Redakteur der „Posener Stimmen“, Steffen Schulz, und weiteren Vertretern des Vereins begleitet; die polnische Seite, die Polnisch-Deutsche Gesellschaft in Posen (Poznań), war durch ihre Vorsitzende Agnieszka Filipiak vertreten. Zudem nahmen zahlreiche Gäste aus der Woiwodschaft Wielkopolska (Konin, Leszno, Oborniki, Wieluń) sowohl am Praxisteil der Tagung als auch an den gemeinsamen Arbeitssitzungen teil. Das zweitägige Programm der Begegnung war reich an vielfältigen Attraktionen, interessanten Begegnungen und Erfahrungsaustausch. Dies galt auch für Aktivitäten am Rande des Tagungsprogramms. So begaben sich die Tagungsteilnehmer am ersten Tag nach den Beratungen am späten Abend auf den Marktplatz von Posen, um die zahlreichen auf dem Weihnachtsmarkt aufgebauten Attraktionen zu bestaunen. Der Vormittag war der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und Ausflügen zugedacht, die Nachmittage fanden in den Konferenzräumen des Hotels Park Inn by Radisson statt.

Als erster Programmpunkt stand eine Stadtführung auf dem Plan. Es ist eine Posener Tradition, dass solche Treffen, d.h. Besichtigungsgruppen mit Stadtführern unter dem historischen Pranger veranstaltet werden. Nach der Besichtigung der Altstadt mit dem dominanten Rathaus ging die Teilnehmergruppe zu Fuß zum Freiheitsplatz. Auf dem Weg dorthin gab es viele Hinweise zu lokalen Besonderheiten, wie z. B. kulinarische zu den St. Martins-Croissants (Posener Martinsbrötchen mit Weißmohnfüllung). Die Stadtführerin erzählte an einzelnen Stationen auch Anekdoten und Kuriositäten aus der Stadtgeschichte und zu sprachlichen Ähnlichkeiten verschiedener lokaler (Posen polnischer) Ausdrücke zum Deutschen.

Ein ebenso wichtiger Teil der Begegnung war der Besuch des Museums der Posener Bamberger (Muzeum Bambirow Poznańskich, Mostowa-Str.). Zu erwähnen ist, dass diese Bezeichnung viele Siedler und deren Nachkommen erfasst, die im 18. Jahrhundert aus Franken (Bamberg) in den Posener Raum kamen, mit dem polnischen Kulturkreis verschmolzen und sich heute vor allem durch ihre deutsch klingenden Namen unterscheiden, die sie in männlicher Linie geerbt haben. Allein schon der Museumsleiter Aleksander Kubel - ein Vertreter der weitverzweigten Leitgeber-Familie (11. Generation) - war eine Bereicherung. Er führte die Besucher durch die Innenräume des Bamberger Hauses und erzählte dabei etliche Anekdoten und passende Geschichten zu

den ausgestellten Exponaten. Von besonderem Interesse für die Gäste war die Entstehungsgeschichte der luxuriösen Frauentracht, die der Museumsführer mit seinem Witz den Besuchern erläuterte. Er beschrieb die Stoffe und diversen Bestandteile, mit denen die Frauen sie ausstatteten. Die umfangreichen Sammlungen dokumentieren die jahrhundertlange Tradition dieser Gemeinschaft, die trotz des Verschwindens der sprachlichen (deutschen) Zugehörigkeit den Kontakt zu ihren fränkischen Wurzeln nicht verloren hat.

Die Tagung am Nachmittag in den Konferenzräumen des Radisson-Hotels wurde von Dr. Jakobi (Hagen), eröffnet. Er führte die Anwesenden in die Geschichte der von ihm geleiteten Landsmannschaft Weichsel-Warthe ein. In der Präsentation fehlte auch nicht eine kurze persönliche Reflexion - sein Vater studierte nämlich vor dem Zweiten Weltkrieg an der Universität Posen Medizin und Sport.

Jacek Kubiak (Poznań), Publizist und Filmregisseur, der durch seinen interessanten Vortrag bei der letzten Kulturtagung in Fulda aufgefallen ist, konzentrierte sich in seinem Vortrag auf das komplizierte Schicksal der Mitteleuropäer im 20. und 21. Jahrhundert, die der Verfolgung nicht entkommen sind. Die Ereignisse in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben das Leben einzelner Menschen schmerzlich geprägt. Agnieszka Filipiak sprach auf beeindruckende Weise über die jahrzehntelange Zusammenarbeit zwischen den zwei Volksgrup-

pen. Die Tagung ermöglichte es, sich mit den Publikationen des Koniner Freundeskreises vertraut zu machen, mit denen sich Pfarrer Waldemar Wunsz befasste. Die Aufmerksamkeit wurde auf ein Werk gelenkt, das die Geschichte der evangelischen Gemeinde in Zagorów (Bezirk Słupca) behandelt. Am zweiten Tag der Konferenz fand ein Ausflug zur Gemeinde Ryczywół im Kreis Oborniki statt. Hier werden dank der Tätigkeit vieler Lokalhistoriker zahlreiche Initiativen unternommen, die in ihrer Wirkung und Bedeutung weit über die Kreisgrenzen hinausgehen. Zunächst besuchten die Teilnehmer das im Posener Land einzige Sozialzentrum der Johanniter in Ryczywół, geleitet von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Karolina Zimna. Eine Aufgabe des Sozialzentrums ist, Pflegebetten und andere Hilfsmittel für Kranke und Behinderte zu sammeln und zu verteilen. Im Gemeindegemeinschaftsamt von Ryczywół empfing der Bürgermeister Roman Trzsimiech die Gäste und ließ sie herzlich willkommen. Der Bürgermeister stellte kurz die Maßnahmen zum Schutz des kulturellen Erbes der Gemeinde vor - er erwähnte die ehrenamtlich Tätigen, die sich besonders für diese Arbeit einsetzen. Dr. Robert Zimny berichtete in seinem Redebeitrag ausführlich über die Arbeit der Aktivisten aus Ryczywół. Nach seiner Rede bedankte sich Dr. Jakobi im Namen der Reisetilnehmer ganz herzlich.

Anschließend luden örtliche Ehrenamtliche die Teilnehmer ein, das Ge-

bäude der ehemaligen evangelischen Kirche aus dem Jahr 1896 zu besichtigen, deren Restaurierung bereits in vollem Gange ist. Das Wichtigste ist dabei, dass das Gebäude jetzt komplett überdacht ist. Ein weiterer Gastgeber, Jacek Dereżyński, zeigte das Lapidarium auf dem ehemaligen jüdischen Friedhof, während Tymoteusz Nowicki die Besucher zum ehemaligen evangelischen Friedhof in Piotrów einlud, der gerade saniert wird. Die Anlage, wo unter anderem die sterblichen Überreste der Familie von Saenger begraben sind, wurde 1904 errichtet.

Der Vortrag am Nachmittag begann mit Adam Maliński und Agnieszka Filipiak, die die 25-jährige Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen Wągrowiec und Lüneburg präsentierten.



Danach ergriff Prof. Jerzy Kolacki das Wort. Sein Beitrag war dem sogenannten baltischen Deutschland gewidmet. Abschließend wurde ein Resümee der Tagung gezogen und die Hoffnung geäußert, dass Begegnungen dieser Art fortgesetzt werden.

*Dr. Zdzisław Włodarczyk
Geschichtsverein WTN Wieluń
übers. von PZ MG*

Bericht über die Weihnachtsfeier der LM Weichsel-Warthe am 10.12.2024

Zum wiederholten Male lud die LM Weichsel-Warthe Sachsen-Anhalt zum vorweihnachtlichen Kaffeetrinken in das Café des Kunstmuseums des Klosters unserer Lieben Frauen in Magdeburg ein. Auf Bitten der Landesvorsitzenden des BdV Sachsen-Anhalt Frau Elfriede Hofmann erweiterten wir die Feier auf die Mitglieder der LM Schlesien.

Frau Eberwein begrüßte alle Landsleute beider Landsmannschaften sowie auch Freunde und Bekannte von Heimatvertriebenen aus Pommern, Sudetenland und der Neumark.

Durch die Vorsitzende wurden die Grüße des Bundessprechers der LM Weichsel-Warthe, Herrn Dr. Jakobi überbracht, der aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen konnte, jedoch durch Herrn Tappert als stellvertretender Bundessprecher vertreten war.

Frau Eberwein erinnerte an das gemeinsame Vertreibungsschicksal vor

fast 80 Jahren, das ein großer Teil der Anwesenden erlitt und die meisten im damaligen Ostdeutschland eine neue Heimat fanden.

Die Landesvorsitzende Frau Hofmann erinnerte nochmal an vorweihnachtliche Bräuche und Feiern in der alten Heimat, vor allem Schlesien und besonders Böhmen.

Sie wünschte allen Anwesenden eine gesegnete Weihnachtszeit und viel Glück und Gesundheit für das kommende Jahr.

Gedacht wurde nochmal an das Auftreten unseres ehemaligen Chores aus Halberstadt, der uns viele Jahre auch bei unseren Fahrten ins Posener Land begleitet hat und aus Alters- und Gesundheitsgründen leider nicht mehr zur Verfügung steht.

Umso erfreuter waren wir über den Auftritt des Volkschores des BdV unter Leitung von Frau Tatyana, der uns mit weihnachtlichen Liedern zum Mitsingen einlud.

Nachdem wir das reichhaltige Kuchenbuffet genossen, bildeten wieder die Darbietungen der Kinder und Erzieher der Kita „Kumquats“ am Wasserfall in Magdeburg unter Trägerschaft der Stiftung der evang. Jugendhilfe St. Johannis Bernburg, den Höhepunkt der Weihnachtsfeier. In ihren schönen Zipfelmützen brachten sie Weihnachtslieder, wie „In der Weihnachtsbäckerei“ sowie das bekannte Magdeburger Lied, zu Gehör und ernteten von den Anwesenden viel Beifall.

Frau Eberwein dankte Allen für den schönen gemeinsamen Nachmittag, besonders den vielen Sängern, aber auch dem Personal des Cafés für die jahrelange Gastfreundschaft.

*Magdeburg, 12.12.2024
Eberwein, Vorsitzende
LWW Sachsen-Anhalt*

Das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2025“

ist als 71. Ausgabe erschienen und wieder abwechslungsreich und attraktiv gestaltet.

Dieses Jahrbuch gehört als stattliches Sammelwerk in die Hand aller Geschichtsinteressierten und Landsleute aus dem Posener Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien.

Im neuen Jahrbuch finden Sie folgende Beiträge:

- Dr. Lothar Jakobi - Einstimmung
- Andreas Hofmeister - Grußwort
- Hubert Owczarek - Grußwort

- Przemysław Zielnica - In Memoriam Armin Hirsekorn
- Bundeskulturtagung 2024
- Aus der aktuellen Arbeit
- Impressionen des 32. Museumsfestes in Linstow
- Prof. Jerzy Kolacki - Evangelische Friedhöfe im Posener Land (Wielkopolska)
- Bartosz Kielbasa - Erhaltung und Pflege des Hauländer-Kulturerbes im östlichen Teil des Posener Landes (Wielkopolska) am Beispiel des Kreises Kolo

- Dr. Zdzisław Włodarczyk, Piotr Pawlak - Evangelische Friedhöfe im Kreis Wieluń und ihr derzeitiger Zustand
- Harald Schäfer Deutsches literarisches Leben in und aus Kongresspolen
- Rolf Stolz - Gertrud Kantorowicz: Von Posen nach Theresienstadt
- Markus Krzoska - Mittel- und Großpolen 1939–1947. Vertreibungen, Umsiedlungen, Extermination
- Ewa Michalska - Ist Umbettung der Kriegsgräber notwendig?

- Ewa Michalska - Ein Dorn im Herzen. Über den Umgang mit der Geschichte des Arbeitslager Łódź Sika-wa
- Heinz Kurtz - Meine Erinnerungen aus Lodz
- Walter Manz - Freundeskreis Moczulki (Matschulek) – Wolhynien
- Hanno Schult - Das kriegerische XVII. Jahrhundert in Ostmitteleuropa
- Friedrich Zempel - Trotz Gegenverkehr nach Hause. Reflexionen eines in der Fremde Geborenen
- Dr. Robert Kędziński - Die Entwicklung der Schützengilden im deutschen Raum und in der Provinz Posen im 19. Jahrhundert
- Harald Schäfer - Ein Posener „Tüftler“ baute die Mutter aller Windräder
- Wolfgang Reith - Begraben im Sand der Kalahari Ein Bromberger in Deutsch-Südwestafrika
- Harri Petras - Hopfenanbau im Kreis Wollstein
- Dr. Lukasz Bielecki - Ahnenforschung nach deutschen Vorfahren im

Posener Land (Wielkopolska)

- Prof. Erich Müller - Der Warschauer Aufstand vor 80 Jahren und dessen Auswirkungen auf meine eigene Familie
- Hans-Werner Carlhoff und Dr. Karol Górski - Historische Dokumente der „Fraternitas Rigensis“ – ein nach 77 Jahren unerwarteter Aktenfund in Posen
- Armin Hirsekorn - Über eine Ausstellung und Lesungen der Jahrbücher Weichsel-Warthe
- Armin Hirsekorn - Gedicht für das Jahrbuch Weichsel-Warthe 2025

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel Exemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 12,00 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-War-

JAHRBUCH WEICHSEL-WARTHE



Das Jahrbuch der ehemaligen evangelischen Friedhöfe nach 1945 im Posener Land und in Mittelpolen

2025



the, Bundesvorstand e. V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III., Tel 0611/379787 gegen Rechnung an.

35 Jahre Versöhnungsmesse in Kreisau

Am 15. November 2024 fanden zweitägige Feierlichkeiten zum 35. Jahrestag der Versöhnungsmesse in Krzyżowa (Kreisau) statt.

Die historische Messe, an der der polnische Premierminister Tadeusz Mazowiecki und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl teilnahmen, fand am 12. November 1989 statt und wird als wichtiger Schritt in den deutsch-polnischen Beziehungen angesehen. Während des Gottesdienstes in Krzyżowa, der vom damaligen Bischof Alfons Nossol initiiert und geleitet wurde, umarmten sich die Regierungschefs beider Länder beim Friedensgruß. Dieses Zeichen wurde als symbolischer Beginn eines neuen Kapitels der Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland gewertet.

Die Messe in Krzyżowa war Teil eines mehrtägigen Besuchs von Bundeskanzler Kohl in Polen, der am 9. November 1989 begann. Dieser Besuch wurde jedoch durch den Fall der Berliner Mauer unterbrochen, die Deutschland 28 Jahre lang in zwei Staaten geteilt hatte. Zwei Tage später kehrte Kohl nach Polen zurück und nahm am 12. November an der Messe in Krzyżowa teil.

In seiner Predigt während der Versöhnungsmesse betonte Bischof Alfons Nossol, dass der Akt der gegensei-

tigen Vergebung ein heroisches Unterfangen sei, das notwendig ist, um ein neues Kapitel im Zusammenleben zweier durch die Geschichte geprägter Nationen zu schreiben:

„Lasst uns alle darum bitten, lasst uns Christus anflehen, uns die Gnade zu schenken, die zu einer echten und dauerhaften Versöhnung zwischen unseren Völkern führt.“

In seiner Ansprache nach der Messe sagte Premierminister Tadeusz Mazowiecki († 2013), dass diese Messe das Gefühl der Brüderlichkeit zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk stärke

„Diese Messe ist ein Zeichen des gemeinsamen Willens, eine bessere Zukunft zu gestalten.“

Das Treffen des ersten nichtkommunistischen polnischen Premierministers und des Kanzlers des sich wiedervereinigenden Deutschlands in Krzyżowa hatte einen symbolischen Charakter, zumal es an einem Ort stattfand, der während des Zweiten Weltkriegs Zentrum einer antinazistischen Widerstandsgruppe war. Diese Gruppe wurde von Helmuth James Graf von Moltke und Peter Yorck von Wartenburg organisiert.

Bundeskanzler Helmut Kohl († 2017) äußerte die Hoffnung, dass aus Krzyżowa, einem Ort, an dem so viel von der geistigen Tradition Deutsch-



Der Friedensgruß zwischen Mazowiecki und Kohl ist in die Geschichte der beiderseitigen Beziehungen eingegangen.

lands entstanden ist, ein Werk der Freundschaft hervorgehen werde, das zu einem neuen, freien Europa beiträgt:

„Lasst uns vom Altar aufbrechen in eine gute, friedliche und von Gott gesegnete Zukunft für unsere Völker – für das polnische Volk, für die Deutschen und für uns alle in Europa.“

Die diesjährigen Feierlichkeiten zum 35. Jahrestag der Versöhnungsmesse in Krzyżowa werden, wie vor fünf Jahren, einen ökumenischen Charakter haben. Die Hauptveranstaltungen finden am Samstag, dem 16. November, statt. Geplant ist ein Gottesdienst, gefolgt von Reden der polni-

schen Vize-Außenministerin Henryka Mościcka-Dendys und der deutschen Ministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Klara Geywitz. Das Schloss der Familie von Moltke, auf dessen Innenhof 1989 die Versöhnungsmesse stattfand, beherbergt heute die Stiftung „Krzyżowa“ für Euro-

päische Verständigung.

*Quelle: Poln. Presseagentur PAP
Foto: Andrzej Ślusarczyk, Fundacja
"Krzyżowa" dla Porozumienia Euro-
pejskiego*

Das polnische Bildungsministerium arbeitet an einem Gesetz zur Regelung des Unterrichts von Minderheitensprachen

Die größte nationale Minderheit in Polen sind die Deutschen. Deshalb ist auch der Unterricht der Minderheitssprache in den Schulen für die polnischen Bürger deutscher Nationalität von großer Bedeutung. Das Bildungsministerium hat in letzter Zeit an Rechtsvorschriften zur Regelung des Unterrichts der Minderheitensprache in Schulen gearbeitet. Dazu gehört auch die Frage des Minderheitensprachunterrichts im Zusammenhang mit dem Unterricht einer zweiten Fremdsprache. Schüler, die am Minderheitensprachunterricht teilnehmen, sollen vom Erlernen einer zweiten Fremdsprache befreit werden.

Der Unterricht in der Minderheitensprache fällt in die Zuständigkeit des Bildungsministeriums und ergibt sich unmittelbar aus den Bestimmungen des Gesetzes über nationale und ethnische Minderheiten; einzelne Fragen werden durch die einschlägigen Verordnungen des Bildungsministeriums näher geregelt.

Deutsch kann im polnischen Bildungssystem sowohl als Fremdsprache als auch als Muttersprache (Deutsch als

Minderheitensprache) unterrichtet werden. Im Sprachunterricht geht es vor allem um die Vermittlung kommunikativer Kompetenz. Der Unterricht einer Minderheitensprache in Form von 3 Stunden pro Woche ist zusätzlich darauf ausgerichtet, die nationale und sprachliche Identität der Schüler zu bewahren.

Trotz der eindeutigen Lehrplanunterschiede und des fehlenden gesetzlichen Verbots, die beiden Fächer gleichzeitig zu unterrichten, setzte die damalige Leitung des Bildungsministeriums 2018 eine Auslegung des Gesetzes um, wonach es den Schülern untersagt wurde, gleichzeitig den Unterricht in Deutsch als Minderheitensprache und in einer modernen Fremdsprache (eines der beiden Pflichtfächer in den Klassen VII und VIII der Grundschule) zu besuchen. Das Ministerium legte das Bildungsgesetz neu aus, und so mussten die Schulen die beiden Formen des Deutschunterrichts trennen. Diese Lösung hat dazu geführt, dass der Unterricht in der deutschen Minderheitensprache nun in der Regel auf der Ebene der Grundschulklasse VI

endet und somit nicht im Grundschulabschlusszeugnis vermerkt wird.

Die Vertreter der deutschen Minderheit haben wiederholt Änderungen in dieser Frage gefordert. Sowohl in den Schreiben an das Ministerium als auch in direkten Gesprächen mit Frau Ministerin Lubnauer haben sie Lösungsmöglichkeiten präsentiert. Frau Lubnauer versprach, zu prüfen, ob es auch möglich wäre, eine Minderheitensprachprüfung abzulegen, die einer Fremdsprachenprüfung gleichwertig ist und die sicherstellt, dass die Schüler ihr Recht, die Sprache der Minderheit zu erlernen, voll und ganz wahrnehmen.

Fragen zur Regelung des Unterrichts von Minderheitensprachen sind auch Teil der Arbeit des Bildungsausschusses, der im Rahmen der Gemeinsamen Kommission der Regierung und der nationalen und ethnischen Minderheiten eingerichtet wurde. Eine Änderung des Gesetzes wurde auch vom Bürgerbeauftragten gefordert.

*Quelle: www.vdg.pl
PZ MG*

Glückwünsche

Januar und Februar 2025

Gerda Hohensee, geb. am 6. Februar 1924 in Ehrenfelde (Osowo, Kreis Obornik, Posener Land), wohnhaft in Kassel, **zum 101. Geburtstag**.

Sie ist Trägerin der Silbernen Ehrennadel unserer Landsmannschaft (1990) und ist seit 1960 Mitglied in der LWW und war viele Jahre im Vorstand der Landesgruppe Hessen, davon 2011 bis 2013 Vorsitzende der KG Kassel. Im Oktober 2021 wurde ihr durch den Bundesvorstand in Würdigung und dankbarer Anerkennung der langjährigen aktiven Arbeit und der Treue zur Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) die Goldene Ehrennadel der LWW verliehen.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. April bis 30. September 2024** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **815,70 EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung. Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St.Nr. 040 250 80331 vom 17. September 2018 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschiedt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 05000000 9587 55, BIC: GENODEF1S01



02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsdag: _____

Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
maria.werthan@frauenverband-bdv.de

SPENDEN
Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-766 782 03, 0160-1511 388 Frau Sibylle Dreher.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Straßenbahn 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6,
10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

04) Sonnabend, 22.02.2025, 15:00 Uhr: Was bringt uns das neue Jahr 2025?

Weitere Termine: 12.04., 14.06., 23.08., 11.10. und 13.12.2025.

05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Stadtführung in Wismar durch Herrn Dr. Ernst Weichbrodt (Wismar) vom
Kulturwerk Danzig.

*Diese Tagesfahrt war ursprünglich für den 25. September 2024 vorgesehen
gewesen. Wegen Ausfalls der Regionalbahn-Verbindung bis Dezember 2024
wird diese Fahrt auf das Frühjahr 2025 verlegt!*

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen

Ganztägig

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der
Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahme mit Fernabfrage)

06) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“ in Elbing / Westpreußen

Die Vorbereitungen sind im Gange. Neben der Stadt Elbing sollen der Oberländische Kanal sowie die Frische Nehrung und Frauenburg in die Planungen einbezogen werden.

Interessenten halten sich, bitte, die Tage Mo, 26.05. bis So, 01.06.2025 für diese Veranstaltung frei und melden Ihr Interesse für eine Teilnahme bei uns ab sofort an!

Das Haus in Weißenhöhe, Kreis Wirsitz, steht uns für Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung. Zudem sind wir auf Grund zurückgegangener Teilnehmerzahlen bei der Organisation der Tagung darauf angewiesen, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

07) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 15. März 2025, 14:00 Uhr

Weitere Termine: 14.06., 13.09., 13.12.2025.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

01) Vortragsreihe des WBW im 1. Halbjahr 2025

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin**

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

Einladung Nr. 75

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|------------|------------------------|---|------------------|
| 352 | <u>Montag</u> | 13. Januar 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Theodor von Schön und (die) Marienburg - ein ambivalentes Verhältnis.</u> (mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland | |
| 353 | <u>Montag</u> | 03. Februar 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Martin Opitz – Der große schlesische Barockdichter.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans Weinert, Berlin | |
| 354 | <u>Montag</u> | 10. März 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>E.T.A. Hoffmann und der Artushof in Danzig.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Germanist Jörg P e t z e l, Berlin | |
| 355 | <u>Montag</u> | 14. April 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Preußische Seekriegsführung in der Ostsee im 19. Jahrhundert.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |
| 356 | <u>Montag</u> | 05. Mai 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Ende Erster Weltkrieg: Staat Polen entsteht, die kaiserlich-deutsche Provinz Westpreußen vergeht.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |
| 357 | <u>Montag</u> | 16. Juni 2025, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Die Naturforschende Gesellschaft in Danzig.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 1. Halbjahr 2025

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

Einladung Nr. 94

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|-----|---|--|------------------|
| 491 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 17. Januar 2025,
<u>Die k.u.k.-Marine als Beispiel für das Funktionieren einer multi-</u>
<u>kulturellen Gesellschaft (Mit Medien).</u>
Klaus G r ö b i g, Berlin | 19:00 Uhr |
| 492 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 21. Februar 2025,
<u>Breslau-Odervorstadt. (Mit Medien).</u>
Uwe R a d a, Berlin | 19:00 Uhr |
| 493 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 21. März 2025,
<u>Das Ende der Illusion, von der Juniorpartnerschaft zur Feindschaft,</u>
<u>Bruchlinien im deutsch-polnischen Verhältnis 1938-1939.</u>
(Mit Medien).
Hanno S c h u l t., Berlin | 19:00 Uhr |
| 494 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 25. April 2025,
<u>Zu Fragen der Zeit: Mut zur gestohlenen Geschichte.</u>
Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | 19:00 Uhr |
| 495 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 16. Mai 2025,
<u>Die Ukraine, Land im Kreuzfeuer der Großmächte - Geschichte,</u>
<u>Gegenwart, Zukunft. (Mit Medien).</u>
Lukas F r a n k, Berlin | 19:00 Uhr |
| 496 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>

<u>Referent</u> | 20. Juni 2025,
<u>Auf den Spuren der Donauschwaben.</u>
(Mit Medien).
Roger K u n e r t, Neustrelitz | 19:00 Uhr |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Deutsches Kulturforum östliches Europa



Pressekontakt:

[Dr. Vera Schneider](#)

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

T. 49 331 20098-23

F. 49 331 20098-50

E-Mail: schneider@kulturforum.info

Internet: www.kulturforum.info

03) Literarische Reise durch Galizien.

Ein Vortrag des Autors Marcin Wiatr in der Reihe »Kulturreisen im östlichen Europa«

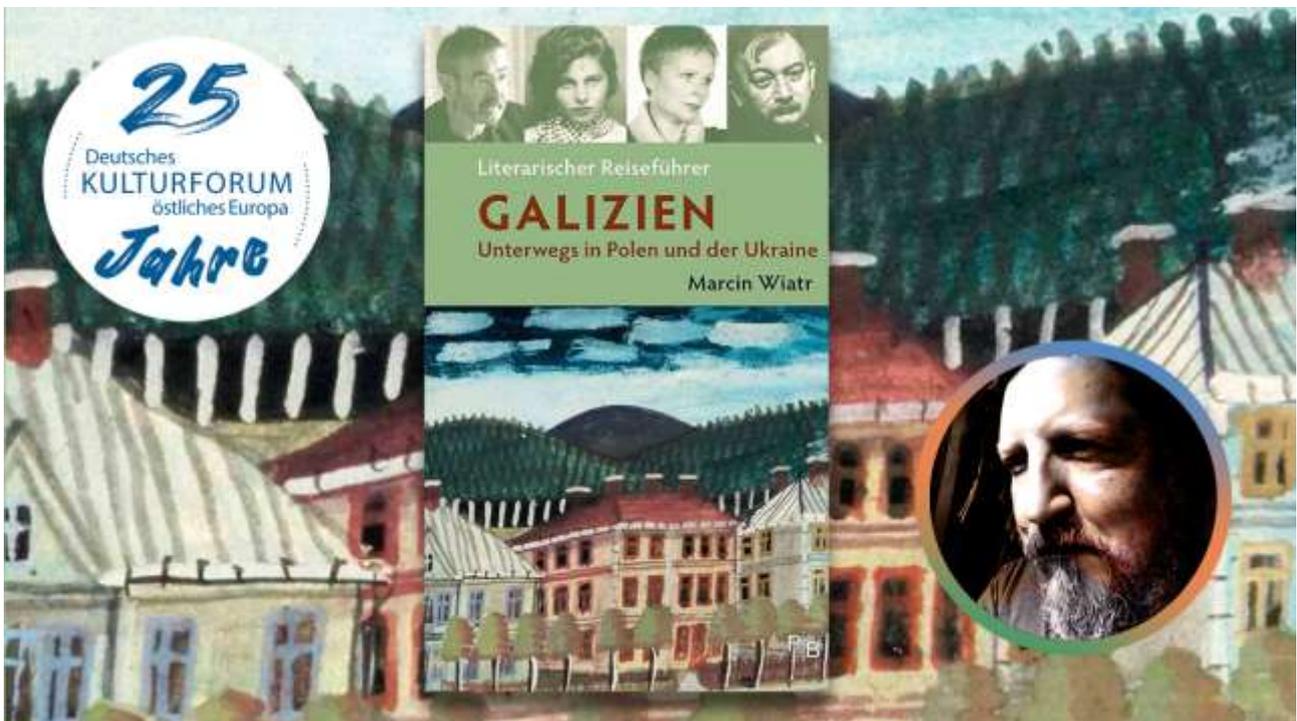
Dienstag, 18. Februar 2025, 18 Uhr

Urania »Wilhelm Foerster« Potsdam

Gutenbergstraße 71, 14467 Potsdam, Deutschland

Eintritt 9, – Euro | ermäßigt 7, – Euro

Barrierefrei Ja



Seite A 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Galizien, jene Kulturlandschaft im Südosten Polens und im Westen der Ukraine, die zwischen 1772 und 1918 zur Habsburgermonarchie gehörte, hält historische Lektionen bereit, die uns alle in Europa angehen. Der Historiker und Germanist Marcin Wiatr führt uns durch einen literarischen Raum, der in polnischer, deutscher, jiddischer, ukrainischer Sprache bedichtet und beschrieben wurde. Autorinnen und Autoren wie Joseph Roth, Bruno Schulz, Mascha Kaléko, Józef Wittlin und Stanisław Lem, aber auch aktuelle Stimmen wie die von Olga Tokarczuk, Martin Pollack, Tanja Maljartschuk und Sophia Andruchowytsh sind es, die uns auf der Reise durch Galizien begleiten.

Marcin Wiatr, geboren 1975 in Gleiwitz/Gliwice, studierte Germanistik, deutsche Geschichte, Erziehungs- und Übersetzungswissenschaften an den Universitäten Oppeln/Opole, Kiel und Krakau. Er wurde mit einer Arbeit über den Politiker Wojciech Korfanty promoviert. 2016 erschien im Verlag des Deutschen Kulturforums sein [Literarischer Reiseführer Oberschlesien](#) (Neuaufgabe 2025), 2018 folgte ein Sammelband »Phantomschmerz oder Cholonek und andere« mit seinen Essays zu Oberschlesiens Geschichte und Gegenwart. Daneben publizierte und übersetzte er zahlreiche Beiträge zu deutsch-polnischen Beziehungen in Literatur und Sportgeschichte. 2022 erschien in unserem Verlag sein [Literarischer Reiseführer Galizien. Unterwegs in Polen und der Ukraine](#).

Anmeldung und Vorverkauf

T. +49 (0)331 291741

oder

E-Mail: [verein\[at\]urania-potsdam.de](mailto:verein[at]urania-potsdam.de)



[Marcin Wiatr: Literarischer Reiseführer Galizien](#)

Unterwegs in Polen und der Ukraine

Potsdamer Bibliothek östliches Europa – Kulturreisen, Potsdam 2022.

ca. 476 S., Softcover, mit zahlr. farb. u. S.-W.-Abb., Zeittafel, ausführl. Registern u. mehrsprachigen Karten

19,80 Euro [D] / 20,40 Euro [A] | ISBN 978-3-936168-77-8



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Seite A 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

04) Cottbuser Männergebrubbel Heiter-satirische Episoden mit einem originellen Blick auf den deutschen Osten

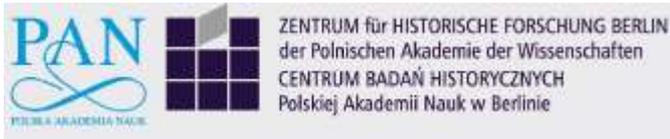
Donnerstag, 18. Februar 2025, 18 Uhr

Ort: Bürgersaal / Rathaus

Eintritt: 10 EUR

Diese Veranstaltung ist ausverkauft!

Zwei schon etwas ältere Cottbuser palavern mit einem lachenden und einem weinenden Auge über Alltagsfragen und Menschheitsprobleme; über falsches Leben, neue Identitäten, blühende Landschaften, Krieg und Frieden, Recht und Unrecht, um sich vor dem Absturz in Resignation zu retten. Vorgetäuschte Harmlosigkeit als Deckmäntelchen gelungener Realsatire und ein allgemeingültiger Blick auf die Menschen im deutschen Osten, weit über Cottbus und die Landesgrenzen hinaus.



Majakowskiring 47
13156 Berlin
Tel.: +49 30 486 285 40
Fax: +49 30 486 285 56
Email: info@cbh.pan.pl

05) Bitte bei PAN nachfragen



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

06) Herausforderungen der polnischen Außenpolitik in einer neuen geopolitischen Situation

Vortrag von Jacek Czaputowicz, Warschau

Freitag, 14. Februar 2025, 18 Uhr

Hörsaal der Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, Raum 2094



Jacek Czaputowicz, von 2018 bis 2020 Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen. Professor an der Fakultät für Politikwissenschaft und Internationale Studien der Universität Warschau.

In den 1970er und 1980er Jahren in der demokratischen Opposition, u.a. Mitarbeiter des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter (KOR), einer der Führer der Unabhängigen Studentenvereinigung und der Bewegung „Freiheit und Frieden“. Mitglied des Bürgerkomitees unter dem Vorsitzenden der Solidarność-Gewerkschaft.

Seit 1990 im Außenministerium tätig, unter anderem Direktor der Konsular- und Emigrationsabteilung (1992-1993), Direktor der Abteilung für Strategie und Planung der

Seite A 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Außenpolitik (2006-2008) sowie Direktor der Diplomatischen Akademie des Außenministeriums (2017). Stellvertretender Direktor der Abteilung für Beitrittsverhandlungen im UKIE (1998), stellvertretender Leiter des Zivildienstes (1998-2006), Direktor der Nationalen Schule für öffentliche Verwaltung (2008–2012).

Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen, u.a. „Polnische Außenpolitik 2018-2020, PISM 2023“, „Theorien der internationalen Beziehungen“, PWN 2022, „Souveränität“, PISM 2018, „Theorien der europäischen Integration“, PWN 2018, „International Relations in Poland. 25 Years After the Transition to Democracy“, Palgrave Macmillan 2017 (Mitautor), „Internationale Sicherheit. Moderne Konzepte“, PWN 2012.

Herausforderungen der polnischen Außenpolitik in einer neuen geopolitischen Situation

Das Thema der Vorlesung wird die Darstellung der Herausforderungen für Polen nach der Amtsübernahme von Präsident Donald Trump sein. Die modernen internationalen Beziehungen zeichnen sich durch einen Paradigmenwechsel aus, bei dem die liberale Weltordnung, die auf internationalem Recht basiert, durch eine realistische Weltordnung ersetzt wird, in der Macht und Interessen der Großmächte entscheiden. Die Frage stellt sich, welchen Platz die Europäische Union in dieser neuen Weltordnung hat und wie Polen auf diese Veränderungen reagieren sollte.

In der ersten Hälfte des Jahres 2025 übernimmt Polen die Präsidentschaft im Rat der Europäischen Union, was große Erwartungen weckt. Es werden die Trends in der Europäischen Union sowie die Herausforderungen für ihre zukünftige Entwicklung dargestellt. Es stellt sich auch die Frage nach der Zukunft der NATO nach dem Sieg von Donald Trump. Inwieweit werden die europäischen Mitgliedstaaten des Bündnisses den Erwartungen der amerikanischen Administration gerecht und welche Konsequenzen wird dies für das Ende des Krieges in der Ukraine haben? Wie sollte die polnische Außenpolitik auf diese Herausforderungen auf der internationalen Bühne reagieren?

Gefördert durch:



Wertebund Preußen-Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

07) Wende oder Ende: Hat Deutschland noch die Wahl?
Vortrag von Prof. Dr. Markus C. Kerber

Donnerstag, dem 06. Februar 2025, 19 Uhr

Erdinger am Gendarmenmarkt, Jägerstraße 56, 10117 Berlin

Eintritt: 15 Euro



Markus C. Kerber

„Wende oder Ende: Hat Deutschland noch die Wahl?“

So groß war die Unzufriedenheit mit einer Regierung seit langem nicht mehr. Die Erleichterung über das Ende der „Ampel“ und baldige Neuwahlen ging indes einher mit der Erwartung großer Veränderungen. Über die Form und den Inhalt dieser Veränderungen gibt es selbst bei den Ampel-Gegnern große Differenzen. Indes steht fest, dass die große Mehrheit der Deutschen sich in folgendem einig ist:

1. Der Trend zu Desindustrialisierung muss gebrochen werden;
2. Die Energiepolitik muss dem Industriestandort gerecht werden;
3. Die unkontrollierte Einwanderung und der sanktionslose Aufenthalt von Delinquenten muß ein Ende finden
4. Deutschland kann in der EU nicht endlos **der** finanzielle Unterstützer der Ukraine sein.

Zusätzlich stellen sich Fragen nach dem Ziel und dem Ausmaß der EU-Integration, nach der Finanzierung der Infrastruktur-Modernisierung, der Bedeutung der Streitkräfte, den Maßstäben deutscher Außenpolitik und dem Bürokratieabbau durch Neugliederung des Bundesgebietes. Ist das parlamentarische Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland mit vielen Parteien und wenigen Persönlichkeiten noch in der Lage, ein solches Vorhaben zu bewältigen. Was müsste sich institutionell in Deutschland ändern, um bessere Politik für ein stärkeres Deutschland zu machen?

Unser Referent, Dr. iur. Markus C. Kerber, viele Jahre Professor für Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik an der TU Berlin, Korvettenkapitän der Reserve, wird dazu einige Thesen vorstellen.

Als Habilitand des ehemaligen Bundesverfassungsrichters Prof. Dr. Dr. E.-W. Böckenförde versprechen seine Beobachtungen und Vorschläge einen spannenden Abend.

Ort: Erdinger am Gendarmenmarkt, Berlin, OG Brombachstube

Jägerstraße 56, 10117 Berlin
Zeit: 6.02.2025, Einlass 18.00, Beginn 19.00, Eintritt 15 Euro, vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

**08) Von Thing-Feiern zu Karl-May-Festspielen. Geschichte einer NS-Freilicht-
bühne in Werder / Havel**
Vortrag: Dr. Wolfgang Jansen (Berlin)

Donnerstag, 13. Februar 2025 19:00 - 20:30 Uhr

Berliner Stadtbibliothek - Kleiner Säulensaal Breite Str. 36, Berlin-Mitte

Mit Blick auf die sogenannte „Nationale Revolution“, wie die Nazis anfänglich gern ihre Machtübernahme mit der nachfolgenden Beseitigung der Demokratie bezeichneten, suchten national gesinnte Persönlichkeiten des Theaters nach adäquaten neuen Bühnenformen, die zu [...]



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:

Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D

10587 Berlin

Tel 030 26 36 69 83

Fax 030 26 36 69 85

E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

09) Durch Berlins Nordwesten im 19. Jahrhundert. Vortrag von Joachim Brunold

Unternehmen Sie mit unserem Mitglied Joachim Brunold einen virtuellen Spaziergang durch das Alte Berlin!

Mittwoch, 26. Februar 2025, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Wir wandern anhand von zeitgenössischen Gemälden und Lithografien von der langen Brücke durch die Königsstraße, vorbei am alten Berliner Rathaus zum Alexanderplatz. Von dort setzen wir die Erkundung durch den Hohen Steinweg zum neuen Markt mit der Marienkirche fort. Anhand des "Blick vom Turm der Marienkirche", einem Werk von Franz Alexander Borchel aus dem Jahr 1855, schauen wir nach Westen über die Stadt Berlin. Dabei wird die Geschichte der Gebäude und ihrer ehemaligen Bewohner anschaulich dargestellt, ergänzt um die eine oder andere Anekdote.

Gäste willkommen! Eintritt frei!



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

<https://li-be.de/>

Neue Büroadresse ab Juli 2024:
Literaturhaus Berlin e.V.
Alt-Moabit 62-63
10555 Berlin

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

10) Buchpremiere: Dmitrij Kapitelman »Russische Spezialitäten« Der Autor im Gespräch mit Sonja Zekri

Donnerstag, den 27. Februar 2025, 19 Uhr

Colosseum, Prenzlauer Berg

Schönhauser Allee 123 (Zugang über Gleimstraße 31), 10437 Berlin

Eintritt 8 € / erm. 5 € / Berlin-Ticket S 3 €

Eine Familie aus Kyjiw verkauft russische Spezialitäten in Leipzig. Wodka, Pelmeni, SIM-Karten, Matrosenshirts – und ein irgendwie osteuropäisches Zusammengehörigkeitsgefühl. Wobei, Letzteres ist seit dem russischen Überfall auf die Ukraine nicht mehr zu haben. Die Mutter steht an der Seite Putins. Und ihr Sohn, der keine Sprache mehr als die russische liebt, keinen Menschen mehr als seine Mutter, aber auch keine Stadt mehr als Kyjiw, verzweifelt. Klug ist es nicht von ihm, mitten im Krieg in die Ukraine zurückzufahren. Aber was soll er tun, wenn es nun einmal keinen anderen Weg gibt, um Mama vom Faschismus und den irren russischen Fernsehügen zurückzuholen?

Über Zerrissenheit und Zusammenhalt in Zeiten des Krieges spricht Dmitrij Kapitelman mit der Journalistin Sonja Zekri.

Dmitrij Kapitelman »Russische Spezialitäten«, Hanser 2025



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

11) im Nachhinein fragt man sich. In Erinnerung an Jürgen Becker

Mittwoch, den 26. Februar 2025, 19:30 Uhr

Außer Haus: Haus für Poesie Kulturbrauerei Knaackstr. 97, 10435 Berlin

Tickets: 6 € / 4 €

Jürgen Becker, einer der großen deutschen Gegenwartsdichter, starb am 7. November 2024. Dieser Abend ist ihm und seinem Werk gewidmet.

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Haus für Poesie
Mit freundlicher Unterstützung des Suhrkamp Verlags

Lesung mit Boris Becker | Marcel Beyer | Nico Bleutge | Thomas Böhm | Thomas Geiger | Katharina Hacker | Florian Höllerer | Norbert Hummelt | Ursula Krechel | Nadja Küchenmeister | Sabine Küchler | Renate von Mangoldt | Jürgen Nendza | Peter Neumann | Brigitte Oleschinski | Annette Pehnt | Marion Poschmann | Jan Röhnert | Hans-Ulrich Müller-Schwefe | Lutz Seiler | Hans Thill | Jan Wagner | Christoph Wenzel | Ernest Wichner | Herbert Wiesner | Insa Wilke

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

12) Ghetto Warschau: Aufstand und Vernichtung im Stroop-Bericht

Buchpräsentation: PD Dr. Martin Cüppers, Ludwigsburg

Moderation: Prof. Dr. Günter Morsch, Oranienburg

Dienstag, 11. Februar 2025, 19:00 Uhr

Kosten: Eintritt frei

In der globalen Erinnerungskultur zum Holocaust sind einzelne Fotos des sogenannten Stroop-Berichts zur endgültigen Vernichtung des Warschauer Ghettos und der Niederschlagung des Aufstands von Jüdinnen und Juden vielfach präsent. Das umfangreiche Gesamtdokument des Warschauer SS- und Polizeiführers Jürgen Stroop ist dagegen vergleichsweise wenig beachtet geblieben. Es besteht aus einem Bericht über die Niederschlagung des Aufstands, den vom 20. April bis 16. Mai 1943 verfassten Tagesmeldungen und einer Sammlung von Fotos.

Mit dem von Martin Cüppers herausgegebenen Band *Ghetto Warschau: Aufstand und Vernichtung im Stroop-Bericht* (2025) wird das Gesamtdokument nach Jahrzehnten wieder in Buchform zugänglich gemacht. Zudem werden zahlreiche zusätzliche Quellen ediert. Wissenschaftlich eingeleitet und kommentiert, vermittelt der Band vielfältige neue Erkenntnisse zum Ghettoaufstand und dem mörderischen Vorgehen der Nationalsozialisten.

Martin Cüppers ist Wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Ludwigsburg zur Geschichte der NS-Verbrechen und Privatdozent für Neuere Geschichte an der Universität Stuttgart. Zu seinen Veröffentlichungen zählen *Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer-SS und die Judenvernichtung 1939–1945* (2005, 2. Aufl. 2011), *Walther Rauff – in deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND-Spion* (2013) und die zusammen mit dem Bildungswerk Stanisław Hantz e.V. herausgegebene Quellenedition *Fotos aus Sobibor. Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus* (2020).

Günter Morsch ist Honorarprofessor am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin und war bis Mai 2018 Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und Leiter der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen.

13) Brandenburg-Preußen Museum: Programm

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

**Winterschließzeit wegen Umbauarbeiten
02. Dezember 2024 bis 31. März 2025**



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

Die Krone der Erdkunde, die Länderkunde, ist tot!?

14) Aus Preußen in die Welt. Die Brüder Schomburgk auf den Spuren Alexander von Humboldts

Vortrag von Dr. Ulrich Päßler, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Vorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“

Mittwoch, 05. Februar 2025, 18:00

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Raum 2'097

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die Brüder Robert, Otto und Richard Schomburgk stehen beispielhaft für eine Generation junger Forschungsreisender in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Inspiziert von Humboldts Amerikaexpedition suchten sie ihr Glück als Naturaliensammler, Landvermesser oder Siedler in Übersee. Was erhofften sich die meist noch sehr jungen Männer von solchen riskanten Unternehmungen? Welche Hindernisse mussten sie bei der Planung und Durchführung überwinden? Welche Interessen verfolgte der preußische Staat mit der Förderung überseeischer Reisen? Wie hielten die Reisenden Kontakt zur Heimat und wie wurden sie von Humboldt und der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin unterstützt?

Entlang dieser Fragen zeichnet der Vortrag die Lebenswege der Schomburgks zwischen Südamerika, Australien und Südostasien nach.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

15) *Veranstaltungen in Vorbereitung*

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

16) Unsere Zukunft neu denken

Podiumsgespräch

Christian Dunker spricht mit Jacob Beutemps darüber, was innovatives Denken antreibt und welchen Einsatz es braucht, um etwas ganz Neues in die Welt zu bringen

Mittwoch, 26. Februar 2025, 19:30 Uhr
Eintritt: 8 €, ermäßigt: 5 €, Mitglieder: 3 €

Wo kommt in Zukunft günstige Energie her?
Können wir mit DNA-Origami bald Krebs heilen?
Macht uns Künstliche Intelligenz wirklich kreativer?

Der Science-Star **Jacob Beutemps** unternimmt eine Wissensexpedition zu bahnbrechenden Innovationen. Ob Energie, Medizin, KI oder Ernährung – er schafft es, selbst komplizierte Zusammenhänge verständlich darzustellen. Beutemps hat selbst mit den Forschenden aus vielen Ländern gesprochen, mit den klugen Köpfen, die die Welt verändern wollen. Dabei sind unter anderem Bill Gates, der Gründer von Microsoft, der Vizepräsident von Google oder der Chef der Bundesagentur für Sprunginnovationen. **Christian Dunker** spricht mit Jacob Beutemps darüber, was innovatives Denken antreibt und welchen Einsatz es braucht, um etwas ganz Neues in die Welt zu bringen – damit sie wirklich besser wird.

DJT

im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
<https://www.djthe.de/>

Karten: karten@djthe.de

Kontakt: 0176 722 61 305

01) Programm des Deutsch-Jüdischen Theaters

[Besessen! - Der Dibbuk](#)

[Schauspiel](#)

Sonnabend, 01. Februar 17:00 - 19:00

Berlin, Deutschland

Besessen! - Der Dibbuk Dramatische jüdische Legende nach Salomon An-Ski aus der verlorenen Welt des Shtetls. Lea ist die Tochter [...]

[Weißt du wohin, die Träume all entflieh'n....](#)

[Musik](#)

Sonntag, 02. Februar 17:00 - 18:30

Berlin, Deutschland

Weißt du wohin, die Träume all entflieh'n.... Klassisches Konzert zum Sonntagnachmittag mit Werken von Mozart, Sarasate, [...]

[Nachgefragt! Bei Hannah Arendt](#)

[Schauspiel](#)

Freitag, 07. Februar 19:00 - 21:00

Berlin, Deutschland

Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

[Klezmer-Konzert: "Bei Madame Benemovitch" ...](#)

[Musik](#)

Sonntag, 09. Februar 17:00 - 19:00

Stadt: Berlin, Deutschland

Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmerlekh lassen keine menschliche Gefühlsregung aus. Hören Sie nur ganz genau hin... und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern Ilja Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier) auf eine wundersame Reise quer durch die jiddische und israelische Musikliteratur. Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) 18. IBB-Preis für Photographie 2024. Lasse Müller (Hauptpreis) und
Konrad Friedländer (Anerkennungspreis).
Ausstellung vom 18. Januar bis 30. März 2025



Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

03) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

04) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



05) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

06) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

07) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

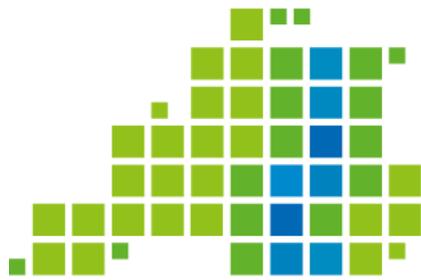
Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 49 – A 61



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Ausstellungen und Veranstaltungen des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf

Das Westpreußische Landesmuseum wünscht einen
guten Start in 2025

Liebe Freundinnen und Freunde des Westpreußischen Landesmuseums, zum Start ins neue Jahr möchten wir Ihnen unsere herzlichsten Neujahrsgrüße übermitteln. Möge 2025 Ihnen Gesundheit, Freude und viele bereichernde Erlebnisse bringen – vielleicht auch bei einem Besuch in unserem Museum! Wir danken Ihnen für Ihre Treue und Unterstützung

Seite A 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

und freuen uns darauf, Sie auch im neuen Jahr mit spannenden Ausstellungen und Veranstaltungen willkommen zu heißen.

Verlängerung der Sonderausstellung "Tanz auf dem Vulkan"

Aufgrund der äußerst positiven Resonanz wird die aktuelle Sonderausstellung „Tanz auf dem Vulkan“ um weitere fünf Wochen verlängert und ist nun bis zum 15. Februar 2024 zu sehen. Die Verschiebung betrifft auch den ursprünglich für die Finissage angesetzten Vortrag „Eine Provinz verschwindet – Die Folgen von 'Friedensvertrag' und 'Volksabstimmung' für Westpreußen nach dem Ersten Weltkrieg“. Dieser Vortrag wird nun als Abschluss der Ausstellung am **15. Februar um 16 Uhr** stattfinden. Zusätzlich laden wir Sie herzlich zu einer kostenlosen Führung durch die Ausstellung ein. Am kommenden Samstag, den **11. Januar, um 16 Uhr** führt der Kurator der Ausstellung, Martin Koschny, durch die Exponate und vermittelt spannende Einblicke in die Hintergründe.

Vorschau: Sonderausstellung "F.K. Waechter 1937–2005. Ein Grafiker aus Danzig"

Wir freuen uns, Ihnen einen ersten Ausblick auf unsere kommende Sonderausstellung zugeben. Ab dem 22. Februar präsentieren wir „F.K. Waechter 1937–2005. Ein Grafiker aus Danzig“. Waechter war nicht nur ein bedeutender Künstler, sondern auch Mitbegründer des Satiremagazins „Titanic“ im Jahr 1979. Darüber hinaus schuf er Werke für „WimS“ (Welt im Spiegel), „twen“ und das „Zeit-Magazin“. Anlässlich des 20. Todestages des vielseitigen Grafikers im Jahr 2025 zeigt die Ausstellung eine Auswahl seines umfangreichen Schaffens, das über 4.000 Arbeiten umfasst. Die Ausstellung hebt insbesondere Waechters außergewöhnliche Wandlungsfähigkeit hervor. Seine Bildergeschichten, Bild-Erzählungen und Illustrationen bewegen sich gekonnt zwischen Nonsens, absurdem Witz, geistreicher Komik und subtiler Ironie – eine beeindruckende Gratwanderung zwischen Unterhaltung und Tiefgang. Wir laden Sie herzlich ein, sich von der Vielseitigkeit und Kreativität F. K. Waechters inspirieren zu lassen. Notieren Sie sich schon jetzt den **Ausstellungsbeginn am 22. Februar** – wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Workshop: Familienforschung in Westpreußen und anderen preußischen Ostprovinzen

Am Freitag, den **29. März 2024**, laden wir Sie herzlich zu unserem Workshop „Familienforschung in Westpreußen und anderen preußischen Ostprovinzen“ ein. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr und soll um 16 Uhr enden. Sie richtet sich vor allem an Anfänger und weniger erfahrene Familienforscher, die ihre Wurzeln in den ehemaligendeutschen Ostgebieten suchen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen genealogische Forschungen im Nordteil der ehemaligen deutschen Ostgebiete, insbesondere in Westpreußen. Zudem werden angrenzende Regionen wie Ostpreußen, Hinterpommern und Nordposen betrachtet. Der Workshop wird von Herrn Burkhard Burau geleitet, einem erfahrenen Experten auf dem Gebiet der Familien- und Geschichtsforschung in Westpreußen und den umliegenden Provinzen. Mit seinem reichen Erfahrungsschatz vermittelt er hilfreiche Tipps und Anleitungen, um Ihre Forschung erfolgreich zu gestalten. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 20 Euro. Darin enthalten sind ein kleiner Imbiss, Getränke sowie der Eintritt ins Westpreußische Landesmuseum. Verbindliche Anmeldungen senden Sie bitte bis zum **21. März 2024** mit dem Betreff „Familienforschung“ und Ihren individuellen Fragen an: info@westpreussisches-landesmuseum.de

Neue Vortragsreihe: „Ein Fenster nach Osteuropa“

Das Westpreußische Landesmuseum freut sich, eine neue Vortragsreihe mit dem Titel „Ein Fenster nach Osteuropa“ anzukündigen. Diese Reihe widmet sich spannenden und aktuellen Themen aus der vielfältigen und dynamischen Region Osteuropa. Das erste „Fenster“ wird im Mai geöffnet und sich besonders mit der Thematik rund um die Ukraine befassen. Nähere Informationen zu den Vorträgen und Programmpunkten dieser Veranstaltung folgen in den kommenden Wochen.

Das Team des Westpreußischen Landesmuseums bedankt sich herzlich für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung. Wir laden Sie ein, unser Museum weiterhin zu besuchen und die Vielfalt unserer Ausstellungen, Veranstaltungen und Angebote zu entdecken. Schauen Sie vorbei – wir freuen uns auf Sie!

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lq.de

02) Ausstellungen 2025

Einladung zur Ausstellungseröffnung „Nichts blieb als nur weißer Schnee...“



Abbildung: Erich Gindler, Eisfischer (Aquarell, um 1950)

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“ – Winter in Ostpreußen

(30.11.2024 - 02.03.2025)

Über die neue Sonderausstellung:

Die ostpreußischen Winter waren lang und kalt. Bis zu acht Monate prägten Eis und Schnee die Natur und das Leben. Lag die weite Landschaft unter einer dicken Schnee- und Eisschicht, so begann ein anderer, oft entbehrungsreicher Alltag. In der unwirtlichen Zeit verlagerte sich die Arbeit ins Innere, es wurde gesponnen, gewebt, repariert und geflickt. Gleichzeitig luden die vereisten Wasserflächen und schneebedeckten Felder, Hänge und Hügel zu Abenteuern auf Kufen, Schlitten und Skiern.

Bis heute ist der Winter in Ostpreußen fest im kollektiven Gedächtnis verankert. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler haben ihn in ihren stimmungsvollen Landschafts- und Stadtbildern sowie Tier- und Jagdansichten festgehalten, zahlreiche Bücher erinnern an diese kalte und zugleich malerische Zeit.

Seite A 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Wir präsentieren Ihnen die eindringlichen Werke von Künstlern wie Eduard Bischoff, Reinhold Feussner oder Daniel Staschus. Anhand typischer Objekte – von der Eisaxt bis zum Spinnrad, vom Muff bis zum Schlitten – wird auch das zum Teil beschwerliche alltägliche Leben gezeigt. Abgerundet werden die Eindrücke durch historische Interviews, in der Ostpreußinnen und Ostpreußen von ihren Erfahrungen, Eindrücken und Erinnerungen an den Winter erzählen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Es grüßt Sie herzlich,

Ihr Team vom Ostpreußischen Landesmuseum

Weitere Informationen zur Ausstellung finden Sie auf unserer Website:

<https://www.ostpreussisches-landesmuseum.de/ausstellungen/sonderausstellungen/nichts-blieb-als-nur-weisser-schnee-winter-in-ostpreussen/>

Unsere aktuellen Ausstellungen



Sonderausstellung

Noch bis 2. März 2025

Vernissage zur Ausstellungseröffnung am 29. November 2024, 18:30 Uhr, Eintritt frei!

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“ Winter in Ostpreußen

Die ostpreußischen Winter waren lang und kalt. Bis zu sechs Monate prägten Eis und Schnee die Natur und das Leben. Lag die weite Landschaft unter einer dicken Schnee- und Eisschicht, so begann ein anderer, oft entbehrungsreicher Alltag. In der unwirtlichen Zeit verlagerte sich die Arbeit ins Innere, es wurde gesponnen, gewebt, repariert und geflickt. Gleichzeitig luden die vereisten Wasserflächen und schneebedeckten Felder, Hänge und Hügel zu Abenteuern auf Kufen, Schlitten und Skiern.

Bis heute ist der Winter in Ostpreußen fest im kollektiven Gedächtnis verankert. Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler haben ihn in ihren stimmungsvollen Landschafts- und Stadtbildern sowie Tier- und Jagdansichten festgehalten, zahlreiche Bücher erinnern an diese kalte und zugleich malerische Zeit. In der aktuellen Sonderausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums präsentieren wir die eindringlichen Werke von Künstlern wie Eduard Bischoff, Reinhold Feussner oder Daniel Staschus. Anhand typischer Objekte – von der Eisaxt bis zum Spinnrad, vom Muff bis zum Schlitten – wird auch das zum Teil beschwerliche alltägliche Leben gezeigt. Abgerundet werden die Eindrücke durch historische Interviews, in der Ostpreußinnen und Ostpreußen von ihren Erfahrungen, Eindrücken und Erinnerungen an den Winter erzählen.



Abbildung: Titelbild: Erich Gindler, Eisfischer (Aquarell, um 1950), © OL

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2025

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

14.01.2025-30.03.2025	Steinzeugen – Fotografien mittelalterlicher Architektur zwischen Stettin, Danzig und Königsberg
06.04.2025	Frühlingserwachen - der etwas andere Oster-Markt
18.05.2025	Internationaler Museumstag
April/Mai 2025	Die Wiederentdeckung des Königsberger Gebiets Anfang der 1990er Jahre (Fotoausstellung)
Juni-August 2025	Kama Kuik – Fischereiporträtgeschichten. Aufgezeichnete Gesichter
Okt. 2025-Januar 2026	500 Jahre Krakauer Vertrag – deutsche und polnische Perspektiven
22./23.11.2025	30. Bunter Herbstmarkt

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag-Sonntag 10-12 und 13-17 Uhr (April-September)

10-12 und 13-16 Uhr (Oktober-März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

04) Das Ausstellungsprogramm des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegsereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



05) Ausstellung über den Glatzer Bildhauer Franz Wagner vom 9.11.2024 bis 16.03.2025 im Schlesischen Museum zu Görlitz





PRESSEMITTEILUNG

Ausstellung über den Glatzer Bildhauer Franz Wagner vom 9.11.2024 bis 16.3.2025 im Schlesischen Museum zu Görlitz

In der niederschlesischen Stadt Glatz (Kłodzko) und Umgebung sind Skulpturen von Franz Wagner (1887–1942) an vielen Orten zu sehen. Der an der berühmten Holzschnitzschule in Bad Warmbrunn (Cieplice Śląskie-Zdrój) ausgebildete Bildhauer schuf in seinem kurzen Leben Dutzende Stein- und Holzskulpturen. Seine Werkstatt befand sich in Glatz, seine Arbeiten kann man in Kirchen, Kapellen, auf Friedhöfen und an den Straßen des Glatzer Landes finden.

Über sein Wirken informiert eine Ausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz vom 9. November 2024 bis 16. März 2025. Die Schau entstand am Museum des Glatzer Landes (Muzeum Ziemi Kłodzkiej) in Kooperation mit dem Schlesischen Museum zu Görlitz im deutsch-polnischen Projekt „Franz Wagner (1887–1942), ein Glatzer Bildhauermeister“, das durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gefördert wurde. Nach der Präsentation im Sommer 2024 in Glatz ist die Ausstellung nun in kleinerer Form in Görlitz zu sehen.

Mit dem Projekt kehrt der Künstler ins öffentliche Bewusstsein zurück, denn seine Werke sind in Glatz zwar allgegenwärtig, doch dass sie von Franz Wagner stammen, war bislang nur wenig bekannt. Erstmals erscheint auch eine deutsch-polnische Monografie, die begleitend zur Ausstellung den Stand der Forschung abbildet und ergänzt.

Die Eröffnung der Ausstellung zu Franz Wagner findet am Freitag, dem 8. November, 18 Uhr, im Schlesischen Museum zu Görlitz statt. Die Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin Joanna Jakubowicz vom Museum des Glatzer Landes berichtet in ihrem Eröffnungsvortrag (auf Deutsch und Polnisch) über Leben und Werk des Bildhauers sowie ihre Forschungen nach verloren geglaubten oder vergessenen Arbeiten des Künstlers auf Dachböden und in Kellern, vor allem aber in Kirchen des Glatzer Landes.

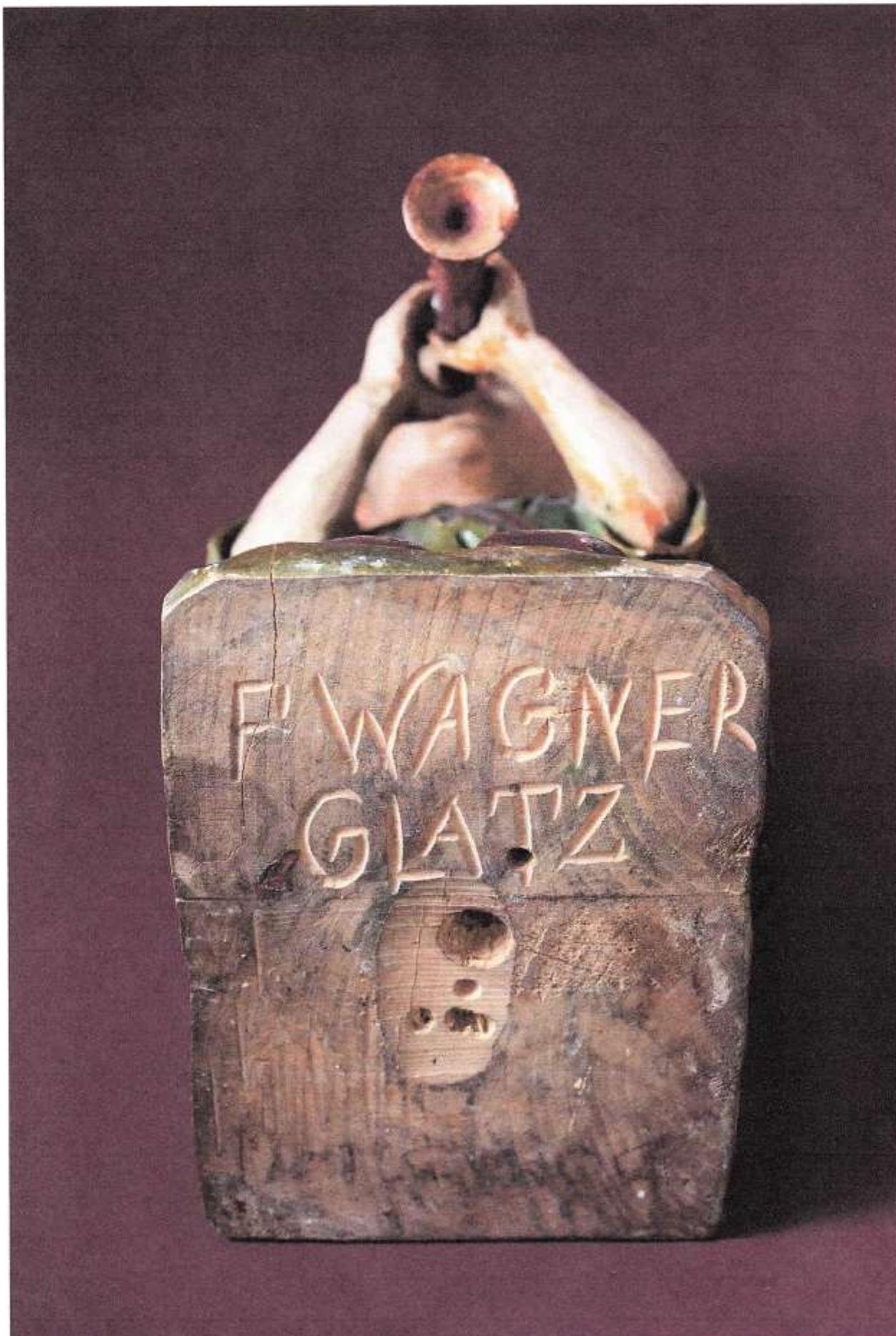
Gefördert von:



FUNDACJA WSPÓLPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



Skulptur des Heiligen Christophorus von Franz Wagner an einer Glatzer Kirche.
Aufnahme: Agnieszka Bormann



Hirtenfigur aus der Weihnachtskrippe der Pfarrei St. Nikolaus von Ebersdorf/Domaszków, Künstler Franz Wagner, polychromiertes Holz, 1927. Aufnahme: Tomasz Gmerek

06) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B V)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 61
--	--------------------------

- 01) Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025
- 02) Andrej-Mitrovic-Preis 2024
- 03) 14.000 Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg sind online abrufbar, sortiert nach dem Textincipit. Die Gedichte wurden zwischen 1914 und 1918 vom Deutschen Volksliedarchiv gesammelt
- 04) The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe
- 05) Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland
- 06) Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?
- 07) Landesteilung und Kulturpolitik
- 08) Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung
- 09) Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges
- 10) Fremde in der Reichsstadt
- 11) Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung
- 12) Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen
- 13) Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert
- 14) Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung
- 15) Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025
- 16) Genealogie-Seminar
- 17) Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa
- 18) Junge Städteforschung
- 19) 12. Workshop zur Jugendbewegungsforschung
- 20) IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europas
- 21) Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«
- 22) Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World
- 23) Herder's Geography
- 24) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region
- 25) Res publica litteraria Baltica

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 62 – B 103

- 01) Äußere Mission und Nationalsozialismus
- 02) Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate
- 03) Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land
- 04) NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik
- 05) Antiosteuropäischer Rassismus. Brauchen wir eine „Osterweiterung“ der Rassismusdebatte?
- 06) Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918
- 07) Was war Faschismustheorie?

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 104 – B 143

- 01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 1
- 02) Moderne Stadtgeschichte 55 (2024), 2
- 03) Militärgeschichtliche Zeitschrift 83 (2024), 2
- 04) zeitgeschichte 51 (2024) 4
- 05) zeitgeschichte 51 (2024) 3
- 06) zeitgeschichte 51 (2024) 2
- 07) zeitgeschichte 51 (2024) 1
- 08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33 (2024)
- 09) MEDAON 18 (2024), 35
- 10) Frühneuzeit-Info 35 (2024)
- 11) Berliner Debatte Initial 35 (2024), 2
- 12) Gerbergasse 18, 29 (2024) 4
- 13) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 4
- 14) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2024), 13
- 15) Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 144 – B 147

A. Besprechungen (Seite B 144)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 145)

- 01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 03)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seiten B 146 – B 147)

- 01)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann. Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582. Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 02)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten. = Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

- 03)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 04)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönigh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback);
ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 05)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.
- 06)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 07)** 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift. (zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.
- Zu beziehen durch den Glogauer Heimatbund e.V. gegen Spende:
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover, Ruf: 0511-796802,
glogauerheimatbund@gmx.de
- 08)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt? Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.).
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten.
ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.

01) Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025

[Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025](#)

Institution Michael-und-Claudia-Borgolte-Stiftung zur Förderung der Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin

Bewerbungsschluss 15.02.2025

Von

Michael Borgolte, Institut für vergleichende Geschichte Europas im Mittelalter, Humboldt-Universität zu Berlin

Die „Michael-und-Claudia-Borgolte-Stiftung zur Förderung der Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin“ schreibt zum Jahr 2025 zum siebten Mal ihren Otto-Hintze-Nachwuchspreis aus.

Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025

Gemäß der Stiftungssatzung vom 28.08.2012 wird der Preis „vorrangig für Abhandlungen oder Darstellungen von Postdoktorand/innen aus dem Institut für Geschichtswissenschaften vergeben (...), möglich ist aber auch die Auszeichnung anderer Nachwuchswissenschaftler/innen des Instituts“.

Der Preis wird also vergeben für

- Habilitationsschriften,
- andere Abhandlungen oder historische Darstellungen von Postdoktoranden des Instituts,
- herausragende Arbeiten anderer Nachwuchswissenschaftler, insbesondere Dissertationen.

Die entsprechenden Schriften oder Abhandlungen müssen in den Jahren **2023 oder 2024** in akademischen Prüfungen (Habilitation, Promotion etc.) am Institut für Geschichtswissenschaften eingereicht beziehungsweise von geeigneten Medien zur Publikation angenommen worden sein.

Bewerber werden eingeladen, ihre Arbeiten mit CV, Zeugniskopien und gegebenenfalls Belegen über die Annahme der Arbeiten zum Druck bis zum **15.02.2025** bei Michael Borgolte einzureichen (alles elektronisch an info@Borgolte-Stiftung.de, jedoch wird gebeten, gedruckte Bücher in vier Exemplaren als solche zu übermitteln an M. Borgolte, Mergelweg 4, 13469 Berlin). Sie können ihre Bewerbungen mit Gutachten von Hochschullehrern unterstützen. Ausdrücklich hingewiesen wird darauf, dass sich auch Autoren bewerben können, die dem Institut zurzeit nicht mehr angehören, aber die anderen Kriterien erfüllen.

Der Preis ist mit **3.000 €** dotiert und soll bei der Absolventenfeier des Instituts für Geschichtswissenschaften im Sommersemester 2025 überreicht werden.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Berlin, den 04.12.2024
gez. Prof. Dr. Michael Borgolte
(für den Vorstand der Stiftung)

Zitation

Otto-Hintze-Nachwuchspreis 2025, in: H-Soz-Kult, 06.12.2024,.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Andrej-Mitrovic-Preis 2024

Michael-Zikic-Stiftung
80539 München

Vom - Bis
15.11.2024 - 28.02.2025
Bewerbungsschluss
28.02.2025

<https://mzstiftung.wordpress.com/>

Von
Milan Kosanovic, Vorstand, Michael-Zikic-Stiftung

Die Michael-Zikic-Stiftung vergibt erneut den Andrej-Mitrović-Preis für Geschichte (dotiert mit 1.000,00 EUR). Er zeichnet eine herausragende unveröffentlichte Dissertation zu einem Thema der Geschichte Serbiens, der Geschichte Jugoslawiens, der deutsch-serbischen bzw. deutsch-jugoslawischen Beziehungen oder zu einem Thema der Geschichte des deutschsprachigen Raumes, der serbisch-deutschen oder jugoslawisch-deutschen Beziehungen aus.

ABGABEFRIST WIRD BIS 28. FEBRUAR 2025 VERLÄNGERT.

Andrej-Mitrović-Preis 2024

Die Michael-Zikic-Stiftung vergibt erneut den Andrej-Mitrović-Preis für Geschichte, der mit 1.000,00 Euro dotiert ist.

Er zeichnet eine herausragende unveröffentlichte Dissertation (kein Verlagsvertrag) aus, die in den Jahren 2022 bis 2024 an einer Universität der unten genannten Länder eingereicht worden ist.

- zu einem Thema der Geschichte Serbiens, der Geschichte Jugoslawiens oder der deutsch-serbischen, bzw. deutsch-jugoslawischen Beziehungen, wenn sie an einer Universität in Deutschland eingereicht wurde, bzw.

- zu einem Thema der Geschichte des deutschsprachigen Raumes oder der serbisch-deutschen, bzw. jugoslawisch-deutschen Beziehungen, wenn sie an der Universität eines Landes, das vormalig Teil Jugoslawiens war, eingereicht wurde.

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Die Arbeiten können sowohl von den Verfassern/Verfasserinnen als auch von den jeweiligen Betreuern/innen vorgeschlagen werden. Einzureichen sind ein Exemplar der Arbeit in gebundener und digitaler Form sowie die Gutachten in gedruckter sowie digitaler Form, dabei ist die Hochschule, an der die Arbeit eingereicht wurde, zu benennen.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand der Stiftung, der weitere Gutachten einholen kann. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bewerbungstermin ist der 30.10.2024

Prof. Dr. Marie-Janine Calic
Vorsitzende des Vorstandes der Michael-Zikic-Stiftung
Historisches Seminar
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Kontakt

Prof. Dr. Marie-Janine Calic
Vorsitzende des Vorstandes der Michael-Zikic-Stiftung
Historisches Seminar
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

<https://mzstiftung.wordpress.com/>

Zitation

Andrej-Mitrovic-Preis 2024, in: H-Soz-Kult, 20.11.2024,
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-151408>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) 14.000 Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg sind online abrufbar, sortiert nach dem Textincipit. Die Gedichte wurden zwischen 1914 und 1918 vom Deutschen Volksliedarchiv gesammelt

<https://freidok.uni-freiburg.de/data/251654>

Von

Michael Fischer, Zentrum für Populäre Kultur und Musik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Viele Zeitgenossen betrachteten im August 1914 den Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit Genugtuung. Sie begrüßten die „große Zeit“ und feierten den Kriegsbeginn – zwischen Patriotismus, Nationalismus und Militarismus schwankend. Eine Publikationsflut überschwemmte den deutschen und internationalen Markt. Bücher, Broschüren und Artikel erschienen in großer Zahl, Gelehrte wie einfache Menschen verfassten Lieder und Gedichte. Diese Texte lobten die Heimat, verklärten den Kampf an der Front und verunglimpften die Gegner – kritische oder gar pazifistische Stimmen waren selten zu hören.

Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) hat nun einmalige Zeugnisse dieser erschreckenden Weltsicht veröffentlicht: 14.000 Kriegsgedichte, sorgfältig aus Zeitungen zwischen 1914 und 1918 ausgeschnitten, sind nun online zugänglich. Angelegt wurde diese Sammlung vom Gründer des Deutschen Volksliedarchivs, dem Germanisten und Volkskundler John Meier. Er beteiligte sich damals am Aufbau von „Weltkriegssammlungen“. Das Deutsche Volksliedarchiv interessierte sich zwischen 1914 und 1918 für lyrische Texte, einerseits Soldatenlieder, andererseits Gedichte, die damals beschönigend der Gattung „Kriegspoese“ zugeordnet wurden.

Diese Texte stehen nun der interdisziplinären, vor allem kultur-, mentalitäts- und mediengeschichtlichen Erforschung des Ersten Weltkriegs, zur Verfügung. Gleichzeitig mahnen die historischen Quellen zum Frieden: Den 14.000 Gedichten stehen zwei Millionen deutsche Kriegstote gegenüber, im gesamten Krieg sind mehr als neun Millionen Menschen gewaltsam zu Tode gekommen.

Zugang zur Digitalen Bibliothek des ZPKM: [https://www.zpkm.uni-freiburg.de/Digitale Bibliothek](https://www.zpkm.uni-freiburg.de/Digitale_Bibliothek)

Direktlink zur Sammlung Kriegspoese: <https://freidok.uni-freiburg.de/data/251654>

Zitation

14.000 Kriegsgedichte aus dem Ersten Weltkrieg, in: H-Soz-Kult, 13.11.2024, <https://www.hsozkult.de/webnews/id/webnews-151009>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe

Veranstalter Brigitte Le Normand (Maastricht University) Pieter Troch (Ghent University)
Veranstaltungsort Ghent University
9000 Ghent

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
31.01.2025 - 31.01.2025

Von
Pieter Troch, Department of Languages and Cultures, Ghent University

One-day workshop bringing together urban historians working on the diverse urban landscape of socialist Eastern Europe. The workshop will be streamed.

The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe

The contributors to the workshop cover a thematically and geographically wide range of case-studies, from extractive urbanism in Western Siberia to the nightlife of socialist Zagreb. Notwithstanding this broad scope, the workshop papers all put emphasis on the constitutive role of urban space in the social history of the region.

The presentations can be streamed through this link:

https://teams.microsoft.com/l/meetup-join/19%3ameeting_NmUxZjY3NzAtMmMwNi00MjAxLTgzMzgtMWRjNWJiMTUwZWQx%40thread.v2/0?context=%7b%22Tid%22%3a%22d7811cde-ecef-496c-8f91-a1786241b99c%22%2c%22Oid%22%3a%22b27d69fd-cceb-4aab-a5a1-a42ba0b73d5b%22%7d

Programm

Introductory remarks (09:00–09:15)

Brigitte Le Normand (Maastricht University) & Pieter Troch (Ghent University)

Session 1 (9:15–10:45)

Liliana Iuga (RWTH Aachen University) & Oana Pop (Babeş-Bolyai University, Cluj-Napoca), 'Housing policies and legacies of the Soviet nuclear urbanism in Ştei, Romania'

Ia Kupatadze (Ilia State University, Tbilisi), 'Architecture as a Tool for Social Stratification in Soviet Tbilisi'

Lois Kalb (European University Institute, Florence), 'Soviet Urbanization from Below: Neighbors, (Dis)possession, and Urban Sociality in Riga'

Session 2 (11:15–13:15)

Marko Zubak (University of Zagreb), 'After Hours: Socialist Urban Nights'

Anna Piotrowska (Jagiellonian University Cracow), 'Roma music bands at the expense of communistic Krakow: continuation of traditions or new beginnings?'

Darine Choueiri (independent researcher, Madrid), 'Schooling as a reflection of socio-spatial organization. The Case of Sarajevo.'

Boris Stepanov (Paris Nanterre University), 'Soviet kids on the block: the socialist city as an educational environment'

Session 3 (14:15–16:15)

Lina Gergova (Bulgarian Academy of Science, Sofia), 'Construction of Reservoirs and Migration Rural-Urban in Socialist Bulgaria'

Rory Archer (University of Vienna), 'Albanian entrepreneurs in the North Adriatic: Conviviality and segregation in socialist Croatian coastal towns'

Ksenia Litvinenko (Leibniz Institute for Research on Society and Space), '"We used to live in tents and then in railway wagons": Visions, Experiences and Critiques of Late Soviet Extractive Urbanism in Western Siberia'

Iryna Sklokina (Center for Urban History, Lviv), 'Remaking "kresy" into "Western Ukraine": Soviet incorporation, social imagination, and comparative frameworks at the shop floor (1944-1955)'

Session 4 (16:30–18:00)

Hanna Stein (Graz University), 'New rhythms, changing neighborhoods, death, and solitude – The socialist city in Yugoslav amateur film productions of the 1960s and 1970s'

Maria Gunko (University of Oxford), '"They destroyed it": reflections on the changed built environment of a small Armenian town'

Diana Malaj (Graz University), 'Comparing Socialist and Post-Socialist Social Experiences Kamza, Albania'

Kontakt

pieter.troch@ugent.be

Zitation

The social experiences of urban space in socialist cities of Eastern Europe, in: H-Soz-Kult, 26.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152724>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland

Veranstalter Matthias Schwartz / Nina Weller, ZfL

Veranstaltungsort Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Eberhard-Lämmert-Saal, Eingang Meierottostr. 8

Gefördert durch Leibniz-Kooperative Exzellenz

10719 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.02.2025

Website

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/horror-und-melodrama.html>

Von

Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Vorstellung des Bands »Appropriating History. The Soviet Past in Belarusian, Russian and Ukrainian Popular Culture« mit den Autoren Matthias Schwartz, Nina Weller und Oleksandr Zabirko

Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland

Melodramatische Liebesgeschichten aus dem Gulag, apokalyptische Ruinenlandschaften oder Horrorbilder aus atomar verseuchten Zonen – nicht nur im Westen erfreut sich das sowjetische visuelle und kulturpolitische Erbe einer großen Beliebtheit. Gerade in den nach dem Zerfall der Sowjetunion neu gegründeten Nationalstaaten Belarus, Ukraine und Russland ist die gemeinsame Vergangenheit ein in geschichtspolitischen Debatten umkämpfter Gegenstand, aber auch ein beliebtes Spielfeld für populärkulturelle Aneignungen. Doch was steht hinter diesem Boom sowjetischer Relikte in populärkulturellen Formaten wie Blockbustern, Historien- oder Familienepen, Musikvideos, Computerspielen oder Comics? Speist sich die Faszination für die jüngste Geschichte aus der Suche nach einer neuen ›Nationalidee‹, aus dem Streben nach einer ›Dekolonisierung‹ lange hegemonialer Geschichtsmymen oder ist sie eher Teil eines globalen Trends des ständigen Recyclings kontroverser und mysteriöser Figuren und Ereignisse der Geschichte? Dient diese Konjunktur auch der historischen Aufklärung, oder eher einer rückwärtsgewandten Nostalgie oder gar gefährlichen Instrumentalisierung der Geschichte für die Gegenwart?

Diese Fragen möchten die Herausgeber des Bandes »Appropriating History. The Soviet Past in Belarusian, Russian and Ukrainian Popular Culture« (transcript 2024), Matthias Schwartz und Nina Weller mit Oleksandr Zabirko (Universität Regensburg) diskutieren.

Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung nicht nötig.

Kontakt

dynamics@zfl-berlin.org

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/horror-und-melodrama.html>

Zitation

Horror & Melodrama: Die sowjetische Vergangenheit in der Populärkultur von Belarus, Ukraine und Russland, in: H-Soz-Kult, 30.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152833>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

06) Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?

Veranstalter. Emschergenossenschaft / Lippeverband (Alte Lohnhalle Wattenscheid, Technologie- und Gründerzentrum)

Ausrichter. Alte Lohnhalle Wattenscheid, Technologie- und Gründerzentrum

Veranstaltungsort: Lyrenstraße 13, 44866 Bochum

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.02.2025

<https://www.emscher-lippe-veranstaltung.de/veranstaltung/wissenschaftliches-symposium/>

Von

Lutz Budrass, Historisches Institut, Ruhr-Universität Bochum

Das „Ruhrgebiet“ – das ist eine sehr junge Konstruktion. In der Forschung dominiert die Vorstellung, das „Ruhrgebiet“ sei in der Zwischenkriegszeit ‚erfunden‘ worden. Als Reaktion auf die Revolution und den Umbruch in Gesellschaft und Wirtschaft im Industriegebiet wurde es begrifflich bestimmt und raumplanerisch definiert, so die vermeintlich gesicherte Überlieferung.

Symposium: Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?

Diese Vorstellung gilt es zu befragen. Es gibt gute Gründe dafür, die ‚Erfindung des Ruhrgebiets‘ ex negativo zu verstehen und nicht etwa in die Zwischenkriegszeit, sondern in die Kaiserzeit zu verorten. Das „Ruhrgebiet“ wurde dann nicht ‚erfunden‘, um dem Raum einen raumplanerischen und eigenständigen Charakter zu verleihen, sondern um den eigentlichen Mittelpunkt der Industrieregion – die Emscher und ihre Umgebung – zum Verschwinden zu bringen. Der Norden – das Emschertal – wurde damit zum hässlichen Entlein des als „Ruhrgebiet“ konstruierten Industriereviers, das vom Süden beherrscht werden sollte.

In ihrem neuen Buch „Die Macht der Entwässerung“ nehmen Prof. Roelevink und Dr. Budrass die Geschichte des „Ruhrgebiets“, insbesondere im Kaiserreich, neu in den Blick. Strukturegebend waren dabei weniger die vermeintlich allmächtigen Montanindustriellen als vielmehr die Städte und der preußische Staat und seine Behörden. Und das Mittel, um die Machtverteilung im ‚Ruhrgebiet‘ festzuschreiben, waren Infrastrukturprojekte. Das wichtigste Projekt war die Emschergenossenschaft. Von den Städten im Süden und den

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

preußischen Behörden initiiert, um die Grundlage für das weitere Wachstum der Montanindustrie zu schaffen, teilte die Emschergenossenschaft seit 1904 das Industriegebiet in eine Licht- und eine Schattenseite. Und da dieses Projekt und die gewaltigen Investitionen, die in die Teilung entlang der Emscher geflossen waren, seit 1918/19 nicht mehr zurückgenommen werden konnten, ist es – so unsere These - dabeigeblichen. Bis heute.

Programm

10:00 Uhr

Begrüßung
Prof. Dr. Uli Paetzel
10:15 Uhr

Vortrag
Prof. Dr. Eva-Maria Roelevink u. Dr. Lutz Budrass
Die Erfindung des Ruhrgebietes im Kaiserreich (30-45 Min.)
11:00 Uhr

Kommentar
Prof. Dr. Werner Plumpe
11:30 Uhr

Kommentar
Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Brüggemeier
12:00 Uhr

Diskussion im Plenum
12:30 Uhr

Pause
13:00 Uhr

Podiumsdiskussion - Moderation: Dr. Ellerbrock
Teilnehmer:
Dr. Helen Wagner
Prof. Theo Grütter
Dr. Jan Kellershohn
PD Dr. Roman Köster
Dr. Reiner Burger
Prof. Dr. Uli Paetzel
13:45 Uhr

Ausklang

Kontakt

Vanessa Priebe
Ansprechpartnerin für organisatorische Fragen
+49 (0) 201 104-2377
Priebe.Vanessa@eglv.de

<https://www.emscher-lippe-veranstaltung.de/veranstaltung/wissenschaftliches-symposium/>

Zitation

Die Erfindung des Ruhrgebiets – im Kaiserreich?, in: H-Soz-Kult, 08.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152219>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Landesteilung und Kulturpolitik

[Landesteilung und Kulturpolitik. Die Neugestaltung der Thüringer Staatenwelt 1826 und der kulturelle Aufstieg Sachsen-Meiningsens unter Herzog Georg II. \(1826–1914\)](#)

Veranstalter Historische Kommission für Thüringen; Forschungsstelle für Neuere Regionalgeschichte Thüringens, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Meininger Museen

Veranstaltungsort Theatermuseum, Schloßplatz 2

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.02.2025 - 21.02.2025

<http://www.historische-kommission-fuer-thueringen.de/>

Von

Philipp Walter

Wissenschaftliche Tagung, 20./21. Februar 2025, Meiningen

Landesteilung und Kulturpolitik. Die Neugestaltung der Thüringer Staatenwelt 1826 und der kulturelle Aufstieg Sachsen-Meiningsens unter Herzog Georg II. (1826–1914)

Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914) setzte wichtige Impulse für die Entwicklung des deutschen und europäischen Theaters. Dabei trat der „Theaterherzog“ nicht nur als Förderer auf, sondern nahm auch persönlich entscheidenden Anteil an der wegweisenden Meininger Theaterreform. Zugleich war Georg II. einer der geistig und politisch herausragenden thüringischen Fürsten in der Zeit des Kaiserreiches. Er stand in dieser Epoche für die ausgeprägten liberalen Traditionen der thüringischen Fürstenhäuser aus den ersten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts. Das Wirken Georgs II. lässt sich vor allem durch seine einzigartige Persönlichkeit erklären. Zugleich aber war die im Jahr seiner Geburt erfolgte letzte Landesteilung der ernestinischen Staaten eine wichtige Voraussetzung für die Tätigkeit Georgs als Regent und für den Aufstieg Meiningens zur kulturell bedeutendsten Residenz in Thüringen neben Weimar. Durch die Neuaufteilung der ernestinischen Länder nach dem Aussterben des Hauses Sachsen-Gotha wurde das Gebiet von Sachsen-Meiningen erheblich vergrößert. Zugleich büßte Gotha seinen bis dahin herausragenden kulturellen Status ein, was den Aufstieg Meiningens zur zweiten wichtigen thüringischen Residenz eröffnete. Mit dem innerdeutschen Krieg von 1866 wiederum, der Sachsen-Meiningen aufgrund der Parteinahme für Österreich beinahe die Existenz gekostet hätte, endete die volle Souveränität des Landes. Als Bundesstaat im Norddeutschen Bund von

Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

1867 bzw. im Kaiserreich von 1871 musste es zahlreiche, v. a. außenpolitische Kompetenzen aufgeben. Herzog Georg II., der 1866, im Augenblick der größten Existenzkrise des Landes, die Regierung übernahm, zog daraus die Konsequenz einer Fokussierung auf die innere Politik und die Pflege der Kultur, besonders der Musik und des Theaters.

Die Tagung möchte die bislang von der Forschung vergleichsweise wenig beachtete letzte ernestinische Landesteilung von 1826 als Voraussetzung für die Kulturpolitik Georgs II. von Sachsen-Meiningen untersuchen. So anachronistisch diese auch erschien – folgte sie doch dynastischen Prinzipien – so eröffnete sie doch auch die Phase einer relativ stabilen und erfolgreichen Entwicklung der ernestinischen Staaten bis zum Ende der Monarchien 1918. Damit soll zugleich ein neuer Blick auf die ernestinische Staatenwelt in der Mitte des 19. Jahrhunderts, auf die Wege, Chancen und Grenzen kleinstaatlich-dynastischer Politik in einer Zeit grundlegenden Wandels, geworfen werden.

Programm

Donnerstag, 20. Februar (Theatermuseum Meiningen)

18.30 Uhr
Eröffnung und Grußworte

Dr. Philipp Adlung
Direktor der Meininger Museen

Fabian Giesder
Bürgermeister der Stadt Meiningen

Prof. Dr. Werner Greiling
Vorsitzender der Historischen Kommission für Thüringen

Abendvortrag

Prof. Dr. Gunther Mai (Meiningen)

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914) Handlungsspielräume eines kleinstaatlichen Monarchen im Kaiserreich

Empfang (ca. 20.00 Uhr)

Freitag, 21. Februar (Theatermuseum)

Sektion I Staat, Dynastie und Landesteilung

9.00–10.30 Uhr, Moderation:
Dr. Johannes Mötsch (Meiningen)

Prof. Dr. Uwe Schirmer (Jena)
Herrschafts- und Landesteilungen in der ernestinischen Staatenwelt vom 17. Jahrhundert bis zur Teilung von 1826

Seite B 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Prof. Dr. Siegrid Westphal (Osnabrück)
Die Bedeutung des Sachsen-Coburg, Eisenberg- und
Römhildischen Sukzessionsstreits für die Teilung von 1826

PD Dr. Marko Kreuzmann (Jena)
Staat, Verfassung und Nation: Dynastische Landesteilungen
im 19. Jahrhundert – ein Anachronismus?

10.30 Uhr Kaffeepause

Sektion II/1 Die Landesteilung von 1826 aus der Sicht der Höfe

11.00–12.00 Uhr, Moderation:
Prof. Dr. Werner Greiling (Jena)

Prof. Dr. Alfred Erck /Dr. Hannelore Schneider (Meiningen)
Neue Aspekte zur Landesteilung von 1826 aus der Sicht
des Herzogtums Sachsen-Meiningen

PD Dr. Steffen Arndt (Gotha)
Aussterben nach Plan – Vorschläge zur gütlichen
Landesteilung durch das Herzogtum Sachsen-Gotha

12.00 Uhr Mittagspause

Sektion II/2 Die Landesteilung von 1826 aus der Sicht der Höfe

13.00–14.00 Uhr, Moderation:
Prof. Dr. Werner Greiling (Jena)

Oskar Kilian Wasielewski, M.A. (Jena)
Die Haltung von Sachsen-Hildburghausen zur Landesteilung
von 1826 und die Übersiedlung nach Altenburg

PD Dr. Astrid Ackermann (Erfurt)
1826 und die Folgen für die thüringische Residenzenlandschaft

14.00 Uhr Kaffeepause

Sektion III Wahrnehmung und Folgen

14.30–16.00 Uhr, Moderation:
Dr. Katja Deinhardt (Weimar)

Dr. Maren Goltz (Meiningen)
Sammlungen, Theater, Hofkapellen: Die Umverteilung und Neustrukturierung höfischer
Kultureinrichtungen in den ernestinischen Residenzen nach der Landesteilung von 1826

PD Dr. Stefan Gerber (Jena)
Erbprinz Georg und sein neuer Staat: Bildung, Erziehung
und der Weg in die Landespolitik

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Dr. Christian Storch (Bad Liebenstein)
Die Bedeutung der Sommerresidenzen Altenstein und
Liebenstein als Treffpunkt der Ernestiner

16.00 Uhr Schlusswort

Kontakt

Historische Kommission für Thüringen e.V.
c/o Historisches Institut der FSU Jena
Fürstengraben 13, 07743 Jena

historische.kommission@uni-jena.de // 03641/944436

<http://www.historische-kommission-fuer-thueringen.de/>

Zitation

Landesteilung und Kulturpolitik, in: H-Soz-Kult, 14.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152485>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung

Veranstalter: LMU München; FU Berlin; Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
(ZZF); Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Forschungsverbund „Das mediale Erbe
der DDR“; Bundesstiftung Aufarbeitung)

Ausrichter: Forschungsverbund „Das mediale Erbe der DDR“; Bundesstiftung Aufarbeitung

Veranstaltungsort: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Kronenstraße 5)

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.02.2025 - 21.02.2025

Frist

13.02.2025

Website

<https://medienerbe-ddr.de/>

Von

Daria Gordeeva, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Ludwig-
Maximilians-Universität München

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Seit 2018 untersucht der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungsverbund, wie Medien die Transformation Ostdeutschlands und das Bild der DDR-Gesellschaft prägten – vor und nach 1989. Während der Abschlussstagung kommen Forscher des "Medienerbes" ins Gespräch mit Experten aus Kunst-, Geschichts- und Filmwissenschaft, Soziologie, Geschichtsdidaktik und Museen sowie mit Kolleg:innen aus anderen DDR-Forschungsverbänden. Eine Podiumsdiskussion am Donnerstagabend widmet sich den künstlerischen Blicken auf die späte DDR und die Transformationszeit. Die Veranstaltung richtet sich an wissenschaftlich Interessierte sowie an die breite Öffentlichkeit.

Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung

Im Sommer 2023 startete der Forschungsverbund in seine zweite Förderphase mit neun Forschungsprojekten. Im Fokus stehen populäre Medien, die den gesellschaftlichen Wandel auf spezifische Weise antrieben und verkörperten – darunter Musik (Schlager und DDR-Liedgut), erfolgreiche ostdeutsche Presse (*Berliner Zeitung* und *SuperIllu*), Fotografien sowie Bildungs- und Erinnerungsorte. Dabei verbinden die Projekte die individuelle Sinnbildung mit biografischen Erfahrungen und liefern auch der Fachdidaktik und der Politik Handlungsempfehlungen.

Im Rahmen der Abschlussstagung treten Forschern aus dem Projekt in einen Austausch mit Experten aus Kunst-, Geschichts- und Filmwissenschaft, Soziologie, Geschichtsdidaktik und Museen. Bereichert wird die Tagung durch Vorträge von Kollegen aus anderen Verbänden zur DDR-Forschung wie „Das umstrittene Erbe von 1989“ und „Diktaturerfahrung und Transformation“. Interessierte aus der Forschung, insbesondere zur Transformation Ostdeutschlands und/oder zur Kultur- und Mediengeschichte, sind herzlich eingeladen, an der Tagung teilzunehmen. Auch an die breitere Öffentlichkeit richtet sich das Podiumsgespräch am Donnerstagabend zur künstlerischen Reflexion der späten DDR sowie der Umbruchs- und Transformationszeit – von Fotografie bis zur bildenden Kunst.

Teilnahme und Anmeldung

Die Teilnahme an der Tagung und/oder an der Abendveranstaltung ist offen für alle Interessierten und kostenfrei. Wir bitten um eine **Anmeldung bis zum 13. Februar 2025** per E-Mail an daria.gordeeva@ifkw.lmu.de. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung an, welche Programmpunkte Sie wahrnehmen möchten – beide Tage, einen der beiden Tage oder ausschließlich das Abendpodium.

Die Podiumsdiskussion wird auch im Livestream übertragen. Der Zugangslink wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Programm

Donnerstag, 20. Februar 2025

13:00 Uhr *Einführung*

Michele Barricelli (LMU München): Begrüßung

Frank Bösch (ZZF Potsdam): Geschichte erben. Die Medien und der Wandel nach 1989

13:20 Uhr *Die Presse und Neuerfindung des Ostens*

Maria Löblich und Elisa Pollack (FU Berlin): „Keine Ost-West-Konflikte“? Eine Nachwendegeschichte der *Berliner Zeitung* aus Redaktionssicht

Tom Koltermann (ZZF Potsdam): Der Aufstieg der *SuperIllu*

Kommentar: Stine Eckert (Wayne State University Detroit), Moderation: Mandy Tröger (Uni Tübingen)

Kaffeepause

15:15 Uhr Neuinszenierungen in der Populärkultur

Anna Lux (Uni Freiburg): „Keine Heimat, nur Geschichten“. 1989 und populäre Geschichtskultur

Nikolai Okunew (ZZF Potsdam): Erbe, Identität, Quote: Der ostdeutsche Schlager

Kommentar: Marcus Böick (University of Cambridge), Moderation: Sylka Scholz (Uni Jena)

Kaffeepause

17:10 Uhr Pop meets Hochkultur: Der Deutschlandfunk

Lena Herenz (ZZF Potsdam): ‚Laboratorium der Einheit‘. Die Fusion des ost- und westdeutschen Radiojournalismus zum Deutschlandradio

Kommentar: Sylvia Dietl (HHU Düsseldorf), Moderation: Martin Lücke (FU Berlin)

Pause

19:00 Uhr Podiumsdiskussion: Wende-Bilder. Künstlerische Blicke auf die Jahre um 1989

Franziska Kuschel (Bundesstiftung Aufarbeitung): Grußwort

Michaela Mai (Uni Jena): Kunst zur ‚Wende‘-Zeit. Künstlerische Reflexionen des Umbruchs 1989/90 und der DDR-Transformation

Annett Jahn (Uni Jena) und Ulrike Mönnig (ACC Galerie Weimar): „An den Rändern taumelt das Glück.“ Die späte DDR in der Fotografie

Isabel Enzenbach und Anja Tack (ZZF Potsdam): Das Weite Suchen – 1985-1995.

Fotografien eines Jahrzehnts in Ostdeutschland ausstellen

Moderation: Uta Bretschneider (Zeithistorisches Forum Leipzig)

Freitag, 21. Februar 2025

09:00 Uhr Filmische Deutungen von DDR und Umbruch

Annette Weinke und Anne Barnert (Uni Jena): *Alltägliche Utopien* in Filmdokumentationen der DDR-, Umbruchs- und Transformationszeit

Daria Gordeeva (LMU München): Die DDR in fiktionalen Filmen

Kommentar: Matthias Steinle (University Sorbonne Nouvelle Paris), Moderation: Christoph Classen (ZZF Potsdam)

Kaffeepause

11:00 Uhr Museen, Bildungs- und Erinnerungsorte

Julian Genten (FU Berlin): Gegenwarts- und Lebensweltbezüge in DDR-Gedenkstätten

Christian Tetzlaff (LMU München): Innerdeutsche Grenze als Lern- und Gedenkort

Lukas Friedrich (LMU München): Medienskepsis (Ost): Zentralisierung und Repräsentation

Kommentar: Kathrin Klausmeier (Uni Göttingen), Moderation: Irmgard Zündorf (ZZF Potsdam)

Mittagspause

14:00 Uhr Der digitale Umgang mit der DDR

Lea Frese-Renner (ZZF Potsdam): Erinnern im doppelten Umbruch. Die DDR im frühen Web (1990er-2000er)

Kommentar: Jörg Ganzenmüller (Stiftung Ettersberg Weimar/Uni Jena), Moderation: Jürgen Danyel (ZZF Potsdam)

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

15:00 Uhr *Abschluss und Ausblick*

15:30 Uhr Ende der Tagung

Kontakt

daria.gordeeva@ifkw.lmu.de

Organisation: Frank Bösch und Daria Gordeeva in Zusammenarbeit mit dem Forschungsverbund und mit Unterstützung der Bundesstiftung Aufarbeitung.

<https://medienerbe-ddr.de/>

Zitation

Das mediale Erbe der DDR. Akteure, Aneignung, Tradierung, in: H-Soz-Kult, 08.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152341>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges

Veranstalter Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Mansfelder Geschichts- und Heimatverein e.V.

Veranstaltungsort Malzscheune, Bahnhofstr. 34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.02.2025 - 22.02.2025

Frist

17.02.2025

<https://www.gerechtigkeit1525.de/Veranstaltungen/Klosterkultur-und-Klostergeschichte-im-Mansfelder-Land-.php?object=tx,3873.4.1&ModID=11&FID=3873.120.1&NavID=3873.15&La=1&sfvort=1&sfreg=1&sfort=1>

Von

Michael Hecht, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Um die einstige Bedeutung der Klosterkultur für das Mansfelder Land zu vermessen, richtet das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Mansfelder Geschichts- und Heimatverein e.V. eine Tagung aus. In den Blick genommen werden dabei sowohl einzelne Klöster und ihre Hinterlassenschaften als auch die Beziehungen der Klöster in der Region und darüber hinaus.

Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Im Herrschaftsbereich der Grafen von Mansfeld, der Heimat Martin Luthers, gab es bis zur Reformation eine hohe Dichte an Klöstern. Ins Auge fallen die große Zahl an Frauenklöstern und das weitgehende Fehlen der Bettelorden.

War das Mansfelder Land um 1500 vielleicht zu dicht mit Klöstern besetzt, die von den Erträgen der Landwirtschaft lebten? Nach den Plünderungen im Bauernkrieg konnten sich die wenigsten Klöster erholen. Fast alle wurden in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgelöst, so dass eine alte Klosterlandschaft nun gerade durch die Abwesenheit des Klosterlebens gekennzeichnet war. Erst mit der Wiederbesetzung von Helfta im Jahre 1999 kehrte das Klosterleben in bescheidenem Maße zurück.

Um die einstige Bedeutung der Klosterkultur für das Mansfelder Land zu ermessen, richtet das Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt gemeinsam mit dem Mansfelder Geschichts- und Heimatverein e.V. eine Tagung in der Lutherstadt Eisleben aus. In den Blick genommen werden dabei sowohl einzelne Klöster und ihre Hinterlassenschaften als auch die Beziehungen der Klöster in der Region und darüber hinaus. Ein Fokus liegt auf dem Marienkloster zu Helfta, das im 13. Jahrhundert besondere Strahlkraft entfaltete.

Programm

Freitag, 21. Februar 2025

14.00-14.15 Uhr

Begrüßung durch die Veranstalter und kurze Einführung
Landrat André Schröder, LK Mansfeld-Südharz (angefragt)
Bürgermeister Carsten Staub, Lutherstadt Eisleben
Ute Klopffleisch, Lutherstadt Eisleben
Prof. Dr. Michael Hecht, Halle (Saale)

14.15-15.00 Uhr

Dr. Gerrit Deutschländer, Halle (Saale):
Was ist eine Klosterlandschaft? Überlegungen zu den Klöstern im Mansfelder Land

15.00-15.45 Uhr

Rose-Marie Knappe, Lutherstadt Eisleben
Die Kirchen der Zisterzienser im Landkreis Mansfeld-Südharz – eine Spurensuche

Kaffeepause

16.15-17.00 Uhr

Oliver Ritter, Halle (Saale)
Ein Klosterbuch für Sachsen-Anhalt – Stand und Perspektiven

17.00-17.45 Uhr

Dr. Lothar Berndorff, Berlin
Das Augustiner-Eremitenkloster St. Anna in Eisleben

17.45-18.30 Uhr

Dr. Monika Lücke, Halle (Saale)
Das Benediktinerkloster in Wimmelburg im 15./16. Jahrhundert im Kontext von Krise und Reform

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Pause

19.00-19.45 Uhr Abendvortrag

Prof. Dr. Mirko Breitenstein, Dresden

Lokale Befunde – globale Perspektiven. Kloster Helfta in der vergleichenden Ordensgeschichte

Samstag, 22. Februar 2025

9.00-9.45 Uhr

Simon Scharfenberger, Halle (Saale)

Neue Forschungen zu Kloster Kelbra und seinen Nonnen

9.45-10.30 Uhr

Lucas Wölbing, Leipzig:

Bedroht, befehdet, beschützt? „Klosterstürme“ im Bauernkrieg auf dem Prüfstand

Kaffeepause

11.00-11.45 Uhr

Dr. Susanne Kimmig-Völkner, Mühlhausen

Fragmente als Zeugen. Von Blüte und Niedergang des Klosters Gerbstedt

11.45-12.30

Prof. Dr. Felix Biermann, Halle (Saale) / Stettin

Kaltenborn – Archäologie des wüsten Chorherrenstifts bei Emseloh

12.30-13.00 Uhr

Abschlussdiskussion

Mittagspause

anschließend **Exkursion** mit Bustransfer zum Kloster Helfta, 16.15 Uhr Rücktransfer nach Eisleben

Kontakt

Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Verbindliche Anmeldung bis spätestens 17. Februar 2025 an mansf.GeschichtsHeimatverein@t-online.de

<https://www.gerechtigkeit1525.de/Veranstaltungen/Klosterkultur-und-Klostergeschichte-im-Mansfelder-Land-.php?object=tx,3873.4.1&ModID=11&FID=3873.120.1&NavID=3873.15&La=1&sfvort=1&sfreq=1&sfort=1>

Zitation

Klosterkultur im Mansfelder Land - vom Hochmittelalter bis zu den Folgen des Bauernkrieges, in: H-Soz-Kult, 24.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152686>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Fremde in der Reichsstadt

Veranstalter Mühlhäuser Arbeitskreis für Reichsstadtgeschichte (Dr. Klara Hübner, Brno/Wien; Dr. Heinrich Speich, Brno; Dr. Helge Wittmann, Mühlhausen)

Ausrichter Dr. Klara Hübner, Brno/Wien; Dr. Heinrich Speich, Brno; Dr. Helge Wittmann, Mühlhausen

Veranstaltungsort Logenhaus, ehemals Puschkinhaus, Puschkinstrasse 3
99974 Mühlhausen

Findet statt hybrid
03.03.2025 - 05.03.2025

Frist
28.02.2025

<https://www.reichsstädte.ch>

Von
Heinrich Speich, Department of Auxiliary Historical Sciences and Archive Studies,
Masarykova Univerzita Brno

Zwölfte Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte

Fremde in der Reichsstadt

„Fremdsein“ und „Fremdheit“ gelten heute als politische Kampfbegriffe, die oft missbraucht werden, um Deutungshoheit in Zugehörigkeits- und Identitätsdiskursen zu erlangen. In der Vormoderne galt das bzw. der Fremde keineswegs nur der politischen Vereinnahmung idealisierter Identitäten oder vermeintlicher Bedrohungen „von außen“. Fremdes war vielfach positiv konnotiert, galt als Anregung und exotische Bereicherung, die im besten Falle Prestige förderte.

Reichsstädte mit ihrer rechtlich und ökonomisch privilegierten Stellung im Reich hatten einen besonderen Bezug zur „Fremdheit“. Hier galten eigene Spielregeln, was insbesondere in Zeiten äußerer Bedrohung sichtbar wurde. Gleichzeitig waren deren Stadtmauern, die ein Innen und ein Außen voneinander schieden, durchlässig und ermöglichten eine dynamische, wenn auch selektive Zirkulation von Personen, Ideen und Objekten. Doch auch im Inneren war der urbane Raum zergliedert, denn hier teilten sich „fremde“ Bereiche unterschiedlichen Rechts die Stadt als Lebens- und Deutungsraum. Aushandlungsprozesse prägten auch Veranstaltungen, Feste, Jahrmärkte oder Reichsversammlungen. Parteienbildungen und -kämpfe, die sich der kommunikativen Strategien und Symbole eines durchweg modernen „othering“ bedienten, waren ebenfalls Bestandteil der politischen Kultur.

Im Zentrum der Mühlhäuser Reichsstadttagung stehen sowohl Fragen nach einem spezifisch reichsstädtischen Umgang mit „Fremdheit“ und „Fremden“ als auch der Blick auf einzelne Akteure und die von ihnen entwickelten dynamischen Praktiken von Inklusion und Exklusion, welche die städtische ‚Identität‘ der Vormoderne mitprägten. Dies wird in sechs Sektionen anhand von Fallbeispielen und neuen Konzepten dargelegt,

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

die auch einen Vergleich zum nicht reichstädtischen Kontext ermöglichen. Die traditionelle Exkursion am Mittwoch schlägt den Bogen in die nationalstaatliche Gegenwart und ihrem stark politisierten Umgang mit „Fremden“ und „Fremdheit“.

Programm

Montag, 3. März 2025, Logenhaus (früher Puschkinhaus), Puschkinstrasse 3, Mühlhausen/Thüringen

13:00 Uhr Begrüßung: Helge Wittmann (Mühlhausen)
Zur Einführung – Fremde in der Reichsstadt /
Klara Hübner / Heinrich Speich (Wien/Brno)

Sektion I / Wir und die Anderen

Moderation: Kerstin Hitzbleck (Kiel)

13:30 Uhr Willkommene Gäste? Die rechtliche Stellung fremder
Kaufleute in südwestdeutschen Reichsstädten des späten
Mittelalters / Nina Gallion (Mainz)

14:15 Uhr Umgang mit und Reaktionen auf unbekannte Fremde im
spätmittelalterlichen Reich / Cristina Andenna (Saarbrücken)

15:00 Uhr bis 15:30 Uhr: Pause

Sektion II / Unter fremder Herrschaft

Moderation: Christoph Dartmann (Hamburg)

15:30 Uhr Fremde in der Reichsstadt Donauwörth 1607 – 1705 /
Ottmar Seuffert (Donauwörth)

16:15 Uhr Eigene Gepräge und fremde Münze im Geldumlauf der
Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen in der Neuzeit /
Paul Lauerwald (Nordhausen)

Montag, 3. März 2025, Rathaushalle, Historisches Rathaus, Mühlhausen:

Öffentliche Abendveranstaltung:

18:30 Uhr Begrüßung

Johannes Bruns, Oberbürgermeister
der Stadt Mühlhausen

Grußwort von Andreas Lesser, Stifter und Stiftungsrat
der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung

Moderation: Claudius Sieber-Lehmann (Basel)

Vortrag: „Fremdes Volcks“ und gute Ordnung. Politischrechtliche
Logiken des Umgangs mit Fremdheit und Fremden
in frühneuzeitlichen Reichsstädten / Harriet Rudolph (Regensburg)

Dienstag, 4. März 2025: Logenhaus, Puschkinstrasse 3, Mühlhausen:

Sektion III / Arme Fremde, reiche Fremde. Moderation: Michael Rothmann (Hannover)

9:00 Uhr (Un)gewollt auf allen Ebenen? Fürst Anselm Franz von
Thurn und Taxis in der Reichsstadt Frankfurt am Main /
Alexandra Schäfer-Griebel (Bensheim/Leipzig)

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

9:45 Uhr Eine Wirtschaftsmigration? Deutsche und österreichische Neubürger in frühneuzeitlichen ostmitteleuropäischen Städten / Miroslav Lacko (Jena)

10:30 Uhr bis 11:00 Uhr: Pause

Sektion IV / Fremder Glaube. Moderation: Britta Kägler (Passau)

11:00 Uhr Fremde in der Judengasse – von geduldeten Nachbarn, willkommenen Akademikern und ungewollten Gästen / Rahel Blum (Frankfurt a. M.)

11:45 Uhr Hamburg und seine Fremden – Religiöse und konfessionelle Minderheiten im 16. und 17. Jahrhundert. Rechtliche Rahmenbedingungen und sozioökonomische Handlungsmöglichkeiten / Matthias Asche (Potsdam)

12:30 Uhr bis 14:30 Uhr: Pause

Sektion V / Krise, Krieg und Fremde. Moderation: Ellen Widder (Tübingen)

14:30 Uhr Kriegsgesellen – Militärische Mobilität als Faktor sozialer Dynamik in der spätmittelalterlichen Reichsstadt / Regula Schmid Keeling (Bern)

15:15 Uhr Unsichere Zeiten, ungeliebte Fremde? – Beispiele aus dem spätmittelalterlichen Regensburg / Alexandra Kaar (Wien)

Sektion VI / Ergebnisse

16:00 Uhr Fremde in der Reichsstadt – Eine Rückschau / Felicitas Schmieder (Hagen)

16:30 Uhr bis 17:00 Uhr: Pause

17:00 Uhr Sitzung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte

Mittwoch, 5. März 2025: Exkursion und Vertiefung

8:30 Uhr Busabfahrt vom Logenhaus zur Landesaufnahmebehörde Niedersachsen, Standort Grenzdurchgangslager Friedland

10:00 Uhr Begrüßung: Anna Haut, wissenschaftliche Leiterin Museum Friedland

Moderation: Klara Hübner / Heinrich Speich (Wien/Brno)

Vortrag: Mehr- und Fremdsprachigkeit in südwestlichen Reichsstädten im Spätmittelalter / Olivier Richard (Freiburg i. Üe.)

11:00 Uhr bis bis 13:00 Uhr: Führungen in drei Gruppen

13:23 Uhr Zugabfahrt von Friedland (Han) nach Eichenberg

bzw. Göttingen ab 13:23 Uhr bzw. 13:27 Uhr –

Busabfahrt nach Mühlhausen 13:30 Uhr

14:45 Uhr Busankunft in Mühlhausen

Kontakt

Dr. Helge Wittmann, Stadtarchiv Mühlhausen, Ratsstrasse 25, D-99974 Mühlhausen

<https://www.reichsstädte.ch>

Zitation

Fremde in der Reichsstadt, in: H-Soz-Kult, 15.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152504>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung

Veranstalter: Collegium Carolinum e.V.

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.03.2025

Frist

31.01.2025

Von

Pavla Šimková, Collegium Carolinum

Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung

Am 14. März 2025 findet im Collegium Carolinum in München in Kooperation mit dem Ústav pro soudobé dějiny AV ČR (Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik) und dem Historický ústav SAV (Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften) das Colloquium Carolinum, ein eintägiges Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung, statt.

Das Colloquium Carolinum führt in veränderter Form die Tradition des Bohemisten-Treffens fort.

Wir bitten um Projektskizzen bis spätestens 31. Januar 2025.

Colloquium Carolinum

Alle Forscher mit einem fachlichen Interesse an Tschechien und der Slowakei und ihren Verflechtungen mit Deutschland, Europa und der Welt sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

- Stellen Sie Ihre geplanten oder laufenden Forschungsvorhaben aus den Bereichen Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Ethnologie, Kulturwissenschaften, Soziologie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Geographie, Theologie sowie anderen Disziplinen vor, die die community gern mit Ihnen diskutiert!
- Informieren Sie über relevante Förder- und Forschungseinrichtungen, Ausschreibungen, Archive und Bibliotheken!

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Die Veranstaltung findet statt am
Freitag, 14. März 2025, 10.00-18.00 Uhr,
in der Hochstraße 8, 81669 München.

Forschungsvorhaben werden entweder durch Vorträge (20 Minuten) oder durch Kurzvorstellungen von Exposés (2 Minuten) präsentiert. Bitte senden Sie Ihre Projektskizze/Ihr Exposé im Umfang von 1-2 Seiten an Pavla Šimková (pavla.simkova@collegium-carolinum.de). Die Frist für Einzelvorträge ist der 31. Januar 2025. Die Frist für Kurzvorstellungen ist der 28. Februar 2025.

Die Sprachen der Veranstaltung sind Deutsch und Englisch.

Der Besuch des Colloquium Carolinum steht allen Interessierten offen. Um eine formlose Anmeldung per Email wird gebeten.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Pavla Šimková.

Zitation

Colloquium Carolinum Tschechien- und Slowakeiforschung, in: H-Soz-Kult, 08.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152313>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen

Veranstalter Geschäftsbereich Kultur der Bürgermeisterin, Stadt Nürnberg
Veranstaltungsort Historischer Rathaussaal, Rathausplatz 2
90403 Nürnberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
14.03.2025 - 15.03.2025

https://gokultur.nuernberg.de/nuernberger_religionsgesprach

Von
Matthias Klaus Braun, Geschäftsbereich Kultur der Bürgermeisterin, Stadt Nürnberg

Das Nürnberger Religionsgespräch jährt sich 2025 zum 500. Mal.

Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen

Es zählt zu den Schlüsselereignissen des Reformationsgeschehens. Im Historischen Rathaussaal trafen sich im März 1525 führende Gelehrte, um theologische Fragen zu diskutieren. Nicht nur konfessionelle Veränderungen folgten hieraus, sondern auch gesellschaftliche, kulturelle sowie stadträumliche – nicht nur in Nürnberg. Dem einschneidenden Ereignis und dem Umgang der Menschen mit den neuen Herausforderungen widmet die Stadt Nürnberg eine internationale Tagung. Am 14./15. März

Seite B 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

2025 diskutieren Fachleute das historische Nürnberger Religionsgespräch, die damaligen reformatorischen Kontroversen sowie die Umbrüche des 16. Jahrhunderts.

Programm

Freitag, 14. März 2025

18:00 Uhr Begrüßung Marcus König,
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Ansprache Dr. Markus Söder, MdL
Bayerischer Ministerpräsident

18:30 Uhr Eröffnungsvortrag „Die Bauern, die Türken und die Heiligen. Einige Grundkonstellationen der reformatorischen Auseinandersetzungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts“

Prof. Dr. Marina Münkler, Technische Universität Dresden

19:00 Uhr Talk „Abbruch oder Neuanfang – was gibt’s denn da zu feiern?“

Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Georg-August-Universität Göttingen

Christian Kopp, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Prof. Dr. Marina Münkler, Technische Universität Dresden

Moderation: Dr. Ekkehard Wohlleben, Evangelische Stadtakademie Nürnberg

20:00 Uhr Empfang der Stadt Nürnberg Ehrenhalle im Rathaus Wolff’scher Bau,
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg (Anmeldung erforderlich)

Samstag, 15. März 2025

9:30 Uhr Grußwort Prof. Dr. Julia Lehner,
Bürgermeisterin der Stadt Nürnberg

Festvortrag „Das Nürnberger Religionsgespräch von 1525 und seine reformationsgeschichtliche Bedeutung“

Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Georg-August-Universität Göttingen

10:45 Uhr Panel: Krise und Innovation Moderation: Dr. Christine Sauer, Stadt Nürnberg

„Stiftungen als Gaben – die Transformation des Stiftungswesens nach dem Nürnberger Religionsgespräch“

Pfr. Dr. Katharina Will, Heilandskirche Unterhaching

11:45 Uhr Kaffeepause

12:00 Uhr „Die Reformation als stadtgeschichtliche Zäsur. Transformation und Funktionswandel der Sakraltopographie einer großen Reichsstadt“

Prof. Dr. Enno Bünz, Universität Leipzig

13:00 Uhr Mittagspause

14:30 Uhr Panel: Gesellschaft und Politik Moderation: Dr. Arnold Otto, Stadt Nürnberg

„What deserves a monument? ‘Dürers Bauernsäule’“
Prof. Dr. Lyndal Roper, University of Oxford

15:30 Uhr „Legitimationspraktiken reformatorischer Maßnahmen – die frühen Religionsgespräche und Disputationen in norddeutschen Städten“
Prof. Dr. Matthias Asche, Universität Potsdam

16:30 Uhr Kaffeepause

16:45 Uhr Abschlussvortrag
Moderation: Dr. Martina Bauernfeind, Stadt Nürnberg

„'Gott wende alle Ding zum Besten'. Die künstlerische Selbstverortung um 1525 zwischen Sattelzeit und Zukunftsangst“
Dr. Thomas Eser, Stadt Nürnberg

18:00 Uhr Ende der Tagung

Programmhinweis:

Sonntag, 16. März 2025

10:00 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst in St. Sebald
Mit Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern und Erzbischof Herwig Gössl

11:30-18:00 Uhr „Religionsgespräch on Tour“
Ein Thementag mit Kirchen- und Turmführungen, Rundgängen, Museumsbesuchen und Pop-Up-Formaten an Orten in der Nürnberger Altstadt

Kontakt

Stadt Nürnberg
Geschäftsbereich Kultur der Bürgermeisterin
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg
Tel.: 0911 231 20282
E-Mail: zep@stadt.nuernberg.de

https://gokultur.nuernberg.de/nuernerger_religionsgespraech

Zitation

Das Nürnberger Religionsgespräch 1525. Anlass – Hintergründe – Folgen, in: H-Soz-Kult, 23.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152683>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert

Veranstalter Stadt Bochum; LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, Münster
Veranstaltungsort Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147
44787 Bochum

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.03.2025

Website

<https://www.lwl-dlbw.de/de/veranstaltungen/inventarisierung-ernetzt/>

Von

Knut Stegmann, Referat Inventarisierung und Bauforschung, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Die Tagung lotet neue Wege zur Erfassung von Denkmälern im 21. Jahrhundert aus. Im Kunstmuseum Bochum werden am 19. März 2025 Akteure aus Forschung, Architektenschaft, Vermittlung, Ehrenamt und staatlicher Denkmalpflege Zukunftsperspektiven diskutieren.

Inventarisierung vernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert

Am Anfang aller denkmalpflegerischen Tätigkeit steht die Inventarisierung. Sie wählt die besonders aussagekräftigen baulichen Zeugnisse jeder Epoche für die Unterschutzstellung aus. Diese Auswahl ist aber – nicht zuletzt aufgrund der großen Baumassen der jüngeren Vergangenheit – eine Herausforderung. Ein vielversprechender neuer Weg scheint die Bildung von Wissensnetzwerken zu sein, in denen Denkmalpflege-Institutionen mit Akteuren aus Forschung, Architektenschaft, Vermittlung und Ehrenamt zusammenarbeiten. Die Tagung lotet die Potentiale einer solchen vernetzten Zusammenarbeit an konkreten Fallbeispielen aus. Nicht zuletzt wird es um die Frage gehen, wie zukünftig die KI die Inventarisierung sinnvoll unterstützen kann.

Die Tagung ist eine Veranstaltung der Stadt Bochum und der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen in Zusammenarbeit mit dem BDA Bochum, dem Kernader Kreis sowie der Kortum-Gesellschaft Bochum. Die Anerkennung der Tagung als Fortbildungsveranstaltung ist bei der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) beantragt.

Die Tagung ist kostenfrei, die Anmeldung über die Tagungshomepage möglich (<https://www.lwl-dlbw.de/de/veranstaltungen/inventarisierung-ernetzt/>).

Programm

Mittwoch, 19. März 2025, 9:00-16:00 Uhr

Kunstmuseum Bochum, Kortumstr. 147, 44787 Bochum

ab 9:00 Uhr Anmeldung und Kaffee

Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

9:30 Uhr

Begrüßung

Heike Möller, Leiterin Amt für Stadtplanung und Wohnen Stadt Bochum

Dr. Holger Mertens, Landeskonservator LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

9:45 Uhr

Inventarisierung im 21. Jahrhundert – Übernimmt jetzt die KI?

Dr. Michael Huyer, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

10:00 Uhr

DER ÜBERREGIONALE BLICK

Bundesweite Erfassungsprojekte

Dr. Martin Hahn, VDL-Arbeitsgruppe Inventarisierung

Kirchenbau nach 1945 – Praxiserfahrungen mit einer großen Erfassungskampagne

Dr. Eva Dietrich, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Projekt lit.dok – Literaturlauswertung 1975–2005

Dr. Knut Stegmann, LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

11:15 Uhr Kaffeepause

11:30 Uhr

KOMMUNALE INVENTARISATIONSPROJEKTE

Denkmalschutz braucht Grundlagen

Svenja Schrickel, Arbeitsgruppe Kommunale Denkmalpflege des Deutschen

Städtetages/Landeshauptstadt Düsseldorf

Denkmalwert und Nachhaltigkeit junger Bochumer Bauten

Dagmar Stallmann, Stadt Bochum

Mehr als nur Kunsthalle – Erfassung der Architektur der 1960er- bis 1990er-Jahre in Bielefeld

Ulrich Garbe, Malin Laabs, Stadt Bielefeld

12:45 Uhr Mittagessen

Führung durch das Museum

Noor Mertens, Direktorin Kunstmuseum Bochum

13:45 Uhr

DENKMALERFASSUNG & HOCHSCHULEN

Anmerkungen zur Zusammenarbeit von Hochschule und Kommunaler Denkmalpflege

Prof. Dr. Christian Raabe, RWTH Aachen

Welche Denkmale welcher Moderne?

Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität Weimar

14:30 Uhr

VERMITTLUNG VON (JUNGEN) BAUDENKMÄLERN

Denkmalerfassung und -vermittlung im digitalen Raum

PD Dr. Karin Berkemann, moderneRegional

Bürgerschaftliches Engagement für ein ungeliebtes Erbe – ruhrmoderne e.V. und Kortum Gesellschaft Bochum

Dr. Hans H. Hanke, ruhrmoderne e.V.

Vermittlung in Praxis und Lehre – Best Practice

Prof. Achim Pfeiffer, Hochschule Bochum/Böll Architekten

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

15:30 Uhr

Ergebnisse: Perspektiven für die Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert
Dr. Michael Huyer, Dr. Eva Dietrich, Dr. Knut Stegmann, LWL-Denkmalpflege,
Landschafts- und Baukultur in Westfalen

15:45 Uhr

Verabschiedung
Dagmar Stallmann, Stadt Bochum

Kontakt

Marion Strickmann
Tel: 0251/591-1475
marion.strickmann@lwl.org

<https://www.lwl-dlbw.de/de/veranstaltungen/inventarisierung-ernetzt/>

Zitation

Inventarisierung ernetzt - Denkmalerfassung im 21. Jahrhundert, in: H-Soz-Kult,
26.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152701>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung

Veranstalter Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstraße 13–14
10785 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.03.2025 - 21.03.2025

Frist

07.03.2025

Website

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025>

Von

Uta Fröhlich, Gedenkstätte Stille Helden, Gedenkstätte Deutscher Widerstand

**Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung,
Erinnerung und Musealisierung**

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Im März 2025 veranstaltet die Gedenkstätte Stille Helden eine internationale Konferenz zum Widerstand gegen die Judenverfolgung. Die Tagung richtet sich an Institutionen und Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Ländern, die sich mit dem Phänomen des Widerstands gegen die Judenverfolgung befassen – sowohl aus der Perspektive von Jüdinnen und Juden, die sich der Verfolgung durch Flucht in andere Länder oder in den Untergrund entzogen, als auch durch die Betrachtung derjenigen, die ihnen dabei halfen.

Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung

Die Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand erinnert an Jüdinnen und Juden, die sich der nationalsozialistischen Verfolgung widersetzt, sowie an jene, die ihnen dabei geholfen haben. Das Beispiel der vielfach als „stille Helden“ bezeichneten Helfer zeigt, dass es möglich war, Verfolgte zu unterstützen. Überall in Europa versuchten Jüdinnen und Juden, sich der Deportation und der Ermordung zu entziehen. Gelingen konnte dies meist nur mit Hilfe von Menschen, die bereit waren, den Verfolgten zu helfen. Unter Gefährdung der eigenen Person beschafften die Helfer Lebensmittel und falsche Papiere, leisteten Fluchthilfe, stellten Quartiere zur Verfügung oder versteckten die Verfolgten bei sich. Die Flucht in den Untergrund und die Hilfe für Verfolgte angesichts des Massenmords an den europäischen Jüdinnen und Juden war Teil des Widerstands gegen den Nationalsozialismus.

Erst in den 1990er Jahren lenkte die breite Öffentlichkeit den Blick verstärkt auf die im deutschen Kontext auch „Stille Helden“ genannten Helfer. Allerdings gab es bereits wesentlich früher Bestrebungen, deren mutiges Handeln öffentlich zu machen. Auf Initiative überlebender Jüdinnen und Juden ehrt die israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem seit 1963 nichtjüdische Helfer als „Gerechte unter den Völkern“. Bis Januar 2022 erhielten rund 28.200 Menschen diese Ehrung für ihre Hilfsaktionen. Neben verschiedenen Ehrungsinitiativen ist seit den 1980er Jahren eine Musealisierung des Themas zu beobachten. Mehrere Holocaust-Gedenkstätten und Widerstandsmuseen in verschiedenen Ländern befassen sich mittlerweile in ihren Dauerausstellungen mit dem Widerstand gegen die Judenverfolgung. Einige Ausstellungen sind explizit diesem Thema gewidmet wie etwa die Gedenkstätte Stille Helden in Berlin.

Ebenso wie auch die wissenschaftliche Forschung sich meist auf einzelne Länder bezieht, wählen auch die meisten Ausstellungen eine nationale Perspektive. Dies beginnt sich erst allmählich zu wandeln. In den letzten Jahren ist in der europäischen Museumslandschaft teilweise eine Europäisierung der Erinnerung an den Rettungswiderstand zu beobachten. Eine vergleichende europäische Forschung steht jedoch noch am Anfang. Die Tagung soll dazu beitragen, Forschungslücken zu schließen und insbesondere vergleichende Forschung anzuregen.

Tagungssprachen: Deutsch und Englisch (mit Simultanübersetzung)

Anmeldeschluss: 7. März 2025

Bitte beachten Sie: Die Anzahl der Plätze ist begrenzt, eine frühzeitige Anmeldung wird daher empfohlen.

Bitte benutzen Sie dafür das Anmeldeformular auf unserer Webseite:

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025/anmeldeformular>

Aktuelles Programm unter <https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025/programm>

Programm

MITTWOCH, 19. MÄRZ

Ab 9:30 Uhr

Ankommen am Tagungsort, Registrierung

10:00 Uhr

Begrüßung, Einführung

Karoline Georg (Berlin): Die Gedenkstätte Stille Helden

11:00 Uhr

Panel 1: Widerstand von Jüdinnen und Juden

Wolf Gruner (Los Angeles): Ida Schneider, Hans Oppenheimer und viele andere. Individueller jüdischer Widerstand gegen die NS-Verfolgung in Deutschland, Österreich und dem Protektorat

Markus Roth (Frankfurt am Main): In letzter Minute? Attacken von Jüdinnen und Juden gegen ihre Mörder – Hergang und Wirkung

13:30 Uhr

Panel 2: Handlungsspielräume von Jüdinnen und Juden

Lilly Maier (München): Rettung und Selbsthilfe als Widerstand: Jüdische Retterinnen in Frankreich während der Shoah

Eleni Kouki (Athen): Hidden Jews in Greece during WW2, a critical rethinking

15:30 Uhr

Panel 3: Flucht aus Europa

Rajendra Thakur Singh (Panchkula): Resistance to the persecution of Jews from a completely different region: India

Björn Siegel (Hamburg): „Man wollte doch von Ueberleben hoeren!“ Die Aushandlungsprozesse deutscher Jüdinnen und Juden in den südamerikanischen (General-) Konsulaten von Hamburg – Erfahrungen und Erinnerungen

18:00 Uhr

Öffentliche Abendveranstaltung: Mary Fulbrook (London): Comparative European Perspectives on the Significance of Surrounding Societies for Survival

DONNERSTAG, 20. MÄRZ

9:00 Uhr

Führungen in deutscher und englischer Sprache

Zur Auswahl:

Gedenkstätte Stille Helden

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt

11:30 Uhr

Panel 4: Hilfe in Deutschland und Österreich

Jutta Faehndrich (Leipzig) und Caroline Fries (Berlin): Geld und Leben – Luise Meigats internationaler Menschen- und Devisenschmuggel

Brigitte Ungar-Klein (Wien): „Wer hat Juden geholfen?“ – Motive – Möglichkeiten – Folgen. Hilfestellung für Jüdinnen und Juden in Österreich 1938–1945

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

14:00 Uhr

Panel 5: Interaktion zwischen Helfenden und Verfolgten am Beispiel Polens

Kamil Kopera (Rzeszów): The End of Safe Haven: Consequences of Efforts to Aid Jews on the Escape Route from Poland to Hungary through the Bieszczady Mountains
Alicja Podbielska (Atlanta): "She Rescued Me; Now It's My Duty to Save Her": Post-Liberation Relationships Between Survivors and Their Polish Helpers

16:00 Uhr

Parallele Panels

Panel 6a: Filmische Rezeption des Widerstands gegen die Judenverfolgung (in deutscher Sprache, mit Übersetzung)

Nicolas Moll (Sarajevo): Makellose Helden und passive Opfer? Rettungswiderstand während der Shoah als Thema von Filmen in Europa und den USA von den 1940er Jahren bis heute

Brigitte Rigaux-Pirastru (Angers): Mythos Judenrettung in der DDR: Die offizielle Geschichtsschreibung im ostdeutschen Fernsehroman „Wege übers Land“ (1968)

Panel 6b: Ambivalenzen im Umgang mit Helfer (in deutscher Sprache ohne Übersetzung)

Julia Stucki (Bern): Akteure, die Menschlichkeit vor Gesetzlichkeit stellten? Juristische Konsequenzen gegenüber Fluchthelfenden im Grenzkanton St. Gallen 1938–1944
Gerd Kühling (Berlin): Die Verfolgtenverbände und „Unbesungene Helden“

Panel 6c: Fotos als Quelle (in englischer Sprache ohne Übersetzung)

Signe Bergman Larsen (Kopenhagen): Narratives of exile. A study of private family photo albums documenting Danish Jewish refugee experiences in Sweden 1943–1945
Franziska Zaugg (Fribourg): Fleeing to Albania – how Jewish refugees document their escape 1938/41–1946

FREITAG, 21. MÄRZ

9:00 Uhr

Panel 7: Bildungskonzepte in europäischen Erinnerungsorten

Elisabeth Anshütz (Berlin): „Widerstand gegen die Judenverfolgung“ als Thema der historisch-politischen Bildung. Das Seminar „Netzwerke der Hilfe“ als Praxisbeispiel der Gedenkstätte Stille Helden

Sara Ferrari (Nonantola): The young Jewish refugees of Villa Emma. A trust-based story
11:00 Uhr

Panel 8: Musealisierung

Aliaksandr Nialiubau (Minsk): Jewish Museum in Minsk. Looking for the Righteous
Hikari Bun (Heidelberg): Reception of Sugihara Chiune in Japan: a national hero who helped the Jews

13:30 Uhr

Podiumsdiskussion: Erinnerungskultur und historisch-politische Bildung im Wandel
Zofia Wóycicka (Warschau), Kobi Kabalek (State College) und Melanie Carina Schmoll (Hamburg / Ramat Gan)

Änderungen vorbehalten. Stand: 16.01.2025

<https://www.gedenkstaette-stille-helden.de/besuch/tagung-2025>

Zitation

Der Widerstand gegen die Judenverfolgung als europäisches Thema – Forschung, Erinnerung und Musealisierung, in: H-Soz-Kult, 26.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152667>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025

[Erinnerung im Fokus: Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025](#)

Veranstalter Eine Kooperation der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, des Centrum Historii Zajezdnia, Evangelische Akademie, Berlin, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Veranstaltungsort Kreisau-Krzyzowa
58-112 Grodziszczce Kreisau-Krzyzowa

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.03.2025 - 22.03.2025

Frist 01.03.2025

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/vernetzen/internationales-gedenkstaettentreffen-kreisau>

Von

Samuel Alves Gaspar da Silva, Arbeitsbereich Gedenkstätten und Erinnerungskultur, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Gedenkstättenkonferenz Kreisau 2025

19.03.2025 - 22.03.2025

„Erinnerung im Fokus: Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025“

Thema

Das Ost-West europäische Gedenkstätten-treffen in Kreisau beschäftigt sich im Jahr 2025 mit dem historischen Bildgedächtnis in Verbindung mit den historischen Zäsuren „80 Jahre Kriegsende“ und „35 Jahre Zusammenbruch der kommunistischen Staaten“.

Das Ost-West europäische Gedenkstätten-treffen in Kreisau beschäftigt sich im Jahr 2025 mit dem historischen Bildgedächtnis in Verbindung mit den historischen Zäsuren „80 Jahre Kriegsende“ und „35 Jahre Zusammenbruch der kommunistischen Staaten“.

Erinnerung im Fokus: Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025

Das Ost-West europäische Gedenkstättenreffen in Kreisau beschäftigt sich im Jahr 2025 mit dem historischen Bildgedächtnis in Verbindung mit den historischen Zäsuren „80 Jahre Kriegsende“ und „35 Jahre Zusammenbruch der kommunistischen Staaten“.

Im Fokus der Tagung steht die Frage, wie der Einsatz und die Rezeption von Fotografien und Bildern die Erinnerung an historische Ereignisse in Ost- und Westeuropa prägten. Wie wurden sie vor und nach 1990 in Gedenkstätten, Museen, Dokumentationszentren und Ausstellungen eingesetzt? Wie werden sie heute genutzt? Ziel ist eine Standortbestimmung: Wie steht es um das historische Bildgedächtnis in Wechselwirkung zu diesen Zäsuren heute? Was änderte sich mit den Epochenbrüchen für den Einsatz von Bildern und damit verbundenen Narrativen, die sich um die Themenkomplexe „Massenverbrechen“, „Lager“, „Besatzungsregime“ und Gesten der „Versöhnung“ formiert haben? Was veränderte sich seit dem Visual Turn in den Nullerjahren für den Umgang mit Bildern, und welche Folgen hat die digitale Transformation, insbesondere der Einsatz von KI, für den Einsatz von Fotos und Bildern heute?

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ist eng mit dem Bildgedächtnis verknüpft. Während sich in den westlichen Ländern Europas nach 1945 die Möglichkeit eines demokratischen Neuanfangs eröffnete, gerieten die Staaten Osteuropas unter den Einfluss sowjetisch gestützter Besatzungsregime, die neue autoritäre Diktaturen errichteten. Das führte teilweise zu gegenläufigen Gedächtnissen.

Während des Kalten Krieges prägte die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen das kollektive Gedächtnis sowohl in West- als auch in Osteuropa. Bild-, Film- und Fotomaterial wurden auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs als Beweismaterial in juristischen Prozessen eingesetzt. Diese Form der Aufarbeitung führte einerseits zu einer Vielzahl neuer Erkenntnisse über die nationalsozialistischen Massenverbrechen. Andererseits wurde die juristische Auseinandersetzung von den jeweiligen politischen Interessen überlagert und das Bildmaterial für Propaganda instrumentalisiert.

Die stalinistischen Verbrechen hingegen blieben bis in die 1990er Jahre weitgehend unbearbeitet. Im Gegensatz zu den nationalsozialistischen Verbrechenkomplexen existiert hier kaum eine fotografische Überlieferung. Als Bündnispartner der westlichen Alliierten erschien die Sowjetunion weiterhin als Sieger im „Großen Vaterländischen Krieg“. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Stalinismus wurde erschwert.

Zugleich traten Gesten der Versöhnung, oft widerstreitend zu den offiziellen Narrativen, in den Vordergrund und warfen immer wieder Fragen nach der historischen Deutung auf. Zivilgesellschaftliche Initiativen und die wachsende Rolle von Zeitzeugen als Akteuren leisteten ab den späten 1970er Jahren einen wesentlichen Beitrag zur historischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und trugen zur Diversifizierung des Gedenkens bei.

Erst die tiefgreifenden politischen Umbrüche der 1990er Jahre, die das Ende des Kalten Krieges markierten, eröffneten Zugang zu historischen Quellen und ermöglichten sowohl neue Perspektiven auf die nationalsozialistischen Verbrechen als auch auf die Verbrechen des Stalinismus. Dies führte zu intensiven Deutungskämpfen, die sich um die Anerkennung der Opfer und die Aufarbeitung konkurrierender Erinnerungskomplexe drehten. 35 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges sind die Deutungskämpfe selbst Gegenstand historischer Reflexion. In einer Ära des Digitalen, in der Zeitzeugenberichte abnehmen und analoge Dokumente dem Verfall preisgegeben sind, erscheint die Auseinandersetzung mit

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

der visuellen Geschichte des Rasse- und Vernichtungskriegs der Wehrmacht und des Holocaust sowie der Umgang mit der Abwesenheit von Bildmaterial im Fall der stalinistischen Verbrechen umso notwendiger. Gerade dann, wenn Bilder von nationalsozialistischen Verbrechen neuerdings als Kriegspropaganda eingesetzt und stalinistische Gewalt verharmlost wird.

Ziel der Tagung ist es, Museen und Gedenkstätten in Europa und weltweit eine Plattform zum Austausch über diese Themen zu bieten, die Vernetzung untereinander zu fördern und eine kritische Reflexion über die Gestaltung demokratischer Erinnerungskulturen zu ermöglichen. Wir laden Fachleute und Multiplikatoren ein, an den Diskussionen teilzunehmen, und freuen uns auf einen anregenden und produktiven Dialog.

Eine Kooperation der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, des Centrum Historii Zajezdnia, Evangelische Akademie, Berlin, der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und die Verbrechen der Shoa sind eng mit dem Bildgedächtnis verknüpft. Während sich in den westlichen Ländern Europas nach 1945 die Möglichkeit eines demokratischen Neuanfangs eröffnete, gerieten die Staaten Osteuropas unter den Einfluss sowjetisch gestützter Besatzungsregime, die neue autoritäre Diktaturen errichteten.

Während des Kalten Krieges prägte die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen das kollektive Gedächtnis sowohl in West als in Ost- Europa. Bild, Film und Fotomaterial wurde auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs als Beweismaterial in juristischen Prozessen eingesetzt. Diese Form der Aufarbeitung führten zu einer Vielzahl neuer Erkenntnisse über die nationalsozialistischen Massenverbrechen. Die juristische Auseinandersetzung wurde zum anderen von den jeweiligen politischen Interessen überlagert und das Bildmaterial für Propaganda instrumentalisiert.

Die stalinistischen Verbrechen hingegen blieben bis in die 90er Jahre weitgehend wenig aufgearbeitet. Im Gegensatz zu nationalsozialistischen Verbrechenkomplexen existiert hier fast nie eine photographische Überlieferung. Als Bündnispartner der westlichen Alliierten erschien die Sowjetunion weiterhin als Sieger im „Großen Vaterländischen Krieg“. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Stalinismus wurde erschwert.

Zugleich traten Gesten der Versöhnung, oft widerstreitend zu den offiziellen Narrativen, in den Vordergrund und warfen immer wieder Fragen nach der historischen Deutung auf. Zivilgesellschaftliche Initiativen und die wachsende Rolle von Zeitzeugen als Akteuren leisteten ab den späten 1970er Jahren einen wesentlichen Beitrag zur historischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und trugen zur Diversifizierung des Gedenkens bei.

Erst die tiefgreifenden politischen Umbrüche der 1990er Jahre, die das Ende des Kalten Krieges markierten, eröffneten Zugang zu historischen Quellen und ermöglichten sowohl neue Perspektiven auf die nationalsozialistischen Verbrechen sowie auf die Verbrechen des Stalinismus. Dies führte zu intensiven Deutungskämpfen, die sich um die Anerkennung der Opfer und die Aufarbeitung konkurrierender Erinnerungskomplexe drehten.

35 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges sind die Deutungskämpfe selbst Gegenstand historischer Reflexion. In einer Ära des Digitalen, in der Zeitzeugenberichte abnehmen und analoge Dokumente dem Verfall preisgegeben sind, erscheint die Auseinandersetzung mit

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

der visuellen Geschichte des Rasse- und Vernichtungskriegs der Wehrmacht und des Holocaust wie auch der Umgang mit der Abwesenheit von Bildmaterial im Fall der stalinistischen Verbrechen umso notwendiger. Gerade dann, wenn Bilder von nationalsozialistischen Verbrechen neuerdings als Kriegspropaganda eingesetzt und stalinistische Gewalt verharmlost werden.

Ziel der Konferenz ist es, Museen und Gedenkstätten in Europa und weltweit eine Plattform zum Austausch über diese Themen zu bieten, die Vernetzung untereinander zu fördern und eine kritische Reflexion über die Gestaltung demokratischer Erinnerungskulturen zu ermöglichen. Wir laden Fachleute und Multiplikatoren ein, an den Diskussionen teilzunehmen, und freuen uns auf einen anregenden und produktiven Dialog.

Programm

19. März 2025 Mittwoch

Ankunft
Führung über das Gelände
Turbopräsentationen
Kurzpräsentationen der Teilnehmer

20. März 2025 Donnerstag

Key Lecture

Christoph Kreuzmüller, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.
Zuzanna Schnepf-Kołaczk, Muzeum POLIN

Panel I Bilder von Gewalt

Fotografien von Gewalt und Massenverbrechen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs existieren zahlreich. Dabei wird in viele verschiedene Kategorien unterschieden: Neben Fotodokumentationen bezeugen Alltagsfotos, Schnappschüsse, Familienalben, sowie heimlich und unter Gefahr aufgenommene Bilder von Häftlingen oder Zwangsarbeitern vom Ausmaß der Gewalt. All diese Bilder werden in Ausstellungen, in Fotodokumentationen in Museen und Gedenkstätten eingesetzt und kuratiert. Die Fotografien erfüllen eine bestimmte Funktion. Die Art und Weise ihrer Nutzung und Darstellung unterliegt verschiedenen Methoden, dem Umgang mit der Fotografie als Quelle, dem kuratorischen Blickwinkel mit dem Ziel ein Narrativ zu bebildern, eine Erzählung einzubetten. Gleichzeitig gibt es unzählige Orte, die nicht dokumentiert sind. Das sind Orte an denen NS-Verbrechen stattfanden, das sind ebenfalls Orte stalinistischer Massengewalt, die nicht gefilmt oder fotografiert wurden. Das Panel widmet sich der Frage nach der Funktion, Interpretation und Rezeption von Bildmaterial, das Gewalt bezeugen soll. Es fragt nach Trends und Bedingungen sowie nach den Veränderungen im Umgang mit Bildmaterial und seiner Funktion, der Entstehung und dem Wandel von Bedeutung.

Moderation: Amélie zu Eulenburg, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

1. Babette Quinkert, Museum Berlin-Karlshorst
2. Michael Achenbach, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
3. Maria Smorževskijh-Smirnova, Narva Muuseum
4. Igor Stankevich, Historiker und Journalist Belarus

Panel II Bilder von Lagern

Das Panel verbindet die beiden Themenkomplexe „Lager“ und „Bildgedächtnis“ und diskutiert die Entstehung, Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der fotografischen Überlieferung von Lagern und ihren Einsatz in Ausstellungen und Museen in der Vergangenheit und Gegenwart. Dabei wird auch das Spannungsverhältnis diskutiert, dass einerseits zahlreiche Fotografien und Fotodokumentationen das Bildgedächtnis prägen, in manchen Fällen jedoch keine Überlieferung vorhanden ist.

Die Institution Lager und seine Rolle im 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart erfährt seit mehr als zehn Jahren eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung und fortschreitende Differenzierung. In transnationaler Perspektive wurden Lager insbesondere unter den Aspekten der Exklusion, Gewalt und soziale Kontrolle behandelt. In diesem Rahmen wurden auch die Unterschiede zwischen nationalsozialistischen Lagern und sowjetischen Speziallagern und dem Gulagsystem vielfach diskutiert und benannt.

Welchen Beitrag hat die kontinuierliche Aufarbeitung der NS-Verbrechen und der Einsatz von Fotodokumenten und Bildmaterial auf den Einsatz von Fotografien in Ausstellungen? Welche Folgen hat die Tatsache, dass der stalinistische Gulag nicht dokumentiert wurde? Welche Strategien und Konflikte erwachsen aus diesem Spannungsverhältnis in der Gegenwart? Was sagt das über die Deutung und Interpretation von den verschiedenen Verbrechenkomplexen heute aus?

Moderation: Irmgard Zündorf, Leibnitz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

1. Kathrin Unger, Gedenkstätte Bergen-Belsen
2. Igor Bartosik, Gedenkstätte Auschwitz (angefragt)
3. Jury Brodsky, Memorial (angefragt)
4. Julia Landau, Gedenkstätte Buchenwald
5. Michał Matheja, Forschungszentrum der deutschen Minderheit in Oppeln

Panel III Bilder von Besatzung

Das Panel diskutiert das Bildgedächtnis von militärischen Besatzungen in Europa und nimmt dafür Besatzer und Besetzte in den Blick. Dabei stellt sie nicht nur die Besatzung der deutschen Wehrmacht im Rasse- und Vernichtungskrieg in den Vordergrund, es diskutiert auch die fotografische Erinnerung an die alliierten Besatzungen nach dem Zweiten Weltkrieg.

Welchen Einfluss hatte das Ende des Kalten Krieges auf die Aufarbeitung und die Verwendung von Bildmaterial in offiziellen Kontexten nach 1990?

Welche Erfahrungsräume haben sich in den im Zweiten Weltkrieg besetzten Gebieten im Bildgedächtnis festgeschrieben und wie werden diese heute erinnert? Welche Rolle spielt die Erfahrung von Zwangsarbeit und Produktion bei der Dokumentation von Besatzungen? Inwiefern erscheinen die Bewohner der besetzten Gebiete als Akteure? Wo wird Repression und Zwang sichtbar?

Welche Erfahrungsräume hat die Alliierte Besatzung nach 1945 zur Folge und inwiefern unterscheidet sich das Bildgedächtnis in dem sowjetisch besetzten Teil Deutschlands und Europas von dem der Westzonen?

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Welche Rolle spielen Fotografien dabei die individuellen, persönlichen Erfahrungen aber auch die offiziellen Strukturen und Mechanismen von Besatzung festzuhalten? Welche Besatzerfahrungen werden bildlich überliefert und wo bestehen weiterhin Nullstellen?

Moderation: Dominik Kretschmann, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

1. Iris Hax, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin
2. Evita Feldentāle, Museum of the Occupation of Latvia
3. Lénárt András, Holokauszt Emlékközpont Budapest

Panel IV Workshop- Worldcafé Thema- Versöhnung

Moderation: Samuel da Silva / Amélie zu Eulenburg, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

1. Charlotte Meiwes, Arolsen Archives
2. Aliena Stürzer, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
3. Pauline Gault, Haus der Europäischen Geschichte
4. Clara Mansfeld, Stiftung Hamburger Gedenkstätten (angefragt)

21. März 2025 Freitag

Panel V Sowjetische Denkmäler

Moderation: Katarzyna Bock-Matuszyk, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

1. Mischa Gabowitsch, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
2. Dimiter Dimov, Institute for Studies of the Recent Past, Sofia University
3. Martin Wöpke, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Exkursion-Breslau Sowjetische Ehrenmale in der Region Breslau
Stadtführung mit Renata Bardzik Miłosz, Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung
Conference Dinner Breslau

22. März 2025 Samstag

Gedenkstätten-Themenkomplex Versöhnung und seine Rolle und Funktion Welche Funktion erfüllen Gedenkstätten und Museen diskutiert seine Funktion und Rolle im offiziellen Bildgedächtnis der europäischen Erinnerung. Dabei soll anhand von Beispielen zum einen die Rolle von Versöhnungsgesten diskutiert werden. Gesten der Versöhnung als symbolische Handlungen sind häufig als Schlüsselmomente Bildgedächtnis abgespeichert. Sie entstehen sowohl geplant als auch spontan, zu besonderen Anlässen, bei Jahrestagen, bei diplomatischen Verhandlungen, prägen sie das öffentliche Bewusstsein. Sowohl die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, als auch der Transformationsprozess nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft sind eng mit Bildern verknüpft, die Versöhnung ausdrücken sollen. Wie kann man diese Bilder historisch einordnen? Welche Funktion haben diese Bilder heute für das in den jeweiligen Erinnerungsgemeinschaften? Wann werden sie verwendet und von wem? Was bedeutet Versöhnung heute? Was hat den Versöhnungsdiskurs angetrieben? Wie kann sich dem Begriff der Versöhnung aus einer historisch-kritischen Perspektive angenähert werden? Wer instrumentalisiert ihn? Warum braucht es eine kritische Annäherung an den Versöhnungsbegriff.

Wie kann heute eine kritisch differenzierte Auseinandersetzung zum Themenkomplex Versöhnung stattfinden? Wie kann sie historische gedeutet werden

Panel VI Bilder von Versöhnung

Moderation: Jacqueline Boysen, Helmut-Kohl-Stiftung

1. Pierre-Frédéric Weber, Uniwersytecie Szczecińskim
2. Dominik Tomenendal, Europäische Akademie Bayern
3. Wojciech Kucharski, Centrum Historii Zajezdnia
4. Dr. Alexandra Köhring, Stiftung Hamburger Gedenkstätten

Kontakt

a.eulenburg@bundesstiftung-aufarbeitung.de

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/vernetzen/internationales-gedenkstaettentreffen-kreisau>

Zitation

Bilder, Macht und Deutungskämpfe in Europa zwischen 1945, 1990 und 2025, in: H-Soz-Kult, 17.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152593>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Genealogie-Seminar

Veranstalter Westpreussisches Landesmuseum in Warendorf

48231 Warendorf

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.03.2025 - 29.03.2025

Von

Burkhard Burau

Hallo zusammen,

ich werde am Samstag, den 29.03.2025 von 11:00 bis 15:30 Uhr ein Praxisseminar zur Familienforschung in Westpreußen und angrenzenden Gebieten in Warendorf durchführen und möchte hiermit herzlich dazu einladen!

Inhaltliche Details können gerne der Internetseite des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf entnommen werden:

<https://westpreussisches-landesmuseum.de/de/veranstaltungen/workshop-familienforschung/>

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns dort kennenlernen.

Viele Grüße
Burkhard Burau

P. S. Vor oder nach dem Seminar besteht auch die Möglichkeit, das sehr sehenswerte Westpreußische Landesmuseum zu besuchen. Der Eintritt ist bereits im Teilnehmerbeitrag enthalten

Genealogie-Seminar

Das Seminar zu genealogischen Forschungen im Nordteil der ehemaligen deutschen Ostgebiete richtet sich in erster Linie an Menschen, die sich auf die Suche nach Ihren preußischen Vorfahren machen wollen. Also an Anfänger und weniger erfahrene Familienforscher, die sich für Ihre Ahnen im heutigen Polen interessieren.

Dabei wird im Kern das ehemalige Westpreußen, aber auch die angrenzenden Gebiete Ostpreußen, Hinterpommern und Nordpommern betrachtet.

Das Seminar will auf die vielfältigen Quellen im Internet hinweisen und Recherche-Techniken vermitteln. Dabei werden die Teilnehmer aktiv mit individuellen Recherchethemen und Fragestellungen einbezogen.

Geleitet wird die Veranstaltung von Herrn Burkhard Burau, der über einen reichen Erfahrungsschatz in der Familien- und Geschichtsforschung in Westpreußen und den angrenzenden preußischen Provinzen verfügt. Innerhalb der Westpreußischen Gesellschaft (WPG) beantwortet er seit einigen Jahren die genealogischen und historischen Anfragen und hat auf der Internetseite der Gesellschaft, Hinweise zur Familien- und Geschichtsforschung hinterlegt: <https://westpreussische-gesellschaft.de>.

Es ist sehr erwünscht, dass Teilnehmer vorhandene Unterlagen zur Familienforschung wie selbst erstellte Aufzeichnungen und konkrete personengeschichtliche Fragestellungen mit Ihrer Anmeldung an den Veranstalter übersenden. Dabei bitte die Ortsnamen und Kreise sowie die Religionszugehörigkeit(en) angeben.

Die Fragestellungen der Teilnehmer werden – nach Möglichkeit – im Genealogie-Seminar behandelt.

Der Großteil der Wissensvermittlung und der praktischen Recherchen erfolgt über das Internet und kann von den Teilnehmenden über einen Beamer nachvollzogen werden. Eigene Laptops sind nicht notwendig, können aber gerne mitgebracht werden.

Im Teilnehmerbeitrag von 20 Euro sind auch ein kleiner Imbiss und Getränke sowie der Eintritt ins Westpreußische Landesmuseum enthalten.

Verbindliche Anmeldungen bitte mit dem Betreff „Familienforschung“ und individuellen Fragen bis zum 21.03.2025 an folgende E-Mail-Adresse schicken: info@westpreussisches-landesmuseum.de.

Die Teilnehmerzahl ist auf max. 20 Personen begrenzt.

Zitation

Genealogie-Seminar, in: H-Soz-Kult, 21.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152570>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa

Veranstalter: Eine Kooperation Bundesstiftung Aufarbeitung mit dem Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur dem Museum Berlin-Karlshorst, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und dem Deutsch-polnischen Haus. (Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Ausrichter: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Veranstaltungsort: Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.04.2025 - 10.04.2025

Frist

23.03.2025

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/erfahrung-erinnerung-und-instrumentalisierung-das-lange-kriegsende-europa>

Von

Samuel Alves Gaspar da Silva, Arbeitsbereich Gedenkstätten und Erinnerungskultur, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Ein neuer Krieg in Europa stellt das historische Erinnern und das offizielle Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor neue Herausforderungen. Seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022 sind bisher gültige Deutungsmuster zum Ende des Zweiten Weltkriegs außer Kraft gesetzt und müssen hinterfragt werden. Ziel der Konferenz ist die kritische Auseinandersetzung mit etablierten Erzählungen und Narrativen sowie tradierten nationalen und internationalen Interpretationen. Dabei geht es zum einen darum, die Wirkmächtigkeit ausgewählter Überlieferungen zu hinterfragen und zum anderen, neue Impulse für demokratische Erinnerungskulturen zu setzen.

Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa

Die Konferenz wird sich in verschiedenen thematischen Blöcken dem Kriegsende widmen und dieses aus internationalen Perspektiven beleuchten:

Historischer Rahmen:

Die Geschehnisse am Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa stehen im Mittelpunkt, insbesondere die Kämpfe, die das Kriegsende markierten, die Befreiung vom Nationalsozialismus, die Kapitulationen und das Ende der Kampfhandlungen. Dabei wird ebenso auf die anschließende (Wieder)Besetzung in den mittel- und osteuropäischen Staaten durch die Sowjetunion, die damit verbundenen Repressionen, die (erneute) Etablierung des sowjetischen diktatorischen Gesellschafts- und Rechtssystems und die Neugestaltung von Grenzen und Machtverhältnissen eingegangen, die neue Konflikte und die Teilung Europas zur Folge hatten.

Erinnerung und Gedenken

Die Konferenz betrachtet, wie das Kriegsende in unterschiedlichen nationalen und internationalen Kontexten gedeutet und erinnert werden, und fragt, wie der Krieg in der Ukraine auch die Erinnerungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs neu beeinflusst.

Perspektiven anderer Länder und Regionen:

Die Erinnerungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs variieren erheblich zwischen verschiedenen mittel- und osteuropäischen Ländern. Diese unterschiedlichen Erfahrungen werden verglichen, um zu erörtern, welche historischen Referenzpunkte gesetzt sind und die Narrative bestimmen.

Kriegsschauplätze, historische Daten und nationale Deutungsmuster:

Für die Erinnerung sind in den Ländern spezifische Kriegereignisse und deren Folgen relevant. Welchen Stellenwert haben Zäsuren, wie der deutsche Überfall auf Polen am 1. September 1939 und am 22. Juni 1941 auf die Sowjetunion, der Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 sowie der sowjetische Einmarsch in Polen am 17. September 1939 und der sowjetische Angriff Finnlands am 30. November 1939? Wie wird vor dem Hintergrund dieser Zäsuren „Kriegsende“ definiert? Welchen Stellenwert haben Widerstand, Untergrundkampf und Partisanenbewegungen in den nationalen Narrativen der Länder, die vom Zweiten Weltkrieg betroffen waren? Die zum Teil weit über das Jahr 1945 hinaus anhaltenden Kämpfe im Osten Europas sowie die veränderten Grenzen, die 1945 gezogen wurden, prägen bis heute die nationalen Erinnerungsdiskurse. In diese gehen zudem Erfahrungen von (erneuter) Flucht, Vertreibung und Besatzungsherrschaft ein.

Perspektiven der Blockbildung und des Eisernen Vorhangs:

Die Konferenz wird zudem die Rolle des Kalten Krieges für die Prägung des kollektiven Gedächtnisses mit einbeziehen. Die Blockbildung und der Eiserner Vorhang zementierten Jahrzehnte lang getrennte Geschichtsbilder in Ost und West. Dabei entstanden homogenisierte Erinnerungskulturen, die in den jeweiligen Blöcken wenig Austausch zuließen und alternative Erzählungen marginalisierten.

Es werden Referentinnen und Referenten aus ganz Europa eingeladen, um miteinander und nicht übereinander zu sprechen. Dabei geht es um die Betrachtung aus den Ländern heraus, jedoch mit dem Blick auf länderübergreifende Regionen einerseits und die Mikroperspektive des individuellen und lokalen Erlebens andererseits. Damit will die Konferenz Impulse für die Reflexion von Kriegserfahrungen und Erinnerungskulturen in und für ein gesamteuropäisches Verständnis, das Ost- und Westeuropa einschließt, geben.

Folgenden Leitfragen will die Konferenz in sechs Panels aufgreifen:

- Welche Formen des Umgangs mit dem Kriegsende gibt es?
- Wie wirkt sich die politische Blockbildung und Teilung Europas nach 1945 auf die Erinnerung in Europa aus? Welche Perspektiven entstehen hinsichtlich der unterschiedlichen Entwicklungen in den jeweiligen Ländern nach dem Zerfall der Sowjetunion? Welche Deutungsmuster setzen sich bis heute durch?
- Was bedeuten die individuellen Erfahrungen von Befreiung und Besatzung in den einzelnen Ländern?

- Westeuropäische Perspektive auf die kommunistischen Machtübernahmen und den Sozialismus in Osteuropa und mittel- und osteuropäische Perspektiven auf die demokratischen Staatsgründungen und Wirtschaftsmodelle in Westeuropa?
- Wie verändert sich die Erinnerung an das Kriegsende durch die geschichtspolitische Instrumentalisierung durch die Russische Föderation?

- Welche Debatten und Erinnerungskonflikte werden in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion geführt? Wie können der Historikerstreit in Deutschland der 1980er Jahre, die Diskussion um das Schwarzbuch des Kommunismus oder die Enthüllungen über die Verbrechen des Stalinismus wie auch die Erkenntnisse über die nationalsozialistische Gewalt und die Shoah in die heutigen Erinnerungsdiskurse eingeordnet werden?

- Wie stehen die Konzepte postheroischer Gesellschaften und die gegenwärtige Forderung nach Wehrhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit zueinander?

- Juristische Prozesse, die NS-Verbrechen ahnden und bei denen Kriegsverbrecher vor Gericht gestellt werden, prägen unser heutiges Verständnis und sind zentral mit dem Kriegsende verbunden. Welche Funktion nehmen sie in der Erinnerung, Deutung und Debatte ein?

- Zur Herrschaftskonsolidierung im sowjetischen Machtbereich spielen Schauprozesse eine wichtige Rolle bei der Legitimation der neuen Machthaber sowie bei der Repression von Opposition und Widerstand. Wie werden Sie heute erinnert und welche Funktion nimmt ihre Aufarbeitung im öffentlichen Bewusstsein der jeweiligen Länder ein.

- Welche Funktion hat die Auseinandersetzung mit der Erinnerung an das Kriegsende für die internationale Verständigung und den Dialog in den europäischen Demokratien sowie im Umgang mit autoritären Staaten?

- Welchen Platz und welche Bedeutung haben ein transnationales Gedächtnis in der Gegenwart?
- Wie können Gewalt und Unrecht angemessen erinnert werden?

Programm

Tag 1

18:00–19:30

Abendvortrag

Kriegsende in Europa: Neue Perspektiven auf Geschichte und Erinnerung

Tag 2

09:00–09:15

Eröffnung

Begrüßung

09:15–10:45 Panel I: Das lange Kriegsende, die militärische Dimension, Grenzziehungen und ihre Folgen

Das Panel wirft verschiedene Perspektiven auf das Kriegsende und diskutiert die Ereignisse im Spannungsfeld der militärischen Dimension. Entlang verschiedener Fronten in Mittel- und Osteuropa werden dabei sowohl langfristige Planungen als auch unvorhergesehene Entwicklungen sowie strategische Grenzziehungen und ihre Folgen für die Neuordnung in Mittel- und Osteuropa in den Blick genommen.

Impulsvortrag: Die militärische Entwicklung zwischen 1943 und 1955

Podiumsdiskussion/Kommentare

10:45–11:15

Kaffeepause

11:15–12:45 Panel II: Das lange Kriegsende in der nationalen Erinnerung: Gedächtnis, Erfahrungen, Schauplätze und historische Daten

Das Panel fragt nach dem langen Ende des Zweiten Weltkriegs und den Folgen für das historische Gedächtnis in mittel-, süd und osteuropäischen Staaten, der Besetzung Ostmitteleuropas durch die Sowjetunion und dem Mythos Roten Armee. Dabei wird sowohl die offizielle Propaganda diskutiert, die die Erinnerungskulturen an das Kriegsende bis zum Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft prägte und sich damit stark von der Deutung in westlichen Ländern unterscheidet. Ebenfalls wird die Zeit nach 1990 in den Blick genommen, als die neu gegründeten unabhängigen Staaten eigene Perspektiven auf das Kriegsende und die Nachkriegszeit entwickeln und sich von den sowjetischen Narrativen emanzipieren.

Impulsvortrag: Historische Erfahrungen und Deutungskämpfe von 1945 bis zum Ende des Kalten Krieges und darüber hinaus

Podiumsdiskussion/Kommentare

12:45–13:45

Mittagspause

13:45–15:15 Panel III: Internierung und Lager

Das Panel diskutiert den Themenkomplex Lager, Repression und Verfolgungspraxis nach dem Zweiten Weltkrieg. Dabei sollen insbesondere verschiedene Perspektiven auf Enemy Camps in Europa miteinander verglichen werden. Ziel ist ein internationaler Vergleich, um die sowjetischen Speziallager in Deutschland, die Repression und Verfolgungspraxis in diesem Kontext zu diskutieren und neue Perspektiven auf gemeinsame Erfahrungen in mittel- und osteuropäischen Ländern zu gewinnen.

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Impulsvortrag: Sowjetische Enemy Camps im internationalen Vergleich

Podiumsdiskussion/Kommentare

15:15–15:45

Kaffeepause

15:45–17:15 Panel IV: Prozesse und juristische Aufarbeitung

Die juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen ist eng mit dem historischen Gedächtnis in Europa verknüpft und prägt die Erinnerungskulturen und den Umgang mit staatlicher Gewalt bis in die Gegenwart. In Ländern, die nach dem Ende des Krieges unter sowjetischem Einfluss standen, nahmen die Prozesse eine ganz andere Funktion und waren wichtigen Propagandainstrumente beim Kampf um Deutungshoheit. Das Panel nimmt die Praxis und Funktion dieser Prozesse in den Blick und diskutiert Wirkung und die dazu gehörigen Deutungskämpfe sowie Ihre Überlieferung im Kalten Krieg und nach den 1990er Jahren.

Impulsvortrag: NS-Prozesse und historische Aufarbeitung

Podiumsdiskussion/Kommentare

Tag 3

09:00–10:30 Panel V: Schauprozesse und Konsolidierung neuer Herrschaftssysteme

In verschiedenen Staaten, die nach 1945 unter sowjetischem Einflussgebiet standen, fanden unmittelbar nach Kriegsende stalinistische Schauprozesse statt, die der Machtkonsolidierung dienten. Häufig folgten die Prozesse einem bestimmten juristischen Deutungsmuster, sie waren antisemitisch und verbunden mit Verschwörungstheorien. Nicht selten waren sie begleitet von Gewalt und Progom gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen. Opposition und Widerstand gegen die neuen Machthaber sollten auf diese Weise unterdrückt und verfolgt werden. Die Repression mit juristischen Mitteln hatte schwerwiegende Folgen, für all jene die davon betroffen waren und weist auf charakteristische Merkmale der neuen Staatsmacht hin. Das Panel widmet sich der Geschichte dieser Prozesse und ihrer Aufarbeitung nach 1990.

Impulsvortrag: Verschwörungsdenken und Machtkonsolidierung. Das stalinistische Rechtsverständnis in der Nachkriegszeit. Schauprozesse und Konsolidierung neuer Herrschaftssysteme

Podiumsdiskussion/Kommentare

10:30–11:00

Kaffeepause

11:00–12:30 Panel VI: Erinnerung und Geschichtspolitik: Der Zweite Weltkrieg in Debatten - Zeitgeschichte und Streitgeschichte

Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und sein Ende ist in Europa mit zahlreichen Debatten verknüpft. Das Panel beleuchtet öffentliche Debatten und Erinnerungskonflikte. Dabei greift es vergangene Diskussionen, wie die Totalitarismus Theorie, die Debatte um

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

das Schwarzbuch des Kommunismus oder den Historikerstreit auf. Ebenso werden Konflikte nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Mittel- und Osteuropa bis hin zu aktuellen Debatten um die Vergleichbarkeit kolonialer Verbrechen mit dem Holocaust diskutiert.

Impulsvortrag: Geschichte und ihre Deutung: Debatten, Konflikte und Streitfragen

Podiumsdiskussion/Kommentare

12:30–13:30
Mittagspause

13:30–14:00
Wrap UP

Kontakt

a.eulenburg@bundesstiftung-aufarbeitung.de

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/veranstaltungen/erfahrung-erinnerung-und-instrumentalisierung-das-lange-kriegsende-europa>

Zitation

Erfahrung, Erinnerung und Instrumentalisierung: Das lange Kriegsende in Europa, in: H-Soz-Kult, 19.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152594>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Junge Städteforschung

Veranstalter Institut für vergleichende Städtegeschichte, Universität Münster
48143 Münster

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.04.2025

Frist

28.02.2025

Von

Ria Hänisch, Institut für vergleichende Städtegeschichte, WWU Münster

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte (IStG) in Münster veranstaltet gemeinsam mit der Professur für Westfälische und Vergleichende Landesgeschichte der Uni Münster

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

regelmäßig Kolloquien zu Problemen vergleichender Städtegeschichte mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten („Freitags-Kolloquium“). Das Kolloquium „Junge Städteforschung“ richtet sich dabei besonders an Nachwuchswissenschaftler, ...

Junge Städteforschung

Das Kolloquium „Junge Städteforschung“ richtet sich dabei besonders an Nachwuchswissenschaftler, die in diesem Rahmen ihre aktuellen Arbeiten und Projekte zur Diskussion stellen können. Ziel ist es, neue Forschungsgenerationen für die Städtegeschichte zu begeistern, die Diskussion und Vernetzung untereinander anzuregen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln.

Junge Städteforschung

Für das Kolloquium am 25.04.2025 laden wir Sie herzlich ein, Ihre Beiträge einzureichen. Vorschläge im Umfang von bis zu 500 Wörtern (bibliographische Angaben, Kontaktdaten und Hinweise zum Lebenslauf ausgenommen) können bis zum 28.2.2025 im PDF-Format eingereicht werden.

Die Beiträge können unterschiedliche Themenbereiche der vormodernen und modernen Städteforschung behandeln. Insbesondere begrüßen wir Beiträge, die sich mit der Entwicklung des Stadtraums bzw. mit räumlichen Aspekten städtischer Entwicklung beschäftigen.

Das Kolloquium findet am Freitag, 25.04.2025, 14:15–18:30 Uhr statt.
Reise- und Übernachtungskosten werden übernommen.
Das Kolloquium findet in Präsenz statt.

Programm

Das vollständige Programm wird zu Beginn des Sommersemesters 2025 bekannt gegeben werden.

Kontakt

Dr. Angelika Lampen
lampen@uni-muenster.de

Zitation

Junge Städteforschung, in: H-Soz-Kult, 24.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152712>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) 12. Workshop zur Jugendbewegungsforschung

Veranstalter Archiv der deutschen Jugendbewegung; Jugendbildungsstätte Ludwigstein (Julia Bartels, Archiv der deutschen Jugendbewegung; Halyna Roshchyna, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg; Asya Kurtuldu)

Ausrichter Julia Bartels, Archiv der deutschen Jugendbewegung; Halyna Roshchyna, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg; Asya Kurtuldu

Veranstaltungsort Burg Ludwigstein

Gefördert durch Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung, Jugendbildungsstätte Burg Ludwigstein

37214 Witzenhausen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

09.05.2025 - 11.05.2025

Frist

10.03.2025

<https://www.burgludwigstein.de/forschen/veranstaltungen/workshop-jugendbewegungsforschung>

Von

Halyna Roshchyna, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität /Universität der Bundeswehr Hamburg

Vom 09. bis 11. Mai 2025 findet auf Burg Ludwigstein bei Witzenhausen der jährliche Workshop zur Jugendbewegungsforschung statt. Im Mittelpunkt der Diskussionen und Projektpräsentationen stehen Themen zu jugendlichen Praktiken, Organisationen und ihren historischen Kontexten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Verwandte Themen können auch in dem gemeinsamen Forum junger Wissenschaftler vorgestellt und besprochen werden.

Jugendbewegungsforschung

Der Workshop zur Jugendbewegungsforschung findet seit 2013 auf der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen statt. Als Forum für fortgeschrittene Studierende und Nachwuchswissenschaftler:innen bietet der interdisziplinär angelegte Workshop die Möglichkeit, Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte zu Jugendbewegungen und Jugendkulturen im und außerhalb des deutschsprachigen Raums, ihren Kontexten, Kontinuitäten und Brüchen sowie methodischen oder theoretischen Fragen zur Erforschung jugendbewegter Praxis und ihrer Ideen vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren.

Der 12. Workshop zur Jugendbewegungsforschung findet vom 09–11 Mai 2025 statt. Um eine reibungslose Planung zu garantieren, bitten wir um eine Anmeldung als Referent:in oder Gasthörer:in bis zum 10. März 2025 per E-Mail an jugendbewegungsforschung@gmail.com.

Referenten senden bitte ein Abstract (ca. zwei Seiten) zu ihrem Forschungsthema und eine kurze Angabe zur Person. Englischsprachige Einreichungen und Vorträge sind möglich, die Tagungssprache ist Deutsch.

Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Die Teilnahmekosten, inklusive Verpflegung und Übernachtung, werden übernommen. Auch um eine Anmeldung als Gasthörer:in über die E-Mailadresse jugendbewegungsforschung@gmail.com wird gebeten.

Der Workshop zur Jugendbewegungsforschung wird von der Jugendbildungsstätte Ludwigstein, sowie der Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung getragen und vom Archiv der deutschen Jugendbewegung, wie dessen wissenschaftlichem Beirat unterstützt.

Kontakt

Kontaktpersonen: Julia Bartels, Asya Kurtuldu, Halyna Roshchyna
Email: jugendbewegungsforschung@gmail.com

<https://www.burgludwigstein.de/forschen/veranstaltungen/workshop-jugendbewegungsforschung>

Zitation

12. *Workshop zur Jugendbewegungsforschung*, in: H-Soz-Kult, 10.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152340>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europas

Veranstalter Professur für Kunstgeschichte Osteuropas, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin; Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Oldenburg

Veranstaltungsort Auditorium im Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin, Geschwister-Scholl-Straße 1-3
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

02.06.2025 - 02.06.2025

Frist

28.02.2025

<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/lehrstuhl-fuer-kunstgeschichte-osteuropas/internationales-doktorandenforum/2025-internationales-doktorandinnenforum-kunstgeschichte-des-oestlichen-europas/>

Von

Beate Störkuhl, Vertretung der Professur für Kunstgeschichte Osteuropas, Institut für Kunst- und Bildgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin

IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa

Am 2. Juni 2025 findet in Berlin das IX. Internationale Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa statt, das von der Professur für Kunstgeschichte Osteuropas am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (Oldenburg), veranstaltet wird.

IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa

Seit seiner Gründung im Jahr 2014 dient das Doktorand:innenforum als Plattform des Austauschs und der Vernetzung für Nachwuchswissenschaftler:innen, die sich in ihren Forschungen mit der Kunst und Architektur der geografischen, historischen, politischen und soziokulturellen Räume im östlichen Europa auseinandersetzen.

Die internationale Plattform bietet Gelegenheit über inhaltliche, methodische und praktische Probleme der Dissertationsprojekte in einen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu treten, Kontakte zu knüpfen und Kompetenzen zu vernetzen.

Doktoranden, die sich mit einem Thema aus der Kunstgeschichte (oder einem angrenzenden Fachgebiet) des östlichen Europas beschäftigen, sind eingeladen, ihre Promotionsprojekte vorzustellen. Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten, reichen Sie bitte bis Ende Februar 2025 ein Exposé ein, in dem Sie den Forschungsgegenstand und die Fragestellung Ihrer Dissertation kurz beschreiben, die methodischen Ansätze Ihrer Arbeit erörtern und auch auf potenzielle Probleme eingehen. Bitte fügen Sie einen kurzen CV bei, ggf. mit einer Publikationsliste.

Aus den Einsendungen werden acht Promotionsprojekte ausgewählt, die auf dem Forum in Form von Vorträgen (à 20 Min.) präsentiert werden. Die ausgewählten Sprecher werden bis zum 20. März 2025 benachrichtigt. Vorbehaltlich der Gewährung von Fördermitteln werden die Reise- und Übernachtungskosten für die Vortragenden übernommen.

Für alle weiteren Teilnehmer besteht die Möglichkeit, ihr Promotionsprojekt vor Ort kurz vorzustellen (5 Min.). Zudem werden die Exposés auf der Website des Forums publiziert (<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/lehrstuhl-fuer-kunstgeschichte-osteuropas/internationales-doktorandenforum/>).

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Bitte senden Sie Ihr Exposé in folgendem Format in deutscher oder englischer Sprache bis zum 28. Februar 2025 an Antonija Matanic (matanica@hu-berlin.de):

- 4000 Zeichen (inkl. Leerzeichen),
- in einem bearbeitbaren Dateiformat (keine pdf-Datei),
- Name, Arbeitstitel des Dissertationsprojektes, ggf. institutionelle Zugehörigkeit, E-Mail-Adresse,

Fügen Sie bitte am Ende des Exposés folgende Sätze ein und streichen Sie die unzutreffenden Stellen:

„Mein Exposé darf / darf nicht auf der Website des Doktorandenforums veröffentlicht werden.“

„Ich bin damit einverstanden / nicht einverstanden, dass mein Name, der Arbeitstitel des Dissertationsprojektes, ggf. meine institutionelle Zugehörigkeit und meine E-Mail-Adresse in die Teilnehmerliste aufgenommen und auf der Website des Doktorandenforums veröffentlicht werden.“

Kontakt

matanica@hu-berlin.de

<http://www.kunstgeschichte.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/lehrstuhl-fuer-kunstgeschichte-osteuropas/internationales-doktorandenforum/2025-internationales-doktorandinnenforum-kunstgeschichte-des-oestlichen-europas/>

Zitation

IX. Internationales Doktorandenforum Kunstgeschichte des östlichen Europa, in: H-Soz-Kult, 17.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152516>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«

Veranstalter Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw)

Veranstaltungsort ZMSBw
14471 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

09.07.2025 - 10.07.2025

Frist

17.03.2025

<https://zms.bundeswehr.de/de>

Von

Dennis Werberg

Am 9./10. Juli 2025 führt das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam seinen inzwischen dritten Reichswehr-Workshop durch. In diesem Jahr stehen Mobilität, Beschleunigung und Geschwindigkeit als zentrale Kategorien - einerseits des Kriegsbildes und des Operativen Denkens im Militär, andererseits des »Zeitgeistes« der Weimarer Republik - im Mittelpunkt des Interesses.

Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Nach den, auch für die Wehrmachtführung überraschenden »Blitzsiegen« über Polen und Frankreich 1939/40 plante das deutsche Militär den Überfall auf die Sowjetunion operativ von Anfang an als »Blitzkrieg«. Dieser scheiterte nach anfänglichen großen Geländegewinnen vor Moskau. Auf der Suche nach den Hintergründen der Kriegführung der Wehrmacht richtet sich der Blick beinahe zwangsläufig auf die Reichswehr als organisatorische Vorgängerin. Hier stoßen Betrachterinnen und Betrachter heute jedoch auf das Problem, dass die Grundlagenforschung zur Reichswehr bereits in den 1980er Jahren vererbt ist. Selbst im Hinblick auf die Themen Kriegsbild und Operatives Denken, zu denen immerhin einige neuere Arbeiten vorliegen, stellt sich der Forschungsstand recht disparat dar. Hier setzt der geplante Workshop an.

In der Militärpublizistik der Weimarer Republik wurden zwar bereits früh Ideen diskutiert, die materielle Überlegenheit des Gegners in einem künftigen bewaffneten Konflikt durch hoch bewegliche Kriegführung und rasche Herbeiführung einer militärischen Entscheidung zu unterlaufen – der Begriff »Blitzkrieg« selbst findet sich hier bereits 1935. Doch was in der Reichswehr in den 1920er und frühen 1930er Jahren für die Landesverteidigung tatsächlich geplant und in ihren Manövern und Kriegsspielen intensiv geübt wurde, war die Landesverteidigung aus der strategischen Defensive. Realistisch betrachtet war das 100.000 Mann starke Reichsheer und die kleine Reichsmarine auch kaum zu mehr in der Lage.

Als verbindendes Element sowohl im imaginierten und im ab 1939 geführten Angriffskrieg als auch in der von der Reichswehr eingeübten, hoch mobil geführten Verteidigung und im sog. hinhaltenden Gefecht sticht die Beweglichkeit der Kriegführung und die Geschwindigkeit der Truppenbewegungen hervor. Diese hatten ihren festen Platz in der Geschichte des operativen Denkens deutscher Landstreitkräfte spätestens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Beschleunigung und Geschwindigkeit waren jedoch Phänomene, die nicht nur die Militärs, sondern die gesamte Gesellschaft der Weimarer Republik umtrieben. Die geschichtswissenschaftliche Forschung hat in diesem Zusammenhang bereits mehrfach auf die große kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung von technischer Modernisierung, Beschleunigung und Tempo hingewiesen, die sich etwa in der allgemeinen Technikbegeisterung, vor allem für Raketen, Rennwagen und Flugzeuge sowie in der Heroisierung von Rennfahrern und Piloten äußerte. Gleichzeitig hatten die Kriegsplanungen mit dem Aufbau einer kaum beweglichen Miliz, eines Grenz- und Landesschutzes und im Festungsbau jedoch auch eine statische Komponente, die das Gegenstück zur beweglichen Kriegführung bildete.

Ziel des Workshops ist es, den disparaten Forschungsstand zum Kriegsbild und zum operativen Denken in der Reichswehr sowie in der jungen Wehrmacht kritisch zu überprüfen und unter Einbeziehung neuerer, kulturhistorischer Erkenntnisse zur Weimarer Republik zu erweitern. Im Mittelpunkt steht erstens die Frage, wie es der Reichswehr gelang, von der Landesverteidigung ausgehend die Grundlage für die operativen Erfolge der deutschen Land-, See- und Luftstreitkräfte zwischen 1939 und 1941 zu legen. Zweitens soll untersucht werden, welche Einflussfaktoren hier wesentlich waren und wie sich diese zueinander verhielten. Zu denken wäre in diesem Zusammenhang nicht nur an die oft hervorgehobene Tradition des operativen Denkens (Gerhard Groß), die Entwicklung moderner Militärtechnik (Markus Pöhlmann, Jens Wehner) oder die Herausforderungen bei technischer Modernisierung und die Beharrungskräfte bei der Beibehaltung älterer Militärtechnik (z.B. Kavallerie), sondern auch an die große Bedeutung, die Beschleunigung und Tempo im »Zeitgeist« der Weimarer Republik zukam. Dabei sollen drittens die Betrachtungen um die internationale Dimension erweitert werden, indem die deutsche Perspektive auf Entwicklungen im Ausland und der zeitgenössische Blick aus dem Ausland auf die Entwicklungen in Deutschland einbezogen werden.

Organisation

Der Workshop findet am 09./10. Juli 2025 am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam statt. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Wir laden Interessierte ein, sich für die Veranstaltung anzumelden und bis zum 17. März 2025 neben einer Übersicht zur eigenen Biographie einen Themenvorschlag in Form eines Kurzexposés (max. 500 Wörter) einzureichen. Im Rahmen des Workshops soll den Teilnehmenden dann die Möglichkeit gegeben werden, ihre Überlegungen in Impulsvorträgen (5-7 Minuten) vorzustellen – der Schwerpunkt soll jedoch auf der Diskussion liegen. Um die Diskussion anzuregen, ist angedacht, dass die Referentinnen und Referenten im Vorfeld Thesenpapiere einreichen, die allen Teilnehmenden des Workshops zusammen mit weiteren Dokumenten zum Thema in Form eines Readers bereitgestellt werden. Die Veranstalter übernehmen Reise- und Übernachtungskosten in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz.

Kontakt

DennisWerberg@bundeswehr.org
FriederikeHartung@bundeswehr.org

<https://zms.bundeswehr.de/de>

Zitation

Kriegsbilder im Rausch der Geschwindigkeit? Die Reichswehr zwischen Landesverteidigung und »Blitzkrieg«, in: H-Soz-Kult, 24.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152739>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World

Veranstalter The Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies, United States Holocaust Memorial Museum

Gefördert durch The Jacob and Yetta Gelman Endowment at the Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies of the United States Holocaust Memorial Museum
20001 Washington, DC

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.08.2025 - 15.08.2025

Frist

14.02.2025

https://ushmmfellowships.smapply.io/prog/nazi_propaganda_in_occupied_europe_and_the_colonial_world/

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Von

Anna Ullrich, United States Holocaust Memorial Museum, Mandel Center for Advanced Holocaust Studies

The Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies at the United States Holocaust Memorial Museum invites applications for the 2025 Jacob and Yetta Gelman International Research Workshop Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World. The Mandel Center will co-convene this workshop with Stanislovas Stasiulis, Lithuanian Institute of History, and Stefan Ihrig, University of Haifa. The workshop is scheduled for August 4–15, 2025, and will take place at the United States Holocaust Memorial Museum.

Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World

While much scholarship has examined the communication strategies of Nazi propaganda and its impact on the Holocaust and antisemitism, the role of local intellectuals and collaborators—both in occupied Eastern Europe and in colonial and semi-colonial regions in the Middle East, South Asia, and North Africa—remains underexplored. This workshop seeks to address these gaps by focusing on the adaptive nature of Nazi propaganda across these different contexts and the active participation of local journalists, writers, and intellectuals in advancing the Nazi agenda. In Eastern Europe, propaganda exploited ethnic divisions and pre-existing prejudices, while in colonial regions, Nazi messaging was tailored to harness anti-colonial sentiments, religious affiliations, and nationalist movements. Collaborators in both settings helped disseminate antisemitic narratives and racial ideologies, with Nazi authorities positioning themselves as allies against imperial powers.

This workshop will examine how the Nazi regime crafted messages to mobilize local populations both within occupied Europe and among colonial subjects under British, French, and other European imperial rule in order to address a variety of questions about the adaptability of Nazi propaganda across different regions. How did Nazi propaganda differ in its aims and messaging across occupied Europe and colonial regions? How were anti-colonial and anti-imperial sentiment and religious identity weaponized for Nazi purposes? How did propaganda materials—whether newly created or adapted from pre-war discourses—reflect local biases and stereotypes? How did Nazi narratives about Jews and Zionism resonate or differ across these contexts? How effective was this propaganda in gaining support or shaping the attitudes of local populations? How did the Nazis use Soviet crimes to disseminate antisemitism and spread the myth of Judeo-Bolshevism among the local societies in occupied Eastern Europe? How did the Nazi regime attempt to undermine British, French, or other imperial powers through propaganda targeting their colonial subjects?

We invite applications that address, but are not limited to, the following themes from historical, political, and cultural perspectives:

- The influence of local conditions (political, ethnic, and social) on Nazi propaganda
- The collaboration of local intellectuals with the Nazis in producing antisemitic and exclusionary images targeting Jews, Roma, Poles, Russians, and other ethnic or social groups
- Comparative analyses of propaganda strategies and intellectual involvement across different occupied and colonized regions

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

- Biographical and case studies of individual collaborators and their involvement in creating propaganda material
- The role of pre-war stereotypes and their transformation under Nazi rule, as well as the effectiveness of propaganda in reshaping social dynamics
- The media and communication channels (e.g., radio broadcasts, leaflets, newspapers) used to disseminate Nazi propaganda

Participants are encouraged to present case studies, biographical research on collaborators, or analyses of specific propaganda objects (e.g., broadcasts, pamphlets, and archival documents). Comparative approaches are highly encouraged to uncover connections and distinctions between these different contexts.

The workshop's daily sessions will consist of presentations and roundtable discussions led by participants, as well as discussions with Museum staff and research in the Museum's collections. The workshop will be conducted in English.

Museum Resources

The Museum's David M. Rubenstein National Institute for Holocaust Documentation houses an unparalleled repository of Holocaust evidence that documents the fate of victims, survivors, rescuers, liberators, and others. The Museum's comprehensive collection contains millions of documents, artifacts, photos, films, books, and testimonies. The Museum's Database of Holocaust Survivor and Victim Names contains records on people persecuted during World War II under the Nazi regime, including Jews and Roma and Sinti. In addition, the Museum possesses the holdings of the International Tracing Service (ITS), which contains more than 200 million digital images of documentation on millions of victims of Nazism—people arrested, deported, killed, put to forced labor and slave labor, or displaced from their homes and unable to return at the end of the war. Many of these records have not been examined by scholars, offering unprecedented opportunities to advance the field of Holocaust and genocide studies.

The Museum's related collections include:

- Records from German authorities and state institutions of Axis-aligned countries, such as the Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, the Auswärtiges Amt, the Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, the Propaganda Department of the German Armed Forces, the Deutsche Polizeieinrichtungen in den okkupierten Gebieten, and the Romanian Ministry of National Propaganda, among others
- Records of war crimes investigations and trials that document the use of propaganda created by the Extraordinary State Commission to Investigate German-Fascist Crimes Committed on Soviet Territory (ChGK), the Ministry of Internal Affairs, Republic of Georgia, the courts and prosecutors' offices in East Germany, the Soviet State Security Services (NKVD), the Estonian KGB (State Security Committee), the Latvian KGB (State Security Committee), the Najwyższy Trybunał Narodowy, the Archives of the Nuremberg International Military Tribunal, the United Nations War Crimes Commission, and the Eichmann Trial, among others
- Records documenting antisemitic propaganda in North Africa, including from the National Library of Morocco

Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

- Records from the Portuguese Ministerio Negocios Estrangeiros Holocausto documenting German propaganda activities in the Portuguese colonies
- The Berlin collection of YIVO, containing reports, clippings, and other documents generated by the Reich Ministry for Propaganda and the Reich Civil Administration for the Occupied Eastern Territories
- Nazi propaganda posters, including the German Poster Collection and the Parole der Woche poster collection, consisting of broadsides and posters from the Slogan of the Week series of propaganda posters issued by the Nazi Party in Germany from 1936 to 1943
- The Katz Ehrenthal Collection of over 900 objects depicting Jews and antisemitic and anti-Jewish propaganda from the medieval to the modern era, in Europe, Russia, and the United States
- Oral histories of refugees and survivors, including the USC Shoah Foundation Institute Visual History Archive, oral histories of non-Jewish/non-Romani witnesses from across Eastern Europe collected as part of the Perpetrators, Collaborators, and Witnesses: The Jeff and Toby Herr Testimony Initiative, and the Yahad-in Unum oral history collection of interviews conducted in Ukraine, Russia, and Belarus with witnesses to the mass killing of Jews and Roma
- Propaganda films in the Steve Spielberg Film and Video Archive

Participants will have access to both the Museum's downtown campus and the David and Fela Shapell Family Collections, Conservation and Research Center in Bowie, MD. To search the Museum's collections, please visit our [Collections Search](#).

Application Details

Applications are welcome from scholars affiliated with universities, research institutions, or memorial sites and in any relevant academic discipline, including anthropology, art history, economics, genocide studies, geography, history, Jewish studies, law, literature, philosophy, political science, psychology, sociology, religion, and Romani studies, and others. Applications are encouraged from scholars at all levels of their careers, from Ph.D. candidates to senior faculty.

The Mandel Center will reimburse the costs of round-trip economy-class air tickets to/from the Washington, D.C. metro area and related incidental expenses, up to a maximum reimbursable amount calculated by home institution location, which will be distributed within 6–8 weeks of the workshop's conclusion. The Mandel Center will also provide hotel accommodation for the duration of the workshop. Participants are required to circulate a draft paper in advance of the program. Participants must commit to attending the entire workshop.

The deadline for receipt of applications is Friday, February 14, 2025. Applications must include:

- A short biography
- A curriculum vitae
- A list of any related publications and/or ongoing research projects

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

- An abstract of no more than 500 words outlining the specific project that the applicant plans to research and is prepared to present during the program

Applications must be submitted in English via our online application.

Kontakt

Questions should be directed to researchworkshops@ushmm.org

https://ushmmfellowships.smapply.io/prog/nazi_propaganda_in_occupied_europe_and_the_colonial_world/

Zitation

Nazi Propaganda in Occupied Eastern Europe and the Colonial World, in: H-Soz-Kult, 23.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152702>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Herder's Geography

[Herder's Geography / Spatiality in Herder's Thought](#)

Veranstalter International Herder Society
Veranstaltungsort Toronto, Canada
M5S 1J4 Toronto

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.09.2025 - 07.09.2025
Frist
28.02.2025

https://www.johann-gottfried-herder.net/english/ihs_society.htm

Von
John Noyes, German Languages and Literatures, University of Toronto

Bi-annual Conference of the International Herder Society, Toronto, September 4-7, 2025

Herder's Geography / Spatiality in Herder's Thought

Prior to or perhaps beyond any disciplinary boundaries, there is one single concern that runs through all of Herder's writings: the attempt to develop the range of possibilities (and limits) of the human species in its planetary biotope. This process depends upon an entelechiological approach to human history, and thus goes beyond mere description, fostering humanity's development within its ecological and theological bounds. Herder is focused on the advancement of humanity in its regional diversity. In consequence, the spatial

dimension acquires enormous weight, yet is seldom accorded sufficient attention. By emphasizing anthropology as the foundation of scientific inquiries into human life (“... once all our philosophy has become anthropology...” Philosophie zum Besten des Volks, FHA 1, 134), Herder has committed himself to the centrality of spatiality and of geography. This centrality rests not only upon the determinate position of Klima in organic life, but issues from an important conviction Herder acquired from Kant’s pre-critical thinking: that the empirical dimension of the sciences must begin with a description of physical geography. The implications for scientific practice are clear, for example, in the composition of the Ideen, where he speaks of a “comprehensive geography of poeticizing souls” (FHA 6, 298). And Herder had already positioned geography at the centre of the other sciences in the Journal of 1769 (FHA 9/2, 44, 48).

Herder’s concern with geography can be traced back to the time when he counted Kant’s lectures on physical geography among his favourite studies. In this spirit, geography, or at least the geographical dimension of other sciences, is given an important position in almost all his works. For example, in the älteren Wäldchen he speaks of the “geography of human formations,” and he goes on to consider the tasks facing a “geographer of beauty” (FHA 2, 42). In the Journal he drafts a teaching plan in which geography plays a central role in the mediation of empirical and abstract learning processes. Here he also sketches the definitive connection between history and geography, stating that “the historian cannot do without geography, and vice versa” (FHA 9/2, 51). In the Ideen, this mutual scientific conditioning is referred to as the conflict of genesis and climate (FHA 6, 280). And the pedagogical significance of geography is repeatedly emphasized in the Schulreden. Herder’s theology also rests upon his geography, even if this is only sparingly alluded to. When, for example, in the Theologiebriefe, he speaks of a “physical geography of the human species on our earth,” he references the New Testament, where he finds a geographical differentiation but also a unification of all humans (FHA 9/1, 427). In examining the role of the geographical sciences and spatiality in general in Herder’s works, a number of questions present themselves, addressing a wide spectrum of his writings; for example:

- What scientific influences were important for the development of his geographical ideas? Here, not only pre-critical Kant, but also writers such as Buffon, Reinhold Forster, Büsching, Zimmermann, and others could be considered.
- How does travel writing relate to the geographical conception of the earth, particularly in connection with Herder’s understanding of world geography?
- How does Herder’s geography influence his political theory, his theory of culture, and other central aspects of his thought?
- What is geography? Is it the same as climate theory? How does it relate to Erdkunde?
- How does Herder connect the empirical sciences of time and space (i.e. historiography and geography) to philosophical inquiry? What might we understand by his reference (in Ideen) to a philosophical-physical geography?
- How does Herder’s understanding of the spatial dimension of life relate to other sciences beyond geography; for example historiography, aesthetics, anthropology, ethnography, botany and zoology, cartography, etc.?
- How did Herder’s geographical thinking influence other writers, not only during his lifetime, but throughout the 19th century? In this connection, Haym mentions not only Alexander von Humboldt, K. E. von Baers, and Karl Ritter, but also what he refers to as “the youthfully developing science of geography” in his own time. He mentions here Paul Lehrmann’s programmatic essay on geography, also Friedrich Ratzel’s “anthropo-geography” (both 1883).

Kontakt

john.noyes@utoronto.ca

https://www.johann-gottfried-herder.net/english/ihs_society.htm

Zitation

Herder's Geography, in: H-Soz-Kult, 16.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152506>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region

Veranstalter Jörg Echternkamp, Bundeswehr Center for Military History and Social Sciences, Potsdam, Germany; Vasilijus Safronovas, Institute of Baltic Region History and Archaeology of the Klaipėda University, Lithuania (University of Klaipėda)

Ausrichter University of Klaipėda

LT-92294 Klaipėda

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.10.2025 - 10.10.2025

Frist

01.03.2025

Von

Jörg Echternkamp, Abt. Forschung, ZMSBw, Potsdam

On the occasion of the 80th anniversary of the 'end' of the Second World War in Europe, this international conference seeks to revisit the significance of 1945 for the Baltic Sea region, with a particular focus on territories that transitioned from Nazi occupation to Soviet dominance in 1944–1945.

The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region

On 7 September 1945, the four Allied powers came together for a now nearly forgotten war parade in Berlin. Despite growing disagreements between the British, French, and Americans on one side and the Soviets on the other regarding many post-war issues, the Allies remained united in celebrating their victory in the Second World War and demonstrating their collective resolve.

However, what appeared self-evident for the victorious powers was far from obvious in many parts of Europe that had either been part of Germany or temporarily occupied by it and had

fallen into the Soviet 'sphere of influence' in 1944–1945. The transfer of approximately 1.7 million square kilometres to Soviet control ushered in far-reaching changes, profoundly altering their political and social trajectories. Tens of millions of people were displaced, entire generations of intellectuals were decimated, and civilian populations endured relentless violence. Political transformations unfolded unevenly: in some areas, they masqueraded as 'people's democracies', while in others they took the form of outright Stalinist annexations.

The legacy of these changes remains visible on the political map even today, with entities like the Kaliningrad region serving as enduring reminders of the logic of post-war spoils. Meanwhile, in the Baltic states—which remained conspicuously absent from the post-war European political map—a protracted guerrilla war continued, claiming countless lives among both combatants and civilians. The scars left by this period deeply shaped the societies of the region. While the Allies celebrated their victory in Berlin and fostered the impression of imminent peace, the realities in Eastern Europe and the Baltic Sea region told a different story.

On the occasion of the 80th anniversary of the 'end' of the Second World War in Europe, this international conference seeks to revisit the significance of 1945 for the Baltic Sea region, with a particular focus on territories that transitioned from Nazi occupation to Soviet dominance in 1944–1945.

We invite historians, memory studies experts, political scientists, and security scholars to contribute to this discussion by addressing the following key questions:

1. Was 1945 truly the end of the war, or merely an imperceptible pause in a prolonged conflict? How did differing regional experiences shape later interpretations of the year's significance?
2. The memory of 1945: What did eyewitnesses remember, and what did the architects of the new regimes wish to forget? How are these memories reflected in personal testimonies and institutional narratives?
3. The ticking time bombs: How did the fundamental changes of 1945 shape the subsequent security architecture of the Baltic Sea region? What lasting effects have they had on regional stability and geopolitics?

We welcome proposals for presentations that explore these and related topics. Submissions should include a tentative title, an abstract of up to 200 words, and a brief profile of the author(s).

Selected speakers will be reimbursed for travel expenses and provided with accommodation during the conference. Notification of acceptance and logistical details will follow in due course.

We look forward to your contributions to this critical discussion on the legacy of 1945 and its enduring impact on the Baltic Sea region.

The event is jointly organised by the Institute of Baltic Region History and Archaeology of the Klaipėda University (Lithuania) and the Bundeswehr Centre of Military History and Social Sciences (Potsdam, Germany).

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Contact information:

Prof. Dr. Jörg Echternkamp, Potsdam, Germany,

e-mail: Joerg.Echternkamp@bundeswehr.org

Prof. Dr. Vasilijus Safronovas, Klaipėda, Lithuania, e-mail: vasilijus.safronovas@ku.lt

Kontakt

1945conference@ku.lt

Zitation

The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region, in: H-Soz-Kult, 21.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152647>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Res publica litteraria Baltica

Veranstalter Baltischer Christlicher Bund; Litauisches Kulturinstitut (Baltischer Christlicher Bund)
Ausrichter Baltischer Christlicher Bund
Veranstaltungsort Haus Annaberg, Annaberger Str. 400
53175 Bonn

Findet statt hybrid

Vom – Bis

10.10.2025 – 12.10.2025

Frist 25.04.2025

Website

<https://www.annaberg.de/>

Von

Vilma Vaskelaitė, Zentrum für Geschichts- und Kulturwissenschaft, Historisches Seminar, Universität Heidelberg

Der Baltische Christliche Bund und das Litauische Kulturinstitut rufen auf zur Einreichung von Beiträgen für die dritte Tagung der Reihe "Res publica litteraria Baltica" zum Thema "minderheitlich ≠ minder wichtig".

Res publica litteraria Baltica

Die dritte Tagung der Reihe »Respublica litteraria Baltica« richtet sich an alle Interessierten, die sich mit dem Baltikum und dem Thema der Minderheiten im weiteren Sinne auseinandersetzen möchten.

Die Bevölkerung der baltischen Staaten ist hinsichtlich des Anteils ethnischer Minderheiten von beträchtlichen Unterschieden geprägt. In Litauen beläuft sich dieser aktuell auf 15 Prozent, während er in Lettland bei 37 Prozent liegt und in Estland bei 32 Prozent. Oftmals sind minderheitliche Bevölkerungsgruppen zugleich sprachliche und religiöse Minderheiten,

Seite B 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

auch wenn diese offiziell nicht als solche anerkannt sind. Innerhalb einer Staatsgemeinschaft können sich zudem »regionale Minderheiten« wie die sogenannten Memelländer in Litauen oder Lettgallen in Lettland herausbilden, die durch unterschiedliche Dialekte, Traditionen, konfessionelle Gruppenzugehörigkeit oder die Geschichte dieser Regionen geprägt sind. In bestimmten Fällen kann auch das Mehrheitsvolk selbst zu einer Minderheit werden: So führten historische Auswanderungswellen weltweit zur Bildung von litauischen, lettischen und estnischen Diasporagesellschaften. All diese Minderheiten, sowohl im engeren als auch im weiteren Sinne, haben und hatten einen Einfluss auf die Gesellschaft und die Geschichte ihrer Länder.

Im Rahmen der Tagung sollen daher folgende Aspekte thematisiert werden:

- Ethnische Minderheiten in Litauen, Lettland und Estland im Lauf der Geschichte,
- die aktuelle Lage ethnischer Minderheiten im Baltikum,
- »regionale Minderheiten« des Baltikums in der Vergangenheit und Gegenwart,
- baltische Bevölkerungsanteile in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit,
- aktuelle Aktivitäten der litauischen, lettischen und estnischen Diaspora in Deutschland,
- Darstellung der Minderheiten in Literatur und Kunst.

Die Tagung steht Ansätzen aus der Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft sowie interdisziplinären Perspektiven offen. Ebenso sind weitere Beiträge willkommen, die sich im Rahmen des Tagungsthemas mit dem Baltikum befassen. Die Veranstalter möchten insbesondere auch den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Teilnahme einladen!

Die Tagungssprache ist Deutsch. Für anderssprachige Vorträge werden nach Möglichkeit Lösungen gefunden. Darüber hinaus wird eine Online-Teilnahme angeboten. Auf Nachfrage besteht die Möglichkeit einer Beteiligung an den Fahrtkosten durch den Baltischen Christlichen Bund.

Alle Interessierten werden gebeten, bis zum 25.04.2025 ein kurzes Konzept ihres ca. 30-minütigen Vortrags an die Vorstandspräsidentin des Baltischen Christlichen Bundes, Anke Lepa, per E-Mail unter a.lepa@silber-orange.com zu übermitteln.

Eine Veröffentlichung der Beiträge ist in der digitalen Ausgabe der Fachzeitschrift »Annaberger Annalen« (<https://annaberger-annalen.de>) vorgesehen.

Kontakt

Vorstandspräsidentin des Baltischen Christlichen Bundes Anke Lepa, E-Mail: a.lepa@silber-orange.com

<https://www.annaberg.de/>

Zitation

Res publica litteraria Baltica, in: H-Soz-Kult, 31.01.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-152831>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Äußere Mission und Nationalsozialismus

Organisatoren Abteilung für Kirchengeschichte, Evangelisch-Theologische Fakultät,
Ludwig-Maximilians-Universität München; Mission EineWelt

Veranstaltungsort BegegnungsCentrum Mission EineWelt, Johann-Flierl-Straße 22
91564 Neuendettelsau

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

24.10.2024 - 25.10.2024

Von

Roland Spliesgart, Abteilung für Kirchengeschichte I, Evangelisch-Theologische Fakultät,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Die Arbeit der „Äußeren Mission“ war zweifelsohne in der Zeit des Nationalsozialismus (NS) in besonderer Weise herausgefordert. Einerseits zielt der christliche Sendungsauftrag per se auf die Gleichwertigkeit und Unabhängigkeit aller Menschen; andererseits stehen dem die Rassenideologie, das Führerprinzip und die Politik der gewaltsamen Expansion des NS-Staates entgegen. In diesem Kontext mussten die damaligen Missionswerke und ihre Akteure einen Weg finden, um ihre Arbeit in „Übersee“ und in Deutschland fortsetzen zu können. Während die Verstrickungen der Kirchen während des nationalsozialistischen Regimes vergleichsweise umfassend untersucht sind – nicht zuletzt durch die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte (München) –, zeigt der Bereich der Mission, zumindest im deutschsprachigen Forschungskontext, noch erhebliche Leerstellen. Besonders in den Nachfolgeorganisationen der ehemaligen deutschen Missionswerke ist eine Aufarbeitung der Zeit zwischen 1933 und 1945 erst ansatzweise erfolgt.

Die von der Abteilung für Kirchengeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München in Kooperation mit dem aus der Neuendettelsauer Mission hervorgegangenen „Zentrum Mission EineWelt“ organisierte Tagung hat das Verhältnis von Nationalsozialismus und Mission aus verschiedenen Perspektiven in den Blick genommen und damit einen wichtigen Beitrag zum Prozess dieses im Entstehen begriffenen Forschungsfeldes geleistet. In seiner einführenden Begrüßung machte Harry Oelke deutlich, dass das Thema nur interdisziplinär mit Zugängen aus der Kirchlichen Zeitgeschichte, der Globalen Christentumsgeschichte, der Interkulturellen Theologie und der *post colonial studies* erschlossen werden könne. Die Tagung verstand sich als eine erste Annäherung und war zu diesem Zweck zweigeteilt. In der ersten Sektion wurde das Forschungsfeld mit grundlegenden Beiträgen umrissen und kontextualisiert, in der zweiten Sektion wurden laufende Forschungsprojekte vorgestellt und diskutiert.

In einem Doppelvortrag betrachteten HARRY OELKE (München) und MICHAEL BIEHL (Hamburg) das Forschungsfeld in einer erinnerungskulturellen Perspektive. Sie fragten danach, wie die Deutschen nach 1945 in ihrer Erinnerung Kirche und Mission zur Zeit des Nationalsozialismus wahrnahmen. Sie machten deutlich, dass die Erinnerung daran sich im Laufe der Jahre veränderte und dabei nicht erinnerte Inhalte zumindest partiell in Vergessenheit gerieten. In der Nachkriegszeit (1945–1970) war die Erinnerung noch ganz von einzelnen Meinungsführern bestimmt. Deren apologetische Interesse bezüglich ihrer eigenen Haltung ließ zahlreiche Widerstandsnarrative entstehen, die von der Politik der

jungen Bundesrepublik willkommen als Beitrag zur Demokratieförderung rezipiert wurden. Die Akteure der Mission rechtfertigten sich mit dem Argument, als Bollwerk gegen den drohenden Säkularismus gehandelt zu haben. In den Jahren 1970 bis 1984 löste ein kollektiver Identitätsbildungsprozess im Protestantismus die Phase der individuellen Erinnerungen im Kontext der Zeitzeugenkommunikation ab. Das kollektive Gedächtnis in Bezug auf den Nationalsozialismus ließ nun Widerstand per se in einem positiven Licht erscheinen. Neue Themen wie „Junge Kirchen“, Ökumene, Befreiungsbewegungen in der sogenannten „Dritten Welt“ und modernisierungstheoretische Ansätze kamen auf und traten an die Stelle einer möglichen Reflexion über die Schuld von Kirche und Mission. In der Phase von 1984 bis 2000 entwickelte sich die Erinnerung an Kirche im Nationalsozialismus zum kollektiven Gedächtnis der Deutschen. In Bezug auf die Mission setzte eine inhaltliche Ermüdung ein: Sie wurde nun als zu vernachlässigende Form von Kolonialismus und Rassismus gesehen. Wie sich die kirchliche Erinnerungskultur zur eigenen Geschichte in der NS-Zeit angesichts rigoroser Sparschwänge einerseits und dem Erinnerungsdruck, ausgelöst durch rechtspopulistische Bewegungen andererseits weiter entwickeln wird, muss sich zeigen.

JONAS LICHT (Hamburg) zeigte auf der Grundlage seiner Analysen der Neuen Allgemeinen Missionszeitschrift (NAMZ), einer prominenten Stimme der protestantischen Mission, dass diese nach 1933 zunehmend „auf der braunen Welle mitschwamm“ (Licht). Darüber hinaus bot die damalige deutsche Missionstheologie zahlreiche Anknüpfungspunkte an die NS-Ideologie: in der Ablehnung des Liberalismus der internationalistisch und ökumenisch orientierten angelsächsischen Mission, der Sorge vor dem Bolschewismus und Säkularismus sowie einer rassistischen Grundhaltung. Dabei lieferte die neulutherische Lehre der Schöpfungsordnungen, wie sie Paul Althaus vertrat, die Begründung für eine gottgewollte Unterschiedlichkeit der „Rassen“. Trotz deutlicher Selbstzensur in den Publikationen wurde die NAMZ durch das NS-Regime schließlich verboten. Die Repressionen gegen die Vertreter der Missionsbewegung lassen sich jedoch nicht als Beleg für deren oppositionelle Haltung gegen das NS-Regime verstehen. Vielmehr sind sie Indikator einer „asymmetrischen Liebesbeziehung“ (Licht).

MORITZ FISCHER (Hermannsburg) deutete die NS-Ideologie als politisches Projekt einer „alternativen Moderne“, die in der protestantischen Kirche auf große Resonanz traf. Indem Mission immer mit einem ganzheitlichen Ansatz auftrat, war eine Verbindung zum Totalitarismus per se angelegt. Als Resümee stellte Fischer fest: „Innerhalb der Missionsbewegung gab es Zahlreiche, die als Steigbügelhalter des Nationalsozialismus fungierten – nicht getrieben, sondern Vorreiter.“ Umgekehrt hatte das NS-Regime spätestens ab 1934 keinerlei Interesse an der Mission, da es den Diskurs allein dominieren wollte. Im Unterschied zu Teilen der Mission, die ein Luthertum mit wahren Deutschtum und Heidenbekehrung als zwingend notwendig erachteten, verabsolutierte das NS-Regime den Anspruch der Deutscher Christen. Aufgabe der heutigen Missions- und Religionswissenschaft bzw. der Interkulturellen Theologie müsse es sein, Mission als Metapraxis historisch und kritisch zu analysieren. Als geeignetes Instrument dazu biete sich die Verflechtungsgeschichte an, die Verbindungen der Mission zu Phänomenen von Globalisierung, Revanchismus, Religion, Nationalismus, Kolonialismus, Rassismus, Technisierung, Kirchenkampf, Antibolschewismus, Wirtschaftskrise, Unabhängigkeitsbewegungen und Konfessionalismus aufzeigen könne.

Die zweite Sektion mit Werkstattberichten zu laufenden Forschungsprojekten eröffnete FRANZISKA SCHOPPA (München). Sie stellte erste Ergebnisse ihrer Arbeit zum Missionsverständnis der Neuendettelsauer Mission vor. Diese war in drei Arbeitsbereiche unterteilt: „Heidenmission“ (in Papua-Neuguinea), Heimat- oder Volksmission (in Deutschland) und Diasporamission (in Brasilien und der Ukraine). Die Neuendettelsauer

Missionare waren von einem hohen, biblisch geprägten Sendungsbewusstsein geleitet. Sie hatten die eschatologische Vision, mit dem Sieg über andere Religionen und der Herstellung einer christlichen Welt den Anbruch der Endzeit herbeizuführen. Dazu kam ihre Überzeugung, mit der Mission die deutsche Ehre im Ausland zu verteidigen – so ihr Direktor Friedrich Epplein. In der konkreten Arbeit kam es jedoch mitunter zu theologisch motivierten Konflikten mit der NS-Ideologie. Die Rassenideologie führte etwa zu der Frage, wie mit Indigenen umzugehen sei. Einer grundsätzlichen Ablehnung des Alten Testaments und jüdischer Menschen wurde aus christlicher Sicht widersprochen. Und Adolf Hitler wurde aufgrund der Sündhaftigkeit aller Menschen als irrtumsfähig bezeichnet. Insgesamt konstatierte Schoppa die grundsätzliche Ablehnung des christlichen Missionsgedankens durch die NSDAP.

Die Ausführungen von BARBARA HERFURTH-SCHLÖMER (Wuppertal) zur Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen machten deutlich, dass diese sich deutlich distanzierter zu den Vertretern von NS-Staat und NS-Ideologie verhielt als ihr Neuendettelsauer Pendant. Das lag zum einen an ihrem Direktor Johannes Warneck, der die Mission „nicht vor den Karren der Politik spannen“ wollte und daher politische Äußerungen zu unterbinden suchte. Zum anderen befand sich die Rheinische Mission in programmatischer Nähe zur Theologie der Bekennenden Kirche. Dementsprechend konnte Warneck auf dem Deutschen Missionstag im Oktober 1933 die Eingliederung der Mission in die Deutsche Evangelische Kirche verhindern. Einzelne Mitarbeiter der Deutschen Christen wurden einerseits aus der Missionsgesellschaft verdrängt. Andererseits war man zur Aufrechterhaltung der Arbeit auf die Spenden auch deutsch-christlicher Gemeinden angewiesen und vermied daher ein öffentliches Bekenntnis zur Bekennenden Kirche.

CHRISTINE WINTER (Adelaide) beschäftigte sich mit der Perspektive der australischen Lutheraner, die sich einerseits als treue Deutsche, andererseits als treue Australier fühlten. Da sie jedoch in Australien während des Ersten Weltkriegs als Feinde abgestempelt worden waren, hatten sie ihr Vertrauen in die australische Presse verloren und wandten sich stattdessen der deutschen Missionspublizistik zu, die Adolf Hitler große Sympathie bekundete. Während dies von den britischen Pfarrern stark kritisiert wurde, waren die australischen Lutheraner gegenüber der nationalsozialistischen Regierung positiv eingestellt. Die kontroversen Haltungen der Lutheraner zu den Deutschen Christen führten schließlich auf dem Missionsfeld zu einer Art Kirchenkampf. Insgesamt plädierte Winter für eine differenzierte Betrachtung in „außerdeutschen“ Kontexten, denn die Frage nach der Bedeutung nationalsozialistischer Politik und Einstellungen müsse in jedem Einzelfall neu geprüft und beantwortet werden.

HEIDE LIENERT-EMMERLICH (Neuendettelsau) berichtete aus ihrer Arbeit als Ethnologin im „Archiv der Sachkultur“, dem ehemaligen Missionsmuseum, in Neuendettelsau. Das dort vorhandene Vermächtnis an Sachobjekten müsse verantwortungsvoll gesichtet und geprüft werden. Anhand ausgewählter Objekte führte sie unterschiedliche Bezüge zur NS-Zeit vor. Am Beispiel eines Zeremonialbeils erläuterte Lienert-Emmerlich dessen Bedeutung und Herkunft. Als von den Indigenen geteiltes, also den Missionaren übergebenes Eigentum, sei für dieses Beil eine Restitution nicht erwünscht. Eine große Rolle spielten die Gegenstände aus Übersee für die Vermittlung kulturellen Wissens bei der deutschen Bevölkerung. Dabei wurden Gegenstände und Bilder von den Missionaren häufig nicht korrekt bzw. durch ein entsprechendes *framing* so beschrieben, dass die Idee der Unterlegenheit der anderen Kultur erzeugt wurde. Kommentierungen reichten von „Noch echte Heiden“ bis hin zu: „Gewöhnlich haben die Tänze Mord im Gefolge“. Bemerkenswert ist die Gleichzeitigkeit der Klassifikation der Indigenen als „Schädeljäger“ und der Massentötungen von Menschen

durch die Nationalsozialisten. Für die Verwicklungen der „Völkerkunde im Nationalsozialismus: Aspekte der Anpassung, Affinität und Behauptung“ verwies Lienert-Emmerlich auf die gleichlautende Arbeit des Ethnologen Hans Fischer.

Als wissenschaftlicher Beobachter der Tagung stellte ROLAND SPLIESGART (München) im Rahmen der Schlussdiskussion weiteren Forschungsbedarf heraus, den Vorträge und Diskussionen deutlich gemacht hätten. Die konkrete Arbeit der Missionare in den Missionsgebieten markiert ein Forschungsfeld, dem auf jeden Fall weiter nachzugehen sei. Für eine umfassende Erschließung des Themas Mission und Nationalsozialismus wären zukünftig vor allem Perspektiven der *post colonial studies* und der Globalen Christentumsgeschichte weiterführend. Erinnerungskulturell müsste in einem eigenen Arbeitsschritt der im kolonialen Kontext übliche Vorgang der „Entinnerung“ von Inhalten bewusst gemacht werden, um auf diese Weise Ereignisse der verborgenen Geschichte wieder zu Tage zu befördern.¹ Rezeptionsgeschichtlich wäre zu fragen, wie die Botschaft der Missionare von den Indigenen verstanden und aufgenommen wurde, was sie bei ihnen bewirkte, wie sie selbst die Botschaft veränderten und dabei möglicherweise eigene Spielräume nutzten (*agency*). Umgekehrt konstituiert das Missionsfeld einen „Dritten Raum“, in dem die Akteure ihre Positionen verhandeln und neue Optionen erschaffen konnten. Hier stellen sich für nachfolgende Forschungen etliche spannende Fragen: Wie nahmen die Indigenen die Missionare und wie diese die Zu-Missionierenden wahr? Gab es hier überhaupt kongruente Wahrnehmungen oder war nicht eher das gegenseitige Missverstehen der Normalfall? Wie wurde die jeweils andere Religion gesehen und gedeutet? Welchen Einfluss hatten dabei Machtverhältnisse? Gab es weitere Interaktionen vor Ort, etwa mit Akteuren aus Wirtschaft und Verwaltung? Wie veränderten sich die Missionare und ihre Praxis in dem für sie fremden Kontext? Gab es bei den Missionaren Tendenzen der Anpassung an lokale Kulturen (*going native*)? Welche Debatten und Konflikte entstanden zwischen Missionaren und Indigenen sowie innerhalb der Missionsgesellschaften? Aufschlussreich könnten hier die Diskussionen in den deutschen Missionshäusern sein, in denen Informationen aus verschiedenen Kontexten zusammenliefen. So wurden etwa aus Neuendettelsau Missionare nach Südbrasilien in deutsche Diasporagemeinden gesandt, in denen indigene Völker als Feinde angesehen wurden, die es im Zug der Ausbreitung und Sicherung der *frontier* zu bekämpfen galt. In Neuguinea hingegen betrachteten die Missionare Indigene als Menschen, die als bekehrte Christen ihre völkische Besonderheit zur Ehre Gottes vertiefen sollten.

Einig waren sich alle Teilnehmenden der Tagung, dass die Verflechtungen der verschiedenen Missionsgesellschaften mit dem Nationalsozialismus, auch in komparatistischer Perspektive, ein wichtiges und lohnendes Forschungsfeld wäre. Dieses sollte idealerweise in einem größeren, interdisziplinär angelegten Zusammenhang bearbeitet werden. Zentral dabei wäre die Erschließung weiterer, alternativer Quellen zusätzlich zu den Dokumenten hiesiger Missionsarchive. Zu denken wäre etwa an private Briefe und Tagebücher, Reiseberichte und zeitgenössische Literatur, Tageszeitungen, Statistiken, auch aus der Verwaltung, Bilder und andere materiale Quellen sowie die Ergebnisse ethnologischer Studien. Nicht zuletzt könnten auch und gerade die Lücken in den Quellen Hinweise auf wichtige, bewusst verborgene Sachverhalte liefern.

Insgesamt bedarf die sowohl für die deutsche Mission als auch die NS-Ideologie zentrale Kategorie des Volkstums einer genauen Prüfung in jedem Anwendungsfall, da sich mit den jeweiligen Kontexten auch die Koordinaten zur Deutung ganz wesentlich verschieben. Der weitere Forschungsweg wird von dem allgemeinen Grundsatz jeder historischen Arbeit bestimmt, dass erst die zu erwartenden mikrohistorischen Fallstudien Ausgangspunkt und Grundlage für ein Gesamtbild bilden können. Dabei muss die Epoche des Nationalsozialismus in einem größeren historischen Kontext betrachtet werden, der auch

Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

den deutschen Idealismus und Kolonialismus berücksichtigt. Langfristig ist die Verortung des Themas Mission und Nationalsozialismus im Kontext einer globalen Christentums- und Religionsgeschichte anzustreben.

Konferenzübersicht:

Sektion 1: Grundlegendes und Perspektiven

Moderation: Gury Schneider-Ludorff (Neuendettelsau)

Harry Oelke (München) / Michael Biehl (Hamburg): Kirche und Mission in der NS-Zeit im Gedächtnis der Deutschen

Jonas Licht (Hamburg): Mission in der NS-Zeit im Spiegel der Missionspublizistik

Moritz Fischer (Hermannsburg): NS-Ideologie – Mission – Kirche. Interdependenzen in der NS-Zeit

Sektion 2: Projektberichte

Moderation: Harry Oelke (München)

Franziska Schoppa (München): Das Missionsverständnis der Neuendettelsauer Missionare in der NS-Zeit und die NS-Ideologie: Ergänzung oder Gegensatz?

Barbara Herfurth-Schlömer (Wuppertal): Die theologische und politische Einstellung der Missionare der Rheinischen Mission während der NS-Zeit

Christine Winter (Adelaide): Die Einstellung der Neuendettelsauer Missionsgesellschaft zum Nationalsozialismus aus der Sicht des australischen Luthertums (1933-1945)

Heide Lienert-Emmerlich (Neuendettelsau): Vermächtnis und Verantwortung. NS-Spuren im Archiv der Sachkultur von Mission EineWelt

Roland Spliesgart (München): Tagungsnotizen

Schlussdiskussion

Anmerkung:

¹ Vgl. Judith Gruber, Wider die Enttinerung. Zur postkolonialen Kritik hegemonialer Wissenspolitiken in der Theologie, in: Andreas Nehring / Simon Wiesgickl (Hrsg.), Postkoloniale Theologien 2. Perspektiven aus dem deutschsprachigen Raum, Stuttgart 2018, S. 23–37.

Zitation

Roland Spliesgart, Tagungsbericht: *Äußere Mission und Nationalsozialismus*, in: H-Soz-Kult, 28.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152691>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate

Organisatoren: Uniwersytet Komisji Edukacji Narodowej, Kraków; Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, München; Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V.
30003 Kraków

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

17.10.2024 - 20.10.2024

Von

Severin Gawlitta, Essen

In Erinnerung an den 85. Jahrestag der Errichtung des Generalgouvernements wurden unter dem Leitthema „Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945“ der aktuelle Forschungsstand und zugleich die Forschungsdesiderate aufgezeigt. Eröffnet wurde die Konferenz durch eine Podiumsdiskussion, die ausgehend von einer Retrospektive auf die Entwicklung des Forschungsgegenstandes und einer Übersicht über die Schwerpunkte deutscher Besatzung in Polen in das Thema einführte. Die Diskutierenden ANDREA LÖW (München), MARIUSZ WOŁOS (Kraków), BERTRAND PERZ (Wien) und INGO LOOSE (Berlin) verwiesen u.a. auf eine wachsende Diskrepanz zwischen dem Forschungsertrag der vergangenen 30 Jahre und dem spärlichen Wissen der Öffentlichkeit über die Besatzungszeit. Versuche, dem z.B. durch eine stärkere gesellschaftsgeschichtliche Sicht entgegenzuwirken, scheitern oft an schwacher Wahrnehmung und Rezeption oder an der Omnipräsenz des Themas Holocaust. Interesse wird eher dann erzeugt, wenn über das Thema an einem konkreten Erinnerungsort gesprochen wird. Dennoch wird der Forschungsertrag als ein Wert an sich den nachfolgenden Generationen erhalten bleiben. Bezüglich der polnischen Forderung nach Reparationszahlungen und in diesem Zusammenhang der Rolle der Geschichtsforschung wurde auf die Sensibilität und die daraus resultierende Wirkmächtigkeit dieses Themas in Polen aufmerksam gemacht. Das Kernproblem bestehe vor allem darin, dass politische Interessen und wissenschaftliche Analysen miteinander vermengt würden, sodass das Thema anfällig für politische Instrumentalisierungen sei.

An die Podiumsdiskussion schlossen sich am Freitag und Samstag acht thematisch gegliederte Panels über ausgewählte Teilaspekte deutscher Besatzung in Polen an. Den Auftakt machte JOANNA LUBECKA (Kraków), die mit der Zerstörung und exzessiven Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch die Besatzer ein relativ junges Forschungsthema vorstellte. Angelehnt an die Bestrebungen der Rechtswissenschaft, den Ökozid als Verbrechen justiziabel zu machen, verwies Lubecka auf die rücksichtslose Ausbeutung der polnischen Wälder für die deutsche Kriegswirtschaft. Mit der Zerstörung der Natur ging der Entzug von natürlichen Grundlagen der Bevölkerung einher, was als Technik eines Genozids (Raphael Lemkin) zur Dezimierung eines bestimmten Volkes angesehen werden kann. CHRISTHARDT HENSCHEL (Warszawa) zeichnete am Beispiel dreier Familien aus Zichenau nach, wie unterschiedlich sich Lebensläufe in einer besetzten Kleinstadt entwickeln konnten. Zwangsarbeit, Verfolgung oder ein geregelter Arbeitstag vor Ort lassen ein heterogenes Bild von Handlungsspielräumen erkennen, wenngleich der Rahmen von den Besatzern vorgegeben blieb. Henschel plädierte damit für einen alltagsgeschichtlichen Ansatz, der einen fruchtbaren Zugang biete, Gesellschaften unter der Besatzung zu erforschen. Unter der Überschrift „Formen und Grenzen der Germanisierungspolitik im

Reichsgau Wartheland“ stellte JONATHAN HUENER (Burlington, VT) sein neues Forschungsprojekt vor. Sein zentrales Interesse gilt der forcierten Germanisierung aller Lebensbereiche, wie z.B. Arbeitsstätte, Kirche, Schule, Kulturleben. Obwohl Huener aufgrund der teils stark divergierenden und widersprüchlichen Besatzungspolitik keine Synthese des Warthegaus anstrebt, zeichnet sich doch ein Muster ab, wonach der Aufbau des „Deutschen“ den Abbau des „Polnischen“ auf allen Gebieten des Alltags bedeutete.

Über das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in der Kleinstadt Złoczów referierte ANNA ZAPALEC (Kraków). In den ostpolnischen Kleinstädten, wo die jüdischen Einwohner häufig die Mehrheit bildeten, lässt sich die Intensität ihrer Vernichtung an lokale Bedingungen knüpfen, d.h. vor allem an die Bereitschaft der nichtjüdischen Bevölkerung, den Verfolgten zu helfen. Juden zu unterstützen, gestaltete sich äußerst schwierig, da die polnischen Bewohner dazu kaum Neigung oder gar Judenfeindlichkeit zeigten, sodass nur wenige Juden es überhaupt wagten, sich vor den Deportationen zu verstecken. Zapalec zufolge gelang es dennoch knapp 50 Prozent der dort untergetauchten Juden zu überleben. Damit lag der Landkreis Złoczów über dem landesweiten Durchschnitt. Während die Erforschung polnischer Hilfe für die verfolgten Juden bereits weit fortgeschritten ist, bleiben Fragen zur jüdischen Selbsthilfe oft eine Leerstelle. Hier setzten die Ausführungen von AGNIESZKA HASKA (Warszawa) an: die Betrachtung der jüdischen Selbsthilfe vor allem im Kontext krimineller Milieus, ihrer Netzwerke und Aktivitäten. Diese Kontakte halfen jüdischen Personen aus der Unterwelt, die Verfolgung zu überleben. LESZEK HOŃDO (Kraków) sprach über anthropologische Forschungen, die seit 1938 an fünf deutschen wissenschaftlichen Instituten betrieben wurden und die der Rechtfertigung nationalsozialistischer Rassenpolitik dienen sollten. Da diese Untersuchungen auf den zeitgenössischen Standards der Anthropologie basierten, konnten sie keine Ergebnisse im Sinne der Rassenideologie erzielen. Entgegen der politischen Erwartung belegten sie, dass die Juden sich überhaupt nicht von der sie umgebenden Bevölkerung unterschieden, sodass die rassenideologische Forschung lediglich für propagandistische Zwecke eingesetzt werden konnte.

Auf die bisher kaum untersuchte Alltagsgeschichte der Volksdeutschen, und somit auf als ein weiteres Desiderat der Forschung, verwies MICHAŁ TURSKI (Berlin). Eine Mikrogeschichte der Polendeutschen, insbesondere der ländlichen Bevölkerung, sei bisher nicht unternommen worden. Dabei böte die Deutsche Volksliste eine durchaus wertvolle Quelle für eine soziale oder geschlechtliche Klassifizierung dieser Bevölkerungsgruppe. Letztlich hängt es von der Geschichtswissenschaft ab, ob eine Gesellschaftsgeschichte der Volksdeutschen, bei der nicht von ihrer nationalen Identität, sondern von ihrer Staatsloyalität ausgegangen wird, entsteht. WINSON CHU (Milwaukee, WI) zeichnete am Werdegang Alfons Sutters eine unrühmliche Karriere eines Volksdeutschen in der Lodzer Polizei nach. Sutter galt in der Kripo aufgrund seiner lokalen Kenntnisse als Experte. Vor dem Krieg war er mit jüdischen Familien bekannt oder gar freundschaftlich verbunden gewesen, die er während der Besatzung erpresste und/oder ins Ghetto einweisen ließ. Nach dem Krieg wurden keine deutschen Kripo-Täter aus Łódź – auch Sutter nicht – zur Rechenschaft gezogen. Eine methodische Reflexion über die Erforschungen von Einstellungen der Polendeutschen während der Besatzung nahm TOMASZ CHINCIŃSKI (Warszawa/Gdynia) vor. Problematisch gestaltete sich die genaue Definition ihrer nationalen Identität. Ein weiteres Problem stellt die Beurteilung ihrer Haltung(en) dar, die neben weltanschaulichen Einstellungen vor allem von den jeweiligen Situationen des Besatzungsalltags abhing; somit sei hier von Kollaboration, Anpassung und Widerstand auszugehen. Zudem mache es die Quellenproblematik schwierig, die entsprechenden Befunde zu gewinnen.

FELIX MATHEIS (Hamburg) besprach kolonialistische und antisemitische (Selbst-)Deutungen von Bremer und Hamburger Kaufleuten im Generalgouvernement. Letztere suchten einerseits nach einer kompensatorischen Antwort auf die britische Seeblockade, zugleich trachteten sie danach, das Land auszubeuten. Der Schwerpunkt ihres unternehmerischen Handelns lag in Kleinstädten, wo sie Handelshäuser betrieben. Die eigenen Leistungen deuteten sie als deutsche Aufbauarbeit. Begleitet durch eine Herrenmenschen-Attitüde aus der kolonisatorischen Afrikaerfahrung offenbarten sie eine koloniale Sicht auf den Osten. Mit dem deutschen Verwaltungspersonal im besetzten Polen lenkte MARKUS ROTH (Frankfurt am Main) die Sicht auf einen weiteren Aspekt der Holocaustforschung. Deutsche Beamte, wie die Kreishauptleute im Generalgouvernement, nahmen sich selbst als Protagonisten einer historischen Mission im Osten wahr. Exemplarisch stand hierfür der Kreishauptmann in Rzeszów, Heinz Ehaus, der für die Verfolgung der Juden in seinem Landkreis mitverantwortlich war. Ehaus handelte oft eigeninitiativ, indem er neben den Anweisungen der vorgesetzten Stellen eigene repressive Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung ergriff. Aus der situativen Handlung und ideologischer Prägung habe Ehaus einen „Täterstolz“ abgeleitet. Den ersten Konferenztag beschloss KONRAD WNEK (Kraków) mit einer Präsentation neuer Berechnungen zu polnischen Bevölkerungsverlusten unter der deutschen Besatzung. Die weitverbreitete und weitgehend anerkannte Zahl von sechs Millionen umgekommenen Polen sei nirgendwo methodisch begründet. Die Neuberechnung der erlittenen Verluste gestaltete sich aufgrund der dürftigen und uneinheitlichen Datenlage als äußerst problematisch. Dennoch ermittelte Wnek einen Verlust von 5,22 Millionen Polen.

Ihre Untersuchungen zu Gestapo-Agenten im besetzten Krakau trug ALICJA JARKOWSKA (Kraków) vor. Die meist aus Einheimischen rekrutierten Agenten, die im Vorfeld ihrer Aktivität entsprechend geschult wurden, waren gewöhnlich mit Infiltration und Informationsgewinnung beauftragt. Sie agierten recht effizient im Rahmen eines Agentennetzwerks. Entgegen der Erwartung der polnischen Nachkriegsgesellschaft konnten diese Agenten nur selten zur Verantwortung gezogen werden. Gegen die wenigen, die sich vor Gericht zu verantworten hatten, wurden milde Haftstrafen von nur wenigen Jahren verhängt. IZABEL PASZKO (Warszawa) erläuterte Formen und Praktiken informeller Kommunikation als Gegenstand der Forschung. Auch in Oberschlesien hatten während des Krieges Gerüchte Hochkonjunktur und stellten für die Besatzer eine wichtige Quelle zur Überwachung der Stimmung innerhalb der Bevölkerung dar. Die Gerüchte kompensierten den Mangel an gesicherten Informationen und trugen zur Desorientierung bei. Die offiziellen zeitgenössischen Medien wie Radio und Presse trennten lediglich den offiziellen vom privaten (stärker von Gerüchten durchsetzten) Informationsaustausch. Den deutschen Terror im Generalgouvernement am Beispiel von Kleinstädten skizzierte PIOTR KAPUSTA (Kraków). Wegen eines Überfalls auf eine Molkerei glaubten die Besatzer, dafür drei weitgehend unbekannte Orte in der Nähe von Krakau drakonisch bestrafen zu müssen. Die Maßnahmen verliefen bezüglich des Härtegrades jedoch unterschiedlich: von Erschießungen, Folterungen und Totschlagen (in Liszki) bis hin zu einer vergleichsweise milden Vergeltungsaktion (in Piekary). Die Geschehnisse vom Juli 1943 wirken bis heute nach, da nie geklärt werden konnte, warum diese Orte eine unterschiedliche Behandlung erfuhren.

Die Aufgabe und Funktion der Reichsbank im Generalgouvernement umriss INGO LOOSE (Berlin). Die Reichsbank übernahm eine führende Rolle bei der Stabilisierung des Finanzwesens in den besetzten Gebieten und regelte mittels einer eigenständigen Emissionsbank die Finanzierung der Besatzungskosten, insbesondere der Wehrmacht. Darüber hinaus versuchte sie die wirtschaftlichen Verwerfungen, die durch die Judenverfolgung entstanden waren, aufzufangen. Damit wirkte die Reichsbank an der Entrechtung und Ausplünderung vor allem der jüdischen Bevölkerung mit, wobei sie dem

Gold, das den jüdischen Opfern des Holocausts geraubt wurde, besondere Aufmerksamkeit widmete. ANNA CZOCHER (Kraków) hob hervor, dass die Geschichtsschreibung Polen „urbanisiere“, indem die ländliche Bevölkerung in den Forschungen zur deutschen Besatzung kaum vorkomme. Letztere konzentriere sich primär auf die Städte, obwohl zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Polens als Kleinbauern auf dem Land lebte. Die Beziehung zwischen Stadt und Land sollte daher einer Neubewertung unterzogen und die Wahrnehmung des Dorfes als Ergänzung und Anhängsel der Stadt überwunden werden. Letztlich bedürfe es eines neuen Konzepts, das vom bäuerlichen Milieu ausgeht. Über den Stand und neue Perspektiven der Forschung zur Ausplünderung polnischen Besitzes im Reichsgau Wartheland referierte BOGUMIŁ RUDAWSKI (Poznań). Der Raub polnischen und jüdischen Eigentums war ein stetes Element der deutschen Besatzung. Mittels der Ausbeutung von Polen als Arbeitskräften übertrug man deren Besitz an die zuziehenden Deutschen. Im Kontext der „Festigung des Deutschtums“ im Osten folgten die Eigentumsübertragungen von Kleingeschäften und landwirtschaftlich genutzten Grundstücken einer rabiatischen Germanisierungspolitik. Rudawski verwies dabei auf eine umfangreiche Überlieferung. Von den etwa 14.000 Notariatsakten wurden bisher lediglich 10 Prozent ausgewertet.

Memorialkulturelle Aspekte des Konferenzthemas wurden im Panel „Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit in Literatur und Film“ behandelt. KRYSZYNA RADZISZEWSKA (Łódź) stellte Editionen von Ego-Dokumenten und literarischer Werke jüdischer Autorinnen und Autoren am Beispiel der Stadt Łódź vor. Vor allem Tagebücher und Chroniken aus dem jüdischen Ghetto, die trotz Papierknappheit verfasst werden konnten, sollten der Nachwelt ein Zeugnis vom Leben im Ghetto überliefern. Damit wurde beabsichtigt, eine „Enzyklopädie des Ghettos“ zu schreiben, die nicht nur das Sterben, sondern ebenso das Leben dokumentiere. ŁUKASZ TOMASZ SROKA (Kraków) ging den Traumata in den polnisch-jüdischen Beziehungen nach. Eine besondere Herausforderung liegt in der Erfahrung jüdischer Überlebender, die sich bezüglich ihrer Verfolgung erinnerten, „die Polen mehr gefürchtet zu haben als die Deutschen“. Hier gelte es, den grundlegenden Kern dieses Traumas zu verstehen. Die Filmkritik als Gegenstand der Erinnerungskultur thematisierte PIOTR ZWIERSZCHOWSKI (Bydgoszcz). Die meist in den 1960er-Jahren gedrehten und ausgestrahlten polnischen Filme über die Besatzungszeit wurden begleitet von einer breiten öffentlichen Filmkritik. Deren Rezeption stelle daher einen wertvollen Teilaspekt der Erinnerungskultur dar. Auch die Zensur, die sich vornehmlich auf ausländische Produktionen bezog, liefere Hinweise auf die Steuerung des kollektiven Gedächtnisses der Polen.

Abgeschlossen wurde die Konferenz mit einem Ausblick auf die Besatzungszeit in aktuellen gedächtniskulturellen Projekten. FRANK GRELLKA (Frankfurt an der Oder) präsentierte das unmittelbar vor dem Abschluss stehende Handbuch-Projekt: „Polen unter deutscher Besatzung“, das eine Zwischenbilanz der bisherigen Forschung enthalten wird. Über Perspektiven und Kontroversen, die das geplante „Deutsch-Polnische Haus“ in Berlin begleiten, berichteten AGNIESZKA WIERZCHOLSKA und ROBERT PARZER (Berlin) und skizzierten das Rahmenkonzept dieses vieldiskutierten Vorhabens. Kamil Karski (Kraków) erläuterte die Konzeption des Museums Plasza, das auf dem Gelände des gleichnamigen ehemaligen deutschen Konzentrationslagers bei Krakau entstehen soll. Der geplante Erinnerungsort, dessen Eröffnung für 2026/27 vorgesehen ist, möchte neben einer entsprechenden Dokumentation vor allem Erinnerungsarbeit leisten. Einen Versuch, das Krakauer Ghetto soziotopografisch zu vermessen, legte MICHAŁ ZAJDA (Kraków) dar. Ausgehend von der Ermittlung einer möglichst präzisen Zahl der jüdischen Bewohner gilt es, anhand von Kennkarten, Deportationslisten, jüdischen Zeitungen, Fotos, Stadtplänen, Tagebüchern und anderen Ego-Texten eine soziale Struktur des Ghettos zu erstellen.

Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Den einzelnen Panels schlossen sich Fragen und Diskussionen an. Die kritischen Anmerkungen bezogen sich auf die Einarbeitung der regionalen Alltagsgeschichten in die allgemeine Geschichte der Besatzung. Ebenso wurde hinterfragt, ob mittels biografischer Zugänge die Besatzungsgeschichte erzählt werden kann. Korrelierend damit wurde das Fehlen einer Gesamtdarstellung zur deutschen Besatzung in Polen als Desiderat und Herausforderung der Forschung betont.

Konferenzübersicht

Podiumsdiskussion / Dyskusja panelowa: 85 Jahre nach dem deutschen Überfall auf Polen. Die deutsche Besatzungszeit revisited / 85 lat po niemieckiej napaści na Polskę. Niemiecka okupacja raz jeszcze

Diskutierende / Paneliści: Andrea Löw (München), Bertrand Perz (Wien), Mariusz Wołos (Kraków)

Moderation / Moderacja: Ingo Loose (Berlin)

Panel I Gesellschaftsgeschichte der deutschen Besatzung in Polen / Historia społeczna niemieckiej okupacji w Polsce

Joanna Lubecka (Kraków): Rabunkowa ekopolityka. Dewastacja przyrody w okresie niemieckiej okupacji ziem polskich. Postulaty badawcze

Christhardt Henschel (Warszawa): Kriegsbeute und Annexionsgebiet. Besatzung und Besatzungsalltag im Regierungsbezirk Zichenau

Jonathan Huener (Burlington/Vermont): Formen und Grenzen der Germanisierungspolitik im Reichsgau Wartheland

Panel II Der Holocaust im besetzten Polen – neue Forschungen / Holokaust w okupowanej Polsce – nowe badania

Anna Zapalec (Kraków): Nowe badania nad losami Żydów w okupowanej Polsce. Przypadek powiatu złoczowskiego: wnioski z badań

Leszek Hońdo (Kraków): Nazistowskie badania antropologiczne nad Żydami i ich następstwa jako wstęp do Zagłady Żydów

Agnieszka Haska (Warszawa): Sieci żydowskiej samopomocy i polskiej pomocy – przypadek przestępczego półświatka

Panel III „Volksdeutsche“ im besetzten Polen / „Volksdeutsche“ w okupowanej Polsce

Michał Turski (Berlin): Biografie pod specjalnym nadzorem. Niemiecka Lista Narodowa w regionie łódzkim na przykładzie biografii adwokatów-volksdeutschów

Winson Chu (Milwaukee/Wisconsin): Vom Lodzermenschen zum volksdeutschen Täter: Alfons Sutter zwischen der Zweiten Polnischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland

Tomasz Chińciński (Berlin/Gdynia): Postawy polskich Niemców w okresie II wojny światowej jako przedmiot badań historycznych. Refleksje metodologiczne

Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Panel IV Täter und Opfer im deutsch besetzten Polen / Sprawcy i ofiary w okupowanej przez Niemców Polsce

Felix Matheis (Hamburg): „Die Kolonien liegen im Osten“. Kolonialistische und antisemitische (Selbst-) Deutungen hansestädtischer Kaufleute im Generalgouvernement 1939–1945

Markus Roth (Frankfurt am Main): Verwalten, verwerten, vernichten – Deutsche Beamte und der Holocaust im Generalgouvernement

Konrad Wnęk (Kraków): Straty demograficzne Polski spowodowane niemiecką agresją i okupacją w latach 1939–1945

Panel V Mikrogeschichte sozialer Dynamiken der Besatzungszeit / Mikrohistoria dynamik społecznych podczas okupacji

Alicja Jarkowska (Kraków): Agenci Gestapo w okupowanym Krakowie

Izabel Paszko (München): Nieformalne sposoby komunikowania się ludności polskiej na Górnym Śląsku w czasie II wojny światowej

Piotr Kapusta (Kraków): Terror niemiecki w Generalnym Gubernatorstwie na przykładzie podkrakowskiej gminy Liszki i pacyfikacji Kaszowa, Piekar i Liszek w pierwszych dniach lipca 1943 r.

Panel VI Raub und Ausplünderung. Materielle Aspekte der Besatzungszeit / Rabunek i grabież. Materialne aspekty okupacji

Ingo Loose (Berlin): Die Reichsbank im Generalgouvernement

Anna Czocher (Kraków): Historiografia „zurbanizowała” Polskę. O nieobecności wsi w badaniach naukowych dotyczących okupacji niemieckiej ziem polskich

Bogumił Rudawski (Poznań): Rabunek mienia polskiego na przykładzie Kraju Warty 1939-1945. Stan badań – nowe perspektywy – postulaty badawcze

Panel VII Aufarbeitung der deutschen Besatzungszeit in Literatur und Film / Niemiecka okupacja w literaturze i filmie

Krystyna Radziszewska (Łódź): Editionen von Ego-Dokumenten und literarischer Werke jüdischer Autorinnen und Autoren am Beispiel der Stadt Łódź

Łukasz Tomasz Sroka (Kraków): Pamięć II wojny światowej wśród Żydów polskich w Izraelu. Rekonesans badawczy

Piotr Zwierzchowski (Bydgoszcz): Krytyka filmowa w badaniach nad reprezentacjami II wojny światowej w kinie polskim

Seite B 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Panel VIII Ausblick / Perspektywy: Die Besatzungszeit in der Öffentlichkeit und Erinnerungskultur / Okres okupacji w opinii publicznej i kulturze pamięci

Frank Grelka (Frankfurt an der Oder/Berlin): Handbuch „Polen unter deutscher Besatzung“

Agnieszka Wierzcholska /Robert Parzer (Berlin): Über das Projekt „Deutsch-Polnisches Haus“ in Berlin

Kamil Karski (Kraków): Od miejsca pamięci do muzeum. Założenia realizacji muzeum na terenie byłego KL Plaszow w Krakowie

Michał Zajda (Kraków): Mapowanie i próba ustalenia socjotopografii getta w Krakowie

Zitation

Severin Gawlitta, Tagungsbericht: *Deutsche Besatzung in Polen 1939–1945. Forschungsstand und Forschungsdesiderate*, in: H-Soz-Kult, 10.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152078>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land

Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land - Kleinstädte als Ort aktueller kultur(erbe)politischer Aushandlungen

Organisatoren Sorbisches Institut/Serbski institut; Center for Inclusive Citizenship (CINC), Leibniz Universität Hannover

30167 Hannover

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

10.10.2024 - 11.10.2024

Von

Jenny Hagemann, Sorbisches Institut Cottbus/Serbski institut; Deborah Sielert / Malte Kleinschmidt, Leibniz Universität Hannover

Die deutsch- und englischsprachige, zweitägige Nachwuchstagung beschäftigte sich vor dem Hintergrund aktueller kultur(erbe)politischer Entwicklungen aus raum- und kulturtheoretischer, reflexiver Sicht sowohl mit migrantischen als auch national anerkannten ethnischen Minderheiten und den räumlichen Aspekten ihrer Kulturproduktion. Den Schwerpunkt bildeten hierbei Kleinstädte als ebenso erkenntnisreiche wie reflexionswürdige Untersuchungsräume im Spannungsfeld zwischen dem Urbanen und dem Ruralen. Hierzu luden das Sorbische Institut/Serbski institut und das Centre for Inclusive Citizenship der Leibniz Universität Hannover in Kooperation ein. Das Ziel der Tagung war ausdrücklich,

einen Gesprächsraum für aktuelle Qualifikationsprojekte und offene Forschungsfragen aufzuspannen. Entsprechend lag der Fokus der Veranstaltung weniger auf den Präsentationen der deutschlandweit und international angereisten Teilnehmenden, sondern auf der gemeinsamen Diskussion.

Nach einem abendlichen Auftakt inklusive zweier Welcoming Keynotes gliederte sich der Haupttag der Konferenz in zwei inhaltliche Panel, die sich erstens mit grundlegend-prägenden kultur(erbe)politischen Diskursen und zweitens mit Kleinstädten als spezifischen Aushandlungsorten kultureller Diversität befassten. Die offene Abschlussdiskussion bot Gelegenheit, erste Erkenntnisse und weiterführende Forschungsstränge zu entwickeln.

STEPHAN BEETZ (Mittweida) und RUTH MCAREAVEY (Newcastle) stimmten in ihren Welcoming Keynotes auf die übergeordneten Fragen der Veranstaltung ein. Beetz fokussierte sich dabei vor allem auf die Kleinstadt als (politischem) Aushandlungsort und ging der Frage nach inwiefern sie dem Modell einer „Polis“ (Hannah Arendt) entspricht. Er differenzierte dabei zwischen einer „Kultur der Kleinstadt“ und einer „Kultur in der Kleinstadt“. Erstere speise sich aus der diskursiven Verhandlung der Kleinstadt als „Ort der Verzückung“ (Alexis de Tocqueville), der gerade aufgrund seiner Überschaubarkeit als Idealbild politischen Gemeinwesens und als verlockender Ort der Selbstwirksamkeit imaginiert werde. Dieser sozialkonstruktivistische Ansatz, der in den letzten Jahren vermehrt auch in der (Neuen) Ländlichkeitsforschung zum Tragen kam, sensibilisiert für die Kleinstadt als Realität, die vom Klischee allzu oft verdeckt werde, wie Beetz formulierte.

Um den zweiten Aspekt der „Kultur in der Kleinstadt“ zu beforschen, plädierte Beetz weniger für eine Typisierung der Kleinstadt als solcher, sondern für eine genaue Analyse der Spezifika des jeweiligen Falles. Hiermit warf er eine der zentralsten Fragen der Veranstaltung auf, nämlich, inwieweit und im Rahmen welchen Erkenntnisinteresses das Konzept der Kleinstadt tragfähig ist. Urbanität – und ihre Kennzeichen der Differenz und Heterogenität – fänden nicht nur in der Großstadt statt; vielmehr gelte es zu klären, inwieweit die Spezifika des untersuchten Raumes die Aushandlung dieser Kennzeichen ermögliche.

Die Bedeutung prägender Entscheidungsstrukturen und ökonomischer Faktoren für Dynamiken der Migration in Kleinstädten hob auch Ruth McAreavey in ihrer Keynote hervor. Anhand eines Vergleichs von Keswick als Teil des idyllischen Lake District und Shildon als peripheres „left behind place“ zeigte sie nicht nur die Heterogenität des Erscheinungsbilds von Kleinstädten in Großbritannien auf, sondern auch wie sehr dieses beeinflusst ist von regionalen und überregionalen Faktoren. Zu oft, warnte sie, würden Untersuchungsräume – und insbesondere Kleinstädte – inselartig betrachtet. Stattdessen gehe es darum, einer solchen einengenden Dynamik im eigenen Forschungsdesign entgegenzuwirken und überlokalen Verknüpfungen zu folgen. Hier können Ansätze, die Raum als relationale Kategorie verstehen, besonders gewinnbringend angewendet werden, da sie eine offene Verortung von Lebensweisen wie auch von Kulturproduktionen ermöglichen.

Gerade dort, wo differierende Gruppen interagieren, ergäben sich erkenntnisreiche Ansatzpunkte. Am Beispiel von Migrationspolitiken, die proportional viele zugewanderte Menschen in meist ärmere Regionen des Landes zuweisen, und Inklusionspolitiken warf McAreavey ein Thema auf, das die Tagungsteilnehmenden durch die Diskussionen am nächsten Tag begleitete. Es gebe eine Lücke (*misalignment*) zwischen politischen Rhetoriken sowie sozialen Praxen von Policy-Experten und der gelebten Erfahrung von Bewohnern der Kleinstädte.

Die in den zwei Keynotes aufgeworfenen Fragen, wie die nach der Rolle von Peripherisierung und anderen Bedingungsstrukturen lokaler kulturpolitischer Entwicklungen, sowie die Frage nach der Spezifität von Kleinstädten als (politischen) Aushandlungsarten von Differenz, wurden immer wieder in den Vorträgen und Diskussionen aufgegriffen. Auch der Aufruf, in der Forschung die multiperspektivischen Aneignungsweisen von Raum auf der Ebene von Subjekten und lokalen Communities zu untersuchen, wurde von vielen der Vorträge am darauffolgenden Tag in die Praxis umgesetzt.

Im ersten Panel des zweiten Tages ergänzten sich Präsentationen von etablierten wie Nachwuchswissenschaftler:innen. LUTZ LASCHEWSKI (Cottbus) brachte die Perspektive der anerkannten autochthonen Minderheiten in Deutschland – hier: Sorben/Wenden – in die Diskussion ein und argumentierte für einen Kulturbegriff, der Kultur nicht nur als Praxis, sondern spezifisch auch als Ergebnis von Arbeit konzipiere. Vor diesem Hintergrund gehe es weniger darum, inwieweit Kulturpolitiken Differenz organisierten oder produzierten, sondern welche Inwertsetzungsstrategien und ökonomischen Teilhabemöglichkeiten mit diesen verbunden seien. Laschewskis Blick auf Kulturproduktionen als Ressource, so verdeutlichte er selbst in der Abschlussdiskussion, setze „wissende Akteure“ voraus.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgte AYEŞEGÜL DINÇÇAĞ KAHVECI (Berlin) mit ihrem Einblick in ihr Promotionsprojekt zu Erbe-Gemeinschaften (*heritage communities*) auf der Insel Imbros, heute: Gökçeada. Die Rückkehr griechisch geprägter Gruppen, welche die Insel aufgrund von Repressalien seitens der türkischen Regierung in den 1960er-Jahren verlassen hatten, zeichnete Dinççağ Kahveci als einen ebenso komplexen wie landschaftsprägenden Prozess der Wieder- und Neu-Beheimatung. Aufgrund des architektur-spezifischen Studienzuschnitts ermöglichte der Beitrag neue Einsichten in die Interdependenzen privater – also auch räumlich „nach innen“ gerichteter – und öffentlicher – also „nach außen“ gerichteter – Kulturpraktiken minorisierter Gruppen und deren Raumwirkung. Gerade in Bezug auf Letztere zeigte Dinççağ Kahveci das Spannungsfeld zwischen erinnerungspolitischen Interessen einzelner Akteure und der touristischen Inwertsetzung von Kulturpraktiken auf der Insel auf.

REBECCA KOLLER (Mainz) und LEONIE SCHÄFER (Regensburg) bereicherten die Veranstaltung durch ihren dezidierten Blick in die Praxis, der sich mit offiziellen Anerkennungen immateriellen Kulturerbes in ländlichen Räumen befasst. Auch sie hoben die Bedeutung sozio-kultureller Netzwerke für die Wirksamkeit derartiger Auszeichnungen hervor. Gleichzeitig wiesen die ersten Schritte innerhalb des von ihnen vorgestellten Forschungsverbundes „Immaterielles Kulturerbe in ländlichen Räumen. Potenziale für die integrierte Entwicklung rural-peripherer Regionen“ erneut auf die Bedeutung monetärer Rahmenstrukturen. Der bereits von Lutz Laschewski stark gemachte Ansatz des „Follow the money“ bedeute gerade für die Wirkungsforschung auch, der Frage nachzugehen, wem die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um kulturpolitisch zu agieren – und wem nicht.

Den Abschluss des ersten Panels – und gleichzeitig eine Überleitung zum zweiten Panel – bildete JULIA GABLERS (Zittau-Görlitz) Überblick über die deutsche Kleinstadtforschung beziehungsweise den Weg der Kleinstadt in die Forschung. Dabei machte auch Gabler ein Raumverständnis stark, das Landschaften – ob nun klein- oder großstädtisch – als soziale Netzwerke versteht, als Räume, innerhalb derer und durch die Kultur produziert würde. Sie sprach sich außerdem für eine intervenierende Raumforschung aus, die das Potenzial produktiver „Irritation“ für sich nutzbar mache. Gabler argumentierte in diesem Sinne für eine transdisziplinäre Forschungspraxis, die konkrete lokale Rahmenbedingungen nicht nur als organisierendes System analysiert, sondern diese auch als Möglichkeitsraum für Praxisakteure nutzbar macht.

Das zweite Panel eröffneten SVEN MESSERSCHMIDT (Erfurt) und JOHANNES GLÖCKNER (Erfurt) mit zentralen Erkenntnissen aus dem Projekt „Promoting the participation of migrants in the design and implementation of integration policies“. Ihr Beitrag erweiterte sowohl den Erbe- als auch den Minderheitenbegriff der Diskussion. Gerade in migrationsgeprägten Kontexten und Gruppen könne auch gesellschaftliche Exklusion zu (unfreiwilligem) Erbe werden, das kaum abgelehnt werden könne – und wenn, dann oft nur durch die bewusste Verneinung des eigentlichen Erbes der Migrationserfahrung. Maßnahmen zur Teilhabestärkung solcher Gruppen müssten daher stets einen intersektionalen Ansatz verfolgen, der die von McAreavey angesprochenen ökonomischen und strukturellen Bedingungsfaktoren lokaler Aushandlungen mitdenkt und der migrantische Minderheiten im öffentlichen Raum nicht auf ihre Migrationserfahrung reduziert. So könnten neue Möglichkeitsräume der Partizipation eröffnet werden, was im Rahmen des intervenierenden Forschungsprojekts teilweise auch schon experimentell geschehen sei. Die oft in der Kleinstadtforschung hervorgehobenen „kurzen Wege“ zwischen verschiedenen politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren im öffentlichen Raum, seien dabei sowohl Vor- als auch Nachteil.

Stärker auf die Zusammenhänge zwischen Raumproduktion und Zugehörigkeit war der anschließende Beitrag von JOSEPHA MILAZZO (Korsika) fokussiert. Sie plädierte insbesondere dafür, eine oftmals auch noch die Forschung prägende Dichotomie zwischen Stadt und Land zugunsten funktionaler Raumzugänge zu überwinden. Mittels des Konzepts der „global villages“ untersucht sie aktuell kommunale Teilhabe auf Korsika, welche sich durch die Kombination einer intellektuellen Community, Tourismus und als schön wahrgenommene/in Wert gesetzte Landschaftselemente auszeichneten. In diesen Orten mit zentralen sozio-kulturellen Funktionen wirkten nicht klassisch-geographische oder soziale Faktoren des Ländlichen bzw. Kleinstädtischen, sondern Möglichkeiten, Teil einer Gemeinschaft sein zu können und/oder sich zu beheimaten als entscheidende Faktoren. Sie folgte damit dem von Stephan Beetz aufgeworfenen Pfad, Räumlichkeiten dahingehend zu definieren, wie und auf welche Weise Diversität verhandelt wird.

Nun werden alltagskulturelle Praktiken und Rituale vor allem seit der Aufnahme immaterieller Praktiken in die UNESCO-Konventionen (2003) zunehmend als erhaltens- und förderwürdige Aspekte kulturellen Schaffens anerkannt und gleichzeitig für die Förderung von Kulturtourismus wie -ökonomie genutzt.¹ Dieser Wandel geht einher mit einer verstärkten Konzentration auf Minderheitenrechte, Regionalität und „kulturelle Vielfalt“. DEBORAH SIELERT (Hannover) folgte in ihrem Beitrag dem Spannungsfeld, das zwischen solchen „heritage regimes“ und dem alltäglichen Leben lokaler Akteuren entstehe. Sie hob vererbende Praktiken im Speziellen und Kultur(erbe)politiken im Allgemeinen als Tätigkeitsfelder für „sense“- und „world-making“ hervor, das von entsprechenden Akteuren bedarfsorientiert und durchaus opportunistisch genutzt werde. Durch diesen dezidiert akteurszentrierten Feldzugang gerate die in offiziellen Politiken im Zusammenhang mit „Diversität“ oftmals konstruierte Ethnizität laut Sielerts Forschungsbeobachtungen von ostfriesischen, niederländischen und portugiesischen Festen und Vereinen in Deutschland hingegen zum Nebenschauplatz.

Der Beitrag ergänzte Koller und Schäfer, da er nicht im Zentrum, sondern „am Rande“ der UNESCO Convention for the Safeguarding of the Intangible Cultural Heritage (ICH) von 2003 argumentierte und so zeigte, dass diese als kulturpolitisches Instrument dazu neigt, nicht allein für die Anerkennung, Repräsentation oder Inklusion von (ethnischen) communities zu sorgen, sondern diese auch überhaupt erst herzustellen.² Vor diesem Hintergrund greift ein positivistischer oder allein auf Repräsentation abzielender Blick auf

gesellschaftliche Vielfalt und ihre Förderung durch Kulturpolitiken zu kurz. Viele der Tagungsbeiträge griffen dies auf, indem sie die räumlichen, rechtlichen und sozio-kulturellen Bedingungsstrukturen der Implementierung von Kultur(erbe)politiken und somit die mit ihnen organisierte Differenz analysierten.

Anschließend nahm TATEVIK MAMAJANYAN (Fulda) noch einmal dezidiert Kleinstädte in Deutschland in den Fokus. Als spezifischen Ort der Gemeinschaftsformierung zeichne die Kleinstadt heute aus, dass sie zu klein und zu groß gleichermaßen sei: So sei die Kleinstadt gerade auch für migrierte Gruppen zu klein, um Veränderung durch die ortsansässige Mehrheit zu entgehen. Andererseits sei sie zu groß, um ein umfassendes Gefühl von Einander-Kennen zwischen allen Bewohnern herzustellen. Diese Gleichzeitigkeit zeichne die Kleinstadt als besonderen Raum aus. Zudem griff Mamajanyan historisierende Erklärungsmuster für das Phänomen der Kleinstadt auf, bei der es sich – gerade in Deutschland – oftmals um eine „industrialisierte Ruralität“ handle. Damit lieferte sie wertvolle Hinweise darauf, wann das Konzept Kleinstadt sinnvoll genutzt werden kann, um gegenwärtige Räume zu erfassen. In ihrer Forschung beschäftigt sich Mamajanyan auch mit Distinktionsbewegungen postsowjetischer Spätaussiedler*innen, die oftmals rassistische Narrationen heranziehen. In der anschließenden Diskussion griff Malte Kleinschmidt diesen Punkt explizit auf und konstatierte die Auseinandersetzung der vorgestellten Prozesse in ihrer Überlappung mit Rassismus als eine Leerstelle der Tagung.

Die dann folgende Abschlussdiskussion zeigte: Kultur(erbe)politiken werden innerhalb eines diskursiven Rahmens verhandelt und implementiert, der über den eigentlichen „kulturellen Sektor“ – wie er in Förderlinien, Planung und Politik konstruiert wird – hinausgeht. Sie bringen Kategorien der Differenz hervor und bedingen sie gleichermaßen, was in minderheitenspezifischen Kontexten mit unterschiedlichen Dynamiken der Zugehörigkeitsformation verbunden ist. Förderpolitisch ist beispielsweise die Kategorie der „Ethnie“ nur dort von Bedeutung, wo sie mit konkreten Rechten und Partizipationsoptionen verknüpft ist. „Die Minderheit“ ist nicht Trägerin einer „Minderheitenkultur“, vielmehr bringt der Rahmen deutscher Minderheitenrechte eine spezifische Community of Practice hervor, die Ethnizität dort nutzt, wo sie als Distinktionsmerkmal von Vorteil ist: im Kontext von Kulturförderung. Ähnlich produktiv in diesem Sinne können verrechtlichte Inklusions- oder Migrationspolitiken lokal wirken. In gesellschaftlichen Bereichen wie diesen wird aus dem sozialen Kapital der Ethnie entweder ein Nebenschauplatz oder ein Hindernis, das es zu überwinden gilt.

Kultur und ihre Praktiken werden in einem Spannungsfeld zwischen Urbanität und Ruralität, Stadt und Ländlichkeit ausgehandelt. Kulturpolitik in Deutschland ist „Ländersache“ und doch obliegt ihre Umsetzung oft Kommunen und lokalen Initiativen. Gleichzeitig sind internationale kulturpolitische Regime richtungsgebend für lokale kulturpolitische Entwicklungen – und das über die konkreten Prozesse ihrer Implementierung hinaus. Gleichzeitig ist Zuwanderung (in Kleinstädten), zum Teil gesteuert von nationalem Migrationsmanagement, eine Normalität. In den kulturellen Arenen einiger Kleinstädte finden diese Geschichten der Mobilität (Mis-)Repräsentation. In anderen bleiben sie unsichtbar. Seltener als in Großstädten gibt es im Feld der Breitenkultur migrantische Selbstorganisation. Zudem sind Kleinstädte für in Deutschland offiziell anerkannte ethnische Minderheitenregionen zentrale Orte für Kultur(förder)institutionen.

Ein Blick auf Kleinstädte abseits gesellschaftlich noch immer wirkmächtiger und umkämpfter Bilder von Weißsein, Traditionen, Homogenität und Rückständigkeit zeigt, dass sie nicht nur eingebunden sind in globale neoliberale Entwicklungen³, sondern auch Aushandlungsort kultureller Vielfalt und multilokaler Lebensweisen. Die Frage, ob diese Prozesse in Kleinstädten als „kleine Urbanitäten“⁴ jedoch wirklich anders verlaufen als in Großstädten,

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

kann jedoch nur von Fall zu Fall und anhand des jeweiligen Forschungsinteresses geklärt werden. Nach wie vor bilden kulturgeographisch geprägte Zentralitäts-Konzepte oftmals sinnvolle Alternativen zur Klassifizierung des Urbanen oder Ruralen. Auch gilt es, den Faktor der Landschaft und mit ihm die Verwebungen menschlicher und nicht-menschlicher Akteure bei raumspezifischen Fragestellungen zu berücksichtigen. Nur so lässt sich die Produktion und Performanz von Kultur in ihrer räumlichen Situiertheit verstehen.

Konferenzübersicht:

Welcoming Keynotes

Stephan Beetz (Mittweida): „Zwischen Polis und Kleinstadt – Ideale Foren und konkrete Verhältnisse des Politischen“

Ruth McAreavey (Newcastle): “Does place matter? Small towns, cultural diversity and the imagined community”

Diskussion

Deborah Sielert (Hannover) / Malte Kleinschmidt (Hannover) / Jenny Hagemann (Cottbus): Einführung

Panel 1: Diskurse

Inputs: Fabian Jacobs (Hannover) / Lutz Laschewski (Hannover) / Aysegül Dinççağ Kahveci (Berlin) / Rebecca Koller (Mainz) / Leonie Schäfer (Regensburg) / Julia Gabler (Zittau-Görlitz)

Diskussion

Panel 2: Kleinstädte / Räume

Inputs: Sven Messerschmidt (Erfurt) / Johannes Glöckner (Erfurt) / Josepha Milazzo (Korsika) / Deborah Sielert (Hannover) / Tatevik Mamajanyan (Fulda)

Wrap-up Kommentare

Deborah Sielert (Hannover) / Malte Kleinschmidt (Hannover) / Jenny Hagemann (Cottbus)

Diskussion, Abschluss, Ausblick

Anmerkungen:

1 George Yúdice, *The Expediency of Culture. Uses of Culture in the Global Era (Post-Contemporary Intervention)*, Durham, NC 2004.

2 Rosemary J. Coombe / Lindsay M. Weiss, *Neoliberalism, Heritage Regimes, and Cultural Rights*, in: Lynn Meskell (Hrsg.), *Global Heritage: A Reader*, Malden, MA 2015, S. 43–69, doi: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2644495 (02.01.2025).

3 Nina Glick Schiller / Ayse Çağlar, *Towards a Comparative Theory of Locality in Migration Studies: Migrant Incorporation and City Scale*, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 35,2 (2009), S. 177–202, doi:

<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13691830802586179> (02.01.2025).

4 David Bell / Mark Jayne, *Small Cities: Urban Experience Beyond the Metropolis*, Abingdon 2006.

Zitation

Deborah Sielert / Jenny Hagemann / Malte Kleinschmidt, Tagungsbericht: *Minderheiten und ‚Kultur‘ zwischen Stadt und Land*, in: H-Soz-Kult, 17.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152259>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik

[NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik. Forschungskolloquium für Promovierende zum Themenkomplex der NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik 2024](#)

Organisatoren Gedenkstätte Hadamar

Ausrichter Gedenkstätte Hadamar

65589 Hadamar

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

10.10.2024 - 12.10.2024

Von

Katharina Genz, Institut für Allgemeinmedizin / AG Didaktik der Pflegeberufe, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Benjamin Pfannes, Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Historisches Institut, Universität Potsdam

Das Forschungskolloquium in Hadamar beschäftigte sich umfassend mit den vielfältigen Facetten der NS-„Euthanasie“-Verbrechen und den Verknüpfungen zur Nachkriegszeit. Die Tagung vereinte Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen und war interprofessionell ausgerichtet, was den Austausch und die Diskussion rund um die Dissertationsprojekte aus verschiedenen fachlichen Perspektiven bereicherte. Die thematische Homogenität des Kolloquiums wurde dadurch gewährleistet, dass alle Beiträge die zentralen Themen „Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik behandelten. Es widmete sich sowohl historischen Analysen als auch Fragen der modernen Erinnerungskultur. Zum Auftakt des Kolloquiums, das nach 2022 zum zweiten Mal stattfand, gab es eine Führung von LISA CASPARI (Hadamar) durch die Gedenkstätte Hadamar, welche den Teilnehmenden einen eindrucksvollen Einblick in die Geschichte der „Euthanasie“ in der Tötungsanstalt Hadamar gewährte.

Die Gedenkstätte Hadamar ist ein bedeutender Ort des Erinnerns, des Lernens und der Forschung. Sie befindet sich auf dem Gelände einer ehemaligen Tötungsanstalt, in welcher unter dem NS-Regime Tausende von Menschen im Rahmen der „Aktion T4“ und der „dezentralen Euthanasie“ ermordet wurden. Heute dient die Gedenkstätte als Mahnmal und Bildungsstätte, die Besucher über die Verbrechen aufklärt und zur Auseinandersetzung mit

den Folgen nationalsozialistischer Ideologie anregt. Die historische Bedeutung des Ortes schuf eine eindringliche Atmosphäre, die das Kolloquium prägte und den Teilnehmenden die Relevanz des Themas auf eindrucksvolle Weise vor Augen führte.

Nach dem Rundgang hielt SEBASTIAN SCHÖNEMANN (Hadamar) den Abendvortrag über „Die ‚Euthanasie‘ als mediales Bild – Die Tötungsanstalt Hadamar im Fernsehfilm ‚Holocaust‘ (1979)“. Er untersuchte, wie die Serie zur öffentlichen Wahrnehmung der NS-„Euthanasie“ beitrug und Hadamar als Symbol für den Verbrechenskomplex prägte. Der Vortrag verdeutlichte die Rolle von Medien in der Erinnerungskultur und regte zur Diskussion über deren Einfluss auf unser Geschichtsverständnis an.

Der zweite Tagungstag begann mit dem Panel I – Blickwinkel – und dem Dissertationsprojekt von HANNA HILKER (Kassel), welche die narrativen Strukturen in Patientenakten der Landesheilanstalt Merxhausen – einer Einrichtung, die während der NS-Zeit an der „Euthanasie“ beteiligt war – untersucht. Ihr Ziel ist es, wiederkehrende Erzählmuster in den Krankenakten aus den Jahren 1933 bis 1945 zu identifizieren und zu analysieren, wie sich diese im Laufe der Zeit veränderten. Dabei stellte sie in ihrem Vortrag die Frage, wie die Überlieferung und Auswahl von Inhalten durch die Verfasser beeinflusst wurden. Hilker verwendet eine semantische Textanalyse und Methoden der Historischen Anthropologie, um neue Perspektiven auf die Nutzung von Patientenakten als historische Quellen zu eröffnen.

Das Dissertationsprojekt von ANN-KATHRIN HINZ (Marburg) thematisiert die Rolle wissenschaftlicher Netzwerke bei der Etablierung psychochirurgischer Verfahren zur Behandlung von „Geisteskrankheiten“ im 20. Jahrhundert, insbesondere in Deutschland und Schweden. Sie erforscht, wie internationale Verbindungen und zentrale Akteure die Einführung sowie Anwendung dieser Methoden beeinflussten und welche Bedeutung nationale Besonderheiten hatten. Ein Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf dem „deutschen Sonderweg“ nach dem Zweiten Weltkrieg, der im Kontext der NS-Medizinverbrechen kritisch beleuchtet wurde. Mithilfe einer sozialen Netzwerkanalyse und der Untersuchung von zeitgenössischen Publikationen, Kongressberichten und Patientenakten bot Hinz neue Perspektiven auf die Verflechtung von Medizin und Wissenschaft im historischen Kontext.

Mit ihrem Beitrag zur Fürsorgeerziehung und „Euthanasie“ schloss MADELEINE MICHEL (Gießen) das erste Panel ab. Sie zeigt in ihrem Dissertationsprojekt die komplexe Beziehung zwischen Fürsorgeerziehung und „Euthanasie“ im Nationalsozialismus auf. In ihrem Vortrag fokussierte sie sich auf das Spannungsfeld zwischen Ereignisgeschichte und Wissenschaftstheorie. Sie zeigte außerdem auf, wie erzieherische Praktiken und ideologische Konzepte miteinander verwoben waren und wie die Fürsorgeerziehung zur Vorbereitung sowie Legitimation von Maßnahmen diente, die später zur Durchführung der „Euthanasie“-Verbrechen führten.

Das Panel II – Tatorte – wurde durch BENJAMIN PFANNES (Potsdam) eröffnet. Sein Forschungsprojekt setzt sich mit den „Euthanasie“-Verbrechen in Belgien während der deutschen Besatzung von 1940 bis 1944 auseinander. Er untersucht, in welcher Weise die Besatzungsmacht ihre rassistische sowie eugenische Ideologie durchsetzte und welche Maßnahmen sie zur Eliminierung von als „lebensunwert“ betrachteten Menschen ergriff. Pfannes analysierte in seinem Vortrag die Reaktionen belgischer Institutionen und Akteure auf die Besatzungspolitik – sowohl in Form von Kollaboration als auch Widerstand. Die Arbeit stützt sich auf Quellen des Belgischen Staatsarchivs, regionaler belgischer Archive

sowie Forschungsinstitutionen wie dem CegeSoma in Brüssel und dem Dokumentationszentrum der Kaserne Dossin in Mechelen, um zur Erschließung dieser bislang wenig erforschten Thematik und zur historischen Aufarbeitung beizutragen.

Ergänzt wurde das Panel durch KATHARINA GENZ (Kiel), die in ihrem Dissertationsprojekt die Rolle von Pflegepersonen in der „Kindereuthanasie“ während des Nationalsozialismus untersucht. Sie fokussiert sich dabei auf die „Kinderfachabteilungen“ in Norddeutschland. Dazu gehörten Einrichtungen in Niedersachsen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Bei der Vorstellung ihres Forschungsvorhabens hob sie hervor, dass die Beteiligung des Pflegepersonals an diesen Verbrechen bisher wenig Beachtung fand, obwohl diese Berufsgruppe maßgeblich zur Durchführung und Dokumentation beitrug. Genz betonte, dass Pflegepersonen durch ihre Handlungen und Aufzeichnungen den Verlauf für die Patienten beeinflussen konnten. Ihre Arbeit soll nicht nur zur historischen Aufarbeitung beitragen, sondern auch pflegewissenschaftliche und hochschuldidaktische Perspektiven bieten, um diese Erkenntnisse in die Ausbildung von Pflegefachpersonen zu integrieren.

Im Rahmen der Dissertationsforschung von FRANZISKA SCHMIDT (Bochum) zur Tötungsanstalt Hadamar 1942 bis 1945 spielt besonders der Alltag während der Zeit der Medikamenten- und Hungermorde eine besondere Rolle. In ihrem Vortrag setzte sie sich kritisch mit der Organisation von Routine, Planung und Durchführung der Tötungen auseinander. Schmidt stellte heraus, dass sich durch eine detaillierte Analyse des Alltags in Hadamar neue Erkenntnisse gewinnen ließen, die Hadamar außerhalb der Rolle als T4-Tötungsanstalt darstellten. Ihr Beitrag betonte den Mehrwert einer solchen mikrohistorischen Perspektive, um die Mechanismen und Dynamiken zu verstehen, welche die Institution in ihrer Funktionsweise prägten. Diese Ansätze lieferten nicht nur eine umfassendere Sicht auf die Abläufe in Hadamar, sondern regten auch zur Diskussion darüber an, wie sich die Erkenntnisse in den größeren Kontext der NS-„Euthanasie“-Forschung einfügen ließen.

Das Panel wurde mit dem Dissertationsprojekt von ULRIKA MIENTUS (Marburg) abgeschlossen, die sich in ihrem Vortrag mit dem Konzept des „vollwertigen“ Mensch-Seins und der Legitimierung von Gewalt auseinandersetzte. Mientus untersucht, wie bestimmte Menschengruppen im nationalsozialistischen Regime als „nicht vollwertig“ kategorisiert wurden, was deren Entrechtung und die Ausübung von Gewalt legitimierte. Ihr Beitrag beleuchtete die ideologischen und theoretischen Grundlagen, welche diese Abwertung und die damit einhergehende Brutalität ermöglichten. Ihr Vortrag regte zur Diskussion an, inwiefern diese Mechanismen auch nach 1945 in verschiedenen Formen fortbestanden und reflektiert werden müssten.

Das Panel III – Handlungsspielräume – wurde von LEA LACHNITT (Marburg) eröffnet, die sich in ihrem Dissertationsprojekt der Untersuchung der Sicherungsverwahrung forensischer Patienten in der Landesheilanstalt Hadamar zwischen 1941 und 1975 widmet. Sie erforscht die historische Entwicklung der Anwendung des Artikel 42b, der erstmals 1933 als „letzte Notmaßnahme der Kriminalpolitik“ eingeführt wurde und während der NS-Zeit eine besonders drastische Anwendung fand. Dabei betrachtete sie sowohl den gesellschaftlichen und politischen Diskurs als auch Veränderungen in der psychiatrischen Praxis und der Strafrechtspolitik bis zur Reform 1975. Lachnitt beleuchtete in ihrem Vortrag, wie sogenannte „gefährliche Geistesranke“ in die „Euthanasie“-Programme einbezogen wurden, und stellte erste Erkenntnisse zu Brüchen sowie Kontinuitäten in der Versorgung dieser Patientengruppe bis in die bundesrepublikanische Zeit vor.

ATARAXIA HOFSTÄDTER (Frankfurt am Main) beschäftigt sich in ihrer medizinhistorischen Dissertation mit der Verlegungspolitik der Universitätsnervenklinik Frankfurt (UNKF) während des Nationalsozialismus von 1940 bis 1945 und deren Rolle im Rahmen der „Euthanasie“. Die Arbeit analysiert die Handlungsspielräume der Klinik, um herauszufinden, wie umfangreich Patienten der „Euthanasie“ zugeführt oder davor geschützt wurden. Mithilfe von Krankenakten, Opferdatenbanken und Sterbebüchern wird das Schicksal der verlegten Patienten nachverfolgt. Die Studie liefert empirische Daten zur Beteiligung der UNKF an den systematischen Krankmorden und dient als Grundlage für vergleichbare Untersuchungen anderer Universitätskliniken.

DIANA DE ALMEIDA (Erlangen) untersucht in ihrem Dissertationsprojekt die juristische Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen am Beispiel des Strafverfahrens gegen Horst Schumann. Schumann war maßgeblich an der „Aktion T4“, der „Sonderbehandlung 14f13“ und Sterilisationsversuchen im Konzentrationslager Auschwitz beteiligt. Trotz der Anstrengungen der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main wurde das Verfahren gegen ihn wegen Verhandlungsunfähigkeit eingestellt und es kam nie zu einer rechtskräftigen Verurteilung. De Almeidas Vortrag beleuchtete die Strategien der Verfahrensbeteiligten und untersuchte die Handhabung der Verhandlungsfähigkeit durch die Gerichte, einschließlich der Frage, ob Schumann seinen Gesundheitszustand manipulierte, um eine Verfahrenseinstellung zu erreichen. Methodisch stützt sich die Arbeit auf eine interdisziplinäre Quellenkritik und juristische Auslegung.

Das Panel III schloss mit dem Dissertationsprojekt von LAURA MIETE (Halle an der Saale), die in ihrem Dissertationsprojekt die Netzwerke inhaftierter NS-Täter in der Bundesrepublik Deutschland während der 1960er- bis 1980er-Jahre erforscht. Den Ausgangspunkt für die Untersuchung bildet ihr Großvater August Miete (1908–1987), der von 1940 bis 1942 im Rahmen der „Aktion T4“ in den Tötungsanstalten Grafeneck und Hadamar sowie im Vernichtungslager Treblinka und später bei der „Sonderabteilung R“ in Norditalien tätig war. Nach Kriegsende zunächst unbehelligt, wurde er 1960 verhaftet und 1965 wegen seiner Taten in Treblinka zu lebenslanger Haft verurteilt. 1985 wurde er aus der Haft entlassen. Anhand der Untersuchung von August Mietes Nachlass analysiert sie, wie inhaftierte Täter Kontakte nutzten, um ihre Haftbedingungen zu verbessern, ihre Familien zu unterstützen oder eine vorzeitige Entlassung zu erreichen. Der Vortrag warf dabei ein erstes Licht auf die vielfältigen Unterstützungsstrukturen, darunter Familie, Rechtsanwälte, Hilfsorganisationen und Netzwerke unter den Inhaftierten. Die Studie schließt eine Forschungslücke, indem sie das Handeln und die Netzwerke der Täter in Haft detailliert untersucht und auf Quellen wie den schriftlichen Nachlass und Archivmaterial zurückgreift.

Das dreitägige Kolloquium zeichnete sich durch einen intensiven fachlichen Austausch aus, der alle Teilnehmenden tief in die komplexen Themen „Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik einführte. Neben den fachlichen Diskussionen wurde auch über Promotionsvorhaben, die Organisation von Forschungsprojekten und die allgemeinen Rahmenbedingungen des wissenschaftlichen Arbeitens gesprochen. Dieser Aspekt des Kolloquiums war für die Teilnehmenden besonders bereichernd, da er Einblicke in die vielfältigen Herausforderungen und Lösungsansätze anderer Wissenschaftler bot. Der offene Dialog über individuelle und institutionelle Erfahrungen förderte ein Gefühl der Gemeinschaft und erweiterte den Horizont für künftige Forschungsstrategien und Kooperationen. Insgesamt bot das Kolloquium somit nicht nur eine thematisch fokussierte Plattform, sondern auch einen wertvollen Rahmen für den persönlichen und beruflichen Austausch.

Konferenzübersicht:

Lisa Caspari (Hadamar): Führung durch den historischen Ort

Sebastian Schönemann (Hadamar): Die „Euthanasie“ als mediales Bild – Die Tötungsanstalt Hadamar im Fernsehfilm „Holocaust“ (1979)

PANEL I – Blickwinkel

Moderation: Laura Miete (Halle an der Saale)

Hanna Hilker (Kassel): Narrativität in Krankenakten der Landesheilanstalt Merxhausen

Ann-Kathrin Hinz (Marburg): Die Bedeutung wissenschaftlicher Netzwerke für die Etablierung medizinischer Praktiken im 20. Jahrhundert – Debatten über die Anwendbarkeit psychochirurgischer Verfahren in der BRD

Madeleine Michel (Gießen): Fürsorgeerziehung und „Euthanasie“. Ereignisgeschichte versus Wissenschaftstheorie

PANEL II – Tatorte

Moderation: Hanna Hilker (Kassel)

Benjamin Pfannes (Potsdam): Verborgene Grausamkeiten. Die „Euthanasie“-Verbrechen in Belgien während der deutschen Besatzung (1940–1944)

Katharina Genz (Kiel): Rolle der Pflegekräfte in der „Kindereuthanasie“

Franziska Schmidt (Bochum): Erkenntnis, These und Mehrwert – Alltag der Tötungsanstalt Hadamar 1942–1945

Im Fokus

Moderation: Franziska Schmidt (Bochum)

Ulrika Mientus (Marburg): Über „vollwertiges“ Mensch-Sein und die Legitimation von Gewalt

PANEL III – Handlungsspielräume

Moderation: Katharina Genz (Kiel)

Lea Lachnitt (Marburg): Forensische Patienten und Sicherungsverwahrung in Hadamar

Ataraxia Hofstädter (Frankfurt am Main): Verlegungspolitik der UNKF und NS-„Euthanasie“

Diana de Almeida (Erlangen): Das Strafverfahren gegen Horst Schumann – Puzzleteil einer „medizinischen Amnestie“

Laura Miete (Halle an der Saale): Netzwerke inhaftierter NS-Täter in der Nachkriegszeit

Zitation

Katharina Genz / Benjamin Pfannes, Tagungsbericht: *NS-„Euthanasie“, Zwangssterilisation und Eugenik*, in: H-Soz-Kult, 18.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152266>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Antiosteuropäischer Rassismus. Brauchen wir eine „Osterweiterung“ der Rassismusdebatte?

Organisatoren Jure Leko, BKGE Oldenburg; Aleksandra Lewicki, University of Sussex; Jannis Panagiotidis, RECET Wien; Hans-Christian Petersen, BKGE Oldenburg
Förderer Antidiskriminierungsstelle des Bundes
Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

26.09.2024 - 27.09.2024

Von

Elena Trendafilow, Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Im Rahmen der Abschlusstagung des von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderten Projektes „Diskriminierung von Menschen osteuropäischer Herkunft auf dem Arbeitsmarkt“ (Aleksandra Lewicki, Jannis Panagiotidis, Jure Leko, Hans-Christian Petersen)¹, widmeten sich zahlreiche Expert:innen aus unterschiedlichen Disziplinen der Frage danach, ob die Rassismusdebatte einer ‚Osterweiterung‘ bedarf. Als erste Tagung weltweit, die sich explizit dem Phänomen des antiosteuropäischen Rassismus widmete, war sie durch eine hohe Dichte von Beiträgen und Perspektiven gekennzeichnet. Dabei zogen sich einige grundlegende Fragestellungen durch die zwei Konferenztage: Handelt es sich bei der Ungleichbehandlung von Osteuropäern und der Region Osteuropa um Rassismus? Wo ist antiosteuropäischer Rassismus innerhalb der globalen Rassismusdebatte zu verorten und (wie) kann er in eine postkoloniale Perspektive integriert werden? Wie kann Rassismus gegen Osteuropäer problematisiert werden, ohne dabei der rassistischen Homogenisierung der äußerst heterogenen Lebensumstände und Perspektiven von Osteuropäern das Wort zu reden? Wie kann ein gemeinsamer Aktivismus aussehen, der um Sichtbarkeit von antiosteuropäischem Rassismus kämpft, ohne dabei hegemoniale Machtverhältnisse und Rassismen innerhalb der eigenen Community zu de-thematisieren?

HANS-CHRISTIAN PETERSEN (Oldenburg) richtete zunächst einige Dankesworte an alle jene Menschen, welche sich in den letzten Jahren mit dem bis dato nur wenig beachteten Thema der Tagung beschäftigt hatten. Er gab zudem einen knappen Abriss über die Geschichte des antiosteuropäischen Rassismus in Deutschland in Kaiserreich und NS-Zeit.² Nach 1945 habe es kaum Forschung zum Gegenstand gegeben, was die Wichtigkeit der Konferenz unterstreiche. FERDA ATAMAN (Berlin) schloss sich ihrem Vorredner an und verwies im Zuge ihrer Begrüßung auf die Unschärfe von Begrifflichkeiten sowie Forschungslücken hinsichtlich der Ungleichbehandlung von Osteuropäern. Die Theoretisierung von antiosteuropäischem Rassismus stelle eine Herausforderung dar, da es sich um ein intersektionales Feld handele, welches eine Vielzahl von Diskriminierungsformen, wie bspw. Antiromaismus und Antisemitismus, einschließe.

MANUELA BOATCĂ (Freiburg) sprach darüber, dass zwischen dem Verhältnis Westeuropas zu den außereuropäischen Kolonien und dem östlichen Europa deutliche Parallelen zu erkennen seien. Der Blick Westeuropas auf osteuropäische Regionen sei historisch von *disparagement* (dt. Verunglimpfung) geprägt, wozu bspw. koloniale Stereotypisierungen von Faulheit und Unzivilisiertheit zählen. Vergleichbar sei außerdem die Positioniertheit als *European Elsewheres* (dt. europäische Anderswo), welche daher rühre, dass (West-)Europa keinen Ort im geographischen Sinne darstelle, sondern vielmehr eine Art Projekt, zu welchem es unterschiedliche Grade der Zugehörigkeit gebe. Diskursiv meine der Begriff ‚Europa‘ lediglich westeuropäische Staaten, während eine Thematisierung osteuropäischer Staaten in der Regel nicht ohne das Präfix ‚Ost-‘ auskomme.

IVAN KALMAR (Toronto) knüpfte an die postkoloniale Perspektive seiner Vorrednerin an und argumentierte, dass Begriffe wie ‚Vorurteil‘ und ‚Xenophobie‘ zur Theoretisierung der Ungleichbehandlung von osteuropäischen Menschen ungeeignet seien. Osteuropa sei eine den Wohlstand des Westens sichernde Peripherie und damit von rassistischer Ausbeutung betroffen. Die Annahme, dass Europäer als *weiß* gelesene Menschen grundsätzlich nicht unter Rassismus zu leiden haben, führe zur De-Thematisierung der hegemonial-rassistischen Verhältnisse zwischen Westen und Osten, für welche westeuropäische Staaten damit auch keine Verantwortung übernehmen müssen.

MALTE KLEINSCHMIDT (Hannover) berichtete dass er in seiner Arbeit im Feld der *Citizenship Education* mit rassifizierten Schüler:innen die Erfahrung gemacht habe, dass Jugendliche mit Migrationsgeschichte aus osteuropäischen Ländern koloniale Ideen häufig reproduzieren, obwohl sie selbst von ähnlichen Erfahrungen wie ihre nicht *weiß* gelesenen Mitschüler:innen berichteten. Sie sprechen dabei vor allem von Schamgefühlen statt von Rassismus. *Citizenship Education* stelle eine Möglichkeit dar, alle rassifizierten Jugendlichen zu befähigen, eine gemeinsame Sprache zu finden und Rassismuserfahrungen gesellschaftskritisch einzuordnen.

ANGÉLA KÓCZÉ (Budapest) thematisierte aus intersektionaler Perspektive die besondere Positioniertheit von Roma in (Ost-)Europa. Sie seien biologischen sowie kulturellen Rassifizierungen ausgesetzt und darüber hinaus massiv von strukturellen Ausschlüssen betroffen. Kóczé hob in diesem Zusammenhang besonders die epistemische Ebene des Rassismus gegenüber Roma hervor. Im Zuge rassistisch-sexistischer Diskurse werden ihre Perspektiven systematisch aus der Wissensbildung ausgeschlossen. Das Wissen über Roma schließe deren Handlungsfähigkeit nicht ein und lasse somit keinen Raum für *Agency*. Kóczé wies auf die Romani Studies hin, welche sich entsprechend als akademische Gegenbewegung entwickelt haben.

Mit der Frage danach, wie queere postsowjetische Migranten ihre Identität, vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Erwartungen hinsichtlich Kategorien wie Gender, Sexualität, Ethnie oder Religion, konstruieren, setzte sich MASHA BEKETOVA (Berlin) auseinander. Ihre Forschung habe ihre These bestätigt, dass queere „Post-Sowjets“ sich im Dilemma zwischen Unsichtbarkeit und Sichtbarkeit durch (Selbst-)Exotisierung befinden. *Agency* im Zusammenhang mit der Konstruktion der eigenen Identität habe Beketova dagegen in literarischen Texten finden können. Intersektionales Schreiben stelle für migrierte Queers eine Möglichkeit dar, das Dilemma überwinden.

URSULA PROBST (Berlin) skizzierte ihre Forschungsergebnisse zur Subjektivierung von osteuropäischen Sexarbeiter auf dem Berliner Straßenstrich. Probst zufolge seien die Erfahrungen der Interviewten stark von Rassifizierungen und damit einhergehenden Benachteiligungen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt geprägt. Die Rassifizierung als

osteuropäisch schreibe sich auf zwei Ebenen in die Körper der Sexarbeiter ein. Einerseits erfolge dies anhand phänotypischer und kultureller Zuschreibungen wie *Weißsein* oder Tragen billiger Kleidung. Außerdem materialisiere sich die Prekarisierung von Osteuropäern auf dem Arbeitsmarkt in Form gesundheitsschädigender Arbeitsbedingungen in deren Körpern.

MARIE-THERESE HAJ AHMAD (Bremen) berichtete von ihrer ethnographischen Studie, in welcher sie untersuchte, wie der deutsche Staat EU-Binnenmigration an der Schnittstelle zu Wohnungslosigkeit regiert und welche Rolle die Soziale Arbeit dabei spielt. Sie machte deutlich, dass der Zugang zu als niedrighschwellig konzipierten Angeboten für wohnungslose Migranten, besonders jene aus Osteuropa, deutlich erschwert oder völlig unmöglich sei. Eine derartige Ungleichbehandlung stehe im Widerspruch zum dominanten Diskurs, der die EU als Raum der Gleichheit konstruiert. In diesem Diskurs werden EU-Migranten durch Prozesse des *Otherings* anhand rassistischer und klassistischer Logiken zu *internal Others* (dt. innere Andere) gemacht und so deren Ausschlüsse und Kontrolle begründet.

Der emotionalen Ebene rassistischer Exklusion von Menschen mit Migrationserfahrungen in Deutschland widmete sich EUNIKE PIWONI (Passau). Ihre Interviewstudie habe gezeigt, dass in Deutschland lebende Personen mit polnischer Herkunft ihre Diskriminierungserfahrungen selten klar als rassistisch, diskriminierend, exkludierend u. dgl. benennen. Anzeichen von Unwohlsein beim Berichten über derartige Erlebnisse waren jedoch sehr häufig zu erkennen. Die Benachteiligung von Menschen aus Polen sei im öffentlichen Diskurs kaum repräsentiert, es mangle an der Vermittlung von Erklärungsmustern für diese Erfahrungen in Bildung und Massenmedien. Damit stünden Betroffenen kaum Ressourcen zur Verfügung, um das Erlebte kritisch zu kategorisieren. Um auch wenig theoretisierte Formen von Rassismus und seine Auswirkungen zu erfassen, müsse in der Forschung die Gefühlsebene also dringend sensibel wahr- und ernstgenommen werden.

Eine historische Perspektive brachte ANDA NICOLAE-VLADU (Oldenburg) durch ihren Impulsvortrag ein, in welchem sie ihre Arbeit zum rassistischen Diskurs über ostmitteleuropäische Arbeitsmigranten in der Weimarer Republik vorstellte. Segregiert untergebracht und schlechten Wohn- und Arbeitsbedingungen ausgesetzt, organisierte die größtenteils aus Polen migrierte Belegschaft der Wollkämmerei Nordwolle in Delmenhorst einen der größten Streikts der Weimarer Republik.⁴ Exemplarisch präsentierte Dokumente untermalten, dass die Arbeiter:innen als rückschrittlich und willenlos charakterisiert wurden und ihnen damit ihre Handlungsfähigkeit abgesprochen wurde. Migrantischer Widerstand werde damals wie heute kaum thematisiert. So werden Migranten auf ihre Positioniertheiten als Opfer von Rassismus reduziert und Bilder naiver, widerstandloser Objekte (re-)produziert.

PAUL BOKOWSKI (Berlin) las aus seinem Buch ‚Schlesenburg‘ und brachte damit eine persönliche Perspektive auf die Lebensrealitäten osteuropäischer Migranten in Deutschland ein. Aus der Sicht eines neunjährigen Jungen, der mit seinen Eltern aus Polen geflohen war, bot sein autofiktionaler Roman einen Einblick in den Alltag einer Sozialsiedlung der 1980er-Jahre. Im Gespräch mit ERICA ZINGHER (Berlin) berichtete Bokowski, dass rassistische Erfahrungen damals kaum thematisiert wurden, da die Eltern unter massivem Integrationsdruck standen und möglichst unauffällig bleiben wollten. Dadurch entstand eine doppelte Entfremdung für die Kinder: Sie hatten keinen Zugang zur Kultur und Sprache ihrer Eltern, fühlten sich aufgrund von Segregation und Rassismus jedoch auch der deutschen Gesellschaft nicht völlig zugehörig.

Der **zweite Tag** begann mit einem Panel der durch die Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderten Projekte zum Thema Antislawismus. JURE LEKO (Oldenburg) stellte die Zwischenergebnisse einer intersektional perspektivierten Forschung zur Diskriminierung von Menschen aus Osteuropa auf dem deutschen Arbeitsmarkt vor. Das Team identifizierte Diskriminierungsmechanismen auf struktureller, institutioneller und individueller Ebene, etwa durch rechtliche Hürden beim Zugang zu fair entlohnter Arbeit oder Sprachbarrieren in Jobcentern. Auf individueller Ebene äußere sich Rassismus in Zuschreibungen von Sozialmissbrauch oder Mangel an Motivation und Qualifikation zur Annahme einer Beschäftigung außerhalb des Niedriglohnssektors. Von diesen Erkenntnissen leitete das Team Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Anerkennung von Abschlüssen und dem Zugang zu Integrationskursen ab und empfahl zudem den Ausbau von Antirassismuserbeit und Diversität auf institutioneller Ebene.

Das interdisziplinäre Team aus ALEKSANDRA KAURIN, ANNA BAUMERT und HANNAH MATZ (alles Wuppertal) präsentierte seine noch laufende Studie AWARE, in der die Auswirkungen von rassistischen Diskriminierungserfahrungen auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen mit (zugeschriebener) osteuropäischer Herkunft erforscht werden. Die Studie basiert auf der Grundannahme, dass erlebte Diskriminierung einen Alltags-Stressor darstellt, dessen Häufung das Risiko, an einer psychischen Störung zu erkranken, erheblich steigert. Da im Vorlauf ausgewertete Studien gezeigt haben, dass rassistische Erfahrungen von Personen mit osteuropäischer Herkunft häufig nicht als solche benannt werden, werden die Teilnehmer:innen dazu befragt, ob sie „unfair behandelt“ wurden und erst im nächsten Schritt darum gebeten, die Gründe hierfür anzugeben, z.B. Migrationshintergrund, Geschlecht, Behinderung u drgl.

THORSTEN SCHLEE (Duisburg) referierte zum Projekt „Diskriminierung jenseits der Kategorien“⁴. Es habe sich ein breites Repertoire ausgrenzender Mechanismen feststellen lassen, die zu multiplen Prekarisierungen in den Bereichen ‚lokales Migrationsmanagement‘, ‚halbformale Arbeitsmärkte‘ sowie ‚Aufenthaltsrechte und Status‘ führen. Schlee betonte, dass diese Prekarisierung nicht nur Ausschlüsse, sondern vor allem besonders vulnerable Subjektpositionen produziere. Um prekären Positioniertheiten entgegenzuwirken, müssten die Lösungsansätze ebenso multidimensional sein wie die Problemlagen.

Im folgenden Podium widmete lag der Fokus auf Möglichkeiten der Mobilisierung und antirassistischen Kämpfen. DANIEL HEINZ (Osnabrück) betonte, dass unterschiedlich rassifizierte Menschen auch unterschiedlich intensive Unterdrückungserfahrungen machen. So seien *weiß* gelesene Migranten aus Osteuropa und ihre Nachkommen hinsichtlich der Chance, sich ökonomisch aufwärts zu bewegen gegenüber einer Vielzahl rassifizierter Menschen im globalen Vergleich privilegiert. Vor dem Hintergrund derartig heterogener Positioniertheiten, müsse antirassistischer Aktivismus über die Verhandlung identitätspolitischer Ziele hinausgehen. Im Sinne der politischen Handlungsfähigkeit, solle man Bündnisse auf Basis einer gemeinsamen politischen Haltung knüpfen.

ANI MENUA (Berlin) vom Team des x3-Podcast verwies auf die Möglichkeit von Gleichzeitigkeiten: osteuropäische Menschen können von Rassismus betroffen sein und ihn gleichzeitig gegenüber anderen Menschen reproduzieren. Der aktivistische Kampf für die Sichtbarkeit von antiosteuropäischem Rassismus müsse Hand in Hand mit dem rassistuskritischen Blick „nach innen“, also auf die eigene Community, gehen. Es brauche mehr Räume, in denen unterschiedliche Rassismen gemeinsam thematisiert werden können. Dazu benötige es einerseits Engagement auf zivilgesellschaftlicher Ebene, darüber hinaus müssen derartige Räume jedoch auch auf institutioneller Ebene geschaffen werden und beispielsweise in Schul- und Ausbildung Beachtung finden.

Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

KENAN EMINI (Göttingen) vom Roma Center e.V. unterstrich, dass die Perspektiven von Roma im Rahmen politischer Auseinandersetzungen in Europa grundsätzlich unterrepräsentiert seien. Die spezifischen aktuellen und historischen Unterdrückungserfahrungen von Roma werden im öffentlichen Diskurs kaum thematisiert und Wissen darüber sei selbst in aktivistischen Kontexten nur spärlich vorhanden. Vor dem Hintergrund, dass antiromaistischer Rassismus auch in einer Vielzahl osteuropäischer Staaten eine historische Kontinuität darstelle, richtete Emini an *weiß* gelesene Aktivist:innen aus Osteuropa den Wunsch, die Perspektiven von Roma in den eigenen Kampf einzubeziehen und entsprechende Leerstellen selbstkritisch zu reflektieren.

NICOLE JUNDT (Berlin) beschrieb, dass auch bei o[s]tklick kontrovers diskutiert werde, ob es sich um Rassismus, Antislawismus oder Diskriminierung handele. Die historischen Kontinuitäten der Diskurse über Osteuropa sprächen für ein Framing als Rassismus. Dabei müsse jedoch die Heterogenität der Lebensrealitäten innerhalb der osteuropäischen Community Beachtung finden. Für einen wichtigen Aspekt der aktivistischen Arbeit halte sie demnach insbesondere die Thematisierung akuter komplexer Bedrohungssituationen, wie sie z.B. Ukrainer in Deutschland und der Ukraine seit dem russischen Angriffskrieg erfahren.

JEMEK JEMOWITs (Berlin) nach dem Podium folgende Videoinstallation machte die Erfahrungen aus Polen migrierter Menschen und ihrer Nachkommen in Deutschland sichtbar. Sie eröffnete biographische Perspektiven darauf, in welcher Form die Migrationsgeschichte das Leben in Deutschland prägt(e) und wie sich dies auf Beziehungen, Zugehörigkeitsgefühl und Haltung auswirkt.

Die abschließende Podiumsdiskussion, moderiert von ANASTASIA TIKHOMIROVA (Berlin), widmete sich der fortdauernden „Herausforderung Antiosteuropäischer Rassismus“. Maria BORYSENKO (Berlin), die zu den Lebenslagen von Geflüchteten aus der Ukraine arbeitet, betonte, dass die seit dem vollumfänglichen russischen Angriffskrieg in Deutschland verübte Gewalt an Ukrainern sehr schwer zu klassifizieren sei. Da nicht alle Menschen aus der Ukraine *weiß* und christlich seien, sei kaum zwischen rassistischer, misogyner oder anderer Motivation hinter Gewalttaten zu differenzieren. Ukrainern seien auf mehreren Ebenen vulnerabel, einerseits aufgrund westlicher antiosteuropäische Zuschreibungen von Faulheit und Sozialmissbrauch, gleichzeitig als Folge russischer Propaganda.

DOMINIQUE JOHN (Berlin) berichtete zu seiner Arbeit im Beratungsnetzwerk ‚Faire Mobilität‘ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, welches Migranten aus Osteuropa beim Kampf um bessere Arbeitsbedingungen unterstützt. Er kritisierte, dass in Gewerkschaften Rassismus am Arbeitsplatz selten explizit adressiert werde, da allgemeine Machtverhältnisse im Vordergrund stünden. Gewerkschaften hätten die Aufgabe, Modelle zu finden, um sich an die zunehmende Mobilität von Arbeit über Staatsgrenzen hinweg, anzupassen.

KAMILA SCHÖLL-MAZUREK (Berlin) vom Polnischen Sozialrat e.V. verwies auf die Unsichtbarkeit von Polen in Deutschland. Zum einen interessiere sich die rassistische Gesellschaft nicht für die Belange dieser Menschen. Oft seien Ost(mittel)europäern allerdings auch selbst nicht empowert. Aufgrund ihrer sozialistischen Sozialisierung und damit zusammenhängender, nicht aufgearbeiteter Traumata, hätten sie Schwierigkeiten, Strategien zu entwickeln mithilfe derer sie ihr Leben in Deutschland so gestalten können, dass es ihnen gut geht.

Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

NATALIE PAWLIK (Berlin), Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, verwies darauf, dass innerhalb der deutschen Gesellschaft Unwissen bezüglich der Geschichte der Spätaussiedler herrsche, aufgrund eines Mangels an Erinnerungskultur zu deren Geschichte. Mediale trete die Gruppe nur dann in Erscheinung, wenn kritisiert werde, dass sie eine starke Neigung zur AfD oder Putin hätte, während Diskriminierung und Aktivismus zur Unterstützung von ukrainischen Geflüchteten weitestgehend unsichtbar blieben.

FERDA ATAMAN (Berlin), Unabhängige Bundesbeauftragte für Antidiskriminierung, äußerte die Ansicht, dass die Rassismusdebatte in Deutschland trotz einiger Fortschritte noch nicht die Breite der Bevölkerung erreicht hat. Sie forderte, Diskriminierungsschutz in verschiedene Politikfelder wie dem Ordnungsrecht, dem Arbeitsrecht und der Stadtpolitik hineinzudenken, um strukturellem antiosteuropäischen Rassismus zu begegnen. Zugleich müsse aber auch die zivilgesellschaftliche Antidiskriminierungsberatung ausgebaut und verstetigt sowie das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz reformiert werden, um Betroffenen die Möglichkeit zu geben, sich effektiv gegen Diskriminierung zu wehren.

IZABELA ZAREBSKA (Berlin) fasste die Konferenz kreativ in Form eines Gedichtes zusammen und zollte hierbei noch einmal den vielen Beiträgen der letzten beiden Tage Tribut. Auch JANNIS PANAGIOTIDIS (Wien) bilanzierte abschließend den Inhalt der beiden Tage und beantwortete die titelgebende Frage nach der Notwendigkeit einer Osterweiterung der Rassismusdebatte mit einem eindeutigen „Ja“.

Konferenzübersicht:

Ferda Ataman (Berlin) / Hans-Christian Petersen (Oldenburg): Begrüßung

Conceptualising East-West Inequalities and Dynamics of Racialisation (Roundtable)

Manuela Boatcă (Freiburg): Disparaged Europes and European Elsewheres

Ivan Kalmar (Toronto): Peripheral Racisms

Malte Kleinschmidt (Hannover): Coloniality, Racism and Eastern Europe

Angela Kocze (Budapest): Racist Oppression of Roma in Europe

Nesting Racialisations: Empirical Insights into the Positioning of People from the East of Europe (Research Presentations)

Masha Beketova (Berlin): No Name Diaspora - Queer Post-Soviet Migrants in Germany and Inter-Imperial Gravitation

Ursula Probst (Berlin): Precarious Freedoms. Sex Work and the Embodiment of „Eastern Europeanness“ in Germany's Racialized Labor Market

Marie-Therese Haj Ahmad (Bremen): Homeless Mobile EU Citizens in Germany - The 'Inner Others' of Europe

Eunike Piwoni (Passau): How Germans of Polish Descent Perceive Incidents of Ethnoracial Exclusion

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Anda Nicolae-Vladu (Oldenburg): Racist Division of Labour and Struggles of Migration. East Central European Textile Workers in Delmenhorst, 1900-1933

Paul Bokowski (Berlin): "Schlesenburg" (Lesung und Gespräch)

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Projektförderung zu antislawischem Rassismus (Forschungspräsentationen)

Jure Leko (Oldenburg): Diskriminierung von Menschen osteuropäischer Herkunft auf dem Arbeitsmarkt. Institutioneller und individuelle Kontexte

Aleksandra Kaurin (Wuppertal) / Anna Baumert (Wuppertal) / Hannah Matz (Wuppertal): Rassistische Diskriminierungserfahrungen und psychische Gesundheit im Alltag von Jugendlichen mit (zugeschriebener) osteuropäischer Herkunft

Thorsten Schlee (Duisburg): Diskriminierung jenseits der Kategorien? Erfahrungen osteuropäischer Einwanderer in urbanen Sozialräumen

Mobilisierung und antirassistische Kämpfe (Podiumsdiskussion)

Nicole Jundt (Berlin)

Daniel Heinz (Osnabrück)

Ani Menua (Berlin)

Kenan Emini (Göttingen)

Izabela Zarebska (Berlin)

Videoinstallation „GLEICHHEIT – The Poles of Berlin“

Jemek Jemowit (Berlin)

Herausforderung Antiosteuropäischer Rassismus (Podiumsdiskussion)

Ferda Ataman (Berlin)

Dominique John (Berlin)

Natalie Pawlik (Berlin)

Kamila Schöll-Mazurek (Berlin)

Izabela Zabrebska (Berlin) / Jannis Panagiotidis (Wien): Schlussworte

Anmerkungen:

[1https://www.bkge.de/projekte/diskriminierung-von-menschen-osteuropaeischer-herkunft-auf-dem-arbeitsmarkt](https://www.bkge.de/projekte/diskriminierung-von-menschen-osteuropaeischer-herkunft-auf-dem-arbeitsmarkt).

[2](#) Jannis Panagiotidis / Hans-Christian Petersen, Antiosteuropäischer Rassismus in Deutschland. Geschichte und Gegenwart, Weinheim 2024.

[3] <https://www.museum.de/museen/nordwolle-delmenhorst.-nordwestdeutsches-museum-f%C3%BCr-industriekultur>.

[4https://www.uni-due.de/iaq/projekte/djeka.php](https://www.uni-due.de/iaq/projekte/djeka.php).

Zitation

Elena Trendafilow, Tagungsbericht: *Antiosteuropäischer Rassismus. Brauchen wir eine „Osterweiterung“ der Rassismusdebatte?*, in: H-Soz-Kult, 30.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152725>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

06) Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918

[Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918. SKÖTH-Jahreskonferenz 2024](#)

Organisatoren Ständige Konferenz österreichischer und tschechischer Historiker zum gemeinsamen kulturellen Erbe (SKÖTH) / Stálá konference českých a rakouských historiků ke společnému kulturnímu dědictví (SKČRH); Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien; Historický ústav, Masarykova univerzita Brno; Centrum středoevropských studií, Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v. v. i. / Hochschule CEVRO (.)

Ausrichter
Wien

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
26.09.2024 - 27.09.2024

Von
David Vápeník, Universität Wien / Sokol-Archiv Wien / Filmarchiv Austria

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde die ungewöhnlich schnell wachsende Metropole der multiethnischen Donaumonarchie zum Ziel der Arbeitsmigration aus den böhmischen Ländern und später zur Heimat von hunderttausenden tschechischen Einwanderern, die über viele Jahrzehnte hinweg die Stadtentwicklung Wiens maßgeblich mitbestimmten. Die Notlage der tschechischen Ziegelarbeiter am südlichen Stadtrand wurde zu einem wichtigen Thema für die Entstehung der österreichischen Sozialdemokratie. Die Tagung zeigte jedoch, dass man die tschechische Bevölkerung Wiens zu dieser Zeit nicht auf die „Ziegelböhme“ reduzieren kann. Vielmehr waren die Tschechen in dem pulsierenden politischen Zentrum der Monarchie, Wien, eine äußerst vielfältige Gesellschaft, die für die Forschung viele interessante Themen bietet.

Nach einer Eröffnungsrede von Botschafterin Ulrike Hartmann, Leiterin der Abteilung für wissenschaftliche Zusammenarbeit und Dialog, BMEIA, und Jiří Šitler, Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, der auf die im Vergleich zu früheren historischen Epochen derzeit außerordentlich guten tschechisch-österreichischen Beziehungen hinwies, wurde die Tagung von der Hauptorganisatorin, Hildegard Schmoller, eröffnet. Sie betonte, dass es bei dieser internationalen Tagung unter anderem darum geht, den aktuellen Stand der Forschung zu diskutieren und die bereits gewonnenen Erkenntnisse zu präsentieren.

LUBOŠ VELEK (Prag) begrüßte die Anwesenden und beschrieb die Wiener Tschechen als ein historisches Phänomen, das seit fast vier Jahrzehnten Gegenstand der historischen Forschung ist. Eine der wichtigsten Publikationen war die umfangreiche Studie von Monika Glettler und Karl Brousek aus den 1970er- und 1980er-Jahren. Er äußerte seine Überzeugung, dass die Tagung einen neuen Impuls für die Forschung über die Wiener Tschechen geben wird.

WOLFGANG MADERTHANER (Wien) gelang es in seinem Vortrag den thematischen Bogen der Konferenz aufzuspannen. Er nannte in seinem Beitrag die zunehmende Migration an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als eine der Ursachen des Bevölkerungswachstums seit den 1860er-Jahren in Verbindung mit der fortschreitenden Industrialisierung. Wien, als Zentrum der Modernisierung und Industrialisierung, wurde zum Ziel wirtschaftlich orientierter Migration. Diese Migranten stammten aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen, im Falle der Tschechen oft aus den agrarischen Gebieten Südböhmens und Südmährens. Sie kamen als unqualifizierte Arbeitskräfte und fanden Beschäftigung in Industriebetrieben, Gewerbe, als Dienstmädchen und Köchinnen. Der Vortragende schuf ein sehr plastisches Gesamtbild, insbesondere auch der tschechischen Alltagskultur in Wien, eine Stadt, die durch die langjährige Zuwanderung eine Proletarisierung erfuhr. Bei der Volkszählung im Jahre 1900 wurden in Wien 151.000 Personen mit Geburtsort in den tschechischen Bezirken Böhmens, 52.000 Personen mit Geburtsort in den tschechischen Bezirken Mährens und 5.000 Personen aus den tschechischen Bezirken Schlesiens gezählt.

JIRÍ POKORNÝ (Prag) erwähnte in seinem Vortrag die Tatsache, dass ein bedeutender Teil der Wiener Arbeiter Tschechen waren, die, ob sie nun schon lange in Wien ansässig waren oder nicht, bald begannen, sich an der Wiener Arbeiterbewegung zu beteiligen. Auf dem 2. Wiener Gewerkschaftskongress (1896) forderten die Tschechen eine Teilung des Sekretariats der Gewerkschaftskommission in einen deutschen und einen tschechischen Teil, was jedoch als nicht praktikierbar abgelehnt wurde. Schließlich wurde der „Tschechoslawische(r) Gewerkschaftsbund“ (Odborové sdružení Československé) gegründet, der den unerfüllten Anspruch hatte, auf dem gesamten österreichischen Staatsgebiet tätig zu werden. In Briefen aus Prag wurden die österreichischen Gewerkschaften beschuldigt, eine Zwangsgermanisierung durchzuführen. Beweise dafür wurden jedoch nicht erbracht, und auch die tschechischen Funktionäre der Zentralgewerkschaften traten für eine zentralistische Lösung ein. Die Arbeiterbewegung begann sich in so genannten Autonomisten, Separatisten und Zentralisten aufzuspalten, die auch in Prag ihre Position hielten. Der Vortragende betonte auch ihren kulturellen Beitrag, wie die Abhaltung von literarischen Abenden und Theateraufführungen. Der Vortragende schloss seinen Vortrag mit einem Überblick über die Beziehungen zwischen tschechischen und deutschen Gewerkschaftsorganisationen in der neuen Tschechoslowakischen Republik.

LUBOŠ VELEK (Prag) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf die tschechischen Nationalsozialen. Mit der Gründung der Tschechischen Nationalsozialen Partei, die nie eine reine Arbeiterpartei war, verbreiterte sich erneut das tschechische politische Spektrum. Ein großer Teil der Arbeiterschaft war sozialdemokratisch, ein kleinerer Teil befand sich im national-sozialen Lager und ein beträchtlicher Teil interessierte sich nicht für Politik. Der Widerstand gegen Entnationalisierung und Germanisierung war die Kernaufgabe eines jeden Nationalsozialen; aus anderer Sicht gab es allerdings einen inneren Widerspruch zwischen dem Kampf für die Gleichberechtigung der Tschechen in Wien und der prinzipiell antiösterreichischen Politik der Partei. Im Jänner 1890 begannen sich die Nationalsozialen in Wien zu organisieren, zunächst in relativ kleinen Gruppen. Das bahnbrechende Ereignis war die Gründung der Zeitschrift „Čechoslovenské hlasy na Dunaji“ (Tschechoslawische Stimmen an der Donau) im Jahre 1898.

Ein weiteres wichtiges Phänomen war die Ausbreitung der Arbeitergewerkschaft „Barák“. Der Wendepunkt im politischen Leben der Partei kam im September 1898 mit dem ersten Parteitag im Tschechischen Haus in der Turnergasse, an dem 70 Delegierte teilnahmen. Die Redaktion der „Čechoslovenské hlasy na Dunaji“ blieb das Zentrum der Partei, die dank des Beschlusses aus dem Jahre 1899 auch einen neuen Redakteur, Jiří Stříbrný, gewann,

welcher ursprünglich kein Redakteur war, sondern eher ein begnadeter Redner. Durch die Boulevardisierung verdoppelte Stříbrný innerhalb eines halben Jahres die Zahl der Abonnenten. Stříbrný wurde zum absoluten Liebling des jungen Wiener Publikums, insbesondere des weiblichen, und war damit seinen sozialdemokratischen Gegnern ein Dorn im Auge.

MARIA SCHINKO (Wien) konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf das tschechische Element in der niederösterreichischen Stadt Stockerau, wobei sie sich hauptsächlich auf zeitgenössische Zeitungsartikel stützte. Zwischen 1880 und 1910 wuchs die Bevölkerung dieser Stadt stark an, was zum Teil auch durch Zuwanderung aus Böhmen, Mähren oder der Slowakei bedingt war. Wie im Fall von Wien bestand auch in Stockerau ein bedeutender Teil der tschechischen Bevölkerung aus Arbeitern. Die Vortragende erwähnte auch die Bemühungen der deutschsprachigen Nachbarschaft, die „tschechische Gefahr“ zu unterdrücken. Im Jahr 1915 fand ein Maitreffen von tschechischen und deutschen Genossen statt.

PETR KLADIWA (Ostrava) näherte sich den Wiener Tschechen aus der Perspektive der durch die Volkszählung gewonnenen Angaben auf der Basis der Umgangssprache, wonach im Jahre 1900 28 Prozent der Wiener Bevölkerung ursprünglich aus Böhmen, Mähren oder Österreichisch-Schlesien stammten. Er erwähnte auch die diskriminierende anti-tschechische Politik des Wiener Rathauses zu jener Zeit. Wenige Tschechen waren in gehobenen Berufen tätig. Unter Zwang gaben viele Tschechen Deutsch als ihre Umgangssprache an, deren Definition von den deutschsprachigen Behörden tendenziell als „in der Arbeit angewandte Sprache“ bewusst umgedeutet wurde.

VOJTĚCH KESSLER (Prag) und DAVID SMRČEK (Wien) konzentrierten sich auf die Veränderungen im sozialen und beruflichen Umfeld der Tschechen in Wien im Jahr 1918 und präsentierten das Thema aus der Perspektive der Alltagsgeschichte. Nach dem Sturz der Habsburgermonarchie sahen sich viele Wiener Tschechen nicht nur mit einer komplizierten sozialen Situation konfrontiert, sondern vor allem mit dem Eindruck, dass sie sich plötzlich in einem fremden Staat befanden. Viele von ihnen entschieden sich für die Auswanderung in die neu entstandene Tschechoslowakei. Die Vortragenden stützten sich auf egodokumentarische Quellen von Wiener Tschechen der zweiten Generation, die ca. um 1918 in Wien geboren wurden. Dabei handelt es sich um eine qualitative Analyse, die sich vor allem auf individuelle Wahrnehmungen konzentriert; die Vortragenden zeigen auch die Wirtschaftszweige auf, in denen Wiener Tschechen in dieser Zeit tätig waren, wobei ein sozialer Aufstieg vom Arbeiter zum selbständigen Handwerker oder Kleinunternehmer zu beobachten ist. So gehörten etwa die Schneiderei und die Schuhmacherei zu den Berufen, die zu Hause ausgeübt werden konnten. Die Analyse zeigt die Tschechen als eine Gruppe, die trotz der vielen Härten der Zwischenkriegszeit Strategien für den wirtschaftlichen Aufstieg finden konnte.

IVAN PUŠ (Olomouc) konzentrierte sich auf die duale Ausbildung, die Rolle der Bildung in Bezug auf die Akkulturation und warum die tschechische Bildung zu dieser Zeit zu einem Konfliktthema wurde. Vor dem Hintergrund der politischen Situation war es oft nicht einfach, die Eltern davon zu überzeugen, ihre Kinder in eine tschechische Schule zu schicken; die tschechische Minderheit zeichnete sich in der Regel durch eine schnelle Assimilation aus. Insbesondere der Lehrlingsunterricht fand oft samstags, sonntags oder abends statt, was etwas problematisch war, und generell scheint der Zugang zur Bildung, insbesondere für Kinder aus Arbeiterfamilien, aus praktischer Sicht schwierig gewesen zu sein.

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

RICHARD LEIN (Wien) knüpfte an dieses Thema an und fasste in seinem Vortrag die Bemühungen um den öffentlichen tschechischsprachigen Unterricht, insbesondere an den städtischen Schulen in Wien, zusammen. Die Stadtverwaltung erschwerte die Umsetzung der öffentlichen tschechischen Schulen. Dem privaten Schulwesen – die erste Komensky-Schule, wurde 1883 im Bezirk Favoriten eröffnet – wurden auch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Der Vortrag befasste sich ausführlich mit diesem letztlich erfolglosen Bemühen der tschechischen Minderheit sowie mit der Haltung der k.u.k.-Behörden zu diesen Bestrebungen vor dem Hintergrund des eskalierenden tschechisch-deutschen Nationalkonflikts.

Der Vortrag von PAVLA ŠIMKOVÁ (München) befasste sich mit der saisonalen Arbeitsmigration des František Malůš (geb. 1885) aus der südostmährischen Gemeinde Hluk. Als Quelle für den mikrohistorischen Ansatz dienen seine später aufgezeichneten Lebenserinnerungen. Anhand dieser zeichnete Pavla Šimková seine Reisen nach, die ihn ab seinem 14. Lebensjahr nicht nur nach Niederösterreich führten, sondern auch in die ungarische Reichshälfte. Der Vortrag gab nicht nur Einblicke in ein weit verzweigtes Netzwerk, sondern auch in Arbeitsbedingungen und die Anstrengungen, die Saisonarbeiter auf sich nahmen, um durch die saisonale Arbeit die finanzielle Situation für sich und die zu Hause gebliebenen Familienmitglieder zu verbessern, was im Falle von Malůš auch gelang.

MOJMÍR STRÁNSKÝ (Wien) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf Ansichtskarten. Das Wien Museum hat rund 15.000 topographische Ansichtskarten, von denen rund 10.000 digitalisiert sind. Auf den Ansichtskarten aus dem frühen 20. Jahrhundert sind typischerweise die wichtigsten Gebäude oder Orte Wiens abgebildet, oft in etwas romantisierter Form, aber es wurden auch Ansichtskarten mit Motiven von Wiener Bahnhöfen oder mit fotografischen Darstellungen von weniger wichtigen, z.B. vorstädtischen Straßen verschickt. Den Fundus der Studie von Stránský bilden 164 Tschechisch beschriftete Karten, die aufgrund des Inhalts ihrer Beschriftung in Kategorien eingeteilt wurden. Auf den Ansichtskarten geschriebene Nachrichten enthalten oft Berichte über verschiedene Lebensereignisse oder -umstände ihrer Absender.

GERTRAUDE ZAND (Wien) stellte die tschechische Linksintellektuelle Helena Malířová vor und konzentrierte sich dabei auf ihre entscheidende Zeit in Wien zwischen 1913 und 1916. Hier engagierte sie sich in der sozialdemokratischen Bewegung; im tschechischen kollektiven Gedächtnis ist sie offensichtlich als Kommunistin verankert; tatsächlich gehörte sie 1921 zu den Gründungsmitgliedern der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, wurde allerdings 1929 aus dieser Partei ausgeschlossen, nachdem sie ein Manifest gegen deren Führung unterzeichnet hatte. In Wien arbeitete sie in der Kulturredaktion der „Dělnické listy“, die damals von ihrem späteren Lebensgefährten, dem Journalisten und Schriftsteller Ivan Olbracht, geleitet wurde. Die Texte, die Malířová veröffentlichte, befassten sich vor allem mit den kulturellen Aktivitäten der Wiener Arbeiterschaft. Ihr besonderes Augenmerk galt dem politischen Engagement von Frauen.

LUCIE MERHAUTOVÁ (Prag) schloss mit ihrem Vortrag über die Schriftstellerin Marie Majerová und ihre bemerkenswerten Erzählungen an, in denen sie sich auf ihren Aufenthalt in Wien bezieht, oft mit einem Unterton von kontrastierenden sozialen Situationen, Missständen der Großstadt. Marie Majerová lebte von 1904 bis 1906 in Wien, wo ihr Mann Josef Stivín in der Redaktion der „Dělnické listy“ arbeitete. Sie lernte die trostlosen Lebensbedingungen der Arbeiter und ihrer Familien an der Wiener Peripherie kennen. In ihren Erzählungen geht es vor allem um die Stellung der Frau, des heranwachsenden Mädchens und des Kindes unter sozialen, nationalen und sprachlichen Gesichtspunkten.

Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Das Thema des ansprechenden Vortrags des Prager Germanisten ŠTĚPÁN ZBYTOVSKÝ (Prag) war „Arbeiterschaft, Ironie und die tiefere Bedeutung von Wiener Prosa von Václav Hrubý“. Obwohl Václav Hrubý (1881–1910) ein heute nahezu vergessener Autor geworden ist, bezeichnete ihn der Vortragende als ein bedeutendes literarisches Talent, dessen Hauptaugenmerk auf den Themen der tschechischen Bevölkerung Wiens lag. Hrubýs Prosa zeigt oft einen Kontext und Umstände auf, die nicht nur aus literarischer, sondern vor allem aus historisch-soziologischer Sicht von großem Interesse sind; der Vortragende wählte eine interessante Passage aus Hrubýs Werk, die eine schriftliche Mitteilung eines Gläubigers an seinen Schuldner darstellt, in der der Gläubiger zwar ein stark eingedeutschtes Tschechisch verwendet, was auf seine fortgeschrittene Akkulturation in einer deutschsprachigen Umgebung hinweist, den Schuldner aber trotzdem „als Landsmann“ (jako krajana), d.h. mit einem mehrmals betonten Appell an eine Art landsmannschaftliche Gegenseitigkeit, zur Zahlung der Schuld aufruft.

Die Tagung mit zahlreichen österreichischen und tschechischen Vortragenden widmete sich aus verschiedenen Blickwinkeln der tschechischen Bevölkerung in Wien und Niederösterreich zur Zeit der kulminierenden tschechisch-deutschen nationalen Polarität in der Habsburgermonarchie. Auf Basis der Quellen und ihrer Forschungen präsentierten die Vortragenden dem Publikum mehrere sehr interessante und zugleich etwas weniger bekannte bzw. wenig erforschte Persönlichkeiten, deren Wirken und Leben eine Erweiterung und Illustrierung für das allgemein bekannte Wissen über die „Wiener Tschechen“ darstellt, bisher weniger bekannte Zusammenhänge beleuchtet und vor allem zu weiteren Forschungen inspiriert.

Konferenzübersicht:

Begrüßung und Eröffnung

Ulrike Hartmann (Wien) / Jiří Šitler (Wien) / Stefan M. Newerkla (Wien)

Eröffnungsvortrag

Wolfgang Maderthaner (Wien): Migration - Akkulturation - „Separatismus“. Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918

Panel 1: Politische Bewegungen

Jiří Pokorný (Prag): Tschechische Gewerkschafter in Wien: Zentralisten und Autonomisten

Luboš Velek (Prag): Die Tätigkeit der tschechischen national-sozialistischen Arbeiterschaft in Wien und ihre politische Organisation an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts

Maria Schinko (Wien): Die tschechische Arbeiterbewegung in Stockerau um 1900

Panel 2: Akkulturation

Pavel Kladiwa (Ostrava): Die Wiener Tschechen und die Volkszählungen nach Umgangssprache 1900 und 1910

Vojtěch Kessler (Prag) / David Smrček (Wien): Die Suche nach einem besseren Leben. Veränderungen im sozialen und beruflichen Umfeld der Wiener Tschechen um 1918

Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Ivan Puš (Olomouc) **Panel 3: Bildung**

): Das Bildungswesen der tschechischen Arbeiter in Wien 1869–1918: Möglichkeiten, Grenzen, Kontext

Richard Lein (Wien): Ein „Niederösterreich innewohnender Volksstamm“? Der Kampf um eine öffentliche tschechische Volksschule in Wien

Panel 4: Individuelle Zeugnisse

Pavla Šimková (München): Aus Hluk in die Welt: František Malůš und die saisonale Arbeitsmigration aus Südmähren nach Wien und Niederösterreich um 1900

Mojmír Stránský (Wien): „Grüße aus Wien“ – Tschechische Ansichtskarten aus Wien

Gertraude Zand (Wien): Die sozialdemokratischen Wiener Jahre der tschechischen Journalistin und Schriftstellerin Helena Malířová

Panel 5: Literarisches Schaffen

Lucie Merhautová (Prag): Bilder der Arbeitervorstadt und der sozialen Probleme in der Wiener Kurzprosa von Maria Majerová

Michal Topor (Prag): „Olbracht, der Fischer, entdeckt das Dickicht an der Donau“ oder Kamil Zeman, der Schriftsteller und die Wiener Arbeiterschaft

Štěpán Zbytovský (Prag): Arbeiterschaft, Ironie und die tiefere Bedeutung von Václav Hrubýs Wiener Prosa

Zitation

David Vápeník, Tagungsbericht: *Die tschechische Arbeiterschaft in Wien 1868–1918*, in: H-Soz-Kult, 25.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152574>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Was war Faschismustheorie?

Was war Faschismustheorie? Epistemologie, Poetik und Medialität einer heterodoxen Gattung

Organisatoren: Morten Paul / Stefan Höhne, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI) (Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI))

Ausrichter Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)
45128 Essen

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

18.09.2024 - 20.09.2024

Seite B 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Von

Constantin M. März, Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)

Angesichts des Erstarkens rechtspopulistischer Parteien und autoritärer Politiken erlebt die lange Zeit als überholt geltende gegenwartsdiagnostische Verwendung des Faschismusbegriffs derzeit eine neue Konjunktur. Der interdisziplinäre Workshop „Was war Faschismustheorie? Epistemologie, Poetik und Medialität einer heterodoxen Gattung“ am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) widmete sich ausgehend von dieser Beobachtung der über hundertjährigen Geschichte der Faschismustheorie. Der ideengeschichtliche Blick auf Faschismustheorien sollte einerseits allzu einfache Übertragungen verkomplizieren, andererseits Anschlussmöglichkeiten für die Analyse gegenwärtiger politischer Prozesse und Akteure aufzeigen – so lautete der Anspruch der Veranstalter. Hierbei trafen sich zeitgeschichtliche, literaturwissenschaftliche, kunsthistorische und kunstwissenschaftliche, philosophische, psychoanalytische, medienwissenschaftliche, kulturwissenschaftliche und soziologische Perspektiven.

Einer der beiden Veranstalter MORTEN PAUL (Essen) begann den Workshop mit einer Einführung, in der er anhand von vier historischen Szenen plastisch die Genese der Theorieentwicklung über den Faschismus nachzeichnete: 1. 1969: Ernest Mandel, 2. 1923: Clara Zetkin, 3. 1937: Max Horkheimer und 4. 1977: Michel Foucault. Paul betonte hier, dass diese Theoretiker:innen immer über das „Verstehen“ zum „Verhindern“ gelangen suchten und sich damit auch zentral die Frage nach der Vermittlung der Theorien stelle.[1](#)

CAROLINE ADLER (Hamburg) eröffnete Panel 1 und widmete sich Walter Benjamins Auseinandersetzung mit der Theoretisierung des Faschismus vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus, die sich in Schriften wie etwa „Linke Melancholie“ (1931) auffinden lässt. Ihr Vortrag zeichnete Benjamins Kritik an Geistesströmungen nach, die sich auf der Suche nach „wahrer Erfahrung“ und „geistiger Erneuerung“ letztendlich für den Faschismus und seiner Suche nach dem „Ausdruck der Massen“ offen und anschlussfähig zeigten, und deren Kritik von Seiten der revolutionären Linken, so Benjamin, „unverzeihlicherweise“ unterlassen wurde. Auf die Frage nach Benjamins Theoriebegriff betonte Adler, dass der Faschismus nach Benjamin eben kein bloßes Attribut war, sondern immer im Rahmen einer grundsätzlichen Geschichtskritik betrachtet werden musste.

ELENA STINGL (Berlin) befasste sich mit den politischen Reiseberichten der dem Syndikalismus zugeneigten Französin Simone Weil. Weil reiste 1932 nach Deutschland, um ein eigenes Verständnis des Faschismus und der Lage im Land zu entwickeln. Sie kam mit der Überzeugung in die Reichshauptstadt, dass dort das „Epizentrum eines Schicksalskampfes“ liegen würde. Umso erstaunter zeigte sie sich über die politische Routine im öffentlichen Leben und die Spaltung der Linken. Stingl interessierte hier, wie die Kraft des Faschismus von einer ausländischen Beobachterin eingeschätzt wurde und inwieweit der Blick von außen auf die Weimarer Phase der NSDAP neue Erkenntnisse ermöglicht. In der Diskussion wurde nach einer spezifisch französischen Wahrnehmung des deutschen Faschismus sowie der historischen Genese des Syndikalismus gefragt.

In dem von NADINE HARTMANN (Berlin) eröffneten Panel 2 sollte es um faschistische Sozialstrukturen und -dynamiken gehen sowie um die Frage, welche Bewältigungs- und Präventionsmechanismen sich in Faschismustheorien finden lassen. Hartmann widmete sich der „postödipalen Gesellschaft“ und fokussierte sich so auf die Psychoanalyse. Sie nutzte dabei die Werke von Sigmund Freud, Jaques Lacan und Klaus Theweleit als analytische Sonden. Speziell der zentrale Einfluss von Freud auf Theweileits Werk „Männerphantasien“ rückte ins Zentrum, wobei es um Aspekte wie die „Figur des Führers

Seite B 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

als Wiederkehr des Übertaters“ ging. Die anschließende Diskussion drehte sich um die Rezeption von „Männerphantasien“ innerhalb der Psychoanalytik sowie die grundsätzliche Körperlichkeit des Faschismus.

YANARA SCHMACKS (New York) widmete sich der Rolle der Mutter und damit der mutmaßlichen Erklärbarkeit des Faschismus durch Erziehung und frühkindliche Prägung. Solche Vorstellungen einer „Nazi-Mutter“ gingen in ihrer späteren Nachbildung aus Büchern wie „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ (1934) von Johanna Haarer hervor. Schmacks rekonstruierte, wie diese Formen der „schwarzen Pädagogik“ später von Sozialwissenschaftlerinnen wie Sigrid Chamberlain und Ute Benz zur Erklärung der Mittäterenschaft von Frauen in der NS-Zeit eingesetzt wurden. Sie argumentierte, dass diese Idee der „NS-Mutter“ aufgrund einer kaum vorhandenen empirischen Basis mehr über den gesellschaftlichen Wandel in ihrer Entstehungszeit der späten 1980er- bis frühen 2000er-Jahren aussagte als über die komplexere historische Realität. Dabei sei es hier nicht zuletzt um die gesellschaftspolitische „De-legitimierung des langsam wachsenden Eintritts von Frauen in den Arbeitsmarkt“ gegangen. Die Diskussion drehte sich danach etwa um die Frage von Erziehung und Mutterschaft in der DDR sowie wiederum deren nachträglicher Rezeption in der Bundesrepublik.

ELENA VOGMAN (Weimar) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der Bewegung der institutionellen Psychotherapie in Frankreich, die als eine Reaktion auf Faschismus und Kolonialismus betrachtet werden muss. Postkoloniale Vordenker wie Franz Fanon bezogen sich später ebenso auf diese Theorie wie der Psychoanalytiker Félix Guattari, der 1965 die medizinisch-politische Zeitschrift „Recherches“ (mit)gründete. Vogman konzentrierte sich auf deren zwölfte Sonderausgabe von 1973 anhand der sie die „anti-faschistische Politik des Körpers“ als ein Signum der institutionellen Psychotherapie herausarbeitete. Im Mittelpunkt stand die dort genutzte Technik der anonymen Bild- und Textmontage, über die Kritik an Rassismus, Sexismus, Homophobie und dem kolonialen Staat transportiert wurde. Während der Diskussion wurde auf die irritierende Gegenwärtigkeit der Themen und Darstellungen von „Recherches“ hingewiesen und über die Visualisierungstechniken diskutiert.

FRANK ENGSTER (Berlin) eröffnete Panel 3 und widmete sich einem italienischen Theoretiker: Furio Jesi. Jesi beschäftigte sich unter anderem mit der Mythologie des Faschismus und entwickelte Anfang der 1970er-Jahre das Konzept der „mythologischen Maschine“. Die These des Italieners war, dass die Mythologisierung im 20. Jahrhundert einen radikalen Umbruch erlebte, da keine sakrale Bedeutung oder sinngebende Botschaft mehr angerufen oder vermittelt wurde. Die faschistische Technisierung des Mythos geschah dann durch den Einsatz von Symbolen (Hakenkreuze oder Fahnen), Gesten (faschistischer Gruß) oder der emotionalisierten Nutzung von Containerbegriffen (Kultur, Volk etc.). In der Diskussion wurde nach der Existenz oder Nicht-Existenz „linker“ Mythen und einer für das Konzept essenziellen Verkopplung von Faschismus und Kapitalismus gefragt.

MAXI WALLENHORST (Lüneburg) erweiterte die Thematisierung vergeschlechtlicher Dynamiken im Faschismus und in der Faschismustheorie um die Bedeutung der Diskussion von trans* für faschistische Mobilisierungen. Für die Rechte fungiert dabei etwa der Vorwurf der „Gender-Ideologie“ als Allegorie der Krise gesellschaftlicher Reproduktion und manifestiert sich in Feindbildern wie „Trans-Gender-Marxism“. Der Vortrag warf einen Blick auf US-amerikanische „Culture Wars“ mitsamt ihren Manifestationen in den digitalen Medien, die „Faschisierung des Familienbildes“ in rechtspopulistischen und autoritären Denkfiguren sowie illustrierte die historische Kontinuität der Verfolgung von Trans-Personen

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

seit der NS-Zeit. In der Diskussion wurde auf die irritierend erscheinende Heterogenität der Frauenbilder innerhalb der Neuen Rechten sowie auf die teils einflussreiche Rolle von Frauen im NS-System Bezug genommen.

LAURA RIVAS GAGLIARDI (Köln) konzentrierte sich auf Entwicklungen in Brasilien seit den 1930er-Jahren bis in die allerjüngste Vergangenheit. Sie zeigte drei Manifestationspunkte einer brasilianischen Variante des Faschismus: 1. Die Ära des antikommunistischen Präsidenten Getúlio Vargas (primär 1937–1945), 2. Die Jahre der Militärdiktatur 1964 bis 1985, während der politische Andersdenke brutal verfolgt wurden sowie die Amtszeit des Rechtspopulisten Jair Bolsonaro 2019–2023. Sie illustrierte dies anhand von kulturgeschichtlichen Sonden wie dem Lied „Aquarela do Brasil“ (1939) oder der musikalischen Bewegung des „Tropicalismo“ (1960er- bis 1980er-Jahre). Rivas Gagliardis These war, dass die Besonderheit einer von der ehemaligen Sklavenhaltergesellschaft geerbten Klassenstruktur und die Bedingungen einer peripheren Industrialisierung diesem lateinamerikanischen Faschismus einzigartige Merkmale verliehen. In der Diskussion ging es unter anderem um die analytische Verbindung aus ästhetischer Ebene und politischer Machtpraxis.

Den zweiten Tag des Workshops beschloss ein öffentliches Abendpodium im KWI, bei dem LUCE DeLIRE (Berlin), ALEX DEMIROVIĆ (Frankfurt am Main) und TATJANA SÖDING (Berlin) mit dem Veranstalter Morten Paul (Essen) diskutierten. Die äußerst lebendige Diskussion inkludierte Aspekte wie die Rezeption der Klimakrise, die teils toxische Auswirkung digitaler Räume sowie die schleichende Institutionalisierung rechtsextremer Gesellschaftsvorstellungen.[2](#)

Panel 4 begann mit einem Beitrag von MORITZ NEUFFER (Berlin), der sich Dokumentationsbänden widmete. Bücher wie Joseph Wulfs „Die bildenden Künste im Dritten Reich – Eine Dokumentation“ (1963) versammelten Quellenkonvolute aus der NS-Zeit und erhoben dabei als zwischen historischer Materialsammlung und journalistischem Sachbuch angesiedelter Gattung ein „Objektivitätspostulat“. Der anti-kapitalistische Faschismustheorien kritisierende Wulf war keinesfalls der einzige Dokumentarist, auch im Umfeld des Sozialistischen Deutschen Studentenbunds (SDS) und an politisch engagierten Publikationsorten wurde die dokumentarische Vorgehensweise zu einem wiedererkennbaren, aktivistisch geprägten Segment auf dem Buchmarkt. Neuffer argumentierte, dass „Dokumentation“ nur vermeintlich das Gegenteil von „Theorie“ war: Selbst wo die Quellen „roh“ präsentiert wurden, war ihre Auswahl und Anordnung von theoretischen Vorannahmen geprägt und Deutungsangebote in der Darstellung inkludiert. In der folgenden Diskussion wurde etwa nach den Lehren für die heutige Geschichtswissenschaft gefragt.

FERNANDO ESPOSITO (Konstanz) beschäftigte sich mit dem Zusammenhang von Modernekritik und Faschismustheorie. Dabei skizzierte er eine dreiteilige Entwicklung: Die in den 1960er-Jahren durch Bildungsexpansion und Boom des Taschenbuchmarkts einsetzende Vormachtstellung vor allem linker anti-kapitalistischer Faschismustheorien wurde ab Ende der 1980er-Jahre durch Baumanns Verkopplung von Moderne (die nun als Surrogat zum Kapitalismus diene) und Faschismus herausgefordert. Schließlich sei ein „Herbst der Theorie“ durch die englischsprachige Forschung zum Faschismus eingeleitet worden, wo Theorie immer mehr zugunsten einer vordergründig distanzierteren Narrationshaltung marginalisiert wurde. Drei Feststellungen waren dazu in Espositos Vortrag zentral: Erstens die Zeitgebundenheit von Faschismustheorien, zweitens die noch ausstehende Grundlagenarbeit zu deren Begriffsgeschichte sowie drittens die Erkenntnis,

dass die vierte Welle der faschistischen Theoriebildung eigentlich in der Gegenwart einsetzen sollte. In der Diskussion ging es unter anderem um die befürchtete Rationalisierung der Shoah durch Faschismustheorien.

FRIEDERIKE SIGLER (Bochum) begann das letzte Panel mit einem Blick auf die kunstwissenschaftlichen und politischen Debatten der 1970er- und 1980er-Jahre über den Umgang mit faschistischer Kunst. Sie konzentrierte sich auf die Ausstellung „Kunst im Dritten Reich. Dokumente der Unterwerfung“, die 1974 vom Kunstverein Frankfurt durchgeführt wurde. Sigler vertrat die These, dass „die eigentliche kunstbezogene Faschismustheorie nicht in akademischen Institutionen geprägt wurde, sondern vielmehr extern in Ausstellungen, die in linken marxistischen Kreisen zu den Medien einer neuen alternativen Kunstgeschichtsschreibung wurden“. Durch diese kuratorische Praxis wurde NS-Kunst analysiert und ein Beitrag zur Theoretisierung des Faschismus geleistet. In der Diskussion kam etwa die Frage nach den Entwicklungen der 2000er-Jahre auf, in denen NS-Kunst zunehmend im Verbund mit künstlerischen Erzeugnissen aus Mussolinis Italien oder der kommunistischen Sowjetunion im Rahmen eines Konzeptes von „totalitärer“ Kunst betrachtet wurde.

MARTIN G. MAIER (Marburg) warf einen abschließenden Blick auf die Nutzung des Faschismus-Begriffs in den parlamentarischen Debatten des Bundestages der 1980er-Jahre. Er zeigte auf, wie der Faschismus hier in der erinnerungspolitischen Aufladung und als Kampfvokabel im tagespolitischen Diskurs weiter zirkulierte. Speziell nach dem Einzug der Partei Die Grünen ließ sich ein vermehrter Einsatz feststellen, der erstaunlicherweise auch massiv von konservativer Seite erfolgte. Die Totalitarismus- oder Extremismustheorie wurde so instrumentalisiert und der Faschismus als politische Gewaltpraxis der Straße kam in dieser Darstellung dezidiert von links. Dabei wirkten sich die Verschärfung des Kalten Krieges ebenso polarisierend aus wie die Befremdung der Unionsparteien über neue soziale Bewegungen in Bonn. Umgekehrt wurde der Begriff von links gegenüber der Kohl-Regierung in Rahmen der Volkszählungsdebatte prominent genutzt, um vor einem antiliberalen Überwachungsstaat zu warnen, dem Tür und Tor geöffnet werde.

In der Abschlussdiskussion wurde die durchgehend hohe Qualität der Referate hervorgehoben, aber auch auf einige Leerstellen hingewiesen: liberale oder konservative Faschismustheorien, die historische Funktion der Totalitarismus-Theorie, außereuropäisch/post-koloniale Perspektiven (Beiträge entfielen krankheitsbedingt), der Einfluss des angeblichen „Ende der Geschichte“ sowie schließlich die aus der wissenschaftlichen Betrachtung erwachsenden Handlungsoptionen für Gegenwart und Zukunft. Letzterer Punkt wurde auch in einem (größtenteils positiven) Bericht in der Zeitung „Neues Deutschland“ behandelt, wo die Autorin von „Defätismus“ sprach und bei den Teilnehmer:innen das mangelnde Verständnis für die Kausalität zwischen Kapitalismus und Faschismus kritisierte.³ In jedem Falle schien der fluide Charakter „des Faschismus“ und seiner Theorie im Verlauf der Workshops immer stärker durch. Fernando Esposito bot hier noch die an Roger Griffin orientierte Definition einer „ultra-nationalistischen Haltung mit einem palingenetisch mythischen Kern“ an. In den Beiträgen selbst wurde der Begriff in fünffacher Weise operationalisiert: 1. Als die historische Epoche zwischen etwa 1922 und 1945, in denen von dieser Ideologie beherrschte Staaten durch aggressive Expansion weltweit exzeptionell-verbrecherische Gewalt entfesselten und dabei auf der Überbetonung des Militärs als Lebensform sowie der Idee vom Krieg als Selbstzweck fußten. 2. Als innerhalb von Demokratien erscheinenden Subkulturen, die selbst wenn sie als politische Parteien auftreten, weniger breite gesellschaftlich Unterstützung zu generieren suchen, als vielmehr die über Gewaltexzesse erfolgende Terrorisierung ihrer Feinde anstreben. 3. Als ein Gespenst, vor dem beim Aufkommen dezidiert anti-progressiver Politiken gewarnt wird, einer Art dämonenhaften Latenz, die zu gleichen Teilen aus der Vergangenheit und dem

innersten Wesen der westlichen Gesellschaften zu kommen scheint. 4. Als koloniale gegen Menschen aus nicht-westlichen Weltregionen gerichtete Gewalt, die auf ethnisch-kultureller Hierarchisierung (sowie materieller Ausbeutung) beruht. 5. Als innerhalb der Parteiensysteme zunehmend etablierte Parteien, die rechts-konservative bis offen nationalistische Inhalte vertreten und dabei an als „faschistisch“ geltende Narrative anknüpfen oder aufbauen, aber dennoch (eher) politische Mehrheiten anstreben als den gewaltsamen Umsturz. Diese fünf faschistischen Dimensionen ließen sich in variierender Intensität in den Beiträgen auffinden, wobei sie sich oftmals vermischten – bewusst oder unbewusst. Gegenwartsspezifisch wäre vor allem das Verhältnis der fünften Variante zu den anderen vier interessant gewesen. Der Workshop zeichnete sich dennoch durch eine enorme Breite an Thematiken wie Perspektiven aus und leistete ohne Zweifel einen wichtigen Beitrag zur Historisierung (der Historisierung) des Faschismus. Jene Diversität der Veranstaltung war auch darauf zurückzuführen, dass die Veranstalter bewusst interdisziplinär vorgehen und dabei auch aktivistische Perspektiven in den Workshop miteinbezogen. Was die Tagung im Rahmen des limitierten Zeitraums und der Vielzahl an fachlichen Positionen natürlich nicht leisten konnte ist die Erarbeitung einer eigenen Theorie des Faschismus. Indem sie jedoch gezielt den Blick auf die Heterogenität der Faschismustheorien richtete machte sie zahlreiche ungewöhnliche und produktive Anschlussstellen sichtbar.

Konferenzübersicht:

Stefan Höhne (Essen) / Morten Paul (Essen): Begrüßung & Einführung

Panel 1: 1919–1933: Erste Erklärungen eines neuen politischen Phänomens

Moderation: Danilo Scholz (Essen)

Caroline Adler (Hamburg): Faschistische Armaturen. Walter Benjamins Theorien des deutschen Faschismus

Elena Stingl (Berlin): Warten auf Revolution. Simone Weil in Berlin 1932

Panel 2: Um 1968: Warum wird man Faschist?

Moderation: Stefan Höhne (Essen)

Nadine Hartmann (Berlin): „Ödipus als Fantasie des nicht-faschistischen Bürgers“ – Freud, Theweleit und die Zeiten des Neurotikers

Yanara Schmacks (New York): Die Nazi Mutter. Zur Geschichte und Wirkmächtigkeit einer Fantasie

Elena Vogman (Weimar): Sex-Pol en acte. Faschismus und Begehren im Blick der Institutionellen Analyse in Frankreich um 1970

Panel 3: 1964–2024: Über den historischen Faschismus hinaus

Moderation: Leonie Karwath (Bochum)

Frank Engster (Berlin): Furio Jesi und das Konzept der mythologischen Maschine

Seite B 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Maxi Wallenhorst (Lüneburg): Verfallsphantasien. Faschismus und Trans Panic

Laura Rivas Gagliardi (Köln): Faschismus nach lateinamerikanischer Art: Auseinandersetzungen im brasilianischen Kulturfeld

Öffentliches Abendpodium: Faschismus im 21. Jahrhundert: Brauchen wir neue Theorien?

Diskutanten: Luce deLire (Berlin) / Alex Demirović (Frankfurt am Main) / Tatjana Söding (Berlin)

Moderation: Morten Paul (Essen)

Panel 4: 1955–1991: Geschichtswissenschaft & Faschismustheorie: Eine komplizierte Beziehung

Moderation: Jonas Schmidt (Essen)

Moritz Neuffer (Berlin): Faschismus ohne Theorie? Zur dokumentarischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus in der frühen Bundesrepublik

Fernando Esposito (Konstanz): Faschismustheorie und Modernekritik

Panel 5: 1974 ff.: Der Faschismusbegriff im kulturellen Leben der Bundesrepublik

Moderation: Mona Leinung (Essen)

Friederike Sigler (Bochum): Faschismustheorie als Ausstellungspraxis. Ausstellungen zu NS-Kunst in Westdeutschland 1974 bis 1987

Martin G. Maier (Marburg): „Wir wollen und werden die Auseinandersetzung mit dem Faschismus aber nicht rückwärts, sondern nach vorn gerichtet führen.“ Der Faschismusbegriff und das Geschichtsbewusstsein in der frühen Ära Kohl im Deutschen Bundestag

Abschlussdiskussion

Anmerkungen:

1 Detaillierter: Morten Paul, Verstehen/Verhindern I: Vier Theorieszenen der Faschismustheorie, <https://blog.kulturwissenschaften.de/verstehen-verhindern-i/> (25.11.2024); Ders.: Verstehen/Verhindern II: Vier Theorieszenen der Faschismustheorie, <https://blog.kulturwissenschaften.de/verstehen-verhindern-ii/> (27.11.2024).

2 Siehe detaillierter dazu den Text von Veranstalter und Moderator Morten Paul (KWI Essen): Paul, Morten, Podiumsdiskussion zu Faschismustheorien heute, <https://www.kulturwissenschaften.de/podiumsdiskussion-zu-faschismustheorien-heute/> (29.10.2024).

3 Tanja Röckemann: Antifaschistische Suchbewegungen, in: Neues Deutschland, 04.10.2024, <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1185757.theoriegeschichte-antifaschistische-suchbewegungen.html> (18.12.2024).

Zitation

Constantin M. März, Tagungsbericht: *Was war Faschismustheorie?*, in: H-Soz-Kult, 11.01.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-152112>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 1

Berlin 2025: [Metropol Verlag](https://metropol-verlag.de)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-73-jg-heft-1-2025/>

100 Seiten.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](https://www.issn.org/issn/0044-2828)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 73 (2025) 1

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Peter Steinbach: Walter Eucken – ein Volkswirtschaftler gegen Hitler? Zum (ordo-)liberalen Widerstand gegen den Nationalsozialismus S. 5–24

Konrad Dussel: Guido Hackebeil – Aufstieg und Fall eines Berliner Verlegers in der Weimarer Republik S. 25–48

Olga Radchenko: Arthur Boss – ein „Volksdeutscher“ zwischen den Fronten von NKVD, OUN und RSHA S. 49–70

REZENSIONEN

Altertum / Mittelalter / Frühe Neuzeit

Manuel Kamenzin/Simon Lentzsch (Hrsg.): Geschichte wird von den Besiegten geschrieben. Darstellung und Deutung militärischer Niederlagen in Antike und Mittelalter. Frankfurt a.M. 2023 (Maurice Fabien Weishaupt) S. 71

Beat von Scarpatetti: Bücherliebe und Weltverachtung. Die Bibliothek des Volkspredigers Heynlin von Stein und ihr Geheimnis. Basel 2022 (Ralf Lützel Schwab) S. 73

Astrid Ackermann/Markus Meumann/Julia A. Schmidt-Funke/ Siegrid Westphal (Hrsg.): Mitten in Deutschland, mitten im Krieg. Bewältigungspraktiken und Handlungsoptionen im Dreißigjährigen Krieg. Berlin/Boston 2024 (Thomas Krzenck) S. 74

Noel Malcolm: Forbidden Desire in Early Modern Europe. Male-Male Sexual Relations, 1400–1750. Oxford 2024 (Benedikt Wolf) S. 77

Neuzeit / Neueste Zeit

Klaus Leesch: Eduard Bernstein (1850–1932). Leben und Werk. Frankfurt a.M./New York 2024, 2 Bde. (Detlef Lehnert) S. 79

Hans Göttler: Emerenz Meier. „Sanfte Rebellin“ zwischen Bayerwald und Chicago. Regensburg 2024 (Gerhard Neumeier) S. 82

Henning Melber: The Long Shadow of German Colonialism. Amnesia, Denialism and Revisionism. London 2024 (Joachim Zeller) S. 84

Michiko Mae/Ilse Lenz (unter Mitarbeit von Karin Klose und Toshiko Himeoka): Frauenbewegung in Japan. Quellen und Analysen. Wiesbaden 2023 (Bea Lundt) S. 86

Andreas Anter/Hinnerk Bruhns (Hrsg.): Otto Hintzes Staatssoziologie. Historische Prozesse, theoretische Perspektiven. Baden-Baden 2024
Hans Joas/ Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): Otto Hintze. Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M. 2024 (Stefan Jordan) S. 88

Gerhard Lohse: Bruno Snell (1896–1986). Geisteswissenschaft und politische Erfahrung im 20. Jahrhundert. Göttingen 2023 (Matthias Willing) S. 90

Peter Hoeres/Maximilian Kutzner: Der Kaufhauskönig. Helmut Horten. Biographie. Freiburg 2024 (Horst Thum) S. 92

Christian Wiese/Stefan Vogt/ Tobias Freimüller/Mirjam Wenzel/ Doron Kiesel/Gury Schneider-Ludorff (Hrsg.): Das jüdische Frankfurt. Von der NS-Zeit bis zur Gegenwart. Berlin/Boston 2024 (Jim G. Tobias) S. 94

Mathias Beer (Hrsg.): Landesgeschichte mit und ohne Land. West- und ostdeutsche Historische Kommissionen nach 1945. Stuttgart 2023 (Florian G. Mildemberger) S. 96

Samantha K. Knapton: Occupiers, Humanitarian Workers, and Polish Displaced Persons in British-Occupied Germany. London 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 97

Seite B 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Detlev Siegfried: Körper. Stiftung und Gesellschaft seit 1959. Göttingen 2024 (Reinhard Mehring) S. 99

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 73 (2025), 1 , in: *H-Soz-Kult*, 21.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152600>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Moderne Stadtgeschichte 55 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Moderne Stadtgeschichte](#)

Weiterer Titel

Die Stadt als Ort der Erinnerung an den Nationalsozialismus und seiner Verbrechen

Berlin 2024: [Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH](#)

Erscheint halbjährlich

<https://moderne-stadtgeschichte.de/index.php/msg/issue/view/4>

234 Seiten.

Preis Open Access

ISSN [2941-6159](#)

Kontakt

Moderne Stadtgeschichte

Salzburg

c/o

Prof. Dr. Sebastian Haumann, Paris Lodron Universität Salzburg, FB Geschichte,

Rudolfskai 42, A-5020 Salzburg, Österreich, E-Mail: <sebastian.haumann@plus.ac.at>

PD Dr. Christoph Bernhardt Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

E-Mail: <bernhardt@irs-net.de>

Von

Christoph Lorke, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster

Ein besonderes Merkmal der Relation von Stadt und ihrer jeweiligen Erinnerung an den Nationalsozialismus ist der quälend lange Gang der lokalen Aufarbeitung der Ereignisse, der bis heute nicht zum Abschluss gekommen ist. Der Prozess der kommunalen Erinnerungskultur berührt deshalb ebenso die Frage, warum Jahrzehnte vergehen mussten, bevor parallel zum Erinnern auf nationaler Ebene auch auf jeweils lokaler Ebene eine lokale NS-Forschung die Grundlage für eine spezifische städtische Erinnerungskultur gelegt hat, die an den meisten Orten – abgesehen von einzelnen Ausnahmen – nicht älter ist als 40 Jahre. In diesem Kontext ist es erstaunlich, wenn nach lediglich 40 Jahren schon wieder ihr

Seite B 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Ende eingefordert wird. Die Stadt als Erinnerungsort an die Verbrechen des Nationalsozialismus wird im vorliegenden Heft der Modernen Stadtgeschichte anhand von Aufsätzen zu Berlin, Hamburg, Köln, Hannover und Frankfurt vorgestellt.

Die MSG erscheint seit 2024 Open Access bei Berlin Universities Publishing. Die zurückliegenden Jahrgänge werden ebenfalls sukzessive Open Access zur Verfügung gestellt: <https://www.moderne-stadtgeschichte.de/index.php/msg>

Komplette Ausgabe:

DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2>

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Sebastian Haumann, Moritz Föllmer, Heidi Hein-Kircher, Christoph Lorke: Editorial, S. 5-6.

DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.71>

Aufsätze und Berichte zum Thema

Ralf Roth: Einführung: Stadt und die Erinnerung an den Nationalsozialismus, S. 7-33. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.74>

Annemone Christians-Bernsee: Das EL-DE-Haus in Köln. Städtische Erinnerungsarbeit am Ort des Gestapo-Terrors, S. 46-62. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.46>

Oliver von Wrochem: Hamburg als Handelsmetropole und sein Gedenken an die NS-Verbrechen, S. 63-84. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.47>

Jens Binner: Der Umgang der Stadt Hannover mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, S. 85-100. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.76>

Michael Lenarz: Das Jüdische Museum Frankfurt und die Erinnerung an die Vertreibung und Ermordung der Frankfurter Jüdinnen und Juden, S. 101-114. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.73>

Ralf Roth: Memoria dolet. Der schwierige Umgang mit der Erinnerung an den Holocaust in der Bankenstadt Frankfurt, S. 115-148. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.70>

Robert Obermair: Leitrezension: Planen und Bauen im Nationalsozialismus. Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen, S. 149-155. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.77>

Forum

Natalia Otrishchenko: Urban Planners Assessing Professional Autonomy during (and after) State Socialism, S. 156-174. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.44>

Seite B 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Yevhen Rachkov: Destruction, Preservation, and Rethinking of Ukraine's Urban Cultural Heritage during the Russo-Ukrainian War. The Case of the Building of the Kharkiv Regional State Administration, S. 175-198. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.45>

Martin Kohlrausch: Der „Power Broker“. 50 Jahre Robert Caros Studie über Robert Moses, New York, Infrastruktur und Macht, S. 199-223. DOI: <https://doi.org/10.60684/msg.v55i2.78>

Berichte

Christoph Bernhardt , Christoph Strupp: Tagungsbericht: 16. EAUH-Konferenz "Cities at the Boundaries" in Ostrava, Tschechische Republik, vom 4.9. bis 7.9.2024, S. 225-234. DOI:

Zitation

Moderne Stadtgeschichte 55 (2024), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 27.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152762>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Militärgeschichtliche Zeitschrift 83 (2024), 2

Berlin 2024: [De Gruyter](#)

Preis € 42,00; Printeinzelheft: € 25,00; Print + Online: € 43,00

ISSN [2193-2336](#)

Kontakt

Militärgeschichtliche Zeitschrift

c/o

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Redaktion MGZ
Zeppelinstraße 127/128 14471 Potsdam Tel. 0331 / 9714-0 Fax 0331 / 9714-509

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter

Das neue Heft der Militärgeschichtlichen Zeitschrift ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

AUFSÄTZE

Igor Kopõtin

Eine auf Deutschland orientierte bewaffnete Neutralität. Die militärpolitische Zusammenarbeit Estlands mit dem Deutschen Reich in den 1930er Jahren

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0059>

The article examines the causes, forms and actors of the military-political cooperation between Germany and Estonia in the 1930s. On the Estonian side, the interest in cooperation arose from the fact that the Estonian leadership regarded the Soviet Union as the only probable enemy in a future war. On the German side, relations were intended to secure the Baltic country's neutrality and strengthen its readiness to defend itself against the Soviet Union. It was in Germany's interest that Estonia and other peripheral states would not allow Soviet troops to pass through their territory. In addition, the German interest in Estonia was motivated by its geographical location – on the Baltic Sea and close to Leningrad. This enabled the German military intelligence service to use Estonia as a base against the Soviet Union.

Der Aufsatz untersucht die Ursachen, Formen und Akteure der militärpolitischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Estland in den 1930er Jahren. Auf estnischer Seite ergab sich das Interesse an einer Kooperation aus dem Umstand, dass die estnische Führung die Sowjetunion als einzigen wahrscheinlichen Feind in einem zukünftigen Krieg betrachtete. Auf deutscher Seite sollten die Beziehungen die Neutralität des baltischen Landes sichern und seine Bereitschaft zur Abwehr gegenüber der Sowjetunion stärken. Es war im Interesse Deutschlands, dass Estland sowie andere Randstaaten keine sowjetischen Truppen durch ihr Territorium lassen würden. Darüber hinaus war das deutsche Interesse an Estland durch dessen geografische Lage – an der Ostsee und nahe Leningrad gelegen – motiviert. Dies ermöglichte es dem deutschen militärischen Nachrichtendienst, Estland als Stützpunkt gegen die Sowjetunion zu nutzen.

DOKUMENTATION

Magnus Pahl

»Geballte Kampfkraft«? Die deutschen Fallschirmjäger auf Kreta im Spiegel einer Kommandeurtagung am 25. September 1941

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0060>

The performance of German paratroopers on Crete in May 1941 was glorified by Nazi propaganda. The core message was that their superior infantry combat power had ultimately enabled them to prevail against the numerical superiority of the Allied defenders. Contemporary internal evaluation within military circles deviated significantly from this propaganda narrative, as the reprinted document shows. The propaganda about the Battle of Crete thus gave rise to a myth that lives on to this day.

Die NS-Propaganda glorifizierte die Leistungen deutscher Fallschirmjäger auf Kreta im Mai 1941. Die Kernbotschaft lautete, dass deren überragende infanteristische »Kampfkraft« letztlich den Sieg über die zahlenmäßige Überlegenheit der alliierten Verteidiger ermöglicht habe. Die zeitgenössische interne militärfachliche Auswertung wich gravierend von diesem Propagandabild ab, wie das abgedruckte Dokument belegt. Die Propaganda um die Schlacht um Kreta begründete einen Mythos, der bis heute fortlebt.

FORSCHUNGSBERICHT

Dennis Werberg

Forschungen zum Verhältnis von Reichswehr und Technik. Ein Beitrag zur Rüstungsgeschichte der Weimarer Republik

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0061>

This article summarizes the current state of research on the history of technology in the context of the Reichswehr between 1919 and 1935. Based on modern approaches in the history of technology, it highlights research gaps since the 1970s, opens new perspectives and formulates new questions on the armed forces of the Weimar Republic. In particular, recent approaches promise to provide exciting insights into the Reichswehr, which to this day has been rather neglected in historical sciences in general and in writings on military history as well.

Dieser Forschungsbericht fasst den aktuellen Forschungsstand zur Technikgeschichte der Reichswehr zwischen 1919 und 1935 zusammen. Auf Grundlage moderner Ansätze aus der Technikgeschichte markiert er anschließend seit den 1970er Jahren bestehende Forschungslücken und eröffnet neue Perspektiven und Fragestellungen auf die Streitkräfte der Weimarer Republik. Insbesondere die Zugänge der neueren technikgeschichtlichen Forschung versprechen, spannende Erkenntnisse zur Reichswehr liefern zu können, die in den Geschichtswissenschaften wie in der Militärgeschichte bis heute eher stiefmütterlich behandelt wird.

ZUR DISKUSSION

Christoph Nübel

Einführende Bemerkungen zur Diskussion: Militärgeschichte postkolonial

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0062>

Johannes Nagel

Längere, kürzere oder keine Kontinuitäten? Warum nur eine umfassend vergleichende Militärgeschichtsforschung »postkoloniale« Fragen beantworten kann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0063>

Previous research on the after-effects and repercussions of colonial warfare has raised big questions but has only been able to answer a few. The extent to which the genesis of the concentration camp, the brutality of the world wars and the modern counter-insurgency doctrine are part of a post-colonial continuity remains unclear. In all three cases, similarities are disputed, and causalities are hardly proven. To test the relative persuasiveness of »postcolonial« continuity explanations, more »unconventional« comparative research is needed.

Bisherige Forschung zu den militärhistorischen Nach- und Rückwirkungen des Kolonialismus hat große Fragen aufgeworfen, aber nicht beantworten können. Inwieweit etwa die Genese des Konzentrationslagers, die Gewaltentgrenzung der Weltkriege und die moderne Aufstandsbekämpfungsdoktrin in einer postkolonialen Kontinuität stehen, ist nach wie vor unklar. In allen drei Fällen sind Ähnlichkeiten umstritten und Kausalitäten kaum belegt. Gerade um die relative Überzeugungskraft »postkolonialer« Kontinuitätserklärungen zu überprüfen, bedarf es umfassenderer Forschung mittels »unkonventioneller« Vergleiche.

Michelle

Moyd

Cross-examining the Kagera War: A Plea for Multidirectional Postcolonialism

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0064>

Military historians can benefit from »multidirectional« postcolonial analyses, which open new possibilities for studying war and militarization. Gendered analysis of the 1978 1979 Kagera War between Tanzania and Uganda crosses the different registers of postcolonialism, inviting military historians to account for war's multidirectional effects within one frame.

Militärhistoriker können von »multidirektionalen« postkolonialen Analysen profitieren, die neue Möglichkeiten zur Untersuchung von Krieg und Militarisierung eröffnen. Die vorliegende geschlechtsspezifische Analyse des Kagera-Krieges von 1978-1979 zwischen Tansania und Uganda erprobt postkoloniale Ansätze. Der Essay lädt Militärhistoriker dazu ein, die vielfältigen Auswirkungen des Kagera-Krieges mit diesem übergreifenden Forschungsansatz in den Blick zu nehmen.

NACHRICHTEN AUS DER FORSCHUNG

Tillmann Horst Bretag

»Militär in der Provinz«

Workshop ausgerichtet von WissKommAttacks in Kooperation mit dem Arbeitskreis Militärgeschichte e.V., Real Time History GmbH sowie dem Stadtmuseum Cottbus, Cottbus, 3. November 2023

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0065>

Aline Michutta und Sebastian Johannes

»Nach dem ›Sieg‹? Deutsche Sicherheitspolitik und die Bundeswehr nach dem Ende des Kalten Krieges 1990-1994«

Zeitzeugentagung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw), Potsdam, 13./14. Dezember 2023

»Deutsche Militärgeschichte nach 1990. Aspekte gesamtdeutscher Sicherheitspolitik 1990 bis 1994«

Workshop im Rahmen der Jahresmitgliederversammlung der Deutschen Kommission für Militärgeschichte, Potsdam, 19./20. Februar 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0066>

Hamza Deniz Kobus

Abschlusskonferenz der DFG-Forschungsgruppe »Militärische Gewaltkulturen – Illegitime militärische Gewalt von der Frühen Neuzeit bis zum Zweiten Weltkrieg« der Universität Potsdam

Potsdam, 14./15. März 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0067>

Julia M.J. Hofmann

»Pentabonn«. Das Bundesministerium der Verteidigung in der Geschichte westdeutscher Staatlichkeit«

Workshop des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften (ZMSBw), Potsdam,

21./22. März 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0068>

BUCHBESPRECHUNGEN

ALLGEMEINES

Howard W. French, Afrika und die Entstehung der modernen Welt. Eine Globalgeschichte
Ulrike von Hirschhausen und Jörn Leonhard, Empires. Eine globale Geschichte 1780-1920
Michael Epkenhans

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0069>

Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Wolfgang Schwentker, Geschichte Japans
Frank Käser
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0070>

Michael Mann, On Wars
Michael Mann, Über Kriege
Heiko Biehl
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0071>

Ian F.W. Beckett, British Military Panoramas. Battle in the Round, 1800-1914
Andreas R. Hofmann
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0072>

Rudolf J. Schlaffer, Deutsche Kriegführung. Militärische Spitzengliederungen von 1871 bis 2015
Lukas Grawe
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0073>

Maik Baumgärtner und Ann-Katrin Müller, Die Unsichtbaren. Wie Geheimagentinnen die deutsche Geschichte geprägt haben
Dietmar Peitsch, Im Fadenkreuz. Spektakuläre Spionagefälle von Mata Hari bis Günter Guillaume
Armin Wagner
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0074>

Bernhard R. Kroener, Lebensscherben – Hoffnungsspuren. Eine Familie aus Schlesien in den Stürmen des 20. Jahrhunderts. Eine dokumentarische Erzählung, Bd 1: Von den Anfängen bis 1943; Bd 2: 1944 bis 1948
Stefan Sauer
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0075>

Frank Trentmann, Aufbruch des Gewissens. Eine Geschichte der Deutschen von 1942 bis heute
Martin Moll
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0076>

Michael Dörflinger, Lost & Dark Places. Militärruinen in Deutschland
Torsten Diedrich
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0077>

ALTERTUM UND MITTELALTER

Mittelalterliche Stadtbefestigungen in der Mark Brandenburg und in Norddeutschland.
Hrsg. von Joachim Müller und Dirk Schumann
Alexander Querengässer
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0078>

FRÜHE NEUZEIT

Andreas Flurschütz da Cruz, Der Krieg der Anderen. Venedig, die deutschen Reichsfürsten und die Anfänge internationaler Subsidienprojekte in der Frühen Neuzeit
Andreas R. Hofmann
<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0079>

Seite B 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Raymond Fagel, Protagonists of War. Spanish Army Commanders and the Revolt in the Low Countries

Martin Meier

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0080>

Gerhard P. Groß, Der Siebenjährige Krieg 1756-1763

Andreas R. Hofmann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0081>

Robert Oldach, Schwedens Krieg gegen Friedrich den Großen 1757-1762. Kriegsgegner berichten

Alexander Querengässer

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0082>

Rolf Straubel, Grundbesitz und Militärdienst. Kurzbiographien pommerscher Offiziere (1715 bis 1806), Teil 1: Biographien; Teil 2: Güter

Martin Meier

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0083>

1789-1870

Angela Strauß, Freigeister und Pragmatiker. Die preußischen Feldprediger 1750-1806

Gabriele Bosch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0084>

1871-1918

Markus Pöhlmann, Geheimnis und Sicherheit. Der Aufstieg militärischer

Nachrichtendienste in Deutschland, Frankreich und Großbritannien 1871-1914

Lukas Grawe

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0085>

Helga Rathjen, Tsingtau. Eine deutsche Kolonialstadt in China (1897-1914)

Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0086>

Matthias Häussler und Andreas Eckl, Lothar von Trotha in Deutsch-Südwestafrika, 1904-1905, Bd I: Das Tagebuch; Bd II: Das Fotoalbum

Michael Epkenhans

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0087>

Andrea Gräfin von Hohenthal, Griff nach der Psyche? Psychologie im Ersten Weltkrieg in Großbritannien und Deutschland

André Müllerschön

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0088>

Marie Czarnikow, Diaristik im Ersten Weltkrieg. Zwischen Alltagspragmatik und Privathistoriographie

Jürgen Lorenz

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0089>

Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Jayabalan Murthy, First World War and its Impact on German Lutheran Mission Societies in India. Special Reference to Leipzig Evangelical Lutheran Mission (1914-1916)/Der Erste Weltkrieg und seine Auswirkungen auf die deutschen Lutherischen Missionsgesellschaften in Indien, unter besonderer Berücksichtigung der Evangelisch-Lutherischen Mission Leipzig (1914-1916)

Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0090>

1919-1945

Aufbruch und Abgründe. Das Handbuch der Weimarer Republik. Hrsg. von Nadine Rossol und Benjamin Ziemann

Markus Pöhlmann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0091>

Gerd Krumeich, Als Hitler den Ersten Weltkrieg gewann. Die Nazis und die Deutschen 1921–1940

Martin Moll

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0092>

Richard Overy, Weltenbrand. Der große imperiale Krieg, 1931-1945

Alaric Searle

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0093>

Flak. Die Stellungen der deutschen Flugabwehr im Zweiten Weltkrieg. Hrsg. von Johannes Müller-Kissing und Mirjam Kötter

Harald Potempa

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0094>

Siegfried Kratzer, Gegen Krieg, Massenmord und Tyrannei. Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und die anderen Widerstandskämpfer der Deutschen Abwehr unter Admiral Wilhelm Canaris

Winfried Heinemann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0095>

David Stahel, Hitler's Panzer Generals. Guderian, Hoepner, Reinhardt and Schmidt Unguarded

Christian Streit

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0096>

Anthony Tucker-Jones, Battle of the Cities. Urban Warfare on the Eastern Front, 1941-1945

Adrian Wettstein

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0097>

Sabine Küntzel, Kolonialismus im Krieg. Die Kriegserfahrung deutscher Wehrmachtssoldaten im Nordafrikafeldzug, 1941-1943

Victor Marnetté

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0098>

Seite B 115 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Ein »ganz normaler« Soldat? Feldpostbriefe eines Wiener Unteroffiziers. Von Polen bis Stalingrad. Hrsg. von Martina Fuchs und Christoph Rella
Stefan Sauer

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0099>

Thomas Boghardt, U.S. Army Intelligence in Germany, 1944–1949
Wolfgang Krieger

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0100>

Wigbert Benz, Paul Carell. Ribbentrops Pressechef Paul Karl Schmidt vor und nach 1945
Martin Mol

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0101>

NACH 1945

Gerrit Hamann, Max Merten. Jurist und Kriegsverbrecher. Eine biografische Fallstudie zum Umgang mit NS-Tätern in der frühen Bundesrepublik
Winfried Heinemann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0102>

Overkill. Militär. Technik. Kultur im Kalten Krieg. Hrsg. von Jens Wehner [u.a.]
Christian Koller

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0103>

Jeremy Stöhs, European Naval Power. From Cold War to Hybrid Wars
Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0104>

Peter Bogason, NATO and the Baltic Approaches 1949-1989. When Perception was Reality

Christian Jentzsch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0105>

Falko Heinz, Landau in der Pfalz und die französische Fremdenlegion 1945-1955
Reiner Pommerin

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0106>

Conceptualizing Maritime & Naval Strategy. Festschrift for Captain Peter M. Swartz, United States Navy (ret.). Ed. by Sebastian Bruns and Sarandis Papadopoulos
Heiko Herold

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0107>

Antonio Giustozzi, Il laboratorio senza fine. Il ruolo dell'Afghanistan tra passato e futuro
Martin Rink

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0108>

Serhii Plokhyy, Der Angriff. Russlands Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen für die Welt

Andreas R. Hofmann

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0109>

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0110>

GESAMTINHALTSVERZEICHNIS 2024

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2024-0111>

Zitation

Militär-geschichtliche Zeitschrift 83 (2024), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 08.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152117>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) zeitgeschichte 51 (2024) 4

Weiterer Titel

Auswahl – Was man im Geschichtsunterricht lernen soll

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

138 Seiten.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131,00 € (Deutschland); 134,70 € (Österreich)

zeitgeschichte

c/o

Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien oliver.rathkolb@univie.ac.at, agnes.meisinger@univie.ac.at Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen monika.kownatzki@v-r.de

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Historiker kennen die Herausforderungen, die mit Auswahlentscheidungen einhergehen, nur zu gut und müssen sich stets aufs Neue kritisch damit auseinandersetzen – seien es nun notwendige zeitliche und räumliche Eingrenzungen oder die selektive Nutzung von Quellen. Das Problem der Auswahl beschränkt sich aber nicht nur auf die (Re-)Konstruktion von Vergangenheit, es zeigt sich auch in Kontexten des historischen Lernens, wie etwa an Schulen oder in Museen. Das vorliegende Heft widmet sich daher ausgehend von unterschiedlichen Limitationen (Seitenumfang, Ausstellungsraum, Länge einer Unterrichtseinheit etc.) verschiedenen Aspekten von „Auswahl“ und fragt danach, welche

Lerngegenstände als intentionale Konstrukte der geschichtsdidaktischen Reflexion in Prozesse historischen Lernens eingebracht werden sollten. Im Mittelpunkt steht dabei immer wieder auch der Themenbereich „Nationalsozialismus und Holocaust“, aber auch empirische Fragen nach dem Agenda-Setting der Zeitgeschichte und dessen Einfluss auf den schulischen Lehrplan rücken in den Fokus, ebenso theoretische Fragen nach dem „Lernwürdigen“.

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Christoph Kühberger

Editorial

423

Artikel

Christian Heuer / Gerald Lamprecht

Das Auswahlproblem im Prozess historischen Lernens – Eine Perspektive auf Zeitgeschichte(n). Am Beispiel der Ausstellung ‚Warum? Der Nationalsozialismus in der Steiermark‘

427

Christoph Kühberger / Robert Obermair

Auswahl pluridimensional denken – Sondierungen zu Optionen der Zeitgeschichte

445

Heinrich Ammerer

Ist wichtig, kann weg? Zeitgeschichte und historische Signifikanz

471

Andrea Brait

„Vergangenheitskunde“ oder Holocaust-Education? Einblicke in die Themenauswahl im österreichischen Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II zum Thema „Nationalsozialismus und Holocaust“ über Geschichtshefte bzw. -mappen

493

zeitgeschichte extra

Philipp Mittnik

Fragen der thematischen Auswahl in Bezug auf Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg für den Geschichtsunterricht. Dokumentation eines interdisziplinären Projekts

517

Abstracts

537

Rezensionen

Markus Wurzer

Victoria Kumar/Gerald Lamprecht/Lukas Nievoll/Grit Oelschlegel/
Sebastian Stoff (Hg.), Erinnerungskultur und Holocaust Education im digitalen Wandel.
Georeferenzierte Dokumentations-, Erinnerungs- und Vermittlungsprojekte
543

Anita Ziegerhofer

Michael Thöndl, Richard Nikolaus Graf Coudenhove-Kalergi, die „Paneuropa-Union“ und
der Faschismus 1923–1944
545

Autoren

Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 4, in: *H-Soz-Kult*, 15.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152349>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.*

05) zeitgeschichte 51 (2024) 3

Weiterer Titel

To Help or Not to Help – Humanitarianism in the 20th Century

Göttingen 2024: [V&R unipress](https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/)

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

118 S.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo
c/o

*Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität
Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien oliver.rathkolb@univie.ac.at,
agnes.meisinger@univie.ac.at Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht
Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen monika.kownatzki@v-r.de*

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Today, humanitarianism, as a moral imperative to help, is prevalent, especially in the so-called Western world. The public reacts to natural disasters, war, or medical emergencies with a desire to alleviate suffering. But in recent decades historians have begun to critically assess this moral perspective and examine humanitarian organizations, politics, and the motives of humanitarian actors. They highlight how helping people relieve their suffering is

just one side to every humanitarian story. Humanitarian actors themselves have their own reasons for helping. Humanitarian aid evolves in a tense dialectic between people in need and the individual agendas of the 'benevolent saviors.' This special issue approaches humanitarianism and humanitarian aid from the perspective of such 'benevolent saviors' and their agendas and covers different moments in history and geographical regions in the 20th century. The papers analyze humanitarianism as a reconstruction mission according to civilizing desires, as an enabling factor for individual professionalization, as a power struggle, and as a tool for domestic and international policymaking.

Inhaltsverzeichnis

Contents

Sarah Knoll / Katharina Seibert

Editorial

309

Articles

Doina Anca Cretu

The American Red Cross and Visions of Rebuilding of the Balkans after the First World War

313

Katharina Seibert

Springboards for Women's Careers. International Humanitarianism, the Spanish Civil War, and the Rise of Mercedes Milá Nolla

335

Julia Schulte-Werning

Milk for the Mellah. Infant Health and the Logistics of Post-Holocaust Humanitarian Aid for Jewish Communities in French Morocco

359

Sarah Knoll

Humanitarianism as a Policy Strategy? Revisiting Austria's 'Humanitarian Tradition'

381

Abstracts

403

Reviews

Lisa Gottschall

Zuzana Panczová/Gabriela Kiliánová/Tomáš Kubisa, *Volkskunde in den Diensten des Dritten Reiches. Deutsche Forscher und Forscherinnen in der Slowakei*

409

Nikolaus Lehner

Raoul Kneucker/Manfried Welan, *Die Fragen des Pilatus. Wahrheit – Gerechtigkeit – Glaube*

412

Authors

415

Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 3 , in: H-Soz-Kult, 13.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152348>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) zeitgeschichte 51 (2024) 2

Weiterer Titel

Ideologische Transfers und Kontinuitäten. (Nach-)Wirkungen der NS-Zeit

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

ISBN 978-3-8471-1740-7

136 Seiten.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)

ISSN [print: 0256-5250](#); [online: 2569-5304](#)

Kontakt

zeitgeschichte

c/o

Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien oliver.rathkolb@univie.ac.at, agnes.meisinger@univie.ac.at Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen monika.kownatzki@v-r.de

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

In diesem Heft wird die methodische Vielfalt und inhaltliche Breite zeitgeschichtlicher Forschung deutlich, die zunehmend das späte 19. Jahrhundert als Untersuchungszeitraum entdeckt und nach wie vor den Nationalsozialismus, aber auch dessen ideologische Wirkungen bis in die 2000er-Jahre kritisch thematisiert. Das Spektrum der Beiträge reicht von der Kriminalisierung der weiblichen Homosexualität im Deutschen Kaiserreich über die rassistische Bevölkerungspolitik Heinrich Himmlers gegenüber Pol:innen vor 1939, die Beteiligung österreichischer Techniker am sowjetischen Raketenprogramm nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zu antisemitischen Bilddarstellungen in der rechtsextremen Zeitschrift *Aula*, die von 1951 bis 2018 in Graz erschienen ist.

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

Agnes Meisinger / Oliver Rathkolb

Editorial
177

Artikel

Alicja Bartnicka

Heinrich Himmlers Kontakte mit Polen 1933–1939
181

Christian Klösch

„Operazija Ossoawiachim“. Österreichische Techniker im sowjetischen Raketenprogramm (1945–1958)
207

Isolde Vogel

Die „jüdisch-amerikanische Weltverschwörung“. Antisemitische Bilder in der rechtsextremen Zeitschrift Aula
235

zeitgeschichte extra

Elisa Heinrich

Equal Rights, equal Punishment? German Feminists discuss the impending Criminalisation of Female Homosexuality before World War I
267

Abstracts

285

Rezensionen

Michael Gehler

Axel Schildt, Medien-Intellektuelle in der Bundesrepublik
291

Heimo Gruber

Bernhard Kuschey, Flucht, Exil und Rückkehr österreichischer SozialistInnen. Anhand der Korrespondenzen von Ella und Karl Heinz
293

Leon Kolb

Dirk Oschmann, Der Osten: eine westdeutsche Erfindung
297

Autoren

301

Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 2 , in: H-Soz-Kult, 13.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152347>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) zeitgeschichte 51 (2024) 1

Weiterer Titel

Lebensborn Maternity Home Wienerwald, 1938–1945

Göttingen 2024: [V&R unipress](#)

Erscheint 4 mal jährlich

<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/42528/zeitgeschichte>

174 Seiten.

Preis Einzelheft: 25,00 €; Jahresabo: 60,00 € (inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten); Jahresabo für Institutionen: ab 131.00 € (Deutschland); 134.70 € (Österreich)

Kontakt

zeitgeschichte

c/o

Redaktion: Oliver Rathkolb und Agnes Meisinger, Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien oliver.rathkolb@univie.ac.at, agnes.meisinger@univie.ac.at Vertrieb: Monika Kownatzki, Vandenhoeck & Ruprecht Verlage, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen monika.kownatzki@v-r.de

Von

Oliver Kätsch, Acquisitions Editor, Verlag Brill Deutschland GmbH

Established in Pernitz/Feichtenbach in 1938, the Heim Wienerwald served the SS association Lebensborn as a maternity home to increase the birth rate of “Aryan” children. This volume brings together recent research on the history of the Heim Wienerwald based upon unique sources: the articles focus on the maternity home in the wider context of National Socialist racial policy, presenting findings on the regulations for keeping births within Lebensborn secret, the requirements for admission to Lebensborn, and the assessment of mother and child. Secondly, the volume examines everyday life in this facility and the extent to which the stay of pregnant women and mothers was regulated in the context of National Socialist ideology. Thirdly, it provides an insight into the experiences and everyday life of the staff, especially the student nurses. Fourthly, the volume deals with the children born in the Heim Wienerwald who did not meet the “selection criteria” of the SS and were murdered as part of the National Socialist child “euthanasia” programme.

Inhaltsverzeichnis

Contents

Lukas Schretter / Barbara Stelzl-Marx

Editorial

7

Articles

Lukas Schretter / Martin Sauerbrey-Almasy / Barbara Stelzl-Marx

National Socialist Population Policy, Racial Hygiene, and Lebensborn: Pregnancy and Childbirth in the Heim Wienerwald, 1938–1945

23

Barbara Stelzl-Marx

Lebensborn as a Blueprint for the “Nobility of the Future”. Daily Life and Ideology in the Heim Wienerwald

65

Nadjeschda Stoffers / Lukas Schretter

Student Nurses for Lebensborn. Daily Routines in the Heim Wienerwald, 1940–1945

89

Sabine Nachbaur

“Undesirables” among the Lebensborn children. The Heim Wienerwald and the National Socialist child “euthanasia” program

125

Abstracts

153

Reviews

Johannes Glack

„Let them speak – In search of the drowned“. Eine hybride Online-Plattform von Gabor Mihaly Toth

159

Heimo Gruber

Ina Markova, Otto Koenig (1881–1955). Ein Leben zwischen Arbeiter-Zeitung und Volksbildung

161

Eckhard Jesse

Katja Hoyer, Diesseits der Mauer. Eine neue Geschichte der DDR 1949–1990

165

Authors

169

Zitation

zeitgeschichte 51 (2024) 1 , in: H-Soz-Kult, 13.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152346>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33 (2024)

Berlin 2024: [Metropol Verlag](#)

<https://metropol-verlag.de/produkt/jahrbuch-fuer-antisemitismusforschung-33-2024/>

ISBN 978-3-86331-784-3

208 Seiten.

ISSN [0941-8563](#)

Jahrbuch für Antisemitismusforschung
c/o

*Adina Stern, Geschäftsführende Redakteurin des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung
Zentrum für Antisemitismusforschung Ernst-Reuter-Platz 7 Sekr. TEL 9-1 10587 Berlin*

Von

Adina Stern, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Konnte das vorige, im Dezember 2023 erschienene Jahrbuch für Antisemitismusforschung aufgrund des Redaktionsschlusses im September die Ereignisse am und nach dem 7. Oktober nicht mehr reflektieren, so belegt nicht zuletzt der in diesem Jahr vergleichsweise schlank ausgefallene Band, in welchem hohem Maße die Kolleginnen und Kollegen am ZfA aktiv in die Debatten eingebunden waren, die seither die öffentliche Diskussion beherrschen. Aber auch die Wissenschaft steht vor zahlreichen Fragen und Herausforderungen zu Kontinuität, Wandelbarkeit und Verbreitung von Antisemitismus. Diese werden uns in den nächsten Jahren sicherlich auch hier im Jahrbuch beschäftigen. Da empirische Forschung jedoch stets mit einer gewissen Zeitverzögerung auf gesellschaftliche Ereignisse reagiert, haben wir für diese Ausgabe zunächst ein kleines Dossier mit Texten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem ZfA zusammengestellt, die erste Eindrücke, Meinungen und die Ansätze von Analysen zu diesem Ereignis und seinen innen- wie außenpolitischen Folgen zusammentragen und so einmal mehr die Vielstimmigkeit unserer Einrichtung unter Beweis stellen.

Mathias Berek argumentiert, dass die Reaktionen vieler linker Gruppen auf die Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023 das moralische und politische Versagen dieser palästinasolidarischen Bewegungen offenbaren, da sie oft den Angriff verharmlost oder gerechtfertigt hätten. Er beschreibt dieses Phänomen als „Palästinismus“, d.h. als eine dogmatische Weltanschauung, die den israelisch-palästinensischen Konflikt einseitig auf Israel als Hauptverantwortlichen reduziert und sowohl selektiven Humanismus als auch

autoritäre Strukturen innerhalb linker Bewegungen fördert. Der Essay von Yael Kupferberg reflektiert die wiederkehrende Gewalt als wichtiges Thema jüdischer Literatur und Philosophie. Der Terror am 7. Oktober bestätige und aktualisiere die im jüdischen Kanon vermittelten Erfahrungen. Damit sind Geschichte und Gegenwart auf bestürzende Weise miteinander verschränkt und werfen so zugleich existentielle Fragen auf, die, so Kupferberg, sowohl von Heinrich Heine als auch von Hannah Arendt und Theodor W. Adorno aufgenommen und ebenso partikular wie universal beantwortet wurden. Diese Reflexionen aus dem 19. und 20. Jahrhundert haben auch im 21. Jahrhundert nichts von ihrer Bedeutung verloren, was vielleicht weniger über die Vergangenheit als vielmehr über die Dramatik der Gegenwart aussagt. Felix Axster und Christoph Gollasch haben mit unserem Kollegen Avner Ofrath, Historiker an der Freien Universität, über die Anatomie der Gewalt in Nahost gesprochen. Ausgehend vom Massaker des 7. Oktobers und vor dem Hintergrund der anschließenden Zerstörung des Gaza-Streifens durch die israelische Armee geht es unter anderem um die Frage, ob und inwiefern der Kolonialismus-Begriff als analytische Perspektive auf das Verhältnis zwischen Israel und den Palästinensern hilfreich bzw. angemessen ist. Im Gespräch wird offenbar, wie schwierig und trotzdem notwendig es ist, zwischen wissenschaftsgeleiteten Erkenntnissen und politisch-moralischen Urteilen zu differenzieren, was sich nicht zuletzt am Streit um Holocaust-Referenzen nach dem 7. Oktober gezeigt hat.

In Deutschland steht die Bekämpfung des Antisemitismus seit dem 7. Oktober im Scheinwerferlicht der öffentlichen Auseinandersetzung und fast schon reflexhaft wird dabei auf die zentrale Rolle von Bildungsprojekten, in- und außerhalb von Schulen und Universitäten verwiesen. Bislang wissen wir jedoch sehr wenig über die tatsächliche Wirksamkeit der diversen Projekte. Karim Fereidooni und Sebastian Salzmann analysieren in einer qualitativen Studie Unterrichtsstunden zum Thema Antisemitismus, in denen Schüler und Lehrkräfte beobachtet wurden. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Kommunikation zwischen Schülern, Lehrkräften und dem verwendeten Unterrichtsmaterial in vielen Fällen eher zur Reproduktion und Verfestigung antisemitischer Stereotype führt als zu deren Verflüssigung. Dabei spielen sowohl die Rahmung des Themas im Unterricht als auch die Auswahl des Unterrichtsmaterials eine zentrale Rolle. Kontrovers wird in der Antisemitismusforschung schon seit längerem diskutiert, ob und inwiefern die sogenannte „Begegnungspädagogik“ eine wirksame Strategie gegen antisemitische Vorurteile sein kann. Befürwortern betonen dabei die positive Wirkung auf Empathie und Vorurteilsabbau, während Kritiker warnen, dass diese Begegnungen Differenzen verstärken und Antisemitismus reproduzieren könnte. Eine empirische Untersuchung des Projekts „Meet a Jew“, durchgeführt von Dana Ionescu und Fiona Kazarovytska, zeigt, dass viele jüdische Freiwillige die Begegnungen als positiv erleben und diese ihr Selbstbewusstsein stärken. Eine grundsätzliche Perspektive, die auch für die Bildungsarbeit von Bedeutung ist, nimmt Anthony Kauders ein, der betont, dass Antisemitismus zunächst einmal nicht nur kognitiv, sondern auch emotional verstanden werden muss. Dabei bietet die Geschichte der Emotionen vielversprechende Ansätze, um antisemitische Gefühle in Bezug auf kulturelle Normen und Gemeinschaftsgrenzen zu analysieren. Gleichzeitig kritisiert Kauders jedoch, dass diese Herangehensweise oft den Übergang von Emotionen zu konkreten Handlungen nicht ausreichend erklärt. Um diese Lücke zu schließen, plädiert er dafür, Konzepte aus der Sozialpsychologie – wie etwa die Social Identity Theory – heranzuziehen, um besser zu verstehen, wie kollektive Emotionen zu antisemitischem Verhalten führen können. Dies wäre sowohl für die Evaluierung der pädagogischen Projekte zur Antisemitismusbekämpfung von Bedeutung, könnte aber auch die historische Forschung bereichern.

Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Sven Kinas, der auf der Basis systematischer Archivrecherchen Ausmaß und Folgen der antisemitischen Personalpolitik der Ludwig-Maximilians-Universität in München präsentiert. Er präsentiert erstmals exakte Zahlen zu den entlassenen bzw. vertriebenen Lehrkräften, zur Emigration und Remigration, zum Schicksal der in Deutschland Verbliebenen sowie zu den Suiziden und Gewaltopfern unter den vertriebenen Münchener Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern. Dabei wird auch deutlich, dass es sich bei den als „Nichtarier“ verfemten Lehrkräften um eine äußerst heterogene Gruppe handelte, von denen der größte Teil nicht mehr der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörte. Die Wirksamkeit eines „Antisemitismus ohne Juden“ ist auch das Thema eines Beitrags, den ich im Kontext meiner Gastprofessur an der London School of Economics einwerben konnte: Trotz fehlender wirtschaftlicher und religiöser Voraussetzungen entwickelte sich in China während der Republikzeit (1912–1949) ein importierter, diskursiver Antisemitismus, der von christlichen Missionaren und westlich beeinflussten Intellektuellen verbreitet wurde, jedoch nicht zu physischer Gewalt führte. Dieser chinesische Antisemitismus beruht zweifelsohne auf westlichem rassistischem Denken und spiegelte nationale Ängste und anti-imperiale Ressentiments wider. Yuang Marcus Liu und Qing Xiao lesen zeitgenössische Zeitungsartikel und Schriften und vergleichen diese mit den Eindrücken jüdischer Flüchtlinge in China, die vor der deutschen Verfolgung vor allem nach Shanghai flohen, und die China dennoch als relativ antisemitismusfrei wahrnahmen. Dies lag, so ihre Interpretation, unter anderem an den Sprachbarrieren, aber vor allem an der Dankbarkeit, die sie für ihr Aufnahmeland empfanden.

Abschließend sei auf den Eingangsbeitrag in diesem Band verwiesen, mit dem wir unsere Reihe der Vorstellung hauseigener Projekte fortführen. Im Rahmen einer interdisziplinär und multimethodisch angelegten Verbundstudie zum Thema Institutionen & Rassismus (InRa) wurde seit 2022 bundesweit an acht Forschungsstandorten in 23 Teilprojekten geforscht. Drei der vier am Zentrum für Antisemitismusforschung angesiedelten Teilprojekte, die unterschiedliche Behörden – Arbeitsagentur, Polizei, Kommunalverwaltung sowie Ausländeramt – in den Blick nehmen, stellen hier erste Ergebnisse vor, die mit Beispielen aus dem Interviewmaterial illustriert werden und belegen, wie fruchtbar gerade die lokal gebundene, institutionelle Perspektive für das Verständnis der Kontinuität rassistischer Wissensbestände und ihrer Wirksamkeit ist. Dieser Befund wird auch nach dem Erscheinungsdatum dieses Bandes nicht an Aktualität verloren haben.

Inhaltsverzeichnis

STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM

Vorwort

BERRYL AMEDEGNATO/ HALIL CAN/KIMIKO SUDA

Institutioneller Rassismus in Deutschland

Vorläufige Ergebnisse aus drei Berliner Teilprojekten (Verbundstudie „Institutionen & Rassismus [InRa]“)

SVEN KINAS

Die antisemitisch und politisch motivierte „Säuberung“ der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) 1933–1945

YUANG MARCUS LIU UND QING XIAO

Republican-Era Chinese Antisemitism and Its Remembrance among Jewish Refugees

Seite B 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

ANTHONY KAUDERS

Enmity Explained: The History of Emotions and the Psychology of Antisemitism

SEBASTIAN SALZMANN UND KARIM FEREIDOONI

Antisemitismus als soziales Phänomen in der Institution Schule.

Ergebnisse einer qualitativen Unterrichtsbeobachtungsstudie

DANA IONESCU UND FIONA KAZAROVYTSKA

Antisemitismus im Kontext von jüdisch-nichtjüdischen Begegnungen. Perspektiven und Erfahrungen von Jüdinnen:Juden in Deutschland

DOSSIER: DEBATTEN ÜBER ANTISEMITISMUS NACH DEM 7. OKTOBER 2023

MATHIAS BEREK

Palästinismus als neue Weltanschauung

YAEL KUPFERBERG

„Das, was sich zeigt“. Zum 7. Oktober 2023

FELIX AXSTER UND CHRISTOPH GOLLASCH

„Die soziale Realität analytisch erkunden zu wollen, ist ein im wahrsten Sinne des Wortes politisches Projekt“ – Ein Gespräch mit Avner Ofrath über die Anatomie der Gewalt in Nahost

Zitation

Jahrbuch für Antisemitismusforschung 33 (2024), in: H-Soz-Kult, 14.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152131>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) MEDAON 18 (2024), 35

Zeitschriftentitel

[MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung](#)

Dresden 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint halbjährlich (Frühjahr/Herbst)

ca. 100 Seiten.

Preis open access, Online-Zeitschrift

ISSN [1866-069X](#)

Kontakt

MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung

c/o

Redaktion MEDAON, HATIKVA e. V., Pulsnitzer Str. 10, 01099 Dresden, Tel. 0351/8020489,

Von

Thomas Fache, Redaktion Medaon, HATIKVA e. V.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde von Medaon,

die rein ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Redaktion unsrer Zeitschrift sehen sich derzeit besonders großen beruflichen und persönlichen Herausforderungen gegenüber und auch den Autorinnen und Autoren verlangt die dynamische wissenschaftliche und politische Entwicklung viel ab. Wir freuen uns deshalb besonders, Susanna Kunze als neues Redaktionsmitglied in der Fachredaktion Bildung begrüßen zu können.

Die Artikel dieser Ausgabe widmen sich bei aller Unterschiedlichkeit der konkreten Themen einer gemeinsamen Überlegung: Wie gelingt die Begegnung und der Dialog von Personen und Gruppen mit verschiedenen biografischen Erfahrungen. Anya Zhuravel Segal nimmt uns mit ins Berlin der Zwischenkriegszeit unter dem Titel A Red City: Russian Jews and the Soviet Cultural Presence in Weimar Berlin. Helena Lutz geht der Frage anhand der Kurzgeschichten Isaac Bashevis Singers nach und Dani Kranz und Ina Schaum widmen sich der Leerstelle jüdischer Gegenwart.

Kai Schubert und Christian Tietz betrachten die Implikationen des sogenannten Historikerstreits 2.0 auf die Antisemitismuskritische Bildung und ein Berliner Bildungsprojekt des Vereins Vajswerk.

Die Reihe zu Biografien jüdischer Frauen setzt Natalie Naimark Goldberg zu Hannah Kaminski fort, weitere Beiträge thematisieren literaturwissenschaftliche Fragestellungen sowie Erfahrungen aus der digitalen Forschung.

Die Rezensionen der Ausgabe eröffnen ein breites Spektrum an Themen. Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre. Wenn Sie Interesse haben, selbst für Medaon zu rezensieren, zögern Sie nicht, sich bei uns zu melden. Wir freuen uns auf Sie und unterstützen Sie gern.

Auch diese Ausgabe wäre nicht ohne die Unterstützung aller GutachterInnen möglich, denen wir herzlich für ihr Engagement danken. Für die gründlichen und zuverlässigen Korrekturen bzw. Übersetzungen danken wir ebenso herzlich Steffen Schröter von text plus form, Cathleen Bürgelt, Markus Schaub und Margret Schellenberg.

Liebe Leserinnen und Leser,

wir trauern um Dr. Nora Goldenbogen, die für die Forschung zur jüdischen Geschichte und für unsere Zeitschrift immer eine prägende und inspirierende Persönlichkeit war und nicht wenige der Redaktionsmitglieder und Beitragenden bei ihren ersten Schritten auf diesem Forschungsfeld begleitet hat.

Ihrem Andenken widmen wir diese Ausgabe.

Die Redaktion von Medaon im Dezember 2024.

Inhaltsverzeichnis

Artikel

Anya Zhuravel Segal

A Red City: Russian Jews and the Soviet Cultural Presence in Weimar Berlin

Dani Kranz/Ina Schaum

Lehrstelle jüdische Gegenwart: Jüdische Studien, Selbstpositionierung und blinde Flecken

Helena Lutz

Androgyne Figuren in den Kurzgeschichten I. B. Singers

Bildung

Kai Schubert

Implikationen des ‚Historikerstreits 2.0‘ für die antisemitismuskritische Bildung

Christian Tietz

Forschen und Spielen. Vajswerks Projektreihe zu Lotte und Käte Laserstein

Miszellen

Natalie Naimark-Goldberg

Biographien jüdischer Frauen: Hannah Karminski (1897-1943) – Jewish Feminist Leader and Social Worker

Anna Menny / Anna Neovesky

Historische Forschung digital präsentieren – aber wie? Erfahrungsbericht und Erhebung

Annika Klanke

„Es ist die Freiheit, an der sie wächst“. Sarah Rappeports Kibbuzroman „Die Jüdin von Cherut“

Rezensionen

Inka Sauter

Steven E. Aschheim: Scholem, Arendt, Klemperer. Deutsch-jüdische Identität in Krisenzeiten

Louise Hecht

Johannes Czakai: Nochems neue Namen: Die Juden Galiziens und der Bukowina und die Einführung deutscher Vor- und Familiennamen 1772–1820

Sarah Wobick-Segev

Rachel Elior: The Unknown History of Jewish Women through the Ages: On Learning and Illiteracy: On Slavery and Liberty

Riccardo Altieri

Grażyna Jurewicz/Marie Schröder (Hg.): Jüdische Leben erzählen

Seite B 130 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Till Strobel

Andreas Weber: Die Nürnberger Judengemeinde 1349–1499. Politische Handlungsspielräume jüdischer Akteure im Spätmittelalter

Zitation

MEDAON 18 (2024), 35, in: *H-Soz-Kult*, 24.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152413>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Frühneuzeit-Info 35 (2024)

Weiterer Titel Beiträge zur Repräsentation der Casa de Austria

Wien 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

ISSN [0940-4007](#)

Kontakt

Frühneuzeit-Info

c/o

Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit Rechte Wienzeile 37 1040 Wien Tel:
+43(0)1/4024768 Fax: +43(0)1/5876310 E-Mail: iefn.geschichte@univie.ac.at

Von

Sabine Miesgang, Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit (IEFN)

Die Aufsätze des Themenschwerpunkts „Beiträge zur Repräsentation der Casa de Austria“ basieren größtenteils auf den Vorträgen, welche beim gleichnamigen Symposium zum 65. Geburtstag von Friedrich Polleroß im Juni 2023 am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien gehalten wurden.

Inhaltsverzeichnis

THEMENSCHWERPUNKT

Thomas Winkelbauer, Der Historiker und Kunsthistoriker Friedrich Polleroß. Der Versuch einer Würdigung

Dagmar Eichberger, Options and Choices. New Insights into the Most “Important” 16th-Century Habsburg Women

Stefan Albl, Kaiser Rudolf II., Bartholomäus Spranger und die Freundschaft

Szabolcs Serfőző, „Ihre Königliche Majestät in einem Hungerischen Habit“. Die Habsburger im Zeremoniell und Porträt als Könige von Ungarn im 16. und 17. Jahrhundert

Seite B 131 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Géza Pálffy, Von Veszprém bis Buda. Königinnenkrönungen im frühneuzeitlichen Ungarn.

Štěpán Vácha, Habsburger im Porträt als Landesfürsten und Könige Böhmens im 17. und 18. Jahrhundert.

Éric Hassler, Fürstlicher Identitätswandel. Die Zeremonie der Übergabe der Erzherzogin-Dauphine Marie-Antoinette in Straßburg (1770) und die Repräsentation des Hauses Habsburg in Frankreich zwischen Politik und Zeremoniell

Ingeborg Schemper-Sparholz, Mehr als ein „Hobby“. Zeichnen und Malen als kommunikative und repräsentative Form der Selbstdarstellung in der Familie Maria Theresias

Tobias C. Weißmann, Klingende Kunstwerke für den Kaiser. China-Inszenierungen Fabrizio II. und Lorenzo II. Colonnas im 18. Jahrhundert

PROJEKTBERICHTE

Pavína Uhrová, Wirtschaftspolitik der Familie Pálffy zur Zeit der thesesianischen Reform

Maria Theisen/Sarah Deichstetter, ABC - Ancient Book Crafts. Forschungsprojekt zur mittelalterlichen Buchbindekunst im Stift Klosterneuburg

Erwin Pokorny, Depicting Maximilian. Ein Zwischenbericht aus dem kunsthistorischen Teilproject des Spezialforschungsbereiches Managing Maximilian

LITERATURBERICHT

Friedrich Polleroß, „Tout le monde voulait avoir son portrait“. Maria Theresia und ihre Bildnisse

REZENSIONEN

Holger Th. Gräf/Andreas Tacke (Hg.): Von Augsburg nach Frankfurt. Der Kupferstecher Johann Philipp Thelott (1639–1671) (Friedrich Polleroß)

Sven Externbrink/Susan Richter (Hg.): Königskinder. Exilerfahrungen und Lebenswege der Pfälzer Wittelsbacher im Europa des 17. Jahrhunderts (Renate Schreiber)

Enrico Lucchese/Matej Klemenčič (Hg.), Patrons, Intermediaries, Venetian Artists in Vienna & Imperial Domains (1650–1750) (Erika Meneghini)

Yair Mintzker: Die vielen Tode des Jud Süß. Justizmord an einem Hofjuden (Stephan Steiner)

Theresa Häusl, Kuriere, Kunstagenten und Mäzene. Repräsentationskultur und Patronagestrategien der habsburgischen Generalpostmeister Thurn und Taxis (16./17. Jh.) (Nelly Eisenreich)

Eva Semotanová/Jiří Cajthaml/Jitka Močičková (ed.), Jan Kryštof Müller: barokní kartograf. [Johann Christoph Müller. A Cartographer of Baroque Era] (Eva Chodějovská)

Seite B 132 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Gregor Emmenegger, Kirche, Macht und letzte Ketzler. Der Fall Jakob Schmidli 1747 (Stephan Steiner)

Stella Rudolph/Simonetta Prospero Valenti Rodinò, Carlo Maratti (1625–1713) tra la magnificenza des Barocco e il sogno d'Arcadia. Dipinti e disegni (Francesca S. Croce)

VERANSTALTUNGEN

Barbara Czwik, „Frans Hals Seems to Have Been Inspired by His Southern Colleagues' Brushwork“. Anlässlich einer Ausstellung in der National Gallery in London, 30.9.2023–21.1.2024

Patrick Dooling, Alte Meister qu(e)er lesen – Ausstellung in Kassel

Zitation

Frühneuzeit-Info 35 (2024) , in: *H-Soz-Kult*, 23.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152450>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Berliner Debatte Initial 35 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal](#)

Weiterer Titel Ostgespräche

Stuttgart 2024: [Franz Steiner Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://berlinerdebatte.de/archiv/1368>

ISBN 978-3-515-13910-6

162 Seiten.

Preis Einzelheft 18,00 €, Jahresabo 44,00 € (zzgl. Versandkosten)

ISSN [0863-4564](#)

Kontakt

Berliner Debatte Initial. Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

Berlin

c/o

Berliner Debatte Initial, PF 580254, 10412 Berlin, Tel.: +49 30 98295737, E-Mail: redaktion@berlinerdebatte.de; Redaktion: Ulrich Busch, Wolf-Dietrich Junghanns, Thomas Möbius, Thomas Müller (verantwortlicher Redakteur), Gregor Ritschel, Daniel Watermann, Matthias Weinhold, Johanna Wischner.

Von

Thomas Möbius, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin

Auch 34 Jahre nach der deutschen Einheit wird über „den Osten“ immer noch pauschal gesprochen und geurteilt. Differenzierte Positionen und vielstimmige Diskussionen sind ebenso nötig wie eine ostdeutsche Selbstverständigung. Der Themenschwerpunkt „Ostgespräche“ regt neue Gespräche über den Osten an, denn mehr denn je besteht Gesprächsbedarf über Osterfahrungen, Ostthemen und Ostbelange. Das darauf bezogene Sprechen und Zuhören ist noch immer keine Selbstverständlichkeit; vielmehr herrschen häufig Schweigen, gegenseitige Vorwürfe und festgefahrene Ansichten vor. Vor diesem Hintergrund nehmen die Beiträge des Schwerpunkts in Heft 2024/2 sozioökonomische Entwicklungen, politische Dynamiken, literarische Repräsentationen und lokale Trends Ostdeutschlands in den Blick.

Weitere Beiträge im Heft: zum Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Politik und Wissenschaft, zum Sozialstaat in BRD und Österreich sowie zu Sportstätten in Deutschland. Weiterhin setzen wir die Gesprächsreihe zur Geschichte und gegenwärtigen Lage der Slawistik fort.

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Ostgespräche

Ulrich Busch

Ostdeutschland im Fokus (S. 136–150)

Meike Sophia Baader, Sandra Koch

Schweigen – Sprechen – Wissenwollen. Wie Ostdeutschland in literarischen Texten und neuen Formaten verhandelt wird (S. 151–168)

Judith Zander

„Dieses von vornherein zum Anderen Gemachte“. Ein Ostgespräch (S. 169–176)

Jonathan Hindemith, Nadine Jukschat, Philipp Kenntner, Livia Knebel, Lucia Mühl, Julian Nejkow, Christiane Schmidt

„Oxymoron“ – Wege und Abwege einer empörten Gesellschaft. Ein Werkstattbericht aus Görlitz (S. 177–192)

Allgemeiner Teil

Karl-Martin Hentschel

Wie retten wir die Demokratie? Warum die AfD gewählt wird und wie wir der Wut begegnen können (S. 193–206)

Christoph Haker

Rechtspopulismus und Rechtsextremismus an Hochschulen. Zur Debatte um Wissenschaftsfreiheit (S. 207–223)

Cornelia Heintze

Auf getrennten Wegen? Wie und wo sich die sozialstaatlichen Pfade von Deutschland und Österreich unterscheiden (S. 224–240)

Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Lutz Thieme, Matthias Weinfurter, Carina Post
Zur Situation der Sportinfrastruktur in Deutschland (S. 241–258)

Tatjana Hofmann, Jean-Philippe Jaccard
„Die Literatur als solche“. Ein Gespräch (S. 259–279)

Besprechungen und Rezensionen

Frank Engster u.a.: Kleine Philosophie des Geldes im Augenblick seines Verschwindens
rezensiert von Ulrich Busch (S. 280–283)

Christoph Butterwegge: Umverteilung des Reichtums
rezensiert von Gregor Ritschel (S. 284–285)

Barbara Skarga: Nach der Befreiung. Aufzeichnungen aus dem Gulag 1944–1956
rezensiert von Wladislaw Hedeler (S. 286–287)

Reinhard Heinisch, Aneta Cekikj, Klaudia Koxha (eds.): Perspectives on Populism.
Diverse Voices from the European „Periphery“
rezensiert von Dieter Segert (S. 288–290)

Zitation

Berliner Debatte Initial 35 (2024), 2, in: *H-Soz-Kult*, 24.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152482>.

*Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.
This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if
permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact
hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.*

12) Gerbergasse 18, 29 (2024) 4

Zeitschriftentitel:

[Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik](#)

Weiterer Titel

Gewinn und Verlust

Jena 2024: [Geschichtswerkstatt Jena e.V.](#)

76 Seiten.

Jahresabonnement: € 14,00, Einzelheft: € 3,50

ISSN [1431-1607](#)

Kontakt

Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik

c/o

Geschichtswerkstatt Jena e.V. Heinrich-Heine-Straße 1 07749 Jena Telefon: +49 (0) 36 41
- 82 12 35

Von

Daniel Börner, Redaktion "Gerbergasse 18", Geschichtswerkstatt Jena

Bis heute ringen in der öffentlichen Auseinandersetzung unterschiedliche Erzählungen und konkurrierende Deutungen miteinander, was nach der Zäsur 1989/90 und dem Ende der DDR „gewonnen“ oder „verloren“ wurde. Für manche eine persönliche Bilanz, für andere eine gesamtgesellschaftliche Gewinn-Verlust-Rechnung. Auffällig ist, noch immer werden Begriffe wie „Wendeverlierer“ und „Einheitsverlierer“ verwendet, wobei „Demokratiegewinner“ oder „Freiheitsgewinner“ kaum gebräuchliche Zuschreibungen sind. Dazu passt, dass zum 35. Jubiläum von Friedlicher Revolution und Mauersturz in der öffentlichen Debatte eher die bestehenden Unterschiede als die gewachsenen Gemeinsamkeiten zwischen Ost und West betont wurden. Der defizitäre Blick auf den Zustand von Einheit und Demokratie kann zwar zu neuen Anstrengungen und Bemühungen leiten, aber auch zu Lethargie und Fatalismus führen. Viel zu kurz kommen in vereinfachten Einnahmeüberschussrechnungen die tatsächlichen Gewinne für den Einzelnen und die Gemeinschaft, die ausgehend vom Herbst 1989 auf friedlichem Wege erreicht wurden: eine offene und plurale Gesellschaft, eine nicht perfekte, aber von allen gestaltbare Demokratie, freie Wahlen und soziale Teilhabe, Menschenrechte und Rechtsstaat, Meinungs-, Presse- und Reisefreiheit, das Ende von Unterdrückung und Bespitzelung sowie die Möglichkeit, das eigene Leben selbst in die Hand nehmen zu können.

Die Beiträge im aktuellen Heft der „Gerbergasse 18“ vermessen das Verhältnis von Gewinn und Verlust auf ganz unterschiedliche Art und Weise. So konnte der Verlust von Angst enorme Kräfte freisetzen und damit den (Wieder-)Gewinn von Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit einleiten. Mit dem zeitlichen Abstand lassen sich weitere Folgen aus der Überwindung von Teilung und Leid feststellen. Das „Grüne Band“ in Deutschland, entstanden aus der trennenden innerdeutschen Grenze, soll perspektivisch eine gemischte Kultur- und Naturerbestätte bilden, die ihre einzigartige Bedeutung aus Anteilen von Natur, Kultur und Erinnerung erhält.

Durch Beiträge in der Rubrik Zeitgeschichte werden der hartnäckige Mythos vom „Friedensstaat DDR“ entzaubert, eine spektakuläre Verfolgungsjagd am Himmel über Thüringen 1983 geschildert und das ereignisreiche Jahr 1989 in Rudolstadt beleuchtet. Im Bereich Zeitgeschehen werden eine Ausstellung zu Leben und Werk des Ehepaars Elisabeth und Reiner Kunze vorgestellt, das Konzept der Erinnerungsökologie erläutert und die Garagen als kulturgeschichtliches Forschungsobjekt diskutiert. Rezensiert werden Bücher zur deutschen Demokratiegeschichte, zu Selbstzeugnissen aus dem Frauengefängnis Hoheneck und über die erste Museumsdirektorin der Weimarer Republik.

Inhaltsverzeichnis

TITELTHEMA GEWINN UND VERLUST

03 Volker Döring – Even The Bad Times Are Good
Was ich der Stasi verdanke

Seite B 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

09 Dorothea Fischer – Die Friedensgemeinschaft Jena
Eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung

14 Philipp Schultheiß – Gewinner und Verlierer der Freiheit
NVA-Angehörige und die Friedliche Revolution 1989

19 Anke Geier – Mit vereinten Kräften gegen die Mülldeponie
Der Marisfelder Umweltgottesdienst am 8. Juli 1989

25 Anne Hahn – Gegenüber von China
Romanauszüge und Zeichnungen

29 Baldur Haase – Kunst ist Waffe – Volkskunst ist Geheimwaffe
Das künstlerische Laienschaffen in der DDR

ZEITGESCHICHTE

35 Johannes Mühle – Wider den Mythos vom Friedensstaat
Militarisierung und Mobilmachung in der DDR

40 Jan Schönfelder – Luftkampf über Thüringen
Ein Grenzzwischenfall 1983

45 Frank Michael Wagner – Kulturelle Ermutigung zum nahenden Umbruch
Ein Provinz-Theater, Klubs und Jugendinitiativen mucken auf – Teil 2: 1989

ZEITGESCHEHEN / DISKUSSION

51 Sonja K. Pieck – Erinnerungsökologie
Naturschutz in verwundeten Landschaften

58 Linda Keyserlingk-Rehbein – „Ich habe die tschechische Sprache geheiratet.“
Eine Ausstellung der Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung

62 Ira Spieker/Katharina Schuchardt – Garagen / Geschichten
Kulturwissenschaftliche Erkundungen eines Alltagsortes

REZENSIONEN

66 Daniel Börner – „Museen sind oder sollten sein lebendige Organismen“
Wiederentdeckung einer Pionierin

68 Elke Kühns – Schreiben gegen das Schweigen
Weibliche Stimmen zu Verfolgung, Haft und den Folgen bis heute

70 Sebastian Hollstein – Eine Demokratieggeschichte „von unten“
Studie zu bisher kaum beachteten Quellen als Beitrag zur Ost-West-Debatte

Zitation

Gerbergasse 18, 29 (2024) 4 , in: H-Soz-Kult, 08.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152255>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 4

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2024: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/311>

ISBN 978-3-87969-496-9

140 Seiten.

Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

Ort

-

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 4/2024 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter <https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/311> im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>).

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Gennadii Korolov: "Ireland of the East"? A Case of the Anticolonial Rhetoric in the Ukrainian National Movement (1870s–1923) (517–535), <https://doi.org/10.25627/202474411567>

Adrian Wesołowski: Shaping Scholarly Recognition in Early Nineteenth-Century Poland: The Case of the Society of the Friends of Sciences (1800–1832) (537–565), <https://doi.org/10.25627/202474411569>

Łukasz Kożuchowski: Did Secularization among Peasants in the Kingdom of Poland Accelerate in the Period 1906–1912? Peasants, Anticlericalism, and Religious Discourse under the Late Russian Imperial Regime (567–590), <https://doi.org/10.25627/202474411570>

Besprechungen

Marcel-Th. Jacobs, Klaus Jacobs: Haus der Ewigkeit. Rez. Magdalena Abraham-Diefenbach (591–592)

Framing the Polish Family in the Past. Rez. Heidi Hein-Kircher (592–593).

Dalibor Havel: Die lateinische Schriftkultur in den böhmischen Ländern bis zum 12. Jahrhundert. Rez. David Kalhous (593–595).

Unions and Divisions. Rez. Sonja Lessacher (595–597)

Das historische Litauen als Perspektive für die Slavistik. Rez. Olga Mastianica (597–599)

Melioration und Migration. Rez. Rita Gudermann (599–600)

Żył królem, umarł człowiekiem. Rez. Jacek Kordel (601–603)

Wacław Pagórski: „Wem zu wohl ist, der ziehe in Pohlen“. Rez. Thomas Daiber (603–605)

Barock in Bayern und Böhmen. Rez. Sabine Miesgang (605–606)

Aleksander Łupienko: W stronę systemu. Rez. Hanna Kozińska-Witt (606–608)

John E. Fahey: Przemyśl, Poland. Rez. Frank Rochow (608–609)

Maren Röger: Karten in die Moderne. Rez. Ingeborg Szöllösi (609–611)

Hans-Jürgen Bömelburg: Lodz. Rez. Winson Chu (611–613)

Joshua D. Zimmerman: Jozef Pilsudski. Rez. Robert Blobaum (613–615)

Roman Dmowski: Schriften. Rez. Stephanie Zloch (615–616)

Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia. Rez. Colin Heywood (617–618)

Seite B 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Michael R. Cude: The Slovak Question. Rez. Dušan Kováč (618–620)

In the Shadow of the Great War: Physical Violence in East-Central Europe, 1917–1923. Rez. Rok Stergar (620–621)

Agnieszka Wiercholska: Nur Erinnerungen und Steine sind geblieben. Rez. Aaron Blüm (621–623)

Ramona Bräu: Die Plünderung Polens. Rez. Marc Buggeln (623–625)

Rachela Auerbach: Schriften aus dem Warschauer Ghetto. Rez. Andrea Löw (625–626)

George Eisen: A Summer of Mass Murder. Rez. Beáta Márkus (627–628)

Katarzyna Person, Johannes-Dieter Steinert: Przemysłowa Concentration Camp. Rez. Markus Roth (628–629)

Hanka Grupińska: Die Liste lesen. Rez. Veronika Duma (630–631)

Grzegorz Motyka: From the Volhynian Massacre to Operation Vistula. Rez. Kateryna Kobchenko (631–634)

Mariusz Mazur: The Mentality of Partisans of the Polish Anti-Communist Underground 1944–1956. Rez. Anita J. Prazmowska (634–635)

War and Remembrance. Rez. Ludwig Steindorff (635–638)

Gender, Generations, and Communism in Central and Eastern Europe and Beyond. Rez. Johannes Kleinmann (638–640)

Gergely Kunt: The Children's Republic of Gaudiopolis. Rez. Beáta Márkus (640–642)

Urszula Pękala: Versöhner Europas? Rez. Severin Gawlitta (642–644)

Neringa Klumbyte: Authoritarian Laughter. Rez. Sergei I. Zhuk (644–645)

Socialist Internationalism and the Gritty Politics of the Particular. Rez. Mariia Zimina (646–647)

Kyrill Kunakhovich: Communism's Public Sphere. Rez. Jacob Nuhn (647–649)

Music and Change in the Eastern Baltics before and after 1989. Rez. Liutauras Kraniauskas (649–651)

Oliver Kossack: Pariahs or Partners? Rez. Dieter Segert (651–653)

Iris Nachum: Nationalbesitzstand und „Wiedergutmachung“. Rez. Birgit Vierling (654)

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 4 , in: *H-Soz-Kult*, 20.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152575>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2024), 13

Istanbul 2024: [DergiPark Akademik](#)

Erscheint Online Open Access

<https://dergipark.org.tr/en/pub/balkar/issue/88778>

X, 121 Seiten.

Preis open access

ISSN [2667-470X](#)

Kontakt

Journal of Balkan and Black Sea Studies

c/o

Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: balkar@yildiz.edu.tr Tel: +90212383 68 33

Von

Mehmet Hacisalihoglu, Institut für den Nahen und Mittleren Osten, Ludwig-Maximilians-Universität München

The Journal of Balkan and Black Sea Studies (<https://dergipark.org.tr/en/pub/balkar>) is an Istanbul-based publication dedicated to fostering academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus, and Eastern European countries. We launched the journal in 2018 and have since published twelve issues. The current, thirteenth issue (December 2024) includes five research articles and one book review.

Journal of Balkan and Black Sea Studies (ISSN 2667-470X) is an interdisciplinary journal focusing on the humanities and social sciences of the Balkan countries and the former Soviet republics. The journal welcomes contributions in the fields of history, economics, politics, international relations, culture, art, geography, literature, theology, ethnography and environmental sciences. The idea behind this initiative is to extend a cross-cultural and cross-disciplinary approach over issues of regional importance. Under this light, the journal aspires to act as an academic forum for scholars in historical as well as contemporary context on a wide range of cross-regional issues and to provide the epistemological framework for a comparative investigation, which would enhance our understanding of the Balkan, and Black Sea societies, politics and communities. Furthermore, manuscripts connecting the region with wider scopes, such as technological applications, will be also considered.

Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

The journal will be published online with two issues per year commencing in 2018 and themed issues are anticipated. Submitted manuscripts should be original and not published or under consideration for publication elsewhere. Their length should not exceed 8.000 words and will be subject to anonymous peer-review by at least two members of the scientific committee. The use of graphics and images in colour is encouraged and not subject to limitations (within reason). However, it is the responsibility of the individual authors to acquire copyright permission if needed. The language for submissions is English and Turkish. Articles, other than in English or Turkish, will be occasionally accepted. Articles must have an abstract of up to 150 words in English and 5 keywords.

The next issue will be published in June 2025. The peer-review process can take ca. 2 months, hence the submissions until the end of April/beginning of May 2025 can be considered for the publication in the next issue (14).

We invite reserachers to submit their papers to our journal.

Mehmet Hacısalihođlu

Editor in Chief

Inhaltsverzeichnis

Research Articles

1-16

Warfare in the Serbian State from the Late 14th to the Mid-15th Century
Miloš Ivanović, Institute of History Belgrade

17-38

War, Innovations and Cultural Transfers in East-Central Europe: The Army of Transylvania in the Age of Transition from Voivodeship to Principality (Second Half of the 16th Century)
Florin Nicolae Ardelean, Babeş-Bolyai University, Cluj-Napoca

39-62

Avrupa'da Diplomatik Kutuplaşma Sürecinde Habsburg Büyükelçisi J. M. V. Pallavicini'nin İstanbul Misyonu ve Balkan Savaşı Öncesi Raporlarında Bazı Deđerlendirmeleri
Bilgin Çelik, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University, Izmir

63-88

Shifting Identities as a Strategy to Remain in the Homeland: The Remarkable History of Kurfalı, Eastern Thrace's Last Bulgarian Village
Elçin Macar, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Istanbul

89-114

Southern Opening: Turkish Soft Power in Sub-Saharan Africa
Tamás Dudlák, Dr., Eotvos Lorand University of Budapest

Book Reviews

115-121

Nathalie Clayer, Arnavut Milliyetçiliğinin Kökenleri: Avrupa'da Çoğunluğu Müslüman Bir Ulusun Doğuşu, Çev. Ali Berktaş, İstanbul Bilgi Üniversitesi Yayınları, 2013, 611 s.
Tolga Karpuz, Ankara University

Zitation

Journal of Balkan and Black Sea Studies (2024), 13 , in: *H-Soz-Kult*, 08.01.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-152236>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich

CfA: »Zeitschrift für Genozidforschung«, Themenheft: Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich / Special Issue: The Armenian Genocide

Veranstalter Zeitschrift für Genozidforschung, Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung, Ruhr-Universität Bochum

44801 Bochum

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.03.2025

Frist 15.03.2025

<https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de>

Von

Medardus Brehl, Institut für Diaspora- und Genozidforschung Historicum der Fakultät für Geschichtswissenschaften, Ruhr-Universität Bochum

Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich

Für das Jahr 2025 plant die Zeitschrift ein Themenheft zum »Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich«. Das Heft möchte angesichts des 110. Jahrestags des Genozids aktuelle Forschungen und neue Perspektiven zu Einzelaspekten der Genozidpolitik der Jahre 1915/16 vorstellen.

CfA: »Zeitschrift für Genozidforschung«, Themenheft: Der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich / Special Issue: The Armenian Genocide

Die 1999 gegründete, halbjährlich mit einem Jahresumfang von bis zu 300 Seiten erscheinende »Zeitschrift für Genozidforschung« ist ein etabliertes Forum für die Publikation und Diskussion internationaler Forschungen zu kollektiver Gewalt, Holocaust und Genozid, ihrer Vorgeschichte, Durchführungsstrukturen sowie ihrer generationenübergreifenden Folgen. Ein besonderes Anliegen der »Zeitschrift für Genozidforschung« besteht darin, neben der Publikation von Beiträgen renommierter Forscher:innen auch avancierten Nachwuchswissenschaftler:innen die Möglichkeit zu eröffnen, Ergebnisse ihrer Forschungen zu publizieren und so neue Tendenzen der Forschung über kollektive Gewalt und Genozid zur Diskussion zu stellen. Die Zeitschrift erscheint im renommierten Verlag Velbrück Wissenschaft.

Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Für das Jahr 2025 plant die Zeitschrift ein Themenheft zum »Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich«. Das Heft möchte angesichts des 110. Jahrestags des Genozids aktuelle Forschungen und neue Perspektiven zu Einzelaspekten der Genozidpolitik der Jahre 1915/16 vorstellen. In der engeren Auswahl bevorzugt werden dabei u.a. Beiträge

- zu Durchführungsstrukturen des Völkermords auf regionaler und lokaler Ebene;
- zu einzelnen in die Genozidpolitik unmittelbar involvierten Akteur:innen oder Akteursgruppen;
- zur Haltung, Reaktion und (Nicht)Intervention internationaler Akteur:innen;
- zu geschlechtergeschichtlichen Aspekten der Gewaltpolitik und der Gewalterfahrung;
- zu Aspekten des Völkermords an den Armenier:innen als Diskursereignis (Reflexionen in Literatur, Film, Kunst, Medien).

Interessierte Wissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Originalbeitrag in deutscher oder englischer Sprache an diesem Heft zu beteiligen. Ausdrücklich willkommen sind auch Artikelvorschläge von Nachwuchswissenschaftlern.

Beitragsexposé von bis zu 500 Wörter (+ kurze biographische Angaben) können **bis zum 15.03.2025** in elektronischer Form mit dem **Betreff »Themenheft: Genozid an den Armeniern«** an die Redaktion der Zeitschrift (idg@rub.de).

Die Bekanntgabe der akzeptierten Beiträge erfolgt bis zum 31.03.2025. Die Manuskripte der Beiträge mit einem Umfang von bis zu 80.000 Anschlägen (incl. Fußnoten) sollten **bis zum 30.08.2025** vorliegen, die Veröffentlichung des Heftes erfolgt im Dezember 2025.

Allgemeine Informationen für Autor:innen sind unter folgender Internetadresse zu finden:
<https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de>.

Einreichung der Beiträge in elektronischer Form an: idg@rub.de
Dr. Medardus Brehl (Verantwortlicher Redakteur)
Ruhr-Universität Bochum
Universitätsstraße 150
D-44801 Bochum
Germany
E-mail: idg@rub.de

Homepage: <https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/index.html.de>

Kontakt

Zeitschrift für Genozidforschung
Dr. Medardus Brehl (Editor in Charge)
Universitätsstraße 150
D-44801 Bochum
Germany
E-mail: idg@rub.de
<https://www.idg.ruhr-uni-bochum.de/publikationen/zfg.html.de>

Zitation

Der Genozid an den Armenier:innen im Osmanischen Reich, in: H-Soz-Kult, 10.01.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-152332>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten B 144 – B 147
---	-----------------------------

A. Besprechungen (Seite B 144)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 145)

01) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des
Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

02) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von
der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und
Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn)
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die
Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn)
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und
Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn)
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seiten B 146 – B 147)

- 01)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 02)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 03)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 04)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback);
ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 05)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.).
Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.
- 06)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.

- 07)** 1954-2024. 70 Jahre Glogauer Heimatbund. Jubiläumsschrift.
(zahllose SW- und mehrfarbige Abb.).
Herausgeber: Glogauer Heimatbund e.V., Hannover 2024. 80 Seiten.

Zu beziehen durch den Glogauer Heimatbund e.V. gegen Spende:
Groß-Buchholzer Kirchweg 73, 30655 Hannover, Ruf: 0511-796802,
glogauerheimatbund@gmx.de

- 08)** Hans J. J. G. Holm: Die ältesten Räder der Welt – von den
Indogermanen erfunden oder nur bei ihrer Ausbreitung benutzt?
Neueste archäologische und sprachwissenschaftliche Ergebnisse.
(zahlreiche mehrfarbige und SW-Abb., Tab.).
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2024). 163 Seiten.
ISBN 978-945127-54-4. Euro 39,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 – C 14
---------------------------	--------------------------

- 01) Vor 80 Jahren sank die „Wilhelm Gustloff“. Schicksal der Opfer muss im Gedächtnis der Völker verankert bleiben
- 02) „Wir wollen uns weiterhin gestaltend einbringen“. Zum Leitwort 2025 „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ von Dr. Bernhard Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen
- 03) 2025: ACHTZIG JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG.
Aufruf der Beauftragten der Länder für deutsche Heimatvertriebene und (Spät-)Aussiedler
- 04) Schlesisches Museum zu Görlitz: Einladung zum Pressetermin.
Bedeutendes Werk der Breslauer Moderne bleibt nach Restitution im Schlesischen Museum zu Görlitz
- 05) Heimat in Bildern – Sudetendeutscher Kalender 2025
- 06) Städteportrait Teplitz – eine deutsche Kurstadt im Erzgebirge.
Heiligenhof-Wochenendseminar
- 07) 4. Jungkonservatives Seminar: „Vom Sinn der Gemeinschaft“
- 08) Der Kulturzug fährt jetzt auch nach Warschau

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 15– C 47
--	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 15 – C 17)

- 01) 264. Kiezspaziergang: Literatur und Wortkunst in Westend 08.02.2025
- 02) Gedenktafel für die Mikwe an der Bleibtreustraße wird enthüllt
- 03) Gesucht: Kandidaten für den Ehrenamtspreis 2025

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 18 - C 22)

- 01) Langer Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2025

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 23 – C 47)

- 01) Städtepartnerschaftsverein Tempelhof-Schöneberg mit neuem Vorstand
- 02) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann empfängt Delegation aus dem Landkreis Bad Kreuznach zum Rebschnitt 2025
- 03) 650 Jahre Lichtenrade: Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann dankt als Gastredner Lichtenrader Vereinen beim Neujahrsempfang
- 04) Einladung zum Kulturforum in Tempelhof-Schöneberg

- 05)** Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg
- 06)** Fortbildung „Wie funktioniert die BVV?“ 13.02.2025
- 07)** Der NachbarSchatz lädt ein: „Die Anfänge des Flughafens Tempelhof“

C. c) Berichte

Seiten C 48 – C 49

- 01)** Dr. hab. Robert Żurek für Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen ausgezeichnet

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seite C 50

Keine Berichte

C. e) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 51 – C 56

- 01)** Trauer um Hans-Günther Parplies
- 02)** Wir trauern um Leo Zahel. Ehrenvorsitzender der Seliger-Gemeinde im 94. Lebensjahr in Wien verstorben

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 14

01) Vor 80 Jahren sank die „Wilhelm Gustloff“. Schicksal der Opfer muss im Gedächtnis der Völker verankert bleiben



Pressemitteilung

Vor 80 Jahren sank die „Wilhelm Gustloff“

Schicksal der Opfer muss im Gedächtnis der Völker verankert bleiben

Am 30. Januar 1945 wurde das deutsche Flüchtlingsschiff „Wilhelm Gustloff“ vor der Küste von Stolpmünde von einem sowjetischen U-Boot versenkt. Anlässlich des 80. Jahrestags dieser Katastrophe mit mehr als 9.000 Opfern erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Für den Bund der Vertriebenen ist der 30. Januar untrennbar mit der Erinnerung an die mehr als 9.000 Menschen verbunden, die 1945 in der eisigen Ostsee sterben mussten, weil ein sowjetisches U-Boot die überwiegend mit deutschen Flüchtlingen belegte „Wilhelm Gustloff“ torpedierte und versenkte.

Leider ist diese furchtbare Katastrophe ein oft übersehener Teil der Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Die Überzahl der Toten und der wenigen Überlebenden blieb in der Erinnerung unseres Landes im Schatten anderer schrecklicher Kriegseignisse und der Opfer des nationalsozialistischen Terrors. Umso wichtiger ist es, dass wir Jahr für Jahr auch des Untergangs der Gustloff und seiner Opfer gedenken. Auch die Erinnerung an ihr Schicksal muss auf alle Zeit im Gedächtnis unserer europäischen Völker fest verankert bleiben.

80 Jahre nach diesen Ereignissen haben wir in Europa wieder einen Krieg. Russlands Angriff auf die Ukraine hat bereits viele hunderttausend Leben gekostet. Systematisch attackiert der Aggressor dabei zivile Ziele. Es zeigt sich, dass Krieg, Flucht und Vertreibung – der unwiederbringliche Verlust der Heimat – nach wie vor unbesiegte Geißeln der Menschheit sind.

Deshalb fordern wir die Zivilgesellschaft auf, sich aktiv auch mit den Themen Flucht und Vertreibung in der Erinnerungskultur auseinanderzusetzen. Fanale der Geschichte, zu denen auch der Untergang der Gustloff gehört, müssen als Lehren in unser heutiges Handeln einfließen, um den Opfern ein respektvolles Andenken zu bewahren, Flucht und Vertreibung zu verhindern und einen grenzüberschreitenden Einsatz für eine gemeinsame Zukunft zu erreichen.

30. Januar 2025

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



02) „Wir wollen uns weiterhin gestaltend einbringen“. Zum Leitwort 2025 „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ von Dr. Bernhard Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen



„Wir wollen uns weiterhin gestaltend einbringen“
Zum Leitwort 2025 „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“

von Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Der Bund der Vertriebenen hat das Jahr 2025 unter das Leitwort „80 Jahre: Erinnern – Bewahren – Gestalten“ gestellt. Damit wollen wir einerseits einen Teil zur Erinnerung an das Ende des von Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieges beitragen, denn damit endeten auch das Menschheitsverbrechen des Holocaust und die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten.

Gleichzeitig wollen wir andererseits entsprechend unserem Auftrag als Dachverband der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler die Erinnerung daran stärken, dass zum Kriegsende die Vertreibung von etwa 15 Millionen Deutschen aus ihren Heimatgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa im Gange war. Sie gehört zu den größten humanitären Katastrophen des 20. Jahrhunderts.

Flucht und Vertreibung hinterließen tiefe Spuren in Europa – bis heute. Städte und Dörfer, Landschaften und Provinzen, die über Jahrhunderte hinweg das Zuhause von Deutschen waren, mussten unter kaum vorstellbaren Bedingungen verlassen werden. Für viele Betroffene wurden Flucht, Vertreibung und die damit verbundenen Gewalterfahrungen zur Ursache tiefsitzender Traumata. Der Verlust der Heimat bedeutete nicht nur einen physischen und materiellen Verlust von Orten und Besitztümern. Er bedeutete ebenso einen emotionalen Verlust – von Identität, Erinnerung und sozialem Gefüge.

Erinnern

Daran zu erinnern ist nicht nur eine historische Pflicht, sondern ein unverzichtbarer Beitrag zur Wahrung von Frieden und Freiheit. Russlands völkerrechtswidriger Krieg in der Ukraine führt uns gerade heute wieder vor Augen, wie gefährdet grundlegende Menschenrechte in Kriegs- und Krisenzeiten sind. Gerade die Menschen, die Flucht und Vertreibung noch erlebt haben, fühlen sich bei den allabendlichen Fernsehbildern zurückversetzt in die Zeit ihrer Kindheit und Jugend.

Die Vertriebenen und ihre Verbände erinnern seit mehr als sieben Jahrzehnten an das Geschehen, das im Herbst 1944 begann, 1945 seinen Höhepunkt erreichte und mit den zu uns kommenden Spätaussiedlern in letzter Konsequenz bis heute andauert. Diese Erinnerung ist Mahnung und Auftrag zugleich.

Bewahren

Neben dem Erinnern wollen wir die Geschichte und das kulturelle Erbe der ehemaligen deutschen Provinzen und der Siedlungsgebiete der deutschen Heimatvertriebenen bewahren. Das umfasst die Siedlungsgeschichte ebenso wie Dialekte und Lieder, Brauchtum und Traditionen. In der kulturellen Breitenarbeit in den Verbandsgliederungen, aber auch in den Landesmuseen, Kulturinstitutionen und -stiftungen oder durch wissenschaftliche Forschung wird dieses Wissen als unentbehrlicher Bestandteil der deutschen Kulturnation lebendig gehalten. Unser

15. Januar 2024

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



kulturelles Erbe ist nicht nur ein Schatz, den es zu bewahren gilt, sondern es spielt eine wesentliche Rolle im Dialog mit unseren östlichen Nachbarn – und ist eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Gestalten

Denn als Verband richten wir den Blick immer auch in die Zukunft. Die Nachkriegsgeschichte Deutschlands ist geprägt von einem Neuanfang, bei dem den Vertriebenen eine zentrale Rolle zukam. Sie haben sich aktiv neue Lebensgrundlagen aufgebaut, ihre kulturelle Identität bewahrt und mit großem Einsatz zum Wiederaufbau des Landes und der Gesellschaft beigetragen. Sie haben die Bundesrepublik Deutschland mitgestaltet und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gemeinsam mit unseren Nachbarn im Osten auch kontinuierlich an einem friedlichen Europa gearbeitet.

Genau darum geht es auch für die Zukunft. Wir wollen uns weiterhin gestaltend einbringen – mit den spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen, die aufgrund unserer langen Geschichte im Osten und den Jahrzehnten des verständigungspolitischen Einsatzes haben. Gemeinsam mit unseren Partnern im Osten setzen wir uns im Geiste unserer Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die in diesem Jahr ihr 75. Jubiläum feiern kann, für ein geeintes und friedliches Europa ein.

Leider bleibt das Thema Flucht und Vertreibung von erschreckender Aktualität. Über 100 Millionen Menschen sind heute auf der Flucht, vornehmlich durch Krieg und Verfolgung, immer häufiger aber auch durch Armut und eine lebensfeindlicher werdende Heimat. Ein Ziel unserer Arbeit bleibt daher die Durchsetzung des Menschenrechts auf Heimat sowie eines internationalen strafbewehrten Vertreibungsverbot. Gerade wegen unseres Schicksals blicken wir mit Empathie auf Flüchtlinge weltweit und ihre Sehnsucht nach Heimat.

Das Gedenkjahr 2025 mahnt, dass wir gemeinsam Verantwortung tragen – für das Erinnern der Vergangenheit, das Bewahren von Kultur und Geschichte und das Gestalten einer friedlichen Zukunft.

03) 2025: ACHTZIG JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG.

Aufruf der Beauftragten der Länder für deutsche Heimatvertriebene und (Spät-)Aussiedler

Vor fast fünf Jahren, im Frühjahr 2020, haben wir, die Beauftragten der Länder für Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler, gemeinsam des 75. Jahrestages des Kriegsendes gedacht und dabei an die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten erinnert. Angesichts der seinerzeit grassierenden Corona-Pandemie war es leider nicht möglich, diesen Anlass so zu begehen, wie es ihm angemessen gewesen wäre. Umso wichtiger ist es, im kommenden Jahr 2025 das Schicksal der von Flucht, Vertreibung und Deportation Betroffenen zu würdigen, sich ihres Leidens zu erinnern und Lehren für die Zukunft daraus zu ziehen.

Dabei dürfen wir nie vergessen, dass die Vertreibung und Deportation von vielen Millionen Deutschen und Angehöriger anderer Völker aus ihrer Heimat zum Anfang des zweiten Weltkrieges und nach dem Zweiten Weltkrieg eine Vorgeschichte hatten: Schließlich war das nationalsozialistische Deutschland verantwortlich für einen, vor allem im östlichen Europa, mit äußerster Brutalität geführten Eroberungs- und Vernichtungskrieg und den Völkermord an den europäischen Juden. Die Erinnerung daran und der Imperativ des „Nie wieder“ sind unverzichtbarer Bestandteil unserer Gedenkkultur und nationalen Identität. Sie impliziert zugleich aber auch die Verantwortung und den Auftrag, sich stets für Frieden in Freiheit, für Demokratie und Menschenwürde einzusetzen und Krieg, Völkerhass und Vertreibungen zu bekämpfen.

Die Erinnerung an Flucht, Vertreibung vor achtzig Jahren und die bereits zeitlich davor vollzogene Deportation der Deutschen in Russland ist umso wichtiger, als Europa (und leider nicht nur Europa, denken wir z. B. an den Nahen Osten) heute wieder ein Kontinent ist, in dem Angriffskriege geführt, nationaler Hass geschürt und Menschen massakriert und vertrieben werden. Nach den vom Drang nach „ethnischer Säuberung“, nationalem und religiösem Hass befeuerten Kriegen in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo in den neunziger Jahren sind es heute der russische Überfall auf die Ukraine mit seinen mittlerweile in die Hunderttausende gehenden Opfern und Millionen von Heimatvertriebenen, und die von der Weltöffentlichkeit weder zur Kenntnis genommene noch sanktionierte Vertreibung fast der gesamten armenischen Bevölkerung aus Berg-Karabach, die uns fassungslos machen.

Diese Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart belegen, welche Folgen es hat, wenn Vertreibung nicht geächtet, wenn ihre Geschichte nicht umfassend aufgearbeitet und im kollektiven Gedächtnis verankert wird. Das Jahr 2025 bietet nun die Chance, sich gemeinsam mit den noch lebenden Zeitzeugen der damaligen Ereignisse von Flucht, Vertreibung und Deportation zu erinnern. Wir gedenken der dabei und in Internierungs- und Arbeitslagern Getöteten, der Verehrten, der zur Zwangsarbeit Verschleppten und der unzähligen Vergewaltigungsopfer. Viele der von Gewaltexzessen, Not, Hunger, Kälte, Krankheiten und allgegenwärtiger Willkür Betroffenen blieben lebenslang traumatisiert, wobei gerade Frauen, Kinder, Alte und Kranke zu leiden hatten und haben. Diese Traumatisierung wirkt in Folgegenerationen nach. Wiewohl in ihrer neuen Heimat oft unwillkommen und diskriminiert, haben die Vertriebenen wesentlich zum

Seite C 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg beigetragen. Aussiedler und Spätaussiedler trugen zur positiven Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere nach der Wiedervereinigung, bei. Besonders zu würdigen ist aber, dass die Vertriebenen schon wenige Jahre nach Kriegsende den Völkern des östlichen Europas die Hand zur Versöhnung gereicht haben. Trotz ihres schweren Verlusts haben sie sich als Brückenbauer um die Einheit und Zukunft Europas verdient gemacht und setzen sich vereint mit Aussiedlern und Spätaussiedlern in der Gegenwart und Zukunft weiterhin dafür ein.



Dr. Jens Baumann
Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler
im Freistaat Sachsen



Walter Gauks
Ansprechperson für Deutsche aus Russland,
Spätaussiedler und Vertriebene



Heiko Hendriks
Beauftragter des Landes Nordrhein-Westfalen für
die Belange von deutschen Heimatvertriebenen,
Aussiedlern und Spätaussiedlern



Andreas Hofmeister MdL
Beauftragter der Hessischen Landesregierung für
Heimatvertriebene und Spätaussiedler



Dr. Petra Loibl MdL
Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für
Aussiedler und Vertriebene



**04) Schlesisches Museum zu Görlitz: Einladung zum Pressetermin.
Bedeutendes Werk der Breslauer Moderne bleibt nach Restitution im
Schlesischen Museum zu Görlitz**



Schlesisches Museum zu Görlitz | Untermarkt 4 | Brüderstraße 8 | 02826 Görlitz | www.schlesisches-museum.de

Einladung zum Pressetermin

Ort: Schlesisches Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8, 02826 Görlitz

Zeit: Dienstag, 4. Februar 2025, 13 Uhr

**Bedeutendes Werk der Breslauer Moderne bleibt nach Restitution im Schlesischen Museum zu
Görlitz**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Medienvertreterinnen und Medienvertreter,

das Gemälde „Aechma fasciata mit Jahrhunderthalle [o. T.]“ (1926) des Künstlers Oskar Moll (1875–1947) aus der Sammlung des Schlesischen Museums zu Görlitz wurde als Werk identifiziert, das der Kunstsammler Otto Wachenheim bei seiner Flucht vor der NS-Verfolgung 1939 zurücklassen musste. Nun wird dieses Werk der Breslauer Moderne an die rechtmäßigen Erbinnen und Erben restituiert, bleibt aber dank des vom Bund, dem sächsischen Kulturministerium und der Kulturstiftung der Länder geförderten Wiederankaufs für die Öffentlichkeit erhalten.

Am Dienstag, 4. Februar 2025, informieren wir um 13 Uhr über den Wiederankauf des Bildes nach der erfolgten Restitution an die Familien Wachenheim und Herbst. Zu dieser Veranstaltung laden wir Sie herzlich ein.

Es erwarten Sie Statements von:

- Ministerialdirigent Markus Franke, Leiter der Abteilung Kunst im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus,
- Prof. Dr. Markus Hilgert, Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder,
- Dr. Imke Gielen, Rechtsanwältin der Erbgemeinschaft, und
- Dr. Agnieszka Gašior, Direktorin des Schlesischen Museums zu Görlitz.

Anschließend gibt es Gelegenheit zu Fotos mit den Beteiligten und dem Gemälde sowie zu individuellen Interviews mit Audio- und Filmaufnahmen.

Um eine Anmeldung bitten wir bis zum 30. Januar 2025 an Frau Dr. Martina Pietsch:
mpletsch@schlesisches-museum.de | 03581 8791-132

Wir freuen uns, Sie bei dem Pressetermin begrüßen zu dürfen,
herzliche Grüße von

Dr. Agnieszka Gašior

Direktorin

05) Heimat in Bildern – Sudetendeutscher Kalender 2025

Entdecken Sie die Schönheit von Böhmen, Mähren und Schlesien! Jahr für Jahr begeistert der Sudetendeutsche Kalender mit 25 wunderschönen Fotos aus unseren Heimatlandschaften und spannenden Geschichten zu den abgebildeten Orten.

<<https://www.sudeten.de/Heimatlandschaften>>

Für alle Liebhaber der Natur, Kultur und Geschichte der Böhmisches Länder ist der Sudetendeutsche Kalender ein Muss. Mit seinen stimmungsvollen Bildern ist er eine Bereicherung für Ihre vier Wände und eignet sich auch perfekt zum Verschenken an Familie und Freunde.

Der Kalender ist ein Geschenk von uns an alle, die unsere Arbeit für den Erhalt des sudetendeutschen Kulturerbes und für die Völkerverständigung in Europa unterstützen möchten. Schreiben Sie einfach ein E-Mail an info@sudeten.de, um Ihren Kalender bequem nach Hause geliefert zu bekommen, gerne können Sie auch mehrere Kalender bestellen.

Die Kalender erhalten Sie unentgeltlich, über eine freiwillige Spende würden sich der Bundesverband in München jedoch sehr freuen. Ein Überweisungsträger liegt der Sendung zur freundlichen Beachtung bei.

Greifen Sie zu und sichern Sie sich Ihr Exemplar des Sudetendeutschen Kalenders!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 07, 2025

Wien, am 23. Jänner 2025

**06) Städteportrait Teplitz – eine deutsche Kurstadt im Erzgebirge.
Heilighof-Wochenendseminar**

Die Stadt Teplitz / Teplice, nahe der deutschen Grenze im südlichen Erzgebirge gelegen, ist ein Spiegelbild der Kultur und Gesellschaft in Nordböhmen. Die **warmen Heilquellen** des Kurbades wurden erstmals im Jahr **762** urkundlich erwähnt, was es zum **ältesten Heilbad Böhmens** macht. Zahlreiche berühmte Persönlichkeiten verweilten zur Kur in den beiden im Laufe der Zeit zusammengewachsenen Kurorten Teplitz-Schönau und hinterließen hier ihre Spuren, wie Alexander von Humboldt, Johann Wolfgang von Goethe und Ludwig van Beethoven. Politische Bewegungen nahmen hier ihren Ursprung, Industrie, Handel und Adel sicherten über Jahrhunderte den Wohlstand der Stadt, bis mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs der Bruch kam.

Wochenend-Seminar auf dem „Heilighof“ (Alte Euerdorfer Str. 1, D-97688 Bad Kissingen) **von 7.-9. Feber 2025**, [hier erfahren Sie mehr dazu \(incl. Anmeldemöglichkeit\)](#).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 07, 2025

Wien, am 23. Jänner 2025

Seite C 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

<https://heiligenhof.de/unsere-seminare/seminarprogramm/stadteportrait-teplitz-teplice-personlichkeiten-und-geschichte-n-einer-deutschen-kurstadt-im-erzgebirge>

Städteportrait Teplitz/Teplice – Persönlichkeiten und Geschichte(n) einer deutschen Kurstadt im Erzgebirge

in Zusammenarbeit mit dem Städtepartnerschaftskomitee Bad Kissingen und dem Freundeskreis Teplitz-Schönau

Zeitraum: 07.02.2025— 09.02.2025

Kategorie: [Akademie Mitteleuropa](#)

Veranstaltungsort: Der Heiligenhof - Alte Euerdorfer Str. 1 - D-97688 Bad Kissingen

Veranstaltung für historisch-politisch Interessierte

Die Stadt Teplitz/Teplice, nahe der deutschen Grenze im südlichen Erzgebirge gelegen, ist ein Spiegelbild der Kultur und Gesellschaft in Nordböhmen. Die warmen Heilquellen des Kurbades wurden erstmals 762 urkundlich erwähnt, was es zum ältesten Heilbad Böhmens macht. Zahlreiche berühmte Persönlichkeiten verweilten zur Kur in den beiden im Laufe der Zeit zusammengewachsenen Kurorten Teplitz-Schönau und hinterließen hier ihre Spuren, wie Alexander von Humboldt, Johann Wolfgang von Goethe und Ludwig van Beethoven. Politische Bewegungen nahmen hier ihren Ursprung, Industrie, Handel und Adel sicherten über Jahrhunderte den Wohlstand der Stadt, bis mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs der Bruch kam.

Der Blick auf berühmte Persönlichkeiten und Akteure im Laufe der Geschichte der Stadt soll das deutsch geprägte Teplitz vor dem Krieg und den tiefgreifenden Strukturwandel nach der Vertreibung der Deutschen erlebbar machen und den Teilnehmern den böhmischen Kurort in seinen zahlreichen Facetten näher bringen. Teplice definiert sich heute wieder als Kurstadt und Fremdenverkehrsort, was es besonders interessant für eine mögliche zukünftige Städtepartnerschaft mit Bad Kissingen macht.

[Programm downloaden](#)

<file:///D:/Downloads/programm-stadteportrait-teplitz-07.02.-09.02.2025-1.pdf>

Vorläufig

Akademie Mitteleuropa e.V.

„Städteportrait Teplitz/Teplice – Persönlichkeiten und Geschichte(n) einer deutschen Kurstadt im Erzgebirge“

vom 07. bis zum 09. Februar 2025

in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“, Bad Kissingen
in Zusammenarbeit mit dem Städtepartnerschaftskomitee Bad Kissingen und dem Freundeskreis
Teplitz-Schönau

Programm

Freitag, 07. Februar 2025

bis 17:00 Uhr	Anreise
18:00 Uhr	Abendessen
19:00 – 19:30 Uhr	Begrüßung, Vorstellungsrunde, Einführung in die Seminarthematik durch <u>Philipp Dippel</u> (Bad Kissingen)
19:30 – 21:00 Uhr	<u>Mgr. Martin Rak</u> (Teplitz/Teplice): <i>Grundzüge der Stadtgeschichte von Teplitz</i>
danach	Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen

Samstag, 08. Februar 2025

08:00 Uhr	Frühstück
09:00 – 10:30 Uhr	<u>Mgr. Pavlína Boušková</u> (Teplitz/Teplice): <i>Die jüdische Geschichte der Stadt Teplitz</i>
10:30 – 11:00 Uhr	Pause
11:00 – 12:30 Uhr	<u>Helena Päßler</u> (Wiesbaden): <i>Teplitz/Teplice am Ende des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit bis 1965 aus familiärer Sicht</i>
12:30 Uhr	Mittagessen/ Mittagspause
14:00 – 15:30 Uhr	<u>Markus Dörner</u> (Bad Kreuznach): <i>Der Puppenspieler Harald Schwarz (1921 – 1995) – der musikalische Hohnsteiner aus Teplitz/Teplice</i>
15:30 – 16:00 Uhr	Kaffeepause
16:00 – 17:30 Uhr	<u>Ulrich Miksch</u> (Berlin): <i>Josef Seliger (1870 – 1920) – prägende Teplitzer Persönlichkeit, dessen plötzlicher Tod zehntausende zusammenlaufen ließ</i>
18:00 Uhr	Abendessen
19:00 – 20:00 Uhr	<u>Hieronimus Fürst Clary</u> (München): <i>Das Adelsgeschlecht Clary-Aldringen und die Vertreibung aus Teplitz</i>
danach	Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen

Sonntag, 09.02.2025

08:00 Uhr	Frühstück
09:00 – 11:15 Uhr	<u>Mgr. Jan Kvapil</u> (Aussig/Ústí nad Labem): <i>Mariascheiner Verflechtungen – eine szenische Lesung</i>
11:15 – 11:30 Uhr	Pause
11:30 – 12:00 Uhr	Seminarauswertung, Fazit, Abschlussgespräch
12:00 Uhr	Mittagessen, danach Abreise

Weitere Informationen

Fragen können Sie gerne per E-Mail an uns richten: info@heiligenhof.de

07) 4. Jungkonservatives Seminar: „Vom Sinn der Gemeinschaft“

Persönliche Einladung für Schüler, Studenten und Jungakademiker

4. Jungkonservatives Seminar: »Vom Sinn der Gemeinschaft«

Sehr geehrter Herr Hanke,

mit dem **Jungkonservativen Seminar** veranstalten wir seit 2023 regelmäßig Wochenendseminare für **Schüler, Studenten und Jungakademiker bis 35 Jahre**, die an konservativer Theoriebildung interessiert sind. In das Seminar integriert ist ein gemeinsames Freizeit- und Abendprogramm.

Im 4. Jungkonservativen Seminar vom 11.–13. April 2025 geht es um den »Sinn der Gemeinschaft«.

Der Mensch ist nach klassischem Verständnis ein gemeinschaftsbildendes Wesen (gr. *zoon politikón*), das in natürlichen (Familie, Volk usw.) und willentlichen Gemeinschaftsformen (Staat, Kirche usw.) zusammenlebt.

Im Seminar werden wir unter der Leitung von **Prof. Dr. Andreas Kinneking** und **Dr. Karlheinz Weißmann** traditionelle und moderne Konzeptionen von Gemeinschaft untersuchen und auf ihre Konsequenzen für die Gegenwart hin befragen.

[Hier weiterlesen und bewerben ...](#)



Sie haben Interesse und gehören zu unserer Zielgruppe? Dann sind Sie herzlich eingeladen zu unserem

**4. Jungkonservativen Seminar
»Vom Sinn der Gemeinschaft«
Freitag, 11. April, bis Sonntag, 13. April 2025**

**Bibliothek des Konservatismus, Fasanenstraße 4, 10623 Berlin
Lesesaal, 1. OG**

Für die Teilnahme am Jungkonservativen Seminar wird eine Gebühr von 50 € (für Schüler, Studenten) bzw. 100 € (für Verdienener) erhoben.

Sämtliche Hotel- und Verpflegungskosten werden von uns übernommen!

Unterstützen Sie unsere Bildungsarbeit! Spenden Sie jetzt!

Die Durchführung unserer Seminare ist mit erheblichen Aufwendungen verbunden.

Bitte helfen Sie mit, die entstehenden Kosten zu tragen und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende. Als Förderer werden Sie über alle Entwicklungen rund um die BdK auf dem laufenden gehalten. Vielen Dank!

Ihr Dr. Wolfgang Fenske

[Jetzt spenden! \(PayPal\)](#)

Bibliothek des Konservatismus | Dr. Wolfgang Fenske | Fasanenstraße 4 | 10623 Berlin | Deutschland
(030) 315 17 37 20 | info@bdk-berlin.org | www.bdk-berlin.org

Wenn Sie diese E-Mail (an: danzig.westpreussen.berlin@gmail.com) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.

KULTURPROJEKTE BERLIN

PRESSEMITTEILUNG

08) Der Kulturzug fährt jetzt auch nach Warschau

[Besuchen Sie hier die Webversion.](#)

<https://kulturprojekte.berlin/press/pressemitteilung-die-reise-geht-weiter-der-kulturzug-faehrt-jetzt-auch-nach-warschau/>

Berlin, den 27. Januar 2025

DIE REISE GEHT WEITER: DER KULTURZUG FÄHRT JETZT AUCH NACH WARSCHAU!

Unter dem Motto „Städte bewegen - Miasta Poruszają“ findet vom 11. bis 16. Februar 2025 erstmals an Bord des Berlin-Warschau-Express in einem extra angehängten Waggon ein mehrsprachiges Kulturprogramm statt.

Bereits seit 2016 verbindet der mehrfach ausgezeichnete Kulturzug Berlin-Wrocław wöchentlich über Ländergrenzen hinweg Regionen, Generationen und Kulturen. Mit dem mehrsprachigen, wechselnden Kulturprogramm an Bord, ist der Kulturzug ein europaweit einmaliges Projekt. Nun folgt der nächste Schritt: Mit der neuen, zunächst temporären Strecke, Berlin – Posen – Warschau, wird das Konzept des Kulturzugs ausgeweitet. Vom 11. bis 16. Februar 2025 fährt der Kulturzug an sechs ausgewählten Fahrten mit im Berlin-Warschau-Express. An die regulär fahrenden Züge (EC) wird ein dafür speziell gestalteter Kulturwaggon angehängt, in dem die Fahrgäste künstlerische Formate wie Konzerte, Lesungen, Performances, Talks oder Workshops kostenfrei erleben können. Die persönlichen Begegnungen zwischen den Programm- und Fahrgästen bilden dabei die Grundlage für den Austausch beiderseits der Oder.

Die Kraft der Städte „vernetzt in Europa“ ist die Basis für zivilgesellschaftliches Engagement und ein wichtiger Motor, der den Leitgedanken der Europäischen Union „In Vielfalt geeint“ mit Leben füllt. Der Kulturzug Berlin-Poznań-Warszawa ist Teil dieses Engagements. Er verbindet mit seinem Programm Menschen aus Kultur und Zivilgesellschaft und schafft somit einen besonderen Raum des mehrsprachigen Dialogs. Vernetzte Metropolen als Knotenpunkte von Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Infrastruktur gewinnen zunehmend an Bedeutung. Sie stehen vor ähnlich

komplexen Herausforderungen, die nach vielschichtigen Antworten verlangen, insbesondere in dynamischen Zeiten und in sich verändernden urbanen Landschaften, in denen sich kulturell genutzte Räume aber auch der öffentliche Raum neuen Herausforderungen gegenüber sehen. Kulturprojekte Berlin hat auch dieses Mal wieder ein vielfältiges Kulturprogramm für alle Reisenden zusammengestellt, um diesen Austausch kreativ zu unterstützen.

Der Kulturzug Berlin-Poznań-Warszawa, initiiert und umgesetzt von der landeseigenen Kulturprojekte Berlin GmbH, wird gefördert durch das Land Berlin und unterstützt durch die Städte Posen und Warschau sowie von einer Vielzahl an polnischen und deutschen Programmpartnern.

Alle Informationen zu den Fahrten sowie ein ausführlicher Programmkalender sind auf der Website www.kulturzug.eu zu finden.

Datum: 11. Februar – 16. Februar 2025

Streckenverlauf: Berlin Hbf – Berlin Ostbahnhof – Frankfurt (Oder) – Rzepin – Świebodzin – Zbąszynek – Poznań – Konin – Kutno – Warszawa Zachodnia – Warszawa Centralna – Warszawa Wschodnia

Fahrtdauer: etwa 5 Stunden

Tickets: können über die Deutsche Bahn (bahn.de oder DB Navigator) oder über die Polnische Bahn PKP-Intercity (intercity.pl) für die entsprechende Verbindung gebucht werden. Eine reguläre Fahrkarte berechtigt zur Teilnahme am kostenfreien Kulturprogramm.

Fahrplan:

11.02. Di.:

17:00 Uhr Warschau C. - 19:24 Uhr Posen - 22:06 Uhr Berlin Hbf; EC40

12.02. Mi.:

09:52 Uhr Berlin Hbf - 12:30 Uhr Posen - 15:00 Uhr Warschau C.; EC45

13.02. Do.:

17:00 Uhr Warschau C. - 19:24 Uhr Posen - 22:06 Uhr Berlin Hbf; EC40

14.02. Fr.:

09:52 Uhr Berlin Hbf - 12:30 Uhr Posen - 15:00 Uhr Warschau C.; EC45

15.02. Sa.:

13:00 Uhr Warschau C. - 15:24 Uhr Posen - 18:06 Uhr Berlin Hbf; EC44

16.02. So.:

09:52 Uhr Berlin Hbf - 12:30 Uhr Posen - 15:00 Uhr Warschau C.; EC45

-
-
-
-
Petra Neye
Presse Kulturprojekte Berlin
T +49 30 24749 – 797
pr@kulturprojekte.berlin
-
-
-
-

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 15 – C 47**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 15 – C 17)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)

[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 264. Kiezspaziergang: Literatur und Wortkunst in Westend 08.02.2025



Bild: BACW/Farchmin

Pressemitteilung vom 31.01.2025

Der 264. Kiezspaziergang findet am **Sonnabend, 8. Februar 2025**, mit Bezirksstadtrat Arne Herz statt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** am Haus des Rundfunks an der Masurenallee (Bus 218, 349, M49, 143/U2).

Der Kiezspaziergang widmet sich dem Thema „Literatur und Wortkunst“ und führt durch Westend zu verschiedenen Lebens- und Arbeitsstätten bedeutender Schriftsteller:innen. Die Route startet mit einer Führung im Haus des Rundfunks und setzt sich durch das Viertel fort. Im Mittelpunkt stehen Autor:innen, die hier wohnten und schrieben.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf der [Webseite des Bezirksamts](#) finde sich Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge.

Im Auftrag

Jüch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

02) Gedenktafel für die Mikwe an der Bleibtreustraße wird enthüllt

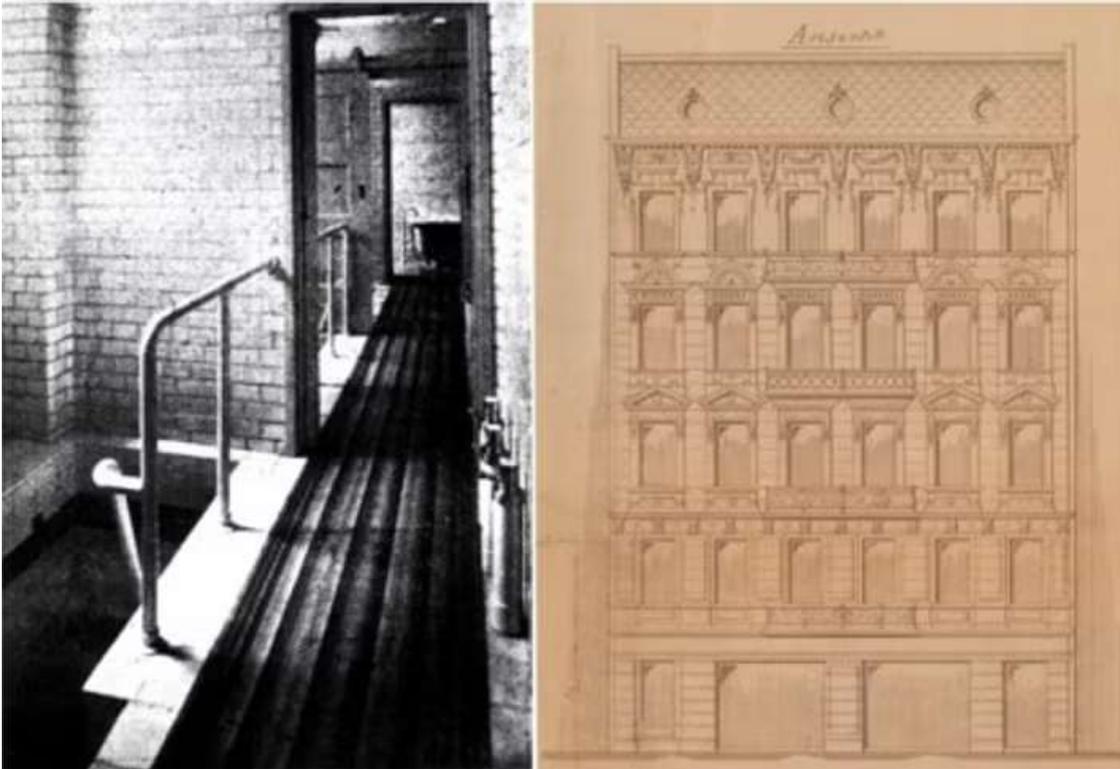


Bild: Fassadenzeichnung des Hauses (Ausschnitt). Landesarchiv Berlin, B Rep. 207, Nr. 4122, Plan 1, links: Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Jg. 17, Nr. 7, Juli 1927, S. 174

Pressemitteilung vom 17.01.2025

Die Gedenktafel für die Mikwe an der Bleibtreustraße 2 in Charlottenburg wird am **Sonntag, 26. Januar 2025, um 15 Uhr** enthüllt. Gespendet wird die Gedenktafel vom Sparkassenverband Berlin.

BVV-Vorsteherin Judith Stückler eröffnet die Veranstaltung. Es folgen Grußworte von Dr. Enrico Brissa, Initiator der Gedenktafel, Kai-Uwe Peter, Vertreter des Sparkassenverbands Berlin, sowie Jonah Sievers, Rabbiner der Jüdische Gemeinde Berlin, Synagoge Pestalozzistraße.

Die Mikwe, ein jüdisches Quellbad, spielte eine zentrale Rolle im religiösen Leben der Jüdischen Gemeinde und diente der spirituellen Reinigung. Die Jüdische Gemeinde nutzte das Haus auch für das Jüdische Wohlfahrts- und Jugendamt. Im Frühjahr 1939 erklärten die Nationalsozialisten es zum „Judenhaus“, in das jüdische Bürgerinnen und Bürger zwangsweise einziehen mussten. 1942 war die Jüdische Gemeinde gezwungen, das Haus weit unter Wert zu verkaufen. Den Erlös beschlagnahmte die Gestapo für die Oberfinanzdirektion.

Von den zwanzig jüdischen Bewohnerinnen und Bewohnern, die dort bekannt sind, wurden alle deportiert – nur zwei überlebten den Holocaust. Das Haus wurde bei einem Bombenangriff in der Nacht vom 22. auf den 23. November 1943 weitgehend zerstört, die Ruine 1953 gesprengt. Das Bezirksamt Charlottenburg, nun Eigentümer des Grundstücks, errichtete hier 1956 einen Kinderspielplatz.

Die Bezirksverordnetenversammlung hat die Anbringung der Gedenktafel beschlossen.

Im Auftrag
Jüch

03) Gesucht: Kandidaten für den Ehrenamtspreis 2025



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 15.01.2025

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf verleiht in diesem Jahr zum 25. mal den Ehrenamtspreis und sucht nach Bürgerinnen und Bürgern, die zur Stärkung und Vernetzung nachbarschaftlicher Beziehungen beitragen, Umwelt fördernd arbeiten, einen generationsübergreifenden Ansatz verfolgen oder sich für die Förderung von Menschen mit Behinderungen engagieren.

Ausgenommen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Sozialkommissionen und Sondersozialkommissionen des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf.

Vorschlagsberechtigt sind in Charlottenburg-Wilmersdorf ansässige Personen, Gruppen oder Organisationen.

Vorschläge zu Kandidatinnen und Kandidaten können (mit Anschrift und Telefonnummer der Vorgeschlagenen) bis **Freitag, 14. März 2025**, postalisch an das

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
Abteilung Bürgerdienste und Soziales
Soz 430
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

oder per E-Mail an freiwilligenagentur@charlottenburg-wilmersdorf.de gesandt werden.

Im Auftrag
Aluksheya

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 18 – C 22)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Langer Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2025

Pressemitteilung vom 17.01.2025

niederlegungen der BVV und des
gesamtes Steglitz-Zehlendorf

ag, 27. Januar 2025, 14 Uhr
niederlegung an der Gedenkstätte
"Gefangenen"
an der St./Eugen-Kleine Brücke

nehmen die Präsidentin des Berliner Abgeordneten-
hauses Cornelia Seibold und Bezirksbürgermeisterin
Christiane Schöllenberg

ag, 27. Januar 2025, 15.30 Uhr
Kranzniederlegung an der Spiegelwand
am Hermann-Ehlers-Platz

27. Januar 2025
Langer Tag des
Gedenkens an die Opfer
des Nationalsozialismus

Anlässlich des 80. Jahrestages
der Befreiung des Konzentrations-
lagers Auschwitz-Birkenau am
27. Januar 1945 erinnert der
Bezirk Steglitz-Zehlendorf mit
zahlreichen Veranstaltungen an
die Geschichte und die Opfer
des Nationalsozialismus.

Fachbereich
Kultur
Steglitz-
Zehlendorf

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, Fachbereich Kultur
Grünewaldstraße 3, 12165 Berlin, 030 90299-2302
www.berlin.de/kultur/steglitz-zehlendorf

www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf

1) Nicht anders angegeben, ist der Eintritt zu den
Veranstaltungen frei und keine Anmeldung erforderlich

Flyercover: Langer Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27.01.2025.- Bild: Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 erinnert der Bezirk Steglitz-Zehlendorf mit einem langen Tag des Gedenkens an die Geschichte und die Opfer des Nationalsozialismus.

Neben den offiziellen Kranzniederlegungen des Bezirksamtes und der Bezirksverordnetenversammlung finden an diesem Tag und am Tag zuvor bezirkswweit

Seite C 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Führungen, Lesungen und Konzerte statt, die vom Amt für Weiterbildung und Kultur und von zahlreichen Institutionen und Initiativen aus dem Bezirk organisiert werden.

Einen Überblick über die Veranstaltungen finden Sie hier:

[27. Januar 2025 – Langer Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus](#)

Sonntag, 26. Januar 2025

Stadtführung „Das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt Unter den Eichen und die wirtschaftliche Ausbeutung der KZ-Häftlinge“

13.30 Uhr

Eugen-Gerstenmaier-Platz, Treffpunkt vor dem S-Bhf. Botanischer Garten, 12203 Berlin

Anmeldung erforderlich unter service@vhsbz.de
Veranstalter: VHS Steglitz-Zehlendorf (Kurs SZ110-020)

Ende der 1930er/Anfang der 1940er Jahre entstand entlang der Straße Unter den Eichen ein ursprünglich für Wohnzwecke gedachter Baukomplex, den die Nationalsozialisten schrittweise in Beschlag nahmen und der schließlich das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (SS-WVHA) beherbergte. Das SS-WVHA war für die wirtschaftliche Ausbeutung der KZ-Häftlinge zuständig und als zentrale Verwaltung eines der wichtigsten SS-Ämter. Zeitweise befand sich hier zudem ein Außenlager des KZ Sachsenhausen. Die Führung zeichnet die historische Entwicklung dieses Gebietes und die Nutzung dieser und nahegelegener Bauten, bis hin zum Bunkerbau in der näheren Umgebung, nach.

Einführungen in die Ausstellung „Die Besprechung am Wannsee und der Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden“

14, 15 und 16 Uhr

Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Am Großen Wannsee 56-58, 14109 Berlin

Aus Anlass des 80. Jahrestages der Befreiung der Gefangenen im Lagerkomplex Auschwitz thematisieren die Einführungen auch Befreiungsgeschichten, die wir in unserer Ausstellung erzählen, und ebenso die Frage, was mit den Teilnehmern der Wannsee-Konferenz nach 1945 geschah.

Montag, 27. Januar 2025

Stadtspaziergang „Die Domäne Dahlem im Nationalsozialismus – Eine Spurensuche“

15 Uhr

Domäne Dahlem, Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin, Treffpunkt vor dem Eingang des Herrenhauses

Der historische Spaziergang verortet die NS-Geschichte der Domäne Dahlem auf dem Gelände: Die Veranstaltung beginnt am ehemaligen Pferdestall, der als Speiseraum für die nach Kriegsbeginn massenhaft in der Landwirtschaft eingesetzten Zwangsarbeiter*innen diente. Von hier geht es zum nördlichen Acker, auf dem die Wehrmacht eine Flugabwehrkanone errichtete und für den Betrieb Schüler*innen aus dem nahegelegenen Grunewald-Gymnasium verpflichtete. Die Tour endet im Herrenhaus, wo die aktuelle Sonderausstellung „SAMMLUNG DOMÄNE DAHLEM“ die Biografie des zuständigen Wirtschaftsleiters Gottlieb Kübler beleuchtet.

„Jeder Mensch hat einen Namen“. Das deutsch-israelische Jarock-Ensemble erinnert mit Liedern und Texten an die Opfer des Nationalsozialismus

16 Uhr

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin

Lesungen aus Zeitzeugenberichten

17 Uhr

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin und Gottfried-Benn-Bibliothek, Nentershäuser Platz 1, 14163 Berlin

Bezirksamtsvertreter*innen und Mitglieder der Stolperstein-Initiativen lesen aus Berichten von Zeitzeug*innen und stellen Initiativen und Einrichtungen im Bezirk vor, die sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzen.

Jugendgottesdienst anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus

18 Uhr

Johann-Sebastian-Bach-Kirche, Luzerner Str. 10-12, 12205 Berlin

Filmvorführung „Ein einfacher Mensch“ (Bundesrepublik Deutschland, 1987)

18 Uhr

Bundesplatz-Kino, Bundesplatz 14, 10715 Berlin
Karten unter www.bundesplatz-kino.de

Bundesweite Kinoinitiative zum 27. Januar – 80 Jahre Befreiung von Auschwitz: eine Filmreihe vom Haus des Dokumentarfilms (Stuttgart) und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz im Bundesplatz-Kino Berlin

Portraitkonzert Pavel Haas

19 Uhr

Schwartzsche Villa, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin
Anmeldung unter www.pafix.de/kultu-berlin-sz

Der Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf präsentiert im Rahmen des Gedenktages ein Portraitkonzert zu Ehren des tschechischen Komponisten Pavel Haas, der 1940 nach Theresienstadt deportiert und vier Jahre später in Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Es erklingen Kammermusik-Werke aus den verschiedensten Schaffensphasen des Komponisten, allen voran Haas' Suite für Oboe und Klavier, die während der deutschen Besatzung Böhmens entstand und den vorausahnenden Schrecken hörbar verarbeitet. Es musizieren Holger Groschopp (Pianist u. a. für die Berliner Philharmoniker), Viola Wilmsen (Solo-Oboistin des Deutschen-Symphonieorchesters Berlin) sowie Professor*innen der Universität der Künste und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“.

Programmübersicht

27. Januar 2025 – Langer Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Anlässlich des 80. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 erinnert der Bezirk Steglitz-Zehlendorf mit zahlreichen Veranstaltungen an die Geschichte und die Opfer des Nationalsozialismus.

Sofern nicht anders angegeben, ist der Eintritt zu den Veranstaltungen frei und keine Anmeldung erforderlich.

Kranzniederlegungen der BVV und des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf

Montag, 27. Januar 2025, 14 Uhr

Kranzniederlegung an der Gedenkstätte „Säule der Gefangenen“

Wismarer Str./Eugen-Kleine Brücke

Es sprechen die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses Cornelia Seibeld und Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg

Seite C 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Montag, 27. Januar 2025, 15.30 Uhr

Stille Kranzniederlegung an der Spiegelwand auf dem Hermann-Ehlers-Platz

Stadtführung „Das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt Unter den Eichen und die wirtschaftliche Ausbeutung der KZ-Häftlinge“

Sonntag, 26. Januar 2025, 13.30 Uhr

Eugen-Gerstenmaier-Platz, Treffpunkt vor dem S-Bhf. Botanischer Garten, 12203 Berlin

Anmeldung erforderlich unter service@vhssz.de

Veranstalter: VHS Steglitz-Zehlendorf (Kurs SZ110-020)

Ende der 1930er/Anfang der 1940er Jahre entstand entlang der Straße Unter den Eichen ein ursprünglich für Wohnzwecke gedachter Baukomplex, den die Nationalsozialisten schrittweise in Beschlag nahmen und der schließlich das SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (SS-WVHA) beherbergte. Das SS-WVHA war für die wirtschaftliche Ausbeutung der KZ-Häftlinge zuständig und als zentrale Verwaltung eines der wichtigsten SS-Ämter. Zeitweise befand sich hier zudem ein Außenlager des KZ Sachsenhausen. Die Führung zeichnet die historische Entwicklung dieses Gebietes und die Nutzung dieser und nahegelegener Bauten, bis hin zum Bunkerbau in der näheren Umgebung, nach.

Einführungen in die Ausstellung „Die Besprechung am Wannsee und der Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden“

Sonntag, 26. Januar 2025, 14, 15 und 16 Uhr

Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Am Großen Wannsee 56-58, 14109 Berlin

Aus Anlass des 80. Jahrestages der Befreiung der Gefangenen im Lagerkomplex Auschwitz thematisieren die Einführungen auch Befreiungsgeschichten, die wir in unserer Ausstellung erzählen, und ebenso die Frage, was mit den Teilnehmern der Wannsee-Konferenz nach 1945 geschah.

Stadtspaziergang „Die Domäne Dahlem im Nationalsozialismus – Eine Spurensuche“

Montag, 27. Januar 2025, 15 Uhr

Domäne Dahlem, Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin, Treffpunkt vor dem Eingang des Herrenhauses

Der historische Spaziergang verortet die NS-Geschichte der Domäne Dahlem auf dem Gelände: Die Veranstaltung beginnt am ehemaligen Pferdestall, der als Speiseraum für die nach Kriegsbeginn massenhaft in der Landwirtschaft eingesetzten Zwangsarbeiter*innen diente. Von hier geht es zum nördlichen Acker, auf dem die Wehrmacht eine Flugabwehrkanone errichtete und für den Betrieb Schüler*innen aus dem nahegelegenen Grunewald-Gymnasium verpflichtete. Die Tour endet im Herrenhaus, wo die aktuelle Sonderausstellung „SAMMLUNG DOMÄNE DAHLEM“ die Biografie des zuständigen Wirtschaftsleiters Gottlieb Kübler beleuchtet.

„Jeder Mensch hat einen Namen“. Das deutsch-israelische Jarock-Ensemble erinnert mit Liedern und Texten an die Opfer des Nationalsozialismus

Seite C 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Montag, 27. Januar 2025, 16 Uhr

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin

Lesungen aus Zeitzeugenberichten

Montag, 27. Januar 2025, 17 Uhr

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin und Gottfried-Benn-Bibliothek, Nentershäuser Platz 1, 14163 Berlin

Bezirksamtsvertreter*innen und Mitglieder der Stolperstein-Initiativen lesen aus Berichten von Zeitzeugen und stellen Initiativen und Einrichtungen im Bezirk vor, die sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzen.

Jugendgottesdienst anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus

Montag, 27. Januar 2025, 18 Uhr

Johann-Sebastian-Bach-Kirche, Luzerner Str. 10-12, 12205 Berlin

Filmvorführung „Ein einfacher Mensch“ (Bundesrepublik Deutschland, 1987)

Montag, 27. Januar 2025, 18 Uhr

Bundesplatz-Kino, Bundesplatz 14, 10715 Berlin

Karten unter www.bundesplatz-kino.de

Bundesweite Kinoinitiative zum 27. Januar – 80 Jahre Befreiung von Auschwitz: eine Filmreihe vom Haus des Dokumentarfilms (Stuttgart) und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz im Bundesplatz-Kino Berlin

Portraitkonzert Pavel Haas

Montag, 27. Januar 2025, 19 Uhr

Schwartzsche Villa, Grunewaldstraße 55, 12165 Berlin

Anmeldung unter www.pretix.de/kultur-berlin-sz

Der Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf präsentiert im Rahmen des Gedenktages ein Portraitkonzert zu Ehren des tschechischen Komponisten Pavel Haas, der 1940 nach Theresienstadt deportiert und vier Jahre später in Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Es erklingen Kammermusik-Werke aus den verschiedensten Schaffensphase des Komponisten, allen voran Haas' Suite für Oboe und Klavier, die während der deutschen Besatzung Böhmens entstand und den vorausahnenden Schrecken hörbar verarbeitet. Es musizieren Holger Groschopp (Pianist u. a. für die Berliner Philharmoniker), Viola Wilmsen (Solo-Oboistin des Deutschen-Symphonieorchesters Berlin) sowie Professor*innen der Universität der Künste und der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“.

Kontakt

Regionalgeschichte

Dr. Christiana Brennecke

- [Grunewaldstraße 3](#)
[12165 Berlin](#)
- Raum: 26
- Tel.: [\(030\) 90299-4516](tel:(030)90299-4516)

- christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de

Programmübersicht zu Veranstaltungen im Rahmen des Langen Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Bild: Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 23 - C 47)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Städtepartnerschaftsverein Tempelhof-Schöneberg mit neuem Vorstand



Von links nach rechts: Margrit Zauner, Oliver Fey, Dagmar Lipper, Eva Majewski und Martin Rutsch.- *Bild: Verein für Städtepartnerschaften Tempelhof-Schöneberg e.V.*

Pressemitteilung Nr. 369 vom 13.10.2022

Interessierte und neue Mitglieder sind willkommen

Auf seiner Sitzung am 29. September 2022 im John-F.-Kennedy-Saal des Rathauses Schöneberg hat der Tempelhof-Schöneberger Städtepartnerschaftsverein einen neuen Vorstand gewählt.

Neue Präsidentin des 2020 gegründeten Vereins ist die bisherige Schatzmeisterin Dagmar Lipper. Ihre Aufgabe übernimmt nun Oliver Fey, der bisher Erster Vizepräsident des Vereins war. Zweiter Vizepräsident bleibt Martin Rutsch. Neu in den Vorstand gewählt wurden als Erste Vizepräsidentin Eva Majewski und als Beisitzerin Margrit Zauner.

Des Weiteren beschloss die Jahreshauptversammlung einige Satzungsänderungen sowie eine neue Beitragsordnung.

Seite C 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Mehr Informationen zum Städtepartnerschaftsverein:

- [Facebook-Seite des Städtepartnerschaftsvereins](#)
- [E-Mail an den Städtepartnerschaftsverein](#)

Interessierte und neue Mitglieder sind herzlich eingeladen, mit dem Verein in Kontakt zu treten.

Kontakt:

Wirtschaftsförderung

Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften
Mirka Schuster

- Tel.: [\(030\) 90277-2781](tel:030902772781)
- Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de



02) Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann empfängt Delegation aus dem Landkreis Bad Kreuznach zum Rebschnitt 2025



Von links nach rechts: Bezirksstadträtin Eva Majewski, Bezirksbürgermeister a.D. Rüdiger Jakesch, Landrätin Bettina Dickes, Bezirksbürgermeister a.D. Michael Barthel, Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Reiner Jäck, Nahe-Weinkönigin Zoé Keller de Almeida Soliz, Erster Beigeordneter Hans-Walter Nies und Beigeordnete Ute Dilly.- Bild: Pressestelle

Pressemitteilung vom 24.01.2025

Weinkönigin aus dem Nahetal schneidet Reben am Tempelhof-Schöneberger Weinberg



Nahe-Weinkönigin Zoé Keller de Almeida Soliz erklärt, wie man die Weinreben schneidet.-
Bild: Pressestelle

Am 23. Januar 2025 fand der traditionelle Rebschnitt am Weinberg in der Gartenarbeitsschule in Schöneberg statt. In diesem Jahr reisten Landrätin Bettina Dickes, die Nahe-Weinkönigin Zoé Keller de Almeida Soliz und eine Delegation aus circa 50 Winzer und Gästen aus dem Landkreis Bad Kreuznach an. In Vertretung für den Ortsbürgermeister aus Sankt Katharinen nahmen der Erste Beigeordnete Hans-Walter Nies und die Beigeordnete Ute Dilly an der Veranstaltung teil.

Im Anschluss an den Besuch des Weinbergs empfing Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann die Delegation im historischen Goldenen Saal im Rathaus Schöneberg.



Gruppenfoto der Delegation aus Bad Kreuznach.- Bild: Pressestelle

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Der Winzerempfang nach dem Rebschnitt bietet zahlreiche Begegnungen, die mir sehr am Herzen liegen. Mit Blick auf das über 60-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit dem

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Landkreis Bad Kreuznach freue ich mich immer ganz besonders, die Gäste aus Rheinland-Pfalz in Tempelhof-Schöneberg zu begrüßen. Wir hoffen auf eine gute Ernte im Herbst.“

Der Besuch zum Rebschnitt in Schöneberg wird federführend organisiert durch Bezirksbürgermeister a.D. Michael Barthel und Reiner Jäck vom Verein zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule in Schöneberg e.V.

Die Städtepartnerschaft mit dem Landkreis Bad Kreuznach besteht seit 1963 und ist eng mit dem Verein verbunden. Der Landkreis Bad Kreuznach ist ein typisches Weinanbaugebiet in Rheinland-Pfalz im Nahetal. Dank des Engagements der Winzer_innen wachsen in Tempelhof-Schöneberg die Trauben eines der beliebtesten Bezirksweine. Im Januar finden der Rebschnitt und kleinere „Reparaturen“ statt, im Herbst werden die Trauben geerntet.

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg spricht sich für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol aus.

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](tel:030902773499)
- veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

03) 650 Jahre Lichtenrade: Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann dankt als Gastredner Lichtenrader Vereinen beim Neujahrsempfang



Von links nach rechts: Bezirksstadtrat Oliver Schworck, Bezirksstadträtin Eva Majewski, Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Vorsitzender des Grundeigentümergevereins Berlin-Lichtenrade e. V. Frank Behrend

Pressemitteilung Nr. 025 vom 24.01.2025

Lichtenrade wurde im Jahr 1375 erstmals urkundlich erwähnt. In diesem Jahr feiert der Ortsteil damit sein 650. Jubiläum. Der Grundeigentümergeverein Berlin-Lichtenrade e.V. lud deswegen zu einem Neujahrsempfang der Vereine am Mittwoch, 22. Januar 2025 ein. Mehrere Lichtenrader Vereine und 200 Gäste aus dem Bezirk, der Stadt und dem Bund folgten der Einladung. **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** hielt ein Grußwort.



Von links nach rechts: Vorstand Außendarstellung Unternehmer-Netzwerk Lichtenrade Kevin Bölling, Vorsitzender des Unternehmer-Netzwerk Lichtenrade Sebastian Lehmann, Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Vorsitzender des Grundeigentümergebietes Berlin-Lichtenrade e. V. Frank Behrend

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Der 650. Geburtstag von Lichtenrade ist ein besonderer Anlass, den wir in diesem Jahr gemeinsam feiern möchten. Ich freue mich sehr, dass die Lichtenrader Vereine sich für Lichtenrade stark machen und wir alle uns gemeinsam für den wunderbaren Ortsteil Lichtenrade einsetzen. Viele von Ihnen tun dies sogar schon seit vielen Jahrzehnten und mit viel Herzblut. Wofür ich Ihnen sehr danke, denn das nachbarschaftliche und ehrenamtliche Engagement ist das Herz von Lichtenrade.“

Teilnehmende Vereine waren unter anderem: Flanierrevier, Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Berlin-Lichtenrade, Imkerverein Lichtenrade, Lichtenrader BC 25, Lichtenrader Gospelchor, Lichtenrader SC 1973, Ökumenische Umweltgruppe, Schachclub Schwarz-Weiß Lichtenrade, SSV Lichtenrade, Trägerverein Lichtenrader Volkspark, Unternehmernetzwerk Lichtenrade und VfL Lichtenrade1894.

Die Veranstaltung wurde umrahmt von Auftritten des Lichtenrader Gospelchors und der Hip-Hop-Mädchen vom VfL Lichtenrade. Die Swingboppers und Amalie Schubert begleiteten den Abend musikalisch.



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Künstlerin BEATe KOthe, die die Idee für das Motto „Lichtenrade – I love it“ hatte und das Logo gestaltet hat.

Das Jubiläumsjahr wird gemeinschaftlich durch die Vereine gestaltet. Auf der [Website zum 650 Jubiläum von Lichtenrade](#) werden demnächst alle geplanten Veranstaltungen gesammelt:

<https://lichtenrade650.de/>

Kontakt

Büro des Bezirksbürgermeisters

Telefon: (030) 90277-2300

[E-Mail an das Büro des Bezirksbürgermeisters](#)

bzbm@ba-ts.berlin.de

04) Einladung zum Kulturforum in Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 024 vom 22.01.2025

Die Dezentrale Kulturarbeit des Bezirks Tempelhof-Schöneberg lädt herzlich zum diesjährigen Kulturforum ein!

**Wahl des Kulturbeirats
im Rahmen der Jahressitzung des Kulturforums Tempelhof-Schöneberg
mit musikalischer Umrahmung: Chor „Chorazoncito“**

Donnerstag, 30. Januar 2025 um 18:00 Uhr

**Rathaus Schöneberg, Goldener Saal (Raum 1102) im 1. Stock
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin**

Das Kulturforum bietet Kunst- und Kulturinteressierten die Möglichkeit, an der bezirklichen Kulturförderung mitzuwirken. Im Mittelpunkt stehen Berichte über die geförderten Projekte des vergangenen Jahres sowie die Wahl des Kulturbeirats 2025. Der Kulturbeirat berät und empfiehlt, welche künstlerischen und kulturellen Vorhaben im Bezirk unterstützt werden sollen.

Nutzen Sie die Gelegenheit, um sich einzubringen: Stimmen Sie bei der Wahl ab – oder stellen Sie sich selbst zur Wahl und bringen Sie Ihre Ideen in den Entscheidungsprozess ein.

Für die musikalische Umrahmung sorgen der Chor „Chorazoncito“ unter der Leitung von Erika Rojo und die Pianistin Olga Romanchenko. Im Anschluss an das Kulturforum lädt ein gemeinsamer Umtrunk zum Austausch und Netzwerken ein.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Dezentrale Kulturarbeit

Dr. Peter Rümenapp

- Tel.: (030) 90277-4347
- peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de

05) Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg



Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch beim siebten Nachbarschaftsfest

am Sonnabend, 24. Mai 2025, 12:00 bis 19:00 Uhr

auf dem John-F.-Kennedy-Platz und der Freiherr-vom-Stein-Straße.

Ab 12:00 Uhr können sich alle Besucher auf tolle Acts auf der Bühne auf dem John-F.-Kennedy-Platz freuen. Von Bands und Chören über Tanzgruppen bis zur Queeren Stunde ist für alle was dabei. Zwischen den Acts erwarten Sie spannende Interviews mit diversen Einrichtungen aus Tempelhof-Schöneberg.

In der Freiherr-vom-Stein-Straße wird es eine Kinderbühne mit bunter Unterhaltung und einem tollen Mitmach-Programm für die kleinen Besucher geben. Rund um die Bühne bietet ein eigener Bereich mit Spielständen die Teilnahme an tollen Aktivitäten.

Zahlreiche gemeinnützige Organisationen, Vereine und Ehrenamtliche zeigen, was die Nachbarschaft auszeichnet und leisten kann. Auch verschiedene Ämter, Beauftragte und Abteilungen des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg stellen sich auf dem Fest vor. Kulinarische Köstlichkeiten runden das Fest ab.

- **Eintritt frei!**
- **Familienfreundliche Preise für Speisen und Getränke!**
- **Viele Attraktionen und Spielstände gratis!**
- **Abwechslungsreiches Bühnenprogramm!**

Das „Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg“ ist nicht gewinnorientiert. Die Einnahmeüberschüsse werden sozialen Zwecken zugeführt.

Aktuelle Neuigkeiten

Lions Förderverein Berlin-Benefit e.V. spendet 5.000 Euro an das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Der Lions Förderverein Berlin-Benefit e.V. übergab am im November 2024 im Jugend- und Familienzentrum JeverNeun einen Scheck im Wert von 5.000 € an das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. Das Geld wurde unter anderem auf dem Nachbarschaftsfest 2024 eingenommen. [Weitere Informationen](#)

Sie haben Interesse, sich am Nachbarschaftsfest zu beteiligen?

[Hier finden Sie alle Informationen zur Anmeldung und das Online-Anmeldeformular.](#)

Anmeldung zum Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg

Feiern Sie beim siebten Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg mit:

- **am Samstag, dem 24. Mai 2025 von 12:00 bis 19:00 Uhr**
- **auf dem John-F.-Kennedy-Platz und der Freiherr-vom-Stein-Straße**

Selbstverständlich möchten wir hierfür auch Ihre Ideen auf dem Fest gemeinsam verwirklichen.

Für alle Teilnehmenden, die keine eigenen Stände mitbringen, wird das Bezirksamt zentral Marktstände bestellen, um auch die Teilnahme finanzschwacher Akteur_innen sicherzustellen.

Die Standanmeldung ist **bis zum 31. März 2025** einzureichen.

Standanmeldung

[Online-Anmeldeformular für einen Stand](#)

Anmeldung zum Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg

Feiern Sie beim siebten Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg mit:

- **am Samstag, dem 24. Mai 2025 von 12:00 bis 19:00 Uhr**
- **auf dem John-F.-Kennedy-Platz und der Freiherr-vom-Stein-Straße**

Selbstverständlich möchten wir hierfür auch Ihre Ideen auf dem Fest gemeinsam verwirklichen.

Für alle Teilnehmenden, die keine eigenen Stände mitbringen, wird das Bezirksamt zentral Marktstände bestellen, um auch die Teilnahme finanzschwacher Akteur_innen sicherzustellen.

Die Standanmeldung ist **bis zum 31. März 2025** einzureichen.

Standanmeldung

[Online-Anmeldeformular für einen Stand](#)

<https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/aktuelles/veranstaltungen/nachbarschaftsfest/formular.777133.php>

[Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg](#)

1. [Tempelhof-Schöneberg](#)
2. [Aktuelles](#)
3. [Veranstaltungen](#)
4. [Nachbarschaftsfest](#)

Online-Anmeldung zum Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg

Das nächste Nachbarschaftsfest findet am **24. Mai 2025** vor dem Rathaus Schöneberg statt. Bis zum **31. März 2025** haben Sie die Möglichkeit, sich für eine Beteiligung an dem gemeinnützigen Straßenfest anzumelden.

Bitte beachten Sie, dass bei der Anmeldung eine durchgängige Standbesetzung von 12:00 Uhr bis 19:00 Uhr Voraussetzung für die Teilnahme ist!

Bitte lesen Sie sich – vor dem Ausfüllen des Anmeldeformulars (!) – sorgfältig die [Teilnahmebedingungen](#) (Stand Juli 2024) durch.

Hinweis: Sie können dieses Formular nur absenden, wenn in Ihrem Browser Cookies akzeptiert werden. Dieses Formular enthält Pflichtfelder, die ausgefüllt werden müssen. Pflichtfelder sind mit einem Stern * markiert.

1. Teilnahme und Ansprechperson

Die Teilnahme erfolgt als *

Name der Organisation *

Name der Ansprechperson *

Vorname der Ansprechperson *

Straße / Hausnummer *

PLZ / Ort *

Telefon *

Eingabebeispiel: (030) 123 456 89

Informationen zu Ihrer generellen Tätigkeit / Gemeinnützigkeit *

2. Standinformationen

Für alle Teilnehmenden, die keine eigenen Stände mitbringen, wird das Bezirksamt zentral Marktstände bestellen und die Miete finanzieren. (Siehe Teilnahmebedingungen Punkt 5)

Informationen zum Standangebot * [?](#)

Anzahl der benötigten, durch das Bezirksamt bereitgestellten Stände * [?](#)

Anzahl der von mir mitgebrachten Stände *

Größe der von mir mitgebrachten Stände

Zusatzfläche: Ich benötige neben meinen Ständen Platz für...

Ich möchte neben meinem Stand eine Bierbankgarnitur (Tisch + 2 Bänke) vom Bezirksamt für ein Mitmachangebot bereit gestellt bekommen *

Einnahme von Geldern *

Bei Gewinnerziehung wird der Reinerlös an folgende gemeinnützige Projekte/Zwecke gehen:



3. Verkauf von alkoholischen Getränken

Der Ausschank alkoholhaltiger Getränke muss nach dem Gaststättengesetz genehmigt werden. Deshalb muss, sofern Sie alkoholische Getränke ausschenken wollen, der Antrag auf Gestattung gemäß § 12 des Gaststättengesetz für den Ausschank alkoholischer Getränke gestellt werden. In diesem Fall fällt eine Gebühr in Höhe von 10,74 € an. (Zahlungsaufforderung erfolgt mit der Anmeldebestätigung).

Bitte füllen Sie den [Antrag auf Gestattung gemäß § 12 des Gaststättengesetzes](#) aus und laden Sie diesen unterschrieben hoch:

Verkauf von alkoholischen Getränken *

Ja Nein

Antrag auf Gestattung gemäß § 12 *Bei Alkoholausschank Pflichtfeld!

Im Verwaltungsbereich sind nur folgende Datei-Formate erlaubt: . docx, pptx, xlsx, pdf, txt, png, jpg, jpeg, 7z, json, xml, csv, rdf.

4. Stromverbrauch

Bitte unbedingt beachten:

Bei Stromverbrauch müssen ein Zuleitungskabel von etwa 30 m Länge, ein CEE-Adapter (230 V blau) sowie Mehrfachsteckdosen mitgebracht werden. (Siehe Teilnahmebedingungen Punkt 8)

Stromverbrauch *

Ja Nein

wenn ja, bitte Stromleistungsbedarf erfassen:

Gesamte Geräteanzahl *Pflichtfeld bei Stromverbrauch

Wattanzahl insgesamt *Pflichtfeld bei Stromverbrauch

Einzelgeräte mit individuellem Strombedarf *Pflichtfeld bei Stromverbrauch [?](#)

Starkstromanschluss *

5. Mehrweggeschirr

Die Ausgabe von Speisen und Getränken erfolgt über ein zentrales Mehrwegsystem. **Die Herausgabe von Speisen und Getränken in selbst mitgebrachtem Einweggeschirr ist nicht gestattet.** Es entsteht je nach Geschirrstück eine Pfandgebühr, die bei Herausgabe von den Festbesuchenden erhoben wird und nach Rückgabe vom Verkaufsstand zurückerstattet wird. (Siehe Teilnahmebedingungen Punkt 10)

Wenn Sie Mehrweggeschirr benötigen, erhalten Sie nach erfolgreicher Anmeldung ein Formular zur Bestellung mit der Anmeldebestätigung.

Geschirr-Herausgabe für Speisen und/oder Getränke *

Ja Nein

6. Dateien einreichen und Bewerbung

Hier haben Sie die Möglichkeit, uns unter anderem das Logo Ihrer Organisation zu senden. Dieses werden wir mit auf unserer Internetseite und unseren Social-Media-Kanälen zur Vorankündigung des Nachbarschaftsfestes bei den beteiligten Organisationen auflisten (falls Sie eines der beiden Kanäle nicht wünschen, notieren Sie dies bitte unten bei den Anmerkungen).

Auch weitere für Ihre Anmeldung unterstützende Dateien können angefügt werden.

Wenn Sie kein Logo einreichen, möchten wir Sie dennoch gern in unserer [Übersicht der Teilnehmenden](#) aufnehmen.

Nennung *

Ja, ich bin damit einverstanden, dass der Name meiner Organisation bei der Bewerbung des Nachbarschaftsfestes genannt wird. Nein, Ich bin nicht damit einverstanden, dass der Name meiner Organisation bei der Bewerbung des Nachbarschaftsfestes genannt wird.

Name(n) Ihrer Social-Media-Kanäle, auf die wir bei der Bewerbung des Nachbarschaftsfestes verlinken dürfen ?



Logo

Im Verwaltungsbereich sind nur folgende Datei-Formate erlaubt: . docx, pptx, xlsx, pdf, txt, png, jpg, jpeg, 7z, json, xml, csv, rdf.

Weitere Datei

Im Verwaltungsbereich sind nur folgende Datei-Formate erlaubt: . docx, pptx, xlsx, pdf, txt, png, jpg, jpeg, 7z, json, xml, csv, rdf.

Weitere Datei

Im Verwaltungsbereich sind nur folgende Datei-Formate erlaubt: . docx, pptx, xlsx, pdf, txt, png, jpg, jpeg, 7z, json, xml, csv, rdf.

7. Wichtige Hinweise

1. Marktstände können, wie unter Punkt 5 der [Teilnahmebedingungen](#) erläutert, vom Bezirksamt gestellt werden. Bitte tragen Sie in den vorhergehenden Feldern unbedingt ein, ob Sie eigene Stände haben oder Stände benötigen.
2. Die Anmeldung ist verbindlich und erhält mit der Bestätigung durch das Bezirksamt Gültigkeit. Die Bestätigung erfolgt bis spätestens 7 Tagen nach Anmeldeschluss (31. März 2025).
3. Eine Absage muss mindestens drei Wochen vor dem Veranstaltungstermin erfolgen. Unentschuldigtes fern bleiben trotz verbindlicher Anmeldung kann zum Ausschluss des Nachbarschaftsfestes im darauffolgendem Jahr führen.
4. Wir verpflichten uns, bei einem Waren- oder/und Kombistand mit Alkoholausschank die anfallenden Kosten für die Gestattung (10,74 €) bis zum 1. Mai 2025 zu überweisen. **(Eine Zahlungsaufforderung mit den Kontodaten erhalten Sie zusammen mit der Anmeldebestätigung.)**
5. Wir verpflichten uns, den Reinerlös ausschließlich für gemeinnützige Zwecke zu verwenden.

Hygienische Anforderungen

- [Merkblatt – Hygienische Anforderungen beim Verkauf von Lebensmitteln im Straßenhandel, auf Märkten und Volksfesten](#)
- [Merkblatt – Kenntlichmachung von Allergenen in nicht vorverpackter Ware nach der VO \(EU\)1169/2011 Lebensmittelinformationsverordnung](#)
- [Merkblatt – Personalhygieneschulungen im Lebensmittelbereich](#)
- [Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz – Bescheinigung](#)
-

Anerkennung *

Anerkennung der hygienischen Anforderungen und Kenntnisnahme der Informationen zur "roten" bzw. "weißen Karte"

- [Teilnahmebedingungen](#)

Teilnahmebedingungen *

Anerkennung der Teilnahmebedingungen

Ihre Fragen/Anmerkungen:



Hinweis zum Datenschutz

Die zur **Teilnahme am Nachbarschaftsfest eingereichten persönlichen Daten** werden nur im Rahmen und für Zwecke der Planung und Durchführung des Festes gespeichert, verwendet und im Übrigen vertraulich behandelt. Die Daten müssen zu Anmeldezwecken unter anderem beim Gewerbeamt eingereicht werden. Des Weiteren werden Organisationsbezeichnungen für den Standplan verwendet, welcher allen Teilnehmer_innen ausgehändigt wird. Außerdem erfahren Sie über Ihre E-Mail Adresse oder Telefon den organisatorischen Ablauf des Festes und sind für Rückfragen erreichbar. An die von Ihnen angegebene Adresse werden ausschließlich Flyer und Plakate für das Nachbarschaftsfest zur weiteren Verteilung sowie die Teilnahmeunterlagen gesandt. Wenn Mehrweggeschirr bezogen wird, werden Ihre Kontaktdaten an die Firma die das Mehrweggeschirr bereit stellt, zur Kontaktaufnahme für eine nachträgliche Verrechnung, weiter gegeben.

Ich möchte auch nach dem Nachbarschaftsfest weiterhin in dem Verteiler der Pressestelle Tempelhof-Schöneberg aufgenommen werden.

Die **Daten in unserem Verteiler** nutzen wir für die Kontaktaufnahme und die Zusendung von neuen Informationen über vom Bezirk organisierte Veranstaltungen. Jeder Zeit können Sie sich per E-Mail oder Telefon aus dem Verteiler streichen lassen.

- [Vollständige Datenschutzerklärung](#)

Ihre E-Mail-Adresse *

Eingabebeispiel: vorname.nachname@berlin.de

Einwilligung *

Ich willige in die Verarbeitung meiner Daten zur Bearbeitung der Anfrage ein. Wenn es zur Beantwortung notwendig ist, darf die Anfrage an die zuständige Stelle weitergeleitet werden. Diese Einwilligung kann jederzeit mit Wirkung für die Zukunft beschränkt oder

widerrufen werden. Übermittlungen, die bis zum Zeitpunkt des Widerrufs getätigt wurden, bleiben davon unberührt. Weitere Informationen und Widerrufshinweise finden Sie in der Datenschutzerklärung.

Kontakt zum/r Datenschutzbeauftragten

- Name: Andreas F.-W. Mugler
- Anschrift:

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

- E-Mail: post.datenschutz@ba-ts.berlin.de

[Datenschutzerklärung Tempelhof-Schöneberg](#)

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

- [John-F.-Kennedy-Platz 1
10825 Berlin](#)
- [E-Mail an das Veranstaltungsmanagement](#)

Frau Frömberg

- Tel.: [\(030\) 90277-3497](tel:(030)90277-3497)

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](tel:(030)90277-3499)

Häufig gestellte Fragen

- **Wer darf am Nachbarschaftsfest teilnehmen?**
- **Gibt es eine Teilnahmegebühr für das Nachbarschaftsfest?**
- **Muss ich etwas verkaufen?**
- **Darf ich Gewinne machen beim Nachbarschaftsfest?**
- **Wie groß ist ein Marktstand?**
- **Was muss ich bei der Anmeldung für einen Stand beachten?**
- **Ich möchte auf der Bühne auftreten, was muss ich beachten?**
- **Was für Bühnen gibt es auf dem Nachbarschaftsfest?**

Meine Frage ist nicht dabei. Wo finde ich noch weitere Informationen?

Lesen Sie dazu bitte die [Teilnahmebedingungen des Nachbarschaftsfestes](#) oder fragen Sie bei uns nach, wir helfen Ihnen gern.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

- [John-F.-Kennedy-Platz 1](#)
[10825 Berlin](#)
- [E-Mail an das Veranstaltungsmanagement](#)

Frau Frömberg

- Tel.: [\(030\) 90277-3497](#)

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](#)

Häufig gestellte Fragen

- **Wer darf am Nachbarschaftsfest teilnehmen?**
- **Gibt es eine Teilnahmegebühr für das Nachbarschaftsfest?**
- **Muss ich etwas verkaufen?**
- **Darf ich Gewinne machen beim Nachbarschaftsfest?**
- **Wie groß ist ein Marktstand?**
- **Was muss ich bei der Anmeldung für einen Stand beachten?**
- **Ich möchte auf der Bühne auftreten, was muss ich beachten?**
- **Was für Bühnen gibt es auf dem Nachbarschaftsfest?**

Meine Frage ist nicht dabei. Wo finde ich noch weitere Informationen?

Lesen Sie dazu bitte die [Teilnahmebedingungen des Nachbarschaftsfestes](#) oder fragen Sie bei uns nach, wir helfen Ihnen gern.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

- [John-F.-Kennedy-Platz 1](#)
[10825 Berlin](#)
- [E-Mail an das Veranstaltungsmanagement](#)

Frau Frömberg

- Tel.: [\(030\) 90277-3497](#)

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](#)
-

[Hier erhalten Sie einen Überblick, welche Stände 2024 dabei waren](#)



- 100% Tempelhofer Feld
- ADFC Schöneberg
- ADFC Tempelhof
- AHA-Berlin e.V.
- Ahlener Verein für Städtepartnerschaft e.V.
- Albert-Einstein-Volkshochschule (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Amt für Soziales (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Amt für Soziales – Seniorenarbeit (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e.V.
- Beauftragte für Europa-Angelegenheiten und Städtepartnerschaften (Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg)
- bee4us e. V.
- Beirat für Menschen mit Behinderung Tempelhof-Schöneberg
- Beirat für Partizipation und Integration
- Berlin4Future
- Berliner Feuerwehr
- Berliner Geschichtswerkstatt e. V.
- Bezirkssportbund Tempelhof-Schöneberg
- Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Stamm der Hunnen, Berlin-Tempelhof
- Bündnis 90/Die Grünen Tempelhof-Schöneberg
- Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW)
- CDU Tempelhof-Schöneberg
- Charlottenburger-Genusshandwerk vita e.V.
- CPYE e.V.
- CVJM Berlin e. V.

Seite C 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

- Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Berlin Schöneberg-Wilmersdorf e.V.
- DGB Kreisverband Tempelhof-Schöneberg
- Diakonie Jugend- und Familienhilfe Simeon gGmbH
- Die Heilsarmee Berlin-Südwest Gemeinde
- Die Linke
- DLRG Landesverband Berlin e.V. – Bezirk Schöneberg
- DLRG Landesverband Berlin e.V. – Bezirk Tempelhof
- Ehrenamtsbüro (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Emil Molt Akademie
- Erziehungs- und Familienberatung Tempelhof Schöneberg
- Evangelischer Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg
- Fahrbibliothek (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- FDP – Ortsverband Schöneberg
- Femia e.V.
- frag-doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.
- Frauen*beirat
- Frauenzimmer e.V.
- Freundschaftsverein Berlin-Mersin e.V.
- Friedenauer TSC 1886 e.V.
- Fürst Donnersmarck-Stiftung
- FUSS e.V. Bezirksgruppe Tempelhof-Schöneberg
- Geriatriisch-Gerontopsychiatrischer Verbund Tempelhof-Schöneberg (GGVTS) e.V.
- Gesundheitsamt (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Hardstyle Martial Arts Berlin e.V.
- Initiative Volksentscheid Berlin autofrei
- Inpäd e.V.
- Interkulturelles Haus und Alpha-Bündnis Tempelhof-Schöneberg
- Internationales Kulturzentrum ufaFabrik e.V.
- Internetwerkstatt NETTI – outreach gGmbH
- Jobcenter
- JOBLINGE
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
- Jugendamt (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Kinder bemalen T-Shirts
- Koordination und Beteiligung – OE SPK (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Koordinierungsstelle Natur- und Umweltbildung Bezirk Tempelhof-Schöneberg (bei der ufaFabrik)
- Kukiez e.V.
- LAG Spiel & Theater Berlin e. V.
- Landkreis Teltow-Fläming
- Landsmannschaft Schlesien, Berlin
- Leo Kestenberg Musikschule (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Linie 94 e.V.
- Lions Förderverein Berlin-Benefit e.V.
- LSVD Berlin-Brandenburg
- Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der UFA-Fabrik e.V.
- Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
- Nachbarschaftsinitiative Friedenau e.V.
- Nachtlichter – think SI3
- Ordnungsamt (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Personalmarketing (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- Pestalozzi-Fröbel-Haus
- Pinel gGmbH

Seite C 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

- Polizei Berlin, Direktion 4 (Süd) Stabsbereich 4, Öffentlichkeitsarbeit
- Pressestelle (Bezirksamt Tempelhof Schöneberg)
- SANQ e.V.
- Schöneberg hilft e.V
- Seniorenvertretung Tempelhof-Schöneberg
- Skorczewski
- slapa & die raumplaner gmbh
- SPD-Tempelhof-Schöneberg
- Städtepartnerschaftsverein
- Steps for Peace
- Stolpersteininitiative Stierstraße Berlin Friedenau
- Technisches Hilfswerk Ortsverband Berlin Tempelhof-Schöneberg
- Tempelhofer Forum e.V.”
- ubs e.V.
- urban FAB gGmbH
- Verbraucherzentrale Berlin e.V.
- Werra-Meißner-Keis
- Woltersdorfer Carnevalverein e.V
- Yanagi Jutaijutsu Berlin e.V.

Mit dem Aufruf des Videos erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Daten an **YouTube** übermittelt werden. Weitere Informationen finden Sie in unserer [Datenschutzerklärung](#).

Formate: [video/youtube](#)

Weitere Impressionen und Fotos aus vergangenen Jahren finden Sie bei den [Rückblicken zum Nachbarschaftsfest](#).

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

- [John-F.-Kennedy-Platz 1
10825 Berlin](#)
- [E-Mail an das Veranstaltungsmanagement](#)

Frau Frömberg

- Tel.: [\(030\) 90277-3497](#)
- veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

Frau Siebenhaar

- Tel.: [\(030\) 90277-3499](#)

06) Fortbildung „Wie funktioniert die BVV?“

Pressemitteilung Nr. 010 vom 09.01.2025

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Ehrenamtsbüro Tempelhof-Schöneberg und der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg findet im BVV-Saal des Rathauses Schöneberg eine Fortbildung zum Thema „Wie funktioniert die BVV?“ statt.

Donnerstag, 13. Februar 2025 von 17:00 bis 20:00 Uhr

Rathaus Schöneberg, BVV-Saal, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) bildet auf Bezirksebene das wichtigste Gremium politischer Willensbildung, aber wie sie wirklich funktioniert wissen nur die wenigsten. In dieser Fortbildung werden die wichtigsten Fragen zur BVV, zu Kompetenzen der ehrenamtlichen Bezirksverordneten sowie Bürgerdeputierten und zu Rederechten von Bürgern in den Ausschüssen bzw. in der BVV beantwortet:

- Wie ist die BVV organisiert?
- Wie werden im Bezirk politische Entscheidungen getroffen und in welchem Verhältnis stehen dabei BVV und Bezirksamt?
- Wie kann ich als Bürger meinen Anliegen im Bezirk Gehör verschaffen und auf politische Entscheidungen des Bezirks Einfluss nehmen?
- Wie funktioniert bei wichtigen Entscheidungen die Beteiligung von Bürgern?

Durch die Veranstaltung führt Signe Stein, Geschäftsführerin von BiwAK e.V., und zu Beginn wird Stefan Böltes, Vorsteher der Bezirksverordnetenversammlung, aus der politischen Arbeit berichten. Fachliche Inputs wechseln dabei mit kürzeren Diskussionsrunden ab, bei der Sie die Möglichkeit haben Ihre Fragen zu stellen.

Zur Anmeldung schicken Sie bitte eine [E-Mail die Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg](#) mit folgenden Angaben:

- Vorname und Nachname
- Anschrift
- E-Mail-Adresse
- Kursnummer: TS102.002F-E

Für weitere Auskünfte und Beratung steht das Ehrenamtsbüro im Rathaus Schöneberg gerne zur Verfügung.

Kontakt:

Ehrenamtsbüro

- Tel.: [\(030\) 90277-6051](tel:030902776051)
- Tel.: [\(030\) 90277-6600](tel:030902776600)
- ehrenamtsbuero@ba-ts.berlin.de

07) Der NachbarSchatz lädt ein: „Die Anfänge des Flughafens Tempelhof“

Pressemitteilung Nr. 006 vom 07.01.2025

Kiezhistoriker Hans-Ulrich Schulz beleuchtet die ersten neun Jahre

Der NachbarSchatz, eine Initiative, die sich der Förderung der Gemeinschaft und des Kulturaustauschs verschrieben hat, lädt erneut ein: Auf mehrfachen Wunsch wird es wieder historisch. Dieses Mal setzen wir das Tempelhofer Feld in den Mittelpunkt. Unter dem Titel „Das Tempelhofer Feld: Die ersten neun Jahre“ wird Hans-Ulrich Schulz, ein ausgewiesener Kenner der Berliner Regionalgeschichte, die faszinierende Entwicklung dieses einzigartigen Ortes beleuchten.

Mittwoch, 12. Februar 2025 von 18:00 bis 19:30 Uhr

Café Kurve, Friedrich-Wilhelm-Straße 22, 12103 Berlin

In seinem mitreißenden Vortrag wird Herr Schulz die spannende Frühgeschichte des Flughafens Tempelhof vorstellen und Einblicke in dessen Entwicklung von den Anfängen bis zu einem zentralen Dreh- und Angelpunkt der Berliner Luftfahrt geben. Diese kleine, unscheinbare Flugwiese entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem der modernsten Flughäfen seiner Zeit und war Ausgangspunkt der Luftpostbeförderung mit Katapultflugzeugen und Zeppelin über den Atlantik nach Nord- und Südamerika. Lassen Sie sich anhand von zahlreichen Fotos, Ansichtskarten und Dokumenten für die Geburtsstunde des „alten“ Flughafens Tempelhof begeistern.

Über den Referenten: Hans-Ulrich Schulz, Jahrgang 1950, ist ein leidenschaftlicher Kenner der Berliner Geschichte. Aufgewachsen im Mariendorfer Kiez, entdeckte er früh seine Begeisterung für die Heimatgeschichte seiner Umgebung. Nach einer Ausbildung zum Buchhändler und einem Studium der Sozialarbeit arbeitete er über 35 Jahre im Jugendamt Tempelhof. Schulz engagiert sich seit Jahrzehnten in der Berliner Heimatforschung und hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte des Tempelhofer Feldes und des Flughafens Tempelhof verfasst. Seit 2014 ist er Vorsitzender der Philatelistischen Forschungsgemeinschaft Berlin.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, an diesem spannenden Abend teilzunehmen und mehr über die Geschichte eines der markantesten Orte Berlins zu erfahren.

Jörn Oltmann, Bezirksbürgermeister und Leiter der Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung und Koordination:

“Das Tempelhofer Feld ist ein Symbol für die Wandelbarkeit und Innovationskraft unserer Stadt. Die Veranstaltung bietet uns die Gelegenheit, die Anfänge dieses historischen Ortes zu entdecken und gleichzeitig die Bedeutung von Gemeinschaft und kulturellem Austausch zu feiern.”

Oliver Schworck, Bezirksstadtrat für Jugend und Gesundheit:

“Das Tempelhofer Feld ist heute ein wichtiger Ort der Erholung und Begegnung für die Menschen unserer Stadt. Seine Geschichte zeigt, wie eng Mobilität, Stadtentwicklung und die Bedeutung gesunder, lebenswerter Stadträume miteinander verbunden sind.”

Das Team des NachbarSchatzes Tempelhof, zu dem Mitarbeitern aus der bezirklichen Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, aus der Stelle für Koordination und

Seite C 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Beteiligung sowie von freien Trägern der psychosozialen Hilfe (Die Kurve GmbH) gehören, verfolgt das Ziel, nachbarschaftliche Begegnung zu ermöglichen.

Kontakt:

Koordination und Beteiligung (OE SPK)

Nicole Heger

- Tel.: [\(030\) 90277-6759](tel:030902776759)
- [E-Mail an Frau Heger](#)

Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit (OE QPK)

Hannah Marcus

- Tel.: [\(030\) 90277-4780](tel:030902774780)
- heger@ba-ts.berlin.de



Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Krzyżowa 7, 58-112 Grodziszczce

tel: +48 74 85 00 300

fax: +48 74 85 00 305

e-mail: sekretariat@krzyzowa.pl

Stiftung Kreisau pr@krzyzowa.pl [über](http://krzyzowa.org.pl) krzyzowa.org.pl

01) Dr. hab. Robert Żurek für Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen ausgezeichnet



Mit Stolz und Freude informieren wir, dass Generalkonsul Martin Kremer am 17.12.2024 im Namen von Dietmar Nietan, dem Koordinator der Deutschen Bundesregierung für die deutsch-polnische gesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit, eine Anerkennungsurkunde an Dr. habil. Robert Żurek überreichte, als Würdigung seiner herausragenden Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen.

Wir gratulieren herzlich unserem Chef und Kollegen, der uns täglich mit seinem Engagement und seiner Leidenschaft für den Dialog und die Verständigung inspiriert.

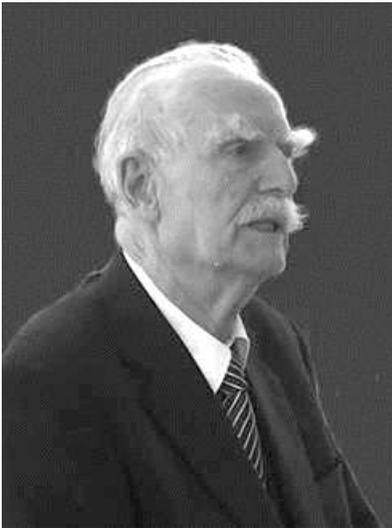


**C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 50

Keine Berichte

01) Trauer um Hans-Günther Parplies



Sehr geehrte Damen und Herren,

in tiefer Anteilnahme möchten wir Sie darüber informieren, dass am 15. Januar der langjährige engagierte Vorsitzende und Ehrenvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Hans-Günther Parplies verstarb.

Aufgewachsen in West- und Ostpreußen, galt die Liebe von Hans-Günther Parplies lebenslang der Heimat, aus der er in jungen Jahren brutal vertrieben worden war, deren Verlust ihn bis zuletzt tief schmerzte.

Die wechselvolle Geschichte Ostpreußens und seiner Nachbarregionen, deren reiche und prägenden Beiträge zur Kultur im Bewusstsein aller Deutschen und auch ihrer Nachbarn zu bewahren, dies war ihm stets ein besonderes Anliegen. Es galt ihm aber nicht allein, Geschichte und Kultur vor dem Vergessen zu retten, sondern deren Dokumentation und Erforschung aktiv zu befördern und sie so für auch für die weitere, friedliche Entwicklung Deutschlands und Europas fruchtbar zu machen. Diesem Anliegen widmete er nicht nur seine berufliche Tätigkeit, sondern auch sein bis ins hohe Alter anhaltendes ehrenamtliches Engagement in den verschiedensten Institutionen und Gremien des Vertriebenenbereichs, so nicht zuletzt auch in unserer Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.

Dieser gehörte Hans-Günther Parplies seit 1998 in verschiedenen Funktionen an, so als Vorstandsvorsitzender, als Kuratoriumsvorsitzender und seit 2016 als Ehrenvorsitzender. Ohne seine Präsenz, seinen stets fachkundigen und klugen Rat, seine Beharrlichkeit und seine aktive Mitwirkung hätte die Arbeit der Stiftung, insbesondere in den zum Teil schwierigen Zeiten seit dem Jahr 2000, nicht erfolgreich fortgeführt werden können. Auch noch angesichts ihm zwangsläufig einschränkender gesundheitlicher Probleme in den letzten Jahren konnte sich die Stiftung stets seiner aufmerksamen und hilfreichen Anteilnahme an den Aktivitäten gewiss sein.

Die Kulturstiftung ist der in jeder Hinsicht herausragenden Persönlichkeit Hans-Günther Parplies somit zu großem Dank verpflichtet, einem Dank, der auch angesichts von dessen

Seite C 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

den Mitarbeitern zugewandten Art von Herzen kommt. Unser Mitgefühl gilt seiner lieben Ehefrau Brigitte, die, ebenso heimatverbunden wie er, ihn in seinem Engagement bis zuletzt aktiv unterstützt hat.

Hans-Günter Parplies, zeitlebens ein überzeugter evangelischer Christ, er ist nun am Ziel seines Lebens, in seiner ewigen Heimat angekommen – dort, wo ihn, wie wir glauben dürfen, ein liebender Gott erwartet. R.I.P.

*

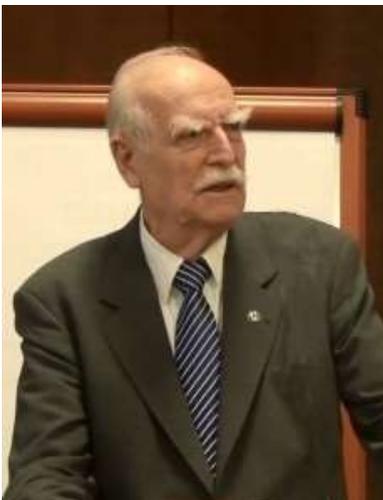
Zum Leben und Wirken von Hans-Günther Parplies hier ein Beitrag von Günter Reichert

<https://kulturstiftung.org/biographien/parplies-hans-guenther>

Thomas Konhäuser (Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen)

Biographie

Parplies, Hans-Günther



Herkunft: Ostpreußen, Westpreußen

Beruf: Ehrenvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

* 26. April 1933 in Marienburg/Westpreußen.

† 15. Januar 2025 in Bonn

„Im Schatten der Hochmeisterburg wurde Hans-Günther Parplies am 26. April 1933 in der alten Ordensstadt Marienburg an der Nogat geboren. In der Heimat verlebte er die Kinder- und frühe Schülerzeit bis zur Flucht 1945. Sieben Jahre später bestand der Flüchtling sein Abitur in Soltau/Niedersachsen.“ Mit diesen Sätzen beginnt die Verleihungsurkunde des „Marienburg-Preises“ der Landsmannschaft Westpreußen im Jahr 1978 an Hans-Günther Parplies. Sie umreißen äußerst nüchtern ein Ereignis, das den Lebensweg einer Person entscheidend verändert hat. Aber das Schicksal dieser Person wäre von singulärer Bedeutung, wäre es nicht Teil des Schicksals eines großen Teiles des deutschen Volkes und der Keim für die Veränderungen sowohl des deutschen Staatswesens als auch des Charakters der deutschen Nation in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Wer den Weg all jener Menschen verfolgt, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer ostdeutschen, sudetendeutschen oder südostdeutschen Heimat geflohen sind oder

Seite C 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

vertrieben wurden, dem kann ein struktureller Wandel im Bereich der deutschen Heimatvertriebenen nicht verborgen geblieben sein. Aus einer breiten Bewegung mit einem weitgehend klar umrissenen politischen Profil in den 50er- und 60er-Jahren wurde eine enge markante Gemeinschaft der ungebrochen für die Rechte und kulturellen Traditionen der deutschen Heimatvertriebenen eintretenden Verbände zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zwischen den vielen – und oft wechselnden – Repräsentanten dieser Organisationen ragt eine Persönlichkeit als Sinnbild der Kontinuität heraus: Hans-Günther Parplies.

Eine Laudatio kommt nicht umhin, die wichtigsten Stationen seines beruflichen und ehrenamtlichen Wirkens sowie deren Würdigungen in Erinnerung zu rufen:

1953 bis 1959 Studium der Rechtswissenschaften in Köln, Tübingen und Göttingen; 1959 erste juristische Staatsprüfung in Göttingen; 1959 bis 1962 Geschäftsführung für die Gemeinnützige Gesellschaft Albertinum zur Vorbereitung eines ostpreußischen akademischen Zentrums mit Studentenwohnheim in Göttingen; 1962 bis 1967 juristischer Vorbereitungsdienst in Nordrhein-Westfalen und Besuch der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer; 1967 zweite juristische Staatsprüfung in Düsseldorf; 1967 bis 1979 wissenschaftlicher Referent für Staats- und Völkerrecht (zugleich Geschäftsführer der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht) sowie ab 1973 Leiter des Kulturreferats in der Bundesgeschäftsstelle des Bundes der Vertriebenen in Bonn; 1979 bis 1998 Geschäftsführer der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat in Bonn.

Bei der Aufzählung des ehrenamtlichen Engagements gerät jeder Wegbegleiter – vielleicht auch der Jubilar selbst – in Gefahr, den Überblick zu verlieren: Vorstandstätigkeit bzw. Bundesvorsitz im Bund Ostpreußischer Studierender (BOST) und im Verband Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten (VHDS); Mitherausgeber und Chefredakteur der ambitionierten Studentenzeitschrift „actio“; seit 1968 in der Führung des Bonner BdV-Kreisverbandes, von 1987 bis 2012 dessen Vorsitzender; seit 1976 Mitglied im BdV-Landesvorstand Nordrhein-Westfalen, 1988 bis 2016 dessen Vorsitzender; von 1984 bis 2008 Mitglied des Präsidiums des BdV-Bundesverbandes, von 1994 bis 2008 dessen Vizepräsident; seit 1999 stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates des Ostdeutschen Kulturrates; von 2000 bis 2004 Vorsitzender des Kuratoriums der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, von 2004 bis einschließlich 2015 deren Vorstandsvorsitzender, ab 2016 Ehrenvorsitzender.

Neben dem bereits erwähnten Marienburg-Preis der Landsmannschaft Westpreußen wurden Hans-Günther Parplies das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen, die Goldene Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen sowie das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. 2016 wurde er mit der Wenzel-Jaksch-Medaille, der höchsten Auszeichnung des Bundes der Vertriebenen, geehrt.

Angesichts der sicherlich unvollständigen Aufzählung von Ehrenämtern stellt sich unausweichlich die Frage, welche Beweggründe hinter dieser spezifischen – und bei der deutschen Bevölkerung immer weniger anzutreffenden – Sammelleidenschaft von Hans-Günther Parplies stehen. Denn im Kern seines Wesens ist er eher ein Denker, der in die Dinge eindringt, ihnen auf den Grund geht und kein Detail übersehen will, als ein Mann der Tat. In seinem Ringen um die richtigen Erkenntnisse und Entscheidungen sucht er zwar die geeigneten Partner; er ist aber nur begrenzt ein Teamarbeiter. Jedoch hat er frühzeitig erkannt, dass ohne Verbands-Strukturen keine Initiativen umzusetzen sind bzw. dass nicht

gewollte Entwicklungen nur durch Mitwirkung in den entsprechenden Gremien blockiert werden können. In beiden Elementen, im Vordringen des von ihm als richtig Erkannten und im Verhindern des als fehlerhaft Empfundene, zeigt Hans-Günther Parplies eine oft unglaubliche Zähigkeit.

Das Leitmotiv seines Denkens und Wirkens ist die staatliche und kulturelle deutsche Einheit. Für den geborenen Westpreußen und bekennenden Ostpreußen Hans-Günther Parplies war über Jahrzehnte hinweg eine Politik der Bundesrepublik Deutschland unvorstellbar, die deutsche Kerngebiete Preußens nicht als Teil eines wieder zu vereinigenden deutschen Staates betrachtet. In verschiedenen staats- und völkerrechtlichen Schriften – insbesondere nach dem Grundlagenvertrag und den Ostverträgen der sozialliberalen Regierung von 1972 und den darauf bezogenen Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts vom 31. Juli 1973 und 7. Juli 1975 – hat sich Hans-Günther Parplies vertieft mit diesen Kernfragen der Identität des deutschen Staatswesens im Lichte der völkerrechtlichen Normen und Vertragswerke sowie des Grundgesetzes auseinandergesetzt, insbesondere in den völkerrechtlichen Abhandlungen *Das Potsdamer Abkommen und die Deutschlandfrage* (1977/1987) oder in den Publikationen *Deutschland nach den Verträgen und Grundvertrag und Grundgesetz*. Als Ergebnis langjähriger Debatten mit Repräsentanten der deutschen Volksgruppen, die nicht in der „Weimarer Republik“ – also nicht in den Grenzen Deutschlands von 1937 – beheimatet waren, legte Hans-Günther Parplies frühzeitig auch Wert auf die Behandlung der Volksgruppen- und Minderheitenrechte, zum Beispiel in den Tagungen und Publikationen der in den Anfangsjahren von ihm betreuten Studiengruppe für Politik und Völkerrecht bei dem Bund der Vertriebenen.

Die deutsche Einheit war für Hans-Günther Parplies aber nie eine ausschließlich rechtliche Frage, sondern immer auch ein kulturpolitischer Auftrag. Er sah in der Gesamtheit der kulturellen Leistungen, Traditionen und Prägungen aller deutscher Stämme das Vermächtnis für eine gesamtdeutsche Kulturpolitik. Entschieden wandte er sich gegen das Ausklammern der ost- und südostdeutschen Elemente aus der staatlichen Förderung und Pflege der deutschen Kultur. Mit der gebotenen Selbstverständlichkeit forderte und förderte er bereits in jungen Jahren die Wiederaufnahme der kulturellen Brückenfunktion der ostdeutschen Landsmannschaften zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarn. Mit allem Nachdruck aber wehrte er sich gegen das Vereinnahmen deutscher Kulturleistungen, deutscher Städtetraditionen oder deutscher Persönlichkeiten durch die ostmitteleuropäischen Staaten. Mit der Studienbuchreihe des Ostdeutschen Kulturrats über die Geschichte und die Gegenwart aller ost- und südostdeutschen Volksgruppen verantwortete Hans-Günther Parplies eine wegweisende und dauerhafte Orientierungshilfe, die nach der politischen Wende auch in den wissenschaftlichen Einrichtungen der östlichen Nachbarn Anerkennung fanden.

Andere wichtige Elemente in der Persönlichkeit von Hans-Günther Parplies bleiben oft im Verborgenen: die Einbindung in eine über 50-jährige Ehe mit seiner lieben, charmanten, leid-erprobten und ebenfalls immer heimattreuen Ehefrau Brigitte oder der fröhliche und sangeskräftige Partner beim Feiern froher Feste in vertrauter Runde (vor allem aus der Studentenzeit). Sie sind – leider – hinter dem zentralen inneren und äußeren Wesensmerkmal von Hans-Günther Parplies verborgen, dem aufrechten und geradlinigen sowie mit hohem persönlichen Einsatz verbundenen Wirken für die Anliegen der deutschen Heimatgebiete in Ostmittel- und Südosteuropa und der aus diesen Regionen vertriebenen Teile des deutschen Volkes.

Lit.: Hans-Günther Parplies (Hrsg.), Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen – 40 Jahre Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des ostdeutschen Kulturerbes, Bonn 2015.

Traurig gebe ich den Tod meines geliebten Mannes,
unseres Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels bekannt.

Hans-Günther Parplies

* 26. April 1933 in Marienburg/West-Ostpreußen

† 15. Januar 2025 in Bonn

Bis zu seiner letzten Stunde hat ihn der Schmerz über
die verlorene Heimat und ihre reiche Kultur nicht verlassen.

Brigitte Parplies, geb. Kummer

Holger Parplies

Barbara Parplies

Hilke Müller

mit Familien und allen Verwandten

53175 Bonn, Gotenstraße 140

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung wird gehalten am Donnerstag, dem
30. Januar 2025, um 13.30 Uhr in der Antoniuskirche in 53229 Bonn-Niederholtorf, Burghofstr.

Nach der Beerdigung lade ich in das Niederholtorfer Restaurant „Dreizehn Linden“ ein,
53229 Bonn, Löwenburgstr. 39.

Anstelle von Kranz- und Blumenspenden bitte ich um Unterstützung der
„Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen Bonn“, DE88 3807 0059 0312 9913 00
Kennwort: „Trauerfall Hans-Günther Parplies“.

02) Wir trauern um Leo Zahel. Ehrenvorsitzender der Seliger-Gemeinde im 94. Lebensjahr in Wien verstorben

Geprägt vom **Brünner Todesmarsch 1945**, den der 14jährige Leo zusammen mit seiner Mutter überlebte, engagierte er sich ab 1949 in der Sozialistischen Jugend und trat 1951 der SPÖ bei. Für die **Seliger-Gemeinde Österreich**, deren Vorsitzender er 1999 bis 2019 war, nahm er am **ersten Gedenkmarsch 2015 in Brünn** teil und leistete damit einen wichtigen Beitrag zur Versöhnung.

Leo Zahel kam am 31. Mai 1931 in **Troppau / Opava** zur Welt, wo sein Vater **Leo Zahel sen.** Parteisekretär der DSAP war. 1937 zog die Familie nach **Brünn / Brno**, da das Sekretariat in Troppau geschlossen wurde. Dort war der Vater Dreher und Werkzeugschlosser in der Ersten Brünner Maschinenfabrik. Im Mai 1945 überlebten Leo Zahel jun. und seine Mutter die sog. „wilde Vertreibung“ und gelangten nach Österreich. Als 1956 eine österreichische Seliger-Gemeinde entstand, wurde der Senior Vorsitzender und der Junior Mitglied. 1953 bis 1989 arbeitete Zahel jun. in der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien.

Seine Ausführungen über die Teilnahme am ersten Gedenkmarsch – im Alter von 84 Jahren! - von **Pohrlitz / Pohořelice** nach Brünn in Erinnerung an den Brünner Todesmarsch wurden in Zeitungsartikeln und Fernsehdokumentationen zitiert. In Schulen und anderen Bildungseinrichtungen hielt Zahel – nicht nur darüber - unzählige Vorträge. Die Seliger-Gemeinde portraitiert in ihrer Ausstellung [„Böhmen liegt nicht am Meer“](#), die 24 Persönlichkeiten vorstellt, auch Zahel (s. Bild oben) als **prägende Gestalt** der **sudetendeutschen Sozialdemokratie**.

„Mit Leo Zahel verbinden mich viele persönliche Erlebnisse, und noch zuletzt hatte ich die Ehre und das Vergnügen, ihn nach seinem Auftritt als Zeitzeuge im Bezirksmuseum persönlich nach Hause begleiten zu dürfen.

Leo Zahel war für mich - und wohl für uns alle - stets ein Vorbild der klassischen Sozialdemokratie: bescheiden, fleißig und mit selbstverständlicher Handschlagqualität.“

DDr. Rüdiger Stix, SLÖ-Bundesobmann, im Namen des gesamten Vorstandes

Die Verabschiedung von unserem großen Landsmann ist am **Donnerstag, dem 23. Jänner 2025 um 15 Uhr** auf dem **Friedhof Stammersdorf-Zentral** (Stammersdorfer Straße 244-246, 1210 Wien).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 06, 2025

Wien, am 20. Jänner 2025

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 36**

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 4)

- 01)** Der Deutsch-Eylauer Bürgermeister Giese in Spremberg.
Von Jürgen Ehmann

Pommern (Seiten D 5 - D 7)

- 01)** Informations-Rundbrief No. 158 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.01.2025

Lausitz (D 8 – D 10)

- 01)** Mehrsprachiger Blick auf Flora und Fauna

Großpolen (Seiten D 11 – D 16)

- 01)** Allmächtsphantasien. Architektur und Alltag unter deutscher Besatzung.
Veranstalter Kulturzentrum Zamek, Poznań

Böhmen und Mähren (Seiten D 17 – D 29)

- 01)** Böhmerwald-Band ist „schönstes tschechisches Buch des Jahrhunderts“
02) Zusammenfluss von March und Thaya wird Landschaftsschutzgebiet
03) Wölfe im Altvater-Gebirge
04) Vor 250 Jahren: Erste Bibliothek in Prag eröffnet
05) Graf Badeni und Prag
06) Verein „Terra Incognita“ erinnert an Lauterbach

Donauschwaben (Seiten D 30 – D 36)

- 01)** Die Deutschen in Sremska Mitrovica / Hessendorf

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 4)

01) Der Deutsch-Eylauer Bürgermeister Giese in Spremberg. Von Jürgen Ehmann

Der am 5. März 1879 in Angermünde¹ als Sohn des evangelischen Pfarrers Hermann Giese und Martha geb. Neitzke geborene Carl-Friedrich Giese übernahm im Jahr 1909/10 die Stelle als Bürgermeister von Deutsch Eylau² im Kreis Rosenberg/Westpr. und ehelichte hier am 5. März 1913 Margarete Manecke.³ In den 23 Jahren, die Bürgermeister Giese für seine Stadt tätig war, entstanden die meisten Baulichkeiten, die das moderne Deutsch-Eylau auszeichneten; u.a. Rathaus, Stadthalle, Strandbad, Militärbadeanstalt, Sportplatz, Bootsverleihanstalt und die beiden Denkmäler zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen der Stadt.⁴ Seine für die Stadt so segensreiche Tätigkeit endete am 1. Mai 1933, weil er für die neuen Machthaber nicht tragbar war. Besonders, nachdem er trotz Warnung dem Sarg des von der SA erschossenen Polizeibeamten Granitza gefolgt war.⁵

Dazu zum besseren Verständnis:

Der in Deutsch-Eylau tätige Polizeibeamte Granitza forderte in der Nacht zum 27. April 1931 mit einem weiteren Beamten den in Stollen bei Liebstadt (Kreis Mohrungen) wohnenden Tierzuchtinspektor⁶ und Sturmbannführer Pg. Karl Freyburger⁷ und zwei weitere Begleiter wegen nächtlichem Lärmens auf, diese zur Feststellung ihrer Personalien zum Polizeiamt zu begleiten. Freyburger widersetzte sich der Aufforderung und wurde gegen Granitza tödlich. Um den Angreifer abzuwehren, zog der Beamte seine Pistole, erhielt aber von einem der Begleiter des Freyburger einen Schlag auf den Arm, was die Auslösung eines Schusses zur Folge hatte. Freyburger wurde in die Stirn getroffen und verschied auf der Wache an der erlittenen Verletzung.⁸ Nach Aussagen rechtsradikal-eingestellter Zeitschriften sei Polizeiwachtmeister Granitza kommunistisch eingestellt und dessen Bruder habe eine führende Stellung in der KPD. Granitza wurde „zur Beobachtung seines Geisteszustandes“ nach Kortau, der größten Nervenheilanstalt in Ostpreußen, geschickt.⁹

Am 26. April (!) 1933 schrieben deutsche Zeitungen: „Auf der Flucht erschossen. Der Mörder des SA-Sturmbahnführers Freyburger in Deutsch-Eylau, Granitza, wurde in der Nacht zu Dienstag aus Königsberg nach Deutsch_Eylau zur Gegenüberdarstellung gebracht. Kurz vor Elbing sprang Granitza aus dem fahrenden Zuge. Er wurde beschossen und durch einen Lungenschuß getötet.“¹⁰

Freyburger wurde von der NSDAP als Märtyrer dargestellt. Die Kaiserstraße in Deutsch-Eylau wurde später in Karl-Freyburger-Straße umbenannt.

¹ Laut Sterbeurkunde Amtsgericht Swinemünde Nr. 339/1945 wird die Geburtsurkunde mit Nr. 53/1879 angegeben.

² Heimatkurier Rosenberg Nr. 209, 1983, S. 46-47.

³ Ebda.

⁴ Ebda.

⁵ Ebda.

⁶ Neue Mannheimer Zeitung, 27. April 1931.

⁷ Jeversches Wochenblatt, 30. April 1931. Freyburger war der Sohn des Pfarrers in Stollen.

⁸ Neue Mannheimer Zeitung, 27. April 1931.

⁹ NS-Kurier, 6. Mai 1931.

¹⁰ u.a. Die Glocke, 27. April 1933.

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Der Deutsch-Eylauer Bürgermeister Giese in Spremberg

Der am 5. März 1879 in Angermünde¹¹ als Sohn des evangelischen Pfarrers Hermann Giese und Martha geb. Neitzke geborene Carl-Friedrich Giese übernahm im Jahr 1909/10 die Stelle als Bürgermeister von Deutsch Eylau¹² im Kreis Rosenberg/Westpr. und ehelichte hier am 5. März 1913 Margarete Manecke.¹³ In den 23 Jahren, die Bürgermeister Giese für seine Stadt tätig war, entstanden die meisten Baulichkeiten, die das moderne Deutsch-Eylau auszeichneten; u.a. Rathaus, Stadthalle, Strandbad, Militärbadeanstalt, Sportplatz, Bootsverleihanstalt und die beiden Denkmäler zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen der Stadt.¹⁴ Seine für die Stadt so segensreiche Tätigkeit endete am 1. Mai 1933, weil er für die neuen Machthaber nicht tragbar war. Besonders, nachdem er trotz Warnung dem Sarg des von der SA erschossenen Polizeibeamten Granitza gefolgt war.¹⁵

Dazu zum besseren Verständnis:

Der in Deutsch-Eylau tätige Polizeibeamte Granitza forderte in der Nacht zum 27. April 1931 mit einem weiteren Beamten den in Stollen bei Liebstadt (Kreis Mohrungen) wohnenden Tierzuchtinspektor¹⁶ und Sturmbannführer Pg. Karl Freyburger¹⁷ und zwei weitere Begleiter wegen nächtlichem Lärmens auf, diese zur Feststellung ihrer Personalien zum Polizeiamt zu begleiten. Freyburger widersetzte sich der Aufforderung und wurde gegen Granitza tötlich. Um den Angreifer abzuwehren, zog der Beamte seine Pistole, erhielt aber von einem der Begleiter des Freyburger einen Schlag auf den Arm, was die Auslösung eines Schusses zur Folge hatte. Freyburger wurde in die Stirn getroffen und verschied auf der Wache an der erlittenen Verletzung.¹⁸ Nach Aussagen rechtsradikal-eingestellter Zeitschriften sei Polizeiwachtmeister Granitza kommunistisch eingestellt und dessen Bruder habe eine führende Stellung in der KPD. Granitza wurde „zur Beobachtung seines Geisteszustandes“ nach Kortau, der größten Nervenheilstation in Ostpreußen, geschickt.¹⁹

Am 26. April (!) 1933 schrieben deutsche Zeitungen: „Auf der Flucht erschossen. Der Mörder des SA-Sturmbahnführers Freyburger in Deutsch-Eylau, Granitza, wurde in der Nacht zu Dienstag aus Königsberg nach Deutsch_Eylau zur Gegenüberdarstellung gebracht. Kurz vor Elbing sprang Granitza aus dem fahrenden Zuge. Er wurde beschossen und durch einen Lungenschuß getötet.“²⁰

Freyburger wurde von der NSDAP als Märtyrer dargestellt. Die Kaiserstraße in Deutsch-Eylau wurde später in Karl-Freyburger-Straße umbenannt.

Nach diesen Vorkommnissen zog die Familie nach Swinemünde, wo sie in der Admiral von Schröder-Str. 21 wohnte. Hier war Carl-Friedrich Giese als Rechtsanwalt tätig.²¹ Nach schwerer Krankheit verstarb er am 5. März 1945 um 2.30 Uhr im Städtischen Krankenhaus in Swinemünde. Als Todesursache wurden auf der Sterbeurkunde 1945/Nr. 339 (Swinemünde, 6. März 1945) angegeben:

Lungenentzündung, Venenthrombose, Hirnschlag, Kreislaufschwäche.

¹¹ Laut Sterbeurkunde Amtsgericht Swinemünde Nr. 339/1945 wird die Geburtsurkunde mit Nr. 53/1879 angegeben.

¹² Heimatkurier Rosenberg Nr. 209, 1983, S. 46-47.

¹³ Ebda.

¹⁴ Ebda.

¹⁵ Ebda.

¹⁶ Neue Mannheimer Zeitung, 27. April 1931.

¹⁷ Jeversches Wochenblatt, 30. April 1931. Freyburger war der Sohn des Pfarrers in Stollen.

¹⁸ Neue Mannheimer Zeitung, 27. April 1931.

¹⁹ NS-Kurier, 6. Mai 1931.

²⁰ u.a. Die Glocke, 27. April 1933.

²¹ Heimatkurier Rosenberg Nr. 209, 1983, S. 46-47.



Carl-Friedrich Giese und Familie²²

Kaum jemand weiß, dass sich Bürgermeister Giese im September 1919 um das Bürgermeisteramt in Spremberg im brandenburgischen Landkreis Spree-Neiße beworben hat. Der „Spremberger Anzeiger“ im September 1919 erwähnte die „Vorstellung des ersten Bürgermeisterkandidaten Giese aus Deutsch-Eylau.“²³

„In der Stadtverordnetenversammlung stellte sich Giese mit einem natürlichen, ungezwungenen und schlichten Vortrag den Mitgliedern vor. Diese entnahmen seinen Ausführungen, „daß er in Angermünde als Sohn eines Pastors geboren wurde, seine Jugend auf einer pommerschen Dorfpfarre verlebte, nach Absolvierung des Gymnasiums Rechts- und Kunstwissenschaften studierte und, nachdem er 1908 das Assessorexamen bestanden hatte, zur informatorischen Beschäftigung in den Dienst der Stadt Stettin trat. Später wurde er Ratsassessor in Stargard, einer Stadt von 30 000 Einwohnern, und hatte dann eine Stadtratsstelle in Kolberg annehmen können, jedoch den selbständigen Posten als Bürgermeister von Deutsch-Eylau vorgezogen, den er seit 1909 innehatte. Er habe dort eine zweite Heimat gefunden. Vor mehreren Jahren sei er zum Bürgermeister von Sorau²⁴ gewählt worden, habe jedoch den Bitten der Eylauer Stadtverordneten, die ihm auch eine bedeutende Gehaltsaufbesserung bewilligten, nachgegeben und sei weiter dort geblieben. Wenn er jetzt fort wolle, so trügen die durch den Zusammenbruch Deutschlands geschaffenen Verhältnisse die Schuld. Eylau liege im Abstimmungsgebiet Ostpreußens, und wenn er auch überzeugt sei, daß die Abstimmung bei 95 v. H. deutscher Bevölkerung für das Verbleiben beim Reiche ausfallen werde, so bestehe doch die Wahrscheinlichkeit, daß er für die Dauer der Abstimmung durch die Entente vom Amt entfernt werde.

Wie lange die Abstimmung dauere, wisse man nicht; sie könne in einem Vierteljahr beendet sein, aber sich auch zwei Jahre hinziehen. Dazu komme, daß Ostpreußen selbst im günstigsten Falle künftig durch den polnischen Korridor vom übrigen Deutschland abgeschnitten sei und er den begreiflichen Wunsch habe, näher bei seinem 81jährigen Vater zu sein.

Der Redner schilderte dann die wirtschaftliche Entwicklung Eylaus während und nach dem Kriege und seine erfolgreichen Bemühungen, die wirtschaftliche Lage der Stadt den nach dem Friedensabschluß veränderten Verhältnissen anzupassen. Industrien wurden von auswärts herangezogen; schon während des Krieges ein großzügiger Siedlungsbau

²² Ebd.

²³ Amtsblatt für die Stadt Spremberg, 27. September 1919, Nr. 10.

²⁴ In der Niederlausitz gelegen.

begonnen, nach dem Kriege staatliche Gebäude in Arbeiterwohnungen umgewandelt. Der drückenden Kohlennot wurde durch Einrichtung großer Torffabrikation in der Nähe der Stadt gesteuert. Zum Schluß hob der Redner noch die vollständige Einigkeit aller Parteien Eylaus von der äußersten Linken bis zur Rechten in dem Willen hervor, Stadt und Land dem Deutschtum zu erhalten.

Auf Anfrage des Vorsitzenden, ob er auch Erfahrungen in der zweckmäßigen modernen Ausgestaltung des innere Verwaltungsdienstes habe, erklärte der Redner, daß beim Neubau des Rathauses vor dem Kriege auch in dieser Beziehung alles aufs zweckmäßigste und der modernen Verwaltungstechnik entsprechend eingerichtet wurde.

Auf die Bemerkung, daß man auch Wert darauflege, einen Polizeiverwalter zu erhalten, der die Bürgerschaft nicht durch eine zu strenge Anwendung seiner Machtbefugnisse schikaniere, antwortete Bürgermeister Giese, er halte es da mit dem Sprichwort „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt.“ Er wolle damit sagen, daß ihm die Ausübung der Strafbefugnis keine Freude gemacht habe. Ein Bürgermeister könne nur arbeiten, wenn er das allgemeine Vertrauen habe. Er wolle nicht Herr, sondern Diener der Stadt und der Vertrauensmann sein, zu dem jeder komme und ihn um Rat frage. Daß er dieses Vertrauen auch ein wenig besessen habe, gehe daraus hervor, daß man ihm die recht unangenehmen Ämter des Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes und des Schlichtungsausschusses übertrug. Der Vorsitzende verlas, nachdem Bürgermeister Giese wieder den Saal verlassen hatte, noch einige eingegangene Auskünfte, die außerordentlich günstig lauteten.²⁵

Bürgermeister Giese erhielt nicht die Stelle in Spremberg. Zwar kamen von den eingegangenen 78 Bewerbungen Giese, Bürgermeister Steffen (Neumarkt i. Schl.), Bürgermeister Dr. Dr. Salomon (Itzehoe) und Bürgermeister Dr. Nottebohm (Wittenberge) in die engere Auswahl, jedoch erhielt Bürgermeister Steffen in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung 19 Stimmen der abgegebenen 20 Stimmzettel und Bürgermeister Nottebohm eine Stimme.²⁶

Giese blieb bis 1933 in Deutsch-Eylau als Bürgermeister tätig.

²⁵ Lokales und Provinzielles. Spremberg, 10. September 1919.

²⁶ Lokales und Provinzielles. Spremberg, 11. Oktober 1919.

P o m m e r n (Seiten D 5 - D 7)

01) Informations-Rundbrief No. 158 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.01.2025



Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: bartels@pek.de

Informations-Rundbrief No. 158 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 27.01.2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Ich hoffe, Sie sind gut ins neue Jahr gekommen. Ich wünsche Ihnen segensreiche Erfahrungen 2025! Unser Veranstaltungsjahr nimmt einige Erinnerungsdaten in den Blick: vor 80 Jahren endete der Zweite Weltkrieg, vor 400 Jahren starb Philipp Julius als letzter Herzog von Pommern Wolgast, vor 500 Jahren schlossen sich die Städte Stralsund und Stolp der Reformation an, vor 700 Jahren endete das Fürstentum Rügen. Auch zahlreiche befreundete Vereine und Gruppen bereiten Höhepunkte für dieses Jahr vor. Wir sammeln Hinweise und geben sie Ihnen sehr gern weiter.

Unseren Jahresbericht 2024 samt Mitglieder-Jahresbibliographie steht seit einigen Wochen auf unserer Homepage: <https://www.kirche-mv.de/ag-pommersche-kirchengeschichte/jahresberichte>. Erfreulich, was alles im letzten Jahr erlebt werden konnte. Freuen wir uns nun auf das neue Jahr! Ich notiere die ersten Höhepunkte:

1.) BUCHVORSTELLUNG: Die Verfasser des druckfrischen Buches „*Der Friedhof von Niederhof. Der älteste jüdische Friedhof in Vorpommern als Spiegel jüdischen Lebens*“, Andreas Ruwe und Joachim Krüger, stellen ihr Werk am **Do. 30.01.2025 um 19:30 Uhr im Koeppenhaus** - Literaturzentrum in Greifswald, Bahnhofstr. 4-5 vor. Das anschließende Gespräch mit dem Publikum moderiert Klaus-Dieter Ehmke aus Berlin. Der beschriebene Friedhof liegt in der Gemeinde Sundhagen und wurde 1776 bis 1851 von der jüdischen Gemeinde Stralsund genutzt. Theologe und Hebraist Dr. Andreas Ruwe transkribierte und übersetzte die Inschriften aller Grabsteine und Fragmente mit Unterstützung von Nathanja Hüttenmeister. Die sichtbar werdenden Biografien fügen sich in den regionalgeschichtlichen Zusammenhang Stralsunds und Vorpommerns. Der Historiker Dr. Joachim Krüger verfasste einen detaillierten Überblick über die Geschichte jüdischen Lebens in Vorpommern. Der Eintritt ist frei.

2.) VORTRAG: „PEST UND CORONA“ Der **Museumsverein Grimmen** lädt in seiner Reihe „Erzähl mir was & lass uns ins Gespräch kommen“ am **30. Januar um 19.00 Uhr** mit Herrn **Rainer Neumann** ins Alte Gemeindehaus der Kirchgemeinde in der Mühlenstraße 11 gegenüber dem Grimmener Museum am Mühlentor ein. Die Pestwelle, die 1708 bis 1714 wütete, war die letzte dieser Pandemie in Europa. Insgesamt werden ihre Opferzahlen auf über eine Million addiert. Weithin wurde sie als Strafe Gottes gedeutet. Immer wieder kam sie in Wellen und man wusste nicht, wie die Krankheit übertragen wurde. In Venedig testete man Quarantäne-Maßnahmen: ankommende Schiffe wurden 40 Tage auf Reede gehalten, also in Quarantäne = 40 Tage. Die Stettiner erließen 1709 eine eigene Pestordnung mit weiteren Maßnahmen und Erklärungen. Vieles lässt sich mit Maßnahmen gegen jüngste Pandemie COVID 19 vergleichen. Der Eintritt ist frei.

3.) Vortrag: „Musikalische Raritäten – ein Streifzug durch das Pommersche Volksliedarchiv“

Pommersches Landesmuseum, 01.02.2025, 16:00 Uhr - 01.02.2025, 19:00 Uhr. Die Lieder und Tänze im Pommerschen Volksliedarchiv bilden die bedeutendste Sammlung traditioneller Musik Pommerns. Sie spiegelt humorvoll, spielerisch und manchmal bissig den Alltag, die Sehnsüchte und Musizierpraxis der Gesellschaft des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die wechselvolle Geschichte des Archivs, seine Wiederentdeckung, digitale Erschließung und die damit verbundenen Möglichkeiten stehen ebenso im Mittelpunkt der Veranstaltung wie Kostproben seiner vielfältigen Musik. <https://www.uni-greifswald.de/universitaet/information/veranstaltungskaender/detail/n/musikalische-raritaeten-ein-streifzug-durch-das-pommersche-volksliedarchiv-231287/>

4.) GEDENKEN: Zur Erinnerung an den Beginn der Deportation pommerscher Juden am 12./13. Februar 1940 lädt der **Arbeitskreis Kirche und Judentum** des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises am **Mi. 12.02.2025 zu 17:00 Uhr in den Bürgerschaftssaal** des Greifswalder Rathauses zum Vortrag von Heiko Wartenberg „Ermordet, aber nie vergessen - 85 Jahre danach“ ein. Am **Do. 13.02.2025** findet um **15 Uhr am Markt 13** ein Gedenkweg zu ausgewählten Stolpersteinen statt, der in einer **Gedenkandacht in der Annenkapelle** von St. Marien um **16.30 Uhr** mündet.

5.) THEMENJAHR „Mobilität“: Der „Runde Tisch Landesgeschichte“, zu dessen Träger auch unsere AG gehört, hat für 2025 ein **vielseitiges Jahresprogramm** zum Thema Mobilität zusammengestellt, das an zahlreichen Orten mit bemerkenswerten Veranstaltungen versehen ist. Die enorme Programmvielzahl entnehmen Sie bitte dem beigefügten **Überblicksflyer**, der auch auf der Homepage der Historischen Kommission für Pommern abrufbar ist. Besonderer Höhepunkt wird die **Konferenz am 12.-13.9.2025 in Güstrow** werden, die sich dem epochen- und regionenübergreifenden Thema „Eingewanderte und Dagebliebene, Durchgezogene und Abgewanderte. Mecklenburg und (Vor-)Pommern unter dem Einfluss wechselvoller Mobilitäten“ . Sie widmet. Wir werden auf die Programmfolge dieser zweitägigen Konferenz noch en détail aufmerksam machen.

6.) VORTRAG: Im Rahmen der „Ofengespräche über Gott und die Welt“ im Alten Pfarrhaus Brandshagen spricht am **Do 20.03.2025 um 19 Uhr** unser Mitglied Detlef Witt über die „Renovierung der Brandshäger Marienkirche 1905/06 und ihr Barockaltar“. Der Eintritt ist frei. Einen Überblick über die weiteren Abende der Ofengespräche finden Sie auf der Homepage www.kirche-mv.de/brandshagen

7.) VORTRAG: **Fr 28.03.2025** hält unser Mitglied PD Dr. Jana Olschewski um **18.30 Uhr** im Dorfgemeinschaftshaus **Kasnevit** auf Rügen im Rahmen der „Kasnevitzer Dorfabende“ den Vortrag „Der Kasnevitzer Kirchturm – Baugeschichte und kunsthistorische Einordnung“. Der für die Dorfkirchen in Vorpommern ungewöhnlich schlanke Turm ist ein Werk des Stettiner Regierungsbaumeisters Paul Rudolf Brecht, der von Friedrich August Stüler beeinflusst war. Zu seinen Werken in Pommern gehört auch der riesige neugotische Turmaufsatz der Marienkirche von Altdamm, heute Stadtteil von Szczecin. Den Abend moderiert Reinhard Piechocki. Der Eintritt ist frei.

8.) JUBILÄUMSPROGRAMM „850 Jahre Altentreptow“: Die ökumenisch verbundenen Kirchengemeinden Altentreptows organisieren 2025 ein ökumenisches Festjahr unter dem Titel „Glaube – Hoffnung – Liebe“. Anlass dafür ist die Ersterwähnung von St. Petri in einer Urkunde von 1175. Das von Kommune und Kirchengemeinde verantwortete Jahresprogramm präsentiert ein achtseitiger Faltflyer, den Sie unter diesem Link auf der Homepage der Kirchengemeinde einsehen können: <https://www.evangelisch-im-tollensewinkel.de/wp-content/uploads/2025/01/2024-11-26-Flyer-850-Jahre-.pdf> Dort sollen auch noch weitere Aktualisierungen abrufbar werden.

9.) DAS JAHRESPROGRAMM 2025 der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft finden Sie unter folgendem Link: <https://ernst-moritz-arndt-gesellschaft.de/index.php/veranstaltungen/89-veranstaltungen-2025> Besonders hinweisen möchten wir auf den Vortrag von Holger Teschke und Hannes & Jakob Knapp am **Sa 26.04.2025 um 16 Uhr** in Groß Schoritz „Auf Friedrichs Spuren – Eine Landschaft, die verschwindet“.

10.) PUBLIKATIONEN: Folgende Neuerscheinungen sind in den letzten Tagen erschienen:

- Andreas Ruwe / Joachim Krüger: Der Friedhof von Niederhof. Der älteste jüdische Friedhof in Vorpommern als Spiegel jüdischen Lebens. Rekonstruiert, transkribiert, übersetzt und kommentiert. Unter Mitwirkung von Nathanja Hüttenmeister und Joachim Krüger. Solivagus Praeteritum Kiel 2025, 300 Seiten, zahlr. Abb., ISBN: 978-3-947064-26-7. Preis: 28,- €
- Matthias Wennrich (Bearb.): 800 Jahre Brandshagen. Aus der Geschichte eines vorpommerschen Dorfes, Brandshagen 2025, 524 S., zahlr. Abb., ohne ISBN, Vorzugspreis im Jubiläumsjahr 25 € (ab 1.1.2026: 39,-€)
- Matthias Gräfe / Christoph Wunnicke: Die Geschichte der Evangelischen Studentengemeinde in der DDR-Zeit. „Gegenuniversität“ und Beobachtungsobjekt des Staatssicherheitsdienstes, hg. v. Landesbeauftragten für Mecklenburg-Vorpommern für die Aufarbeitung der SED-Diktatur, Schwerin 2024, 139 S., Abb., ISBN: 978-3-933255-71-6. Dazu die

BUCHVORSTELLUNG: Am 27.02.2025 stellt Dr. Christoph Wunnicke in St. Spiritus, Greifswald, Lange Str. 49/51 das aus dem Nachlaß Wolfgang Gräfes überlieferte Buch "Die Geschichte der Ev. Studentengemeinde Greifswald in der DDR-Zeit" vor. Herr Wunnicke hat dankenswerterweise das Rohfassungsskript, das der 2017 verstorbene Wolfgang Gräfe hinterließ, druckfertig gemacht. Die Publikation erfolgte Ende letzten Jahres mit Hilfe des Landesbeauftragten für MV für die Aufarbeitung der SED-Diktatur. Die Informationen des Bandes dürften Interesse weit über die ehemaligen Greifswalder ESG-Studenten hinaus finden. Der Eintritt ist frei.

- Michael Buddrus / Angrit Lorenzen-Schmidt: Die ersten Nazis in Mecklenburg. Eine sozialstatistisch-biographische Betrachtung der frühen NSDAP-Mitglieder (Zeitgeschichte regional. Sonderheft 7), Rostock 2024, 242 S., zahlr. Abb., ISBN: 978-3-9826954-0-2.

11.) GEDENKEN:

Wir an dankbar an einen Freund unserer AG-Arbeit, den Architekten

Jürgen Koerber (18.09.1931 – 18.1.2025)

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

Lausitz (D 8 – D 10)

01) Mehrsprachiger Blick auf Flora und Fauna

Wie das „Landesecho“ berichtet, organisiert die sorbische Grundschule in **Bautzen** ein Kinderprojekt, bei dem Schüler mit deutschem, sorbischem und tschechischem Sprachhintergrund die Fauna und Flora der Neiße Region erkunden.

Kinder mit den verschiedenen sprachlichen Hintergründen der Neiße Region zusammenführen – das ist auch diesmal die große Devise der Organisatoren um **Gregor Illguth** von der sorbischen Grundschule Bautzen. [Das multilinguale Kinderprojekt „Fauna und Flora“](https://landesecho.cz/gesellschaft/ein-mehrsprachiger-blick-auf-fauna-und-flora/0020890/), welches den Schülern als Ganztagsangebot verfügbar gemacht wird, findet bereits zum vierten Mal statt.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 07, 2025

Wien, am 23. Jänner 2025

<https://landesecho.cz/gesellschaft/ein-mehrsprachiger-blick-auf-fauna-und-flora/0020890/>

[Gesellschaft](#)

Ein mehrsprachiger Blick auf Fauna und Flora

[Hendrik Heidrich](#) 22. Januar 2025



Am ersten von drei Aktionswochenenden kamen die Grundschüler in Ober Lichtenwalde (Horní Světla) zusammen. *Credit: Gregor Illguth / Sorbische Grundschule Bautzen*

Die sorbische Grundschule in Bautzen organisiert ein Kinderprojekt, bei dem Schüler mit deutschem, sorbischem und tschechischem Sprachhintergrund die Fauna und Flora der Neiße Region erkunden.

Seite D 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Kinder mit den verschiedenen sprachlichen Hintergründen der Neiße Region zusammenführen – das ist auch diesmal die große Devise der Organisatoren um Gregor Illguth von der sorbischen Grundschule Bautzen. Das multilinguale Kinderprojekt „Fauna und Flora“, welches den Schülern als Ganztagsangebot verfügbar gemacht wird, findet bereits zum vierten Mal statt.

22 neue Wolfsexperten

Das erste von drei Aktionswochenenden, die im Rahmen des Projekts 2024/2025 stattfinden, haben die Kinder vom 29. November bis zum 1. Dezember bereits hinter sich gebracht. 22 Grundschüler kamen in Ober Lichtenwalde (Horní Světla) zusammen und befassten sich intensiv mit dem Leben der Wölfe in der Neiße Region, speziell in der Region Ostsachsen. Von Frühsport bis Spurenlesen, von T-Shirt-Gestalten bis Kinderdisco, für die Teilnehmer vergingen die Tage wie im Flug. Auch das vielen Kindern bekannte Spiel „Werwolf“, bei denen die Spieler auf kommunikativem Weg herausfinden müssen, welche Spieler unter ihnen die Gruppe als „Werwolf“ unterwandern, stand auf dem Programm – in drei verschiedenen Sprachen nicht die einfachste Aufgabe. Zudem schmückten die Grundschüler einen Weihnachtsbaum für die Tiere im Wald, denen sie auch ein Ständchen sangen.



Am ersten Aktionswochenende im Dezember schmückten die Grundschüler einen Weihnachtsbaum für die Tiere im Wald. *Credit: Gregor Illguth / Sorbische Grundschule Bautzen*

Nächstes Treffen im April

Der im Anschluss an das Wochenende ausgesprochene Wunsch der Schüler, eine längere Reise nach Tschechien zu unternehmen, zeigt den positiven Effekt des Kinderprogramms. Umso besser, dass im Rahmen des „Fauna und Flora“ – Projektes noch zwei Termine ausstehen: Am ersten Aprilwochenende kommen die Grundschüler in der Johnsdorfer Hütte im Zittauer Gebirge erneut zusammen. Hier dann mit den Schwerpunkten Kräuterkunde und der Frage: „Wo lebt eigentlich Bambi?“. Der große Abschluss der deutsch-sorbisch-tschechischen Verständigungsaktion findet dann am 17. Mai 2025 im tschechischen Blottendorf (Polevsko) statt, bei dem die Teilnehmer alle zusammen den traditionellen Nepomuk-Jahrmarkt besuchen.

Kinderprojekt mit Auszeichnung

Auch in den vergangenen Jahren stieß das Projekt „Fauna und Flora“ auf durchweg positive Rückmeldungen. So wurden die Bemühungen der zahlreichen Lehrer, Organisatoren und Dolmetscher im Jahr 2024 mit dem Preis der „Euroregion Neisse-Nisa-Nysa“ ausgezeichnet. Vergangene Jahrgänge befassten sich im Rahmen des „Fauna-und-Flora“ – Projekts mit Märchen, sowie mit sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten im deutsch-sorbisch-tschechischem Kontext: „Ziel des Projekts ist es, Kindern die Vielfalt unserer Kulturen näherzubringen, den interkulturellen Austausch zu stärken und die Nähe beider slawischer Sprachen zu vermitteln“, fasst Organisator Gregor Illguth, unter Betonung der Nähe des Sorbischen zum Tschechischen, zusammen. Interessierte Eltern und Kinder können sich über eine Teilnahme an den kommenden Veranstaltungen auf der [Internetseite der sorbischen Grundschule in Bautzen](#) informieren.

Tagged: [Deutsch-Tschechische BeziehungenForum der DeutschenMehrsprachigkeitProjekt](#)

Verpassen Sie nie die nächste Ausgabe

Werden Sie noch heute LandesECHO-Leser.

Mit einem Abo des **LandesECHO** sind Sie immer auf dem Laufenden, was sich in den deutsch-tschechischen Beziehungen tut - in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft oder Kultur. Sie unterstützen eine unabhängige, nichtkommerzielle und meinungsfreudige Zeitschrift. Außerdem erfahren Sie mehr über die deutsche Minderheit, ihre Geschichte und ihr Leben in der Tschechischen Republik. **Für weitere Informationen klicken Sie hier.**

Großpolen (Seiten D 11 – D 16)

01) Allmachtsphantasien. Architektur und Alltag unter deutscher Besatzung

Veranstalter Kulturzentrum Zamek
60-101 Poznań

Vom - Bis
19.10.2024 - 09.02.2025

Website

<https://ckzamek.pl/wydarzenia/11919-iluzje-wszechwladzy-architektura-i-codziennosc-pod/>

Rezensiert für H-Soz-Kult von
Jannik Noeske, Institut für Europäische Urbanistik, Bauhaus-Universität Weimar

In der Vergangenheit waren Ausstellungen zum Städtebau im Nationalsozialismus Anlass für Auseinandersetzungen mit dem Gegenstand und Antreiberinnen einer neuen, öffentlichen Erinnerungskultur. Sie waren aber auch Wegmarken, ja Umbrüche in der Historiografie des NS-Städtebaus. Die Ausstellungen „Von Berlin nach Germania“ (Berlin, 1984/85), „Bauen im Nationalsozialismus, Bayern 1933–1945“ (München, 1993/94), „Das Gelände“ (Nürnberg, 2015) oder etwa „Wien: Die Perle des Reiches“ (Wien, 2015) haben die bestehende Geschichtsschreibung sowie die Perspektiven von Erinnerung und Denkmalpflege des baulichen NS-Erbes entscheidend mitgeprägt.

In den letzten zwei Jahren waren es wiederum zwei Ausstellungen, die bestehende Sichtweisen auf das Vermächtnis von Planen, Bauen und Gestalten im NS herausgefordert haben. Die Schau „Macht Raum Gewalt“ (Berlin, 2023) war das Ergebnis des wahrscheinlich umfangreichsten Forschungsprojektes zum NS-Bauwesen bislang.¹ Sie stellte die Ergebnisse einer mehrjährigen, komplexen Forschungsarbeit im Auftrag des damaligen Bundesbauministeriums der Öffentlichkeit vor. Die Ausstellung erklärte mit ihrer thematischen Bandbreite und der bewusst schlichten Gestaltung die Unterordnung des Einzelbaus unter den Städtebau im NS-Bauwesen und setzte auf eine Erzählung der rechtlichen, politischen, technischen und nicht zuletzt der verbrecherischen Praktiken des Planens und Bauens. Dazu kam eine Darstellung der institutionellen und biografischen Vielfalt des Bauwesens im NS. Die gut besuchte Schau blieb nicht ohne Kritik.

Im Jahr darauf näherte sich die Ausstellung „Bauhaus und Nationalsozialismus“ in Weimar der berühmten Kunstschule und ihrer Verklärung als Hort von Demokratie und Fortschritt.² Die Debatte um Bauhaus und NS hat der Architekturgeschichte schon in den 1990er-Jahren geholfen, ihr vereinfacht normatives Moderneverständnis und den einseitigen Blick auf NS-Architektur als vermeintlich rückschrittlich in Frage zu stellen. Die jüngste Ausstellung hat die differenzierte Sichtweise auf das Bauhaus-Erbe auf Grundlage neuer Forschungen und umfangreicher Quellen- und Objektbestände aktualisiert, fortgeschrieben und erzählerisch aufgewertet.

Auf diesen Forschungs- und Ausstellungsarbeiten konnte nun die Ausstellung „Iluzje Wszechwładzy / Allmachtsphantasien“ in Poznań aufbauen. Sie thematisiert Planen und Bauen in enger Beziehung zur Germanisierungspolitik des NS-Regimes im besetzten Polen – genauer im sogenannten Reichsgau Wartheland. Zudem wirft sie einen Blick auf den Alltag und (fehlende) Handlungs- und Gestaltungsmacht der polnischen Gesellschaft in der Besatzungszeit.

Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Ausgangspunkt ist die Beschäftigung mit dem Posener Schloss, einem neo-romanischen Koloss am Rande der historischen Altstadt. Errichtet wurde es 1905–1913 (Entwurf: Franz Schwechten) als Residenz Kaiser Wilhelms II. in der Zeit, als Posen Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Preußens war. Der Umbau dieses Schlosses war ein zentrales Bauprojekt im „Warthegau“ ab 1940 – unter massivem Einsatz von Zwangsarbeit (Entwurf des Umbaus: Franz Böhmer und Georg Petrich). Die Neugestaltung des Posener Schlosses diente der (weiteren) Monumentalisierung des Prunkbaus, aber auch der Anpassung seiner Funktion als Verwaltungs- und Repräsentationsort der Besatzungsmacht in Polen.



Abb 1: Außenansicht des Schlosses in der Posener Innenstadt.- (Foto: Jannik Noeske, 18.10.2024)

Das Schloss selbst wird seit den 1960er-Jahren als Kulturzentrum (CK Zamek) genutzt. Es ist für sich ein bemerkenswertes bau- und nutzungshistorisches Palimpsest. Die unverkennbar im Nationalsozialismus umgestalteten Räumlichkeiten beherbergen nun die

Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Ausstellung, die fast genau 85 Jahre nach dem Überfall auf Polen eröffnet wurde. Sie besteht aus drei Teilen. Eröffnet wird der Rundgang der rein polnischsprachig beschrifteten Ausstellung – deutsche und englische Übersetzungen sind per QR-Code oder auf ausgedruckten Übersetzungsblättern verfügbar – mit einer Art Trümmerraum. Das ist der Prolog zum einführenden, ersten Teil, ein assoziativer, düsterer Zugang zum nationalsozialistischen Erbe in Polen.



Abb. 2: Blick in den ersten Teil der Ausstellung. Im Hintergrund der einführende Raum mit dem Akt von Fritz Nuss.- (Foto: Maciej Kaczyński, CK Zamek)



Abb. 3: Der Ausstellungsteil „Landschaft“ im sogenannten Marmorzimmer.- (Foto: Maciej Kaczyński, CK Zamek)

Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Im ersten Überblicksraum, eher ein „white cube“, werden die Besuchenden durch einen schlecht beleuchteten, auf einer billigen Holzplatte platzierten Akt des Bildhauers Fritz Nuss von 1941 begrüßt – ein erstes Statement. Der Raum erklärt den historischen Kontext der Ausstellung und stellt wichtige Akteure vor. Ausstellungsobjekte sind Reproduktionen historischer Fotografien und anderer Dokumente, die oft nur knapp kommentiert werden. Die längeren Ausstellungstexte sind gut lesbar direkt auf der Wand angebracht. Historische Kunstwerke bereichern den Raum, wie zum Beispiel zwei Gemälde des Neue-Sachlichkeit-Malers Oskar Martin-Amorbach, dessen Kunst hier für den Blick der Besatzungsmacht steht. Seine Werke werden ungerahmt und unrestauriert ausgestellt, befestigt mit billigen Baumarkt-Haken. Diese schlüssige Präsentation wird mit der prominenten Platzierung von Kunstwerken kontrastiert, die unter Bedingungen der Illegalität und großer Gefahr in Lagern und Ghettos entstanden sind. Die Gemälde und Zeichnungen etwa von Martin Bogusz und Sara Gliksman sind sprechende Zeugnisse des Alltags, der von Besatzungsgewalt und Unterdrückung gekennzeichnet war. Kurze historische Filmdokumente werden als Zeugnisse des Blickes der Unterdrückenden vorgestellt.

Der Hauptteil der Ausstellung ist in den Räumen am sogenannten Kaiserflur platziert, die in der NS-Zeit gestaltet wurden. Sie heißen entsprechend der verwendeten Materialien Nussbaum-, Birken- und Marmorzimmer. Die Ausstellung deckt hier drei Teile ab: Mit dem Bezug auf 1.) Stadt, 2.) Wohnung (und Amtsstube) und 3.) Landschaft wird die Umgestaltung der Region – und damit die Germanisierungspolitik des NS-Regimes – als Durchdringung aller Lebensbereiche und als vielfältiger Prozess der Raumproduktion vorgestellt, von denen Architektur und Städtebau nur die sichtbarsten und dauerhaftesten Ausprägungen sind.



Abb. 4: Ausstellungsteil zu „Stadt“ im sogenannten Nussbaumzimmer. Alltagsgegenstände bilden einen wichtigen Teil der Ausstellung. Erlasse und Verbote gehörten für die polnische Bevölkerung zum Alltag.- (Foto: Maciej Kaczyński, CK Zamek)

Der letzte Teil der Ausstellung ist eine Installation der polnischen Künstlerin Iza Tarasewicz. Sie kommentiert damit das Kaminzimmer, das für Adolf Hitler als Arbeitszimmer vorgesehen war, der es allerdings nie nutzte. Das Kunstwerk ist mit „Gelbe Kohle“ überschrieben. Tarasewicz, die häufig ortsspezifische und raumgreifende, fast monumentale Installationen fertigt, wählt eine gleichnamige Kurzgeschichte des Schriftstellers Zygmunt Krzyżanowski als Ausgangspunkt für eine räumliche Erzählung über Erinnerung und Zorn als „Energiequellen“ einer neuen Gesellschaft, in der ein als „Gelbe Kohle“ bezeichnetes Material wie „Galle über die von der Gesellschaft errichteten Dämme“³ tritt.

Die Installation besteht aus kubischen oder fließenden Tonformen, die mittels Baupigmenten schmutzig-gelb eingefärbt sind. Komposition und Materialwahl referieren auf die Gewinnung von Baumaterialien, Topographie und Stadtarchitektur. Die eingangs ausgestellten Ziegelsteine sind ebenso abgebildet wie schmutzige Goldbarren – oder schlammige Böden, die für die kollektive Erfahrung des Zweiten Weltkriegs stehen sollen.



Abb. 5: Die Installation „Żółty węgiel“ (Gelbe Kohle) der polnischen Künstlerin Iza Tarasewicz.- (Foto: Maciej Kaczyński, CK Zamek)

Die Ausstellungsmacherin von „Allmachtsphantasien“ ist die Kunsthistorikerin und Kuratorin Aleksandra Paradowska (Akademie der Bildenden Künste, Poznań). Ihr ist es gelungen, eine beeindruckende Sammlung historischer Dokumente, Fotografien, Pläne und Objekte der Alltags- und Architekturgeschichte zusammenzutragen. Sie erzählt Planen und Bauen nicht nur als Mittel der nationalsozialistischen Machtdurchsetzung im besetzten Polen, in denen nur die Deutschen Subjekte ihrer eigenen (schrecklichen) Geschichte sind, sondern vermag ein differenziertes, relationales Bild von Machtabhängigkeiten, Entscheidungshierarchien und Uneindeutigkeiten zu zeichnen.

Einblicke in den städtischen und administrativen Alltag erlauben, Unterdrückung nicht nur als staatliche Politik, sondern als Alltagshandeln verständlich zu machen. Architektur ist dabei nicht steingewordene Ideologie, sondern Mittel der Machtdurchsetzung und Raumproduktion, also das gezielte Herstellen sozialer Räume in Stadt und Landschaft genau wie im Privaten. Zu den Quellen dieser Städtebaugeschichte gehören somit nicht nur Repräsentationen von Herrschaftswissen (Pläne, Schriftgut, Publikationen, Ausstellungen, Bauten). Als aufschlussreich erweisen sich auch klandestine Kunstwerke, Einrichtungsgegenstände und zeitgenössische Erinnerungen, die eine Gegenperspektive zu etablierten architekturhistorischen Sehgewohnheiten infrage stellen.

Damit verknüpft die Ausstellung – mit ihrer hervorragenden Ausstellungsgestaltung und -grafik (Wojciech Luchowski, Piotr Kacprzak) – die historiografischen Innovationen der eingangs genannten Ausstellungen und verbindet sie geschickt zu einer eigenen Erzählung: Es ist nicht mehr die repräsentative Herrschaftsarchitektur, die im Zentrum der Baugeschichtsschreibung steht. Vielmehr treten auch Infrastrukturen, Arbeits- und Zwangslager, Umbauten, die Inbesitznahme von Gebäuden und die Verknüpfung von Stadtraum und alltäglicher Gewalt in den Blick. Auch das räumliche Besatzungsregime wird thematisiert: über Straßenschilder, Zutrittsverbote und die bewusste Vernachlässigung von Quartieren bis hin zu ihrer Zerstörung, die als „Altstadtgesundung“ euphemistisch aufgewertet wurde.

Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Dieser Ansatz, Städtebau in seiner Varianz zu zeigen, war schon das erklärte Anliegen der Berliner Ausstellung von 2023 gewesen. Und wie bei der Schau in Weimar vermögen es Paradowska und ihr Team, eine Vielfalt von Quellen, Kunstwerken und anderen Ausstellungsobjekten miteinander in Beziehung zu setzen und zum Sprechen zu bringen. In ihrer assoziativen Wirkung zeichnen sie ein anderes Bild von Besatzung und „Germanisierung“ als den einseitigen Prozess der deutschen Machtdurchsetzung. Dabei helfen die für die Architekturgeschichte ungewohnten Quellen wie Trümmerteile oder Ego-Dokumente (Tagebucheinträge, Briefe, Erinnerungen von Zeitzeugen). In Erinnerung bleibt etwa ein polnisch-deutsches „Wörterbuch“ für deutsche Bauernfamilien – das suggeriert, dass man polnische Zwangsarbeitern nur im Befehlstone anschauen sollte. Diese Objekte werden zu einer neuen Erzählung über die Besatzungszeit zwischen 1939 und 1945 verdichtet.

Ein Besuch lohnt sich sehr. Man lernt viel über Architektur und Alltag im damaligen Reichsgau Wartheland, aber auch über Polen und NS-Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Die Ausstellung kann vielleicht einen Anstoß von außen geben, sich in Deutschland – wie zuletzt gefordert⁴ – stärker mit den innereuropäischen Kolonialbestrebungen Preußens und deren Fortwirken in der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu beschäftigen. Ein Katalog ist in Vorbereitung und erscheint voraussichtlich im Februar 2025.

Anmerkungen:

¹ Ausstellungskatalog: Unabhängige Historikerkommission, Macht Raum Gewalt. Planen und Bauen im Nationalsozialismus, Berlin, Akademie der Künste 2023; siehe auch Annika Wienert, Ausstellungsrezension zu: Macht Raum Gewalt. Planen und Bauen im Nationalsozialismus, 19.04.2023–16.07.2023, Akademie der Künste, in: H-Soz-Kult, 24.06.2023, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-135148> (31.01.2025).

² Ausstellungskatalog: Anke Blümm / Elizabeth Otto / Patrick Rößler (Hrsg.), Bauhaus und Nationalsozialismus, München 2024; siehe auch Daniel Schuch, Ausstellungsrezension zu: Bauhaus und Nationalsozialismus. Eine Ausstellung in drei Teilen, 09.05.2024–15.09.2024, Neues Museum Weimar, Bauhaus-Museum Weimar, Schiller-Museum Weimar, in: H-Soz-Kult, 29.06.2024, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-144047> (31.01.2025).

³ So im dort ausliegenden, deutschsprachigen Begleittext zur Ausstellung.

⁴ Agnieszka Putelska / Felix Ackermann, Der andere Kolonialismus. Geschichte preußisch-deutscher Landnahme in Polen, in: Le Monde diplomatique, 9.1.2025, S. 14–15.

Zitation

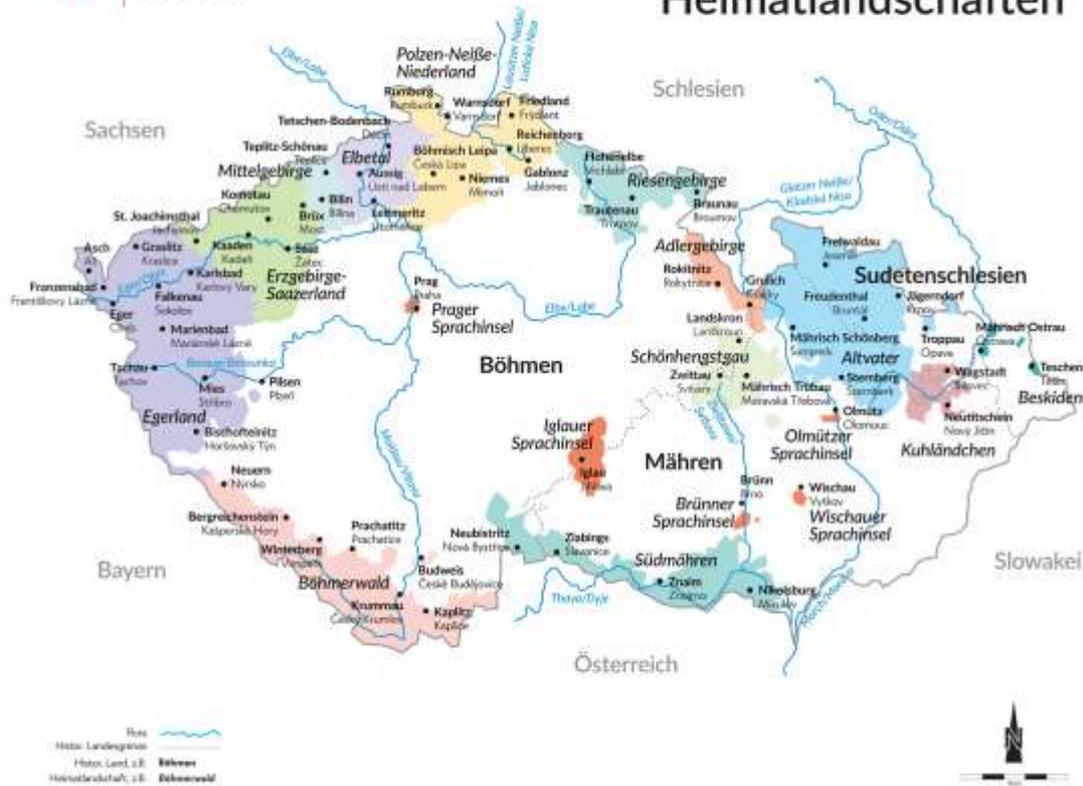
Jannik Noeske, Ausstellungsrezension zu: *Allmachtsphantasien. Architektur und Alltag unter deutscher Besatzung*, 19.10.2024 - 09.02.2025 Poznań, , in: H-Soz-Kult, 01.02.2025, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-152878>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.



Wir
Sudetendeutschen

Die Sudetendeutschen Heimatlandschaften



Böhmen und Mähren (Seiten D 17 – D 29)

01) Böhmerwald-Band ist „schönstes tschechisches Buch des Jahrhunderts“

Josef Váchal's „**Der sterbende und romantische Böhmerwald**“ (Šumava umírající a romantická) ist das schönste tschechische Buch, das seit 1900 veröffentlicht wurde. Das haben die Teilnehmer einer Umfrage entschieden, die vom Literaturmuseum in **Prag** lanciert worden war.

Der Maler, Grafiker und Schriftsteller **Josef Váchal** (1884–1969) arbeitete drei Jahre lang an dem kunstvollen Buch, bevor er es 1931 im Selbstdruck in nur wenigen Exemplaren veröffentlichte. Das 20 Kilogramm schwere, in Leder eingebundene, großformatige Werk enthält unter anderem 74 farbige Holzdrucke. Selbst die Buchstaben für die Schrift entwarf und goss der Künstler selbst. Der heimatkundliche Text gilt als originell.

Die Bücher, die bei der Umfrage auf den ersten zehn Plätzen landeten, sind **noch bis 2. Februar** im **Kampa-Museum** auf der Prager Kleinseite (U Sovových mlýnů 2) ausgestellt. (Quelle: Radio Prag)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 09, 2025

Wien, am 30. Jänner 2025

02) Zusammenfluss von March und Thaya wird Landschaftsschutzgebiet

Im südmährischen Gebiet zwischen den Flüssen **March** / Morava und **Thaya** / Dyje, einem der größten Auenwaldkomplexe in Mitteleuropa, wird ein Landschaftsschutzgebiet namens „Soutok“ (dt. Zusammenfluss) eingerichtet. Umweltminister **Petr Hladík** (KDU-ČSL) präsentierte in der Vorwoche das Projekt. Das Schutzgebiet Soutok, das bereits jetzt Teil des Biosphärenparks Untere March ist, wird etwa **120 km² groß** und das **27. Naturschutzgebiet** dieser Art in Tschechien sein. [Hier geht es zum ganzen „Powidl“-Bericht.](https://www.powidl.info/politik/am-zusammenfluss-von-march-und-thaya-entsteht-ein-besonderes-landschaftsschutzgebiet?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_1_2025&utm_term=2025-01-23)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 07, 2025

Wien, am 23. Jänner 2025

https://www.powidl.info/politik/am-zusammenfluss-von-march-und-thaya-entsteht-ein-besonderes-landschaftsschutzgebiet?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_1_2025&utm_term=2025-01-23

Am Zusammenfluss von March und Thaya entsteht ein besonderes Landschaftsschutzgebiet

15 Jan

Im Gebiet zwischen den Flüssen March (Morava) und Thaya (Dyje), einem der größten Auenwaldkomplexe in Mitteleuropa, wird ein Landschaftsschutzgebiet namens "Soutok (Zusammenfluss)" eingerichtet. Am 15. Jänner präsentierte Umweltminister Petr Hladík (KDU-ČSL) das Projekt. Das Schutzgebiet Soutok, das bereits jetzt Teil des Biosphärenparks Untere March ist, wird etwa 120 km² groß sein und das 27. Naturschutzgebiet dieser Art in der Tschechischen Republik sein.



Der "Mährische Amazonas". - Bild: Stanislav Doronenko - Vlastní dílo

Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Das Umweltministerium möchte mit der Ausweisung des 27. Landschaftsschutzgebietes einen besseren Schutz der natürlichen und kulturellen Werte gewährleisten, ohne die wirtschaftliche Nutzung des Gebietes zu beeinträchtigen. Die Kosten für die Verwaltung des neuen Schutzgebietes werden sich voraussichtlich auf 7,8 Mio. CZK (310 Mio. Euro) jährlich belaufen.

"Auf der Regierungssitzung haben wir einen wichtigen Schritt für die Zukunft der einzigartigen Landschaft des Zusammenflusses von March und Thaya getan - wir wollen, dass hier ein Landschaftsschutzgebiet eingerichtet wird. Es gibt eine Vielfalt an Auenwäldern und Feuchtgebiete, es ist ein Rückzugsgebiet für gefährdete Arten und wird oft als 'mährischer Amazonas' bezeichnet. Nach jahrzehntelangem Zögern geben wir diesem Gebiet den vollen Schutz, den es verdient. Das ist unsere Verpflichtung aus der Programmklärung der Regierung, aber auch eine Verpflichtung gegenüber der Natur, den künftigen Generationen und der Region", postete Umweltminister Hladík auf Facebook.

Das Schutzgebiet Soutok soll vom Dreiländereck Tschechien-Österreich-Slowakei einen etwa drei Kilometer breiten Streifen entlang des March-Ufers bis knapp vor Göding (Hodonín), auf der Seite der Thaya ein ebenso breiter Streifen bis an das Stadtgebiet von Lundenburg (Břeclav) reichen, ein weiterer Teil folgt der Thaya oberhalb von Břeclav bis knapp an des Auslauf des Neumühler Stausees (Nádrž Nové Mlýny). Das Gebiet wird auf dem Territorium von 20 Gemeinden liegen.

Widerstand in Teilen der lokalen Bevölkerung

Das Projekt wurde jedoch von einigen Anwohnern bekämpft. Die Bedenken kommen von Landbesitzern, die wirtschaftliche Nachteile befürchten. Mehrere von ihnen haben Klage eingereicht, aber das Gericht hat bisher so entschieden, dass die Planungen des Ministeriums nicht ausgesetzt werden können.

"Die Reaktionen sind gemischt" sagte Veronika Tupá, Redakteurin des tschechischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens, nach einem Lokalausgang. "Mehr als 13.000 Menschen haben eine Petition zur Rettung des 'Mährischen Amazonas' unterzeichnet. Doch nachdem das Ministerium den Plan vorgestellt hatte, wurde von einigen Einheimischen Kritik laut. Sie sagen, der bestehende Schutz sei ausreichend und befürchten, dass die neuen Einschränkungen ihre wirtschaftlichen Aktivitäten beeinträchtigen werden", fügte sie hinzu.

Region Südmähren unterstützt das Projekt

Die Entscheidung der Regierung wurde vom südmährischen Hejtman, Jan Grolich (KDU-ČSL), und von Umweltschützern begrüßt. "Ich empfinde diesen Schritt als richtig. Ich weiß, dass einige Menschen oder Verbände Angst vor diesem Schritt haben, aber ich denke, dass die Zeit zeigen wird, dass er sich nicht negativ auf die Menschen in dieser Region auswirken wird", sagte Grolich.

Mit der Einrichtung des Schutzgebietes Soutok soll unter anderem die Verwaltung des Gebietes unter der Agentur für Natur- und Landschaftsschutz (AOPK) vereinheitlicht werden, die die Pflege der regionalen Lebensräume, des Wasserhaushalts und der Auenwälder sicherstellen wird. Die einmaligen Kosten im Zusammenhang mit der Einrichtung der Verwaltung, einschließlich Investitionen in die Ausrüstung und die Grenzmarkierung, belaufen sich auf 5,2 Mio. CZK (210.000 Euro). Laut Hladík soll die Ausweisung des Gebietes

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

auch die touristische Attraktivität der Region erhöhen. Eine Studie der Prager Karlsuniversität schätzt, dass die jährlichen Besucherzahlen um 48 Prozent steigen könnten, was der Region einen BIP-Zuwachs von mehr als 29 Millionen CZK (1,15 Mio. Euro) pro Jahr bescheren würde.

03) Wölfe im Altvater-Gebirge

Viele Tiere schließen sich im Winter zu Rudeln zusammen. [Hier können Sie sehen](#), wie ein Wolfsrudel (ca. acht Tiere) in den Wäldern nahe **Hermannstadt** / Heřmanovice ein Wildschwein aus einer Rotte reißt – Begegnung mit Menschen nicht ausgeschlossen...

<https://drive.google.com/file/d/1_VHAGCUo4ZbMDIaT4V8_EqI93Et-SWNA/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 06, 2025

Wien, am 20. Jänner 2025

04) Vor 250 Jahren: Erste Bibliothek in Prag eröffnet

1775 begann in **Prag** ein neues Kapitel der Literaturgeschichte. Am 17. Jänner d. J. startete die erste öffentliche Bibliothek der Stadt. Die Leihstube für Zeitungen und Belletristik wurde von **Wolfgang Christian Gerle** und seinem **Bruder Andreas** betrieben, [wie „Radio Prag“ hier berichtet.](https://deutsch.radio.cz/vor-250-jahren-wurde-die-erste-bibliothek-prag-eroeffnet-8840001)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 07, 2025

Wien, am 23. Jänner 2025

<https://deutsch.radio.cz/vor-250-jahren-wurde-die-erste-bibliothek-prag-eroeffnet-8840001>

Vor 250 Jahren wurde die erste Bibliothek in Prag eröffnet

19.01.2025



Lesecclub auf dem Gemälde von Johann Peter Hasenclever. - Foto: Alte Nationalgalerie,

Vor 250 Jahren begann in Prag ein neues Kapitel der Literaturgeschichte. Am 17. Januar 1775 startete die erste öffentliche Bibliothek der Stadt. Die Leihstube für Zeitungen und Belletristik wurde von Wolfgang Christian Gerle und seinem Bruder Andreas betrieben.

Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Bereits zuvor lud Wolfgang Gerle regelmäßig in einen Teil seiner Wohnung in der Straße Karlova zu einem Lesekreis. Aus der Buchhandlung und der Lesestube mit Magazinen und Zeitschriften wurde schließlich die erste Bibliothek Prags.

1781 wurde das Geschäft von Wolfgangs Bruder Andreas auf dem Altstädter Ring die erste amtlich genehmigte Leih- und Lesestätte für Bücher. Die breite Öffentlichkeit konnte hier aber nicht nur schmökern, sondern auch an Auktionen literarischer Werke teilnehmen.



Haus auf dem Altstädter Ring, in dem die erste amtlich genehmigte Leih- und Lesestätte für Bücher war.- *Foto: Radio Prague International*

Zensur und Verbot



Der Sitz der Stadtbibliothek in den Jahren 1894-1903 an der Ecke der Straßen Spálená und Purkyňova in Prag.- *Foto: Prager Stadtbibliothek, CC BY-NC-SA 3.0 CZ*

Die Geschichte der öffentlichen Bibliotheken war allerdings auch von Zensur und Verbot geprägt. Nach der Französischen Revolution wurden durch eine Anordnung aus Wien alle Lesekabinette geschlossen und schließlich gänzlich untersagt, denn damals bestand die Befürchtung, dass diese Orte revolutionäres Gedankengut verbreiten könnten. Erst 1811 erlaubte Kaiser Franz II. wieder den Bibliotheksbetrieb, der von nun an aber unter strenger Aufsicht der Behörden stand.

06) Verein „Terra Incognita“ erinnert an Lauterbach

Die einstige (sudeten-)deutsche Gemeinde **Lauterbach** / Litrbachy in der Region Falkenau / Sokolov existiert schon lange nicht mehr. Nach der Vertreibung wurde sie nicht mehr besiedelt, sondern von der Armee dem Erdboden gleichgemacht, um die (heute ebenfalls nicht mehr) [vorhandene Braunkohle](#) – meist im Tagebau - zu fördern. Geblieben sind dort nur einige Reste des einst bedeutenden Ortes, doch ein Kreis von Amateurnhistorikern, versammelt im **Verein „Terra Incognita“**, bemüht sich, die Erinnerung an Lauterbach aufzufrischen bzw. zu erhalten.

Auf „Novinky.cz“ sehen Sie die Ergebnisse dieser Bemühungen.

https://www.novinky.cz/clanek/historie-zanikla-obec-litrbachy-diky-aktivitam-mistnich-nadsencu-opet-oziva-40504253#dop_ab_variant=0&dop_source_zone_name=novinky.web.nexttoart

[Novinky.cz Historie Zaniklá obec Litrbachy díky aktivitám místních nadšenců opět ožívá](#)

Hlavní obsah

Zaniklá obec Litrbachy díky aktivitám místních nadšenců opět ožívá

[Rudolf Voleman](#)

[66](#)

4:36

Poslechněte si tento článek

13. 1. 2025, 18:03

V centru současné chráněné krajinné oblasti Slavkovský les na Sokolovsku stálo před více než půlstoletím hornické městečko Litrbachy. Po druhé světové válce bylo zhruba tisíc výhradně německých obyvatel města odsunuto, v lokalitě byl vyhlášen vojenský prostor a Litrbachy přejmenovány na Čistou. Město bylo srovnáno se zemí, nyní ale díky snahám amatérských historiků.

Boj o osadu Litrbachy

[Článek](#)

01:38

Video: Rudolf Voleman, Youtube - Boj o osadu (1947 - 1948) - Čistá (Lautebach Stadt) - výcvik boje v osadě a o osadu, Novinky

01:0901:38

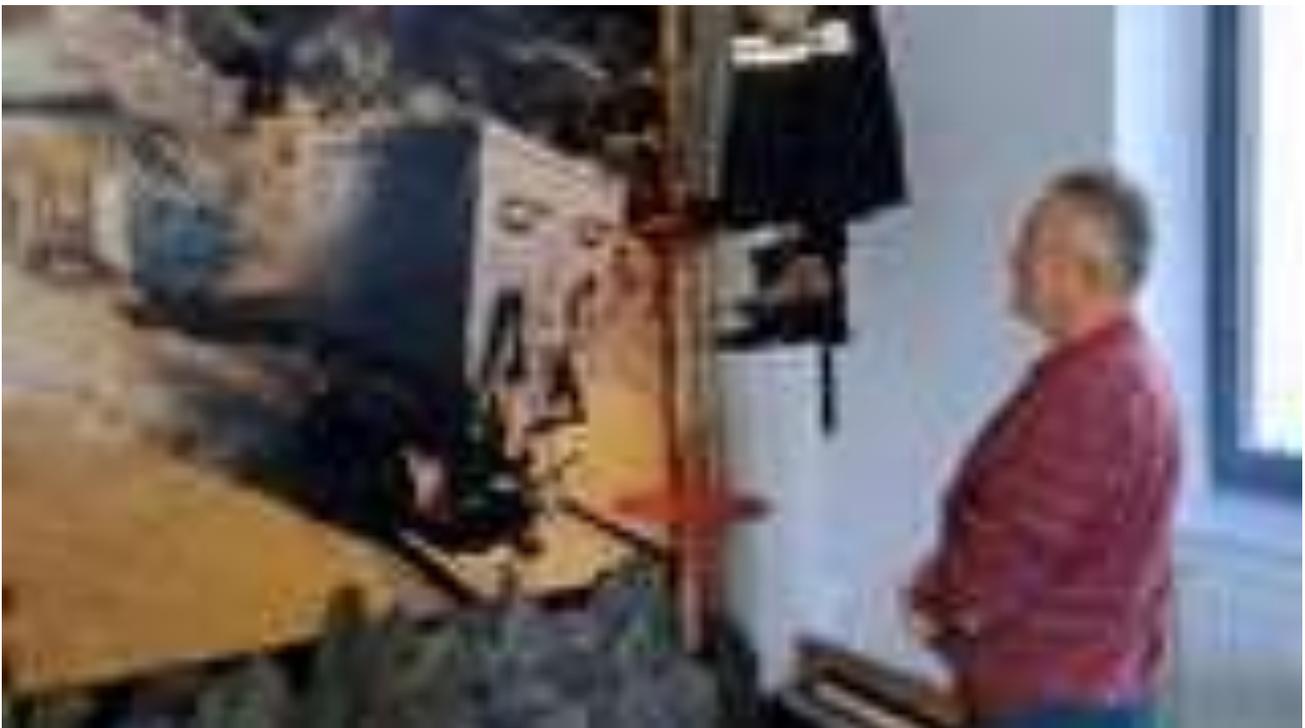
Boj o osadu Litrbachy Video: Rudolf Voleman, Youtube - Boj o osadu (1947 - 1948) - Čistá (Lautebach Stadt) - výcvik boje v osadě a o osadu, Novinky

Článek

V roce 1948 se mělo zapomenout na vše a hlavně na všechny, kteří zde úspěšně více než pět set let dokázali přežít a dokonce i kultivovat okolní horskou krajinu. Povědomí o obci však nezaniklo docela. Oživovat ji se dnes snaží především spolek Terra Incognita, kterému se dokonce podařilo obnovit pozůstatky obvodového zdiva kostela.

„Působíme tu už déle než deset let. Obnovili jsme každoroční pouť k uctění archanděla Michaela, patrona kostela, která byla vždy hlavní městskou událostí, ale také příjemnou a veselou příležitostí k setkání napříč obcemi. Akce se ujala a evidentně má pro dnešní obyvatele z širokého okolí smysl,“ uvedl archeolog a historik Filip Prekop, který je i předsedou spolku.

[Dvacet milionů let starý strom a další hornické relikvie budou k vidění v nově otevřeném muzeu](#)
[Cestování](#)



„Díky vstřícné spolupráci s římskokatolickou farností Loket jsme nyní dokonce vlastníci pozemku zaniklého kostela a fary,“ pokračoval archeolog. „Díky tomu se nám v posledních letech daří získat na obnovu místa finance z různých veřejných zdrojů,“ konstatoval Prekop s tím, že největším podporovatelem je Karlovarský kraj.

[Nový rok přináší změny, a to nejen v kalendáři. Kdo si připlatí za energie?](#)

„Letos nás podpořila i Nadace Via nebo přímo obec Rovná, kam území města po jeho zániku spadá. Shodou náhod jsme vloni objevili a rovnou obnovili i podstavec k soše sv. Jana Nepomuckého z roku 1869,“ dodal Prekop, který jako archeolog památkového ústavu vedl i zdejší archeologický průzkum.



Foto: Rudolf Voleman, Novinky





+4

Litrbachy byly společně s Doupovem největšími sídly a jedinými městy dnešního Karlovarského kraje, které stihl tento osud. V polovině 19. století ve městě žily více než dva tisíce obyvatel, výhradně z řad etnických Němců, kteří se proto museli odstěhovat.

S novým osídlením oblasti se nepočítalo, jelikož území bylo již od roku 1945 zabrané vojskem pro svou strategickou vyvýšenou polohu proti případnému útoku imperialistů ze západu.

Seite D 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

Kolektivně uplatněnou a trvalou odplatou všemu německému přišla zdejší krajina o nositele tradic života sahajících až do vrcholného středověku. Nejstarší písemné zmínky ze 14. století sahají k pánům z Leuchtenburgu, ale také později pánům z Rabštejna či mocnému velkopodnikatelskému rodu Šliků.

[Sudetský tulák. Fresky ze zmizelého Doupova zachraňovali pod hlavními sovětských tanků](#) Kultura



„Místní Němci byli potomky horníků přicházejících z různých končin Evropy,“ potvrdil Prekop. Výrazná osidlovací vlna přišla na počátku 16. století z území Saska. Byli to protestantští moderně smýšlející a vzdělaní lidé. Díky nim se v této době počet obyvatel Litrbach znásobil a z osady se stalo město a samostatná farnost.

Přestože zde těžba definitivně skončila ve 20. letech 19. století, lidé si i poté dokázali najít živobytí. Pěstoval se len, pásala hospodářská zvířata, zpracovávalo se dřevo a vyráběla krajka. Řada obyvatel našla uplatnění jako pomocné síly v nastupujícím lázeňství. S Čechy se však nikdy nesžili, vždyť i po vzniku Československa zde nežil nikdo české národnosti.

Z Čisté do dnešních dní nezbylo zdánlivě nic. Nad terén vykukují obvodové zdi kostela, rozstřílený podstavec sochy a pomník městu. Na druhý pohled lze ale rozeznat mnohé. Jírovcové stromořadí stále lemují bývalé náměstí, udržovaný pomník městu s křížkem v místech zaniklého hřbitova zdobí květiny a svíčky a návštěvnická kniha nese spoustu různojazyčných záznamů.

„Dokud uvidíme v našich aktivitách smysl, budeme v nich rádi pokračovat. Například 16. srpna bychom chtěli připomenout sté výročí od odhalení pomníku padlým z první světové války, který pro Litrbachy vytvořil známý umělec Wilibald Russ,“ uzavřel Prekop.

[V Horním Slavkově vybudují nové muzeum, které se zaměří na hornictví](#) Cestování

Donauschwaben (Seiten D 30 – D 36)

01) Die Deutschen in Sremska Mitrovica Hessendorf

DONAUSCHWABEN GESCHICHTE - You Tube - Film
FILME AUF YOU TUBE
VERGANGENHEIT – GEGENWART – ZUKUNFT
Erstellt von Dip.Ing. Stević Jovica Januar 2025.

Gesellschaft für serbisch deutsche Zusammenarbeit Syrmisch Mitrowitz.
***Društvo za srpsko-nemačku saradnju - Ogranak "Sremska Mitrovica"**
Dipl. Ing. Jovica Stević. Radnička 29 – Hessendorf
SRB 22000 Sremska Mitrovica - Srem - Vojvodina
E-mail: stevic.jovica@mts.rs
Telefon Handy: ++ 381 64 20 64 825
Konto: Kreissparkasse Reutlingen. Telefon: 07121-331-0
KONTO NR: 0008854296 (Gultig bis 12/21)
IBAN: DE25 6405 0000 0008 8542 96
BIC:SOLADESIREU BLZ 640 500 00

DONAUSCHWABEN GESCHICHTE - You Tube - Film
FILME AUF YOU TUBE
VERGANGENHEIT – GEGENWART – ZUKUNFT
Erstellt von Dip.Ing. Stević Jovica Januar 2025.

PODUNAVSKE ŠVABE – ISTORIJA FILMOVI NA YOU TUBE
ISTORJA - PROŠLOST- SADAŠNJOST - BUDUĆNOST
Pripremio Dip.Ing. Stević Jovica januar 2025.

1.

<https://www.youtube.com/watch?v=TkPOBtlnwms>

Die Deutschen in Sremska Mitrovica Hessendorf

Nemci Sremska Mitrovica Hesna Stevic Jovica

**Hier ist die erste Folge unserer Serie... "Weißt du, dass...?" Interessante
Geschichten über die Deutschen in Syrmien. Wie sie lebten, womit sie sich**

beschäftigten, wie sie heirateten und vieles mehr! 

**Pogledajte prvu epizodu našeg serijala "Weißt du dass...?" - Da li znaš da...?
Zanimljive priče o Nemcima u Sremu. Kako su živeli, čime su se bavili, kako su se
ženili i udavali i još mnogo tog**

2.

<https://www.youtube.com/watch?v=4kELr-QGDa4>

DIE DEUTSCHEN IN RUMA Bruno Schmee

Nemci u Rumi Bruno Šchmee

3.

<https://www.youtube.com/watch?v=uMMPMONsNQE&t=111s>

Die Deutschen in Neu Pasua Nemci Nova Pazova Ceca Dević

4.

<https://www.youtube.com/watch?v=hYIWjbCcbWY&t=51s>

Donauschwaben Tschalma Syrmisch Mitrowitz Wojwodina, Anton Tienes.
13.9.1988.. Čalmanski Nemci

5.

<https://www.youtube.com/watch?v=JdmGzUYEkxQ&t=132s>

Donauschwaben Tschalma Treffen 1984 1987 1989 1992 Gefilmt von Josef Rack
Čalmanski Nemci sastanci

6.

<https://www.youtube.com/watch?v=p3sR0MHXslQ&t=20s>

Donauschwaben Tschalma Treffen 1992 srpsko kolo se igra Čalmanski Nemci
sastanci u Nemačkoj

7.

https://www.youtube.com/watch?v=VjsuGf9R_1Q&t=17s

Donauschwaben Tschalma Treffen 1992 2.deo Igra se srpsko kolo Čalmanski Nemci
sastanci u Nemačkoj

8.

https://www.youtube.com/watch?v=6WG1RwBml_0&t=23s

Donauschwaben Tschalma Treffen 1987. 2.deo Gefilmt von Josef Rack Čalmanski
Nemci u Nemačkoj

9.

<https://www.youtube.com/watch?v=ZAKOaeNkglo&t=483s>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2009. 1. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN

10.

<https://www.youtube.com/watch?v=F1TUkpDZrJQ&t=945s>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2009. 2. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

11.

<https://www.youtube.com/watch?v=3kbqIZmUr1s>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 1. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

12.

<https://www.youtube.com/watch?v=Bq6zmqHtT0>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 2. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci u

13.

https://www.youtube.com/watch?v=CUs6zySbP_M

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 3. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

14.

<https://www.youtube.com/watch?v=yfNkYupIS2k>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 4. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

15.

<https://www.youtube.com/watch?v=Lwwze-Ek5Qw>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 5. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

16.

<https://www.youtube.com/watch?v=VpuUe-emFfU>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 6. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

17.

<https://www.youtube.com/watch?v=6ldgzv5L1tE>

Donauschwaben Tschalma Besuch 2010. 7. AUCH WIR SIND SIRMIER, WENN AUCH DEUTSCHEN Čalmanski Nemci

18.

https://www.youtube.com/watch?v=nOHsJ6Y7_Rc&t=11s

Donauschwaben Geschichte und Lebenswelt 1. Podunavske Švabe Istorija i život 1.

19.

<https://www.youtube.com/watch?v=za2JhuZ72d4>

Donauschwaben Geschichte und Lebenswelt 2. Podunavske Švabe Istorija i život 2.

20.

<https://www.youtube.com/watch?v=Mw9pybhZrBo>

Donauschwaben Geschichte und Lebenswelt 3. Podunavske Švabe Istorija i život 3.

21.

<https://www.youtube.com/watch?v=anzxcXgy8UU>

Donauschwaben Geschichte und Lebenswelt 4. Podunavske Švabe Istorija i život 4.

22.

<https://www.youtube.com/watch?v=9LWqKQpN4XY>

Donauschwaben Geschichte und Lebenswelt 5. Podunavske Švabe Istorija i život 5.

23.

<https://www.youtube.com/watch?v=4DWUnPpxl4E>

Donauschwaben Geschichte 1. Podunavska Golgota 1.

24.

<https://www.youtube.com/watch?v=3zXsVH5U4bk>

Donauschwaben Geschichte 2. Podunavska Golgota 2.

25.

<https://www.youtube.com/watch?v=-D3TUWPsBSY>

Donauschwaben Geschichte 3. Podunavska Golgota 3.

26.

<https://www.youtube.com/watch?v=JsrxMJzDLh8>

Donauschwaben Backa Palanka Konzert 2007. 1. Podunavske Švabe Koncer Bačka Palanka 2007. 1. deo

27.

<https://www.youtube.com/watch?v=kVXylhTJI9A>

Donauschwaben Backa Palanka Konzert 2007. 2. Podunavske Švabe Koncert Bačka Palanka 2007. godine

28.

https://www.youtube.com/watch?v=RMKCkqEI_8E

Donauschwaben Backa Palanka Konzert 2007. 3. Podunavske Švabe Koncert Bačka Palanka 2007. 3. deo

29.

<https://www.youtube.com/watch?v=svQJBa3J3IA>

Donauschwaben Brazil 1951.- 2012. - 1. Podunavskem Švabe u Brazilu 1951.-2012. - 1. deo

30.

https://www.youtube.com/watch?v=IFUWsNmnH_4

Donauschwaben Brazil 1951.- 2012. - 2.Podunavskem Švabe u Brazilu 1951.-2012. - 2. deo

31.

https://www.youtube.com/watch?v=mtNS_-X5Qpo

Donauschwaben Brazil 1951.- 1992. .Podunavskem Švabe u Brazilu 1951.-1992.

32.

<https://www.youtube.com/watch?v=HRcS0eleORs>

Donauschwaben Film Maulbeere 1973. Ankunft in der alten Heimat in Wojwodina Švabe Film Dud

33.

<https://www.youtube.com/watch?v=-9i9Pe8OmKA>

Donauschwaben Lebensweg 1. Podunavske Švabe Životni put 1.

34.

<https://www.youtube.com/watch?v=u9i5kO0pJOw>

Donauschwaben Lebensweg 2. Podunavske Švabe Životni put 2.

35.

<https://www.youtube.com/watch?v=zaW0Eah2cmc>

Donauschwaben Lebensweg 3. Podunavske Švabe Životni put 3.

36.

https://www.youtube.com/watch?v=q3GkxaB_7PQ

Donauschwaben Lebensweg 4. Podunavske Švabe Životni put 4.

37.

<https://www.youtube.com/watch?v=p7dQ48iIL3M>

Donauschwaben Lebensweg 5.Podunavske Švabe Životni put 5

38.

<https://www.youtube.com/watch?v=Zem-EY6-tMM>

Donauschwaben Lebensweg 6. Podunavske Švabe Životni put 6.

39.

<https://www.youtube.com/watch?v=2cuySYILi5w>

Donauschwaben Lebensweg 7. Podunavske Švabe Životni put 7

40.

<https://www.youtube.com/watch?v=egtjGOU8XRE&rco=1>

Donauschwaben Lebensweg 8. Podunavske Švabe
Životni put 8.

41.

<https://www.youtube.com/watch?v=0OdghQhUykY>

Donauschwaben Lebensweg 9. Podunavske Švabe
Životni put 9

42.

<https://www.youtube.com/watch?v=KqBfursr71s>

Donauschwaben Lebensweg 10. Podunavske Švabe
Životni put 10.

43.

<https://www.youtube.com/watch?v=ANZ1Ee5bZR4>

Donauschwaben Lebensweg 11. Podunavske Švabe
Životni put 11.

44.

<https://www.youtube.com/watch?v=RF9Ck6H8nzw>

Donauschwaben Lebensweg 12. Podunavske Švabe
Životni put 12.

45.

<https://www.youtube.com/watch?v=xuch9puPFBU>

Donauschwaben Lebensweg 13. Podunavske Švabe
Životni put 13.

46.

<https://www.youtube.com/watch?v=BdSaqBi4E8M>

Donauschwaben Erinnerungen 1 Podunavske Švabe Sećanja 1

47.

<https://www.youtube.com/watch?v=245aKPPzmkQ&t=152s>

Donauschwaben Erinnerungen 2 Podunavske Švabe Sećanja 2

48.

<https://www.youtube.com/watch?v=wOL-XFZrHCs>

Donauschwaben Erinnerungen 3 Podunavske Švabe Sećanja 3

49.

<https://www.youtube.com/watch?v=knLj06EHQic>

Donauschwaben Erinnerungen 4 Podunavske Švabe Sećanja 4

50.

<https://www.youtube.com/watch?v=fnDuiTZF5qE>

Donauschwaben Kroatien 1 Podunavske Švabe Hrvatska 1 Duga mračna noć

Seite D 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 856 vom 06.02.2025

51.

<https://www.youtube.com/watch?v=DyW3a0VAnnw>

Donauschwaben Kroatien 2 Podunavske Švabe Hrvatska 2 Duga mračna noć

52.

<https://www.youtube.com/watch?v=EPoY-KKwzCY>

Donauschwaben Kroatien 3 Podunavske Švabe Hrvatska 3 Duga mračna noć

53.

<https://www.youtube.com/watch?v=QiDWhYRj-g8>

Donauschwaben Kroatien 4 Podunavske Švabe Hrvatska 4 Duga mračna noć

54.

<https://www.youtube.com/watch?v=nULhOG9n338>

Donauschwaben Kroatien 5 Podunavske Švabe Hrvatska 5 Duga mračna noć

55.

<https://www.youtube.com/watch?v=THzel9zJI0Y>

Donauschwaben Kroatien 6 Podunavske Švabe Hrvatska 6 Duga mračna noć

56.

<https://www.youtube.com/watch?v=P7YJv7Eebyo>

Donauschwaben Kroatien 7 Podunavske Švabe Hrvatska 7 Duga mračna noć

57.

<https://www.youtube.com/watch?v=8CaGN-MDRfM>

Donauschwaben Kroatien 8 Podunavske Švabe Hrvatska 8 Duga mračna noć

58.

https://www.youtube.com/watch?v=x_ZWff30Ba4

Donauschwaben Kroatien 9 Podunavske Švabe Hrvatska 9 Duga mračna noć

59.

<https://www.youtube.com/watch?v=rH-7ztRTb8>

Donauschwaben Kroatien 10 Podunavske Švabe Hrvatska 10 Duga mračna noć

60.

<https://www.youtube.com/watch?v=sFy1SFw-LvQ>

Donauschwaben Kroatien 11 Podunavske Švabe Hrvatska 11 Duga mračna noć

61.

<https://www.youtube.com/watch?v=g5DeTryN9pQ>

Donauschwaben Kroatien 12 Podunavske Švabe Hrvatska 12 Duga mračna noć

62.

<https://www.youtube.com/watch?v=vpzMJrcDDxY>

Donauschwaben Kroatien 13 Podunavske Švabe Hrvatska 13 Duga mračna noć

63.

<https://www.youtube.com/watch?v=YIDnfkS2qas>

Donauschwaben Film Wojwodina.Podunavske Švabe Film Wojvodina